58 Seiten Photoshop-Workshops für Kreative

DOCMA

66243

Doc Baumanns Magazin für digitale Bildbearbeitung

DOCMA 3|06

Juli-September 2006 J H e f t 14 | 5. Jahrgang WWW.dOCma.infO Deutschland 9,90 € Luxemburg 11,50€ (Spanien 12,85 € | Österreich 11,50 € | Schweiz19,80SfR

Kampf dem Moiré-Effekt
Gedruckte Vorlagen scannen ohne Störungen

Politische Pixel
Photoshop für Aktivisten

Farbmanagement
Druckerprofile selbstgemacht

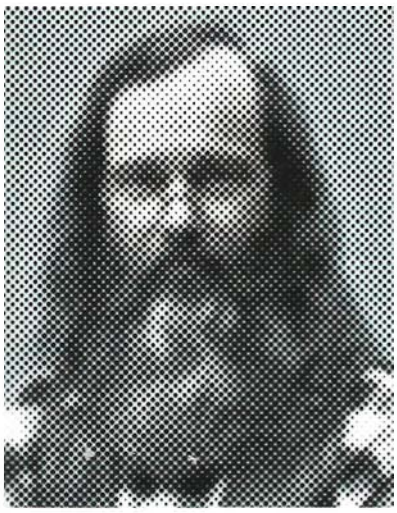
Architektur visualisieren
3D-Objekte in Fotovorlagen montieren

Fälscherwerkstatt
Alte Zeitungsartikel in Photoshop nachahmen

Neu
14 Extra
Workshops
online

Oberflächen perfekt anpassen:
Montagen
Die Geheimnisse des Versetzen-Filters

Schwerpunkt-Thema: Farblooks – Die Sprache der Farben



Rauschen im Blätterwald

Wenige Seiten weiter werden Sie unter unseren News eine Kurzmeldung finden:Amerikanischen Wissenschaftlern ist es gelungen, das individuelle Rauschverhalten von Digitalkameras zu ermitteln und aus einer Bilddatei zu isolieren. Mit diesem Werkzeug wird man künftig bei Bedarf schnell feststellen können, von wem, zumindest aus welcher Kamera, ein bestimmtes Foto stammt.

Ist das nicht phantastisch?! So wird man Künftig Bilder aus dem Internet, wo Pädophilen-Zirkel ihre widerlichen Bestände austauschen, schnell den Tätern zuordnen und diese ihrer gerechten Bestrafung zuführen können. Bilder, auf denen nicht nur nackte Kleinkinder zu sehen sind, sondern ebenso brutale Quälereien und Vergewaltigungen, die die Opfer ein Leben lang prägen werden.

Der Vorzug von Pädophilen ist, dass nahezu jeder ihre Haltung ablehnt, verwerflich und erschreckend findet. Ebenso erschreckend wie zum Beispiel im Wüstensand vergrabene Massenvernichtungswaffen. Das Strickmuster kommt einem irgendwie vertraut vor, oder? Nichts gegen die persönliche Integrität der Wissenschaftler; ich weiß nichts über sie und will innen nichts Böses unterstellen. Aber man darf von ihnen erwarten, dass sie sich bei hrem lobenswerten Kreuzzug gegen Pädophile nebenbei darüberGedanken machen, wie man ihr Programm auch für etliche andere Maßnahmen nutzen könnte; sie werden sicher mitbekommen haben, wie ihre Regierung unter dem Vorwand der Terrarismusbekämpfung Millionen von Telefonaten ihrer US-Mitbürger hat überwachen lassen.Terrorismus ist zweifellos eine ernst zu nehmende Gefahr - aber es war doch auffällig, wie sich Warnungen höchster Alarmstufe zufällig während der Wochen des amerikanischen Präsidentschaftswahlkampfes häuften. Kein Wunder, dass immer mehr Menschen daran zweifeln, ob wirklich jeder Anschlag von denen ausgeht, die vorgeblich Absender der prompten Bekennerschreiben sind. Dazu passt das alles einfach zu vielen Politikern zu gut in ihre Pläne immer weitergehenden Abbaus von Bürgerrechten und Demokratie.

Wir sollten also den Jubel darüber,dass Pädophile künftig per Analyse des Rausch musters ihrer Digitalkamera überführt werden können, ein wenig zügeln. Mit dieser eingängigen Begründung, gegen die sich kein anständiger Mensch wird wenden können, stößt man ein Tor auf, durch das dieTentakel des Überwachungsstaates nach ganz anderen Zielen fischen werden. Und sage bitte niemand, nach den neuesten Erfahrungen mit der Bespitzelung von Journalisten durch den BND,der!ei sei bei uns nicht möglich.

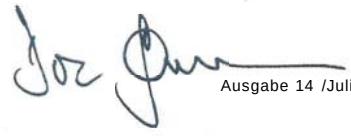
Die im letzten Heft an dieser Stelle erwähnte Strafverfolgung von Nazi-Gegnern, die Embleme mit durchgestrichenen Hakenkreuzen verwenden, geht übrigens munter weiter. Gerade las ich in der Zeitung einen Artikel darüber - direkt neben einem anderen über Politiker aller Parteien, die sich gegen die Zunahme rechtsextremer Gewalttaten wenden. Man könnte laut lachen, wenn es nicht so übel wäre.

Nun gut, genug der politischen Anmerkungen.Vielleicht ist das noch der Schwung nach meinem Vortrag bei „Adobe live"; schließlich stand die Veranstaltung in Köln ja unter dem Motto „Join the Revolution!". Überhaupt habe ich in letzter Zeit bemerkenswert oft meinen Schreibtisch verlassen und nicht nur anlässlich dieser Veranstaltung, sondern auch nach Referaten in Hamburg auf der PICTA oder während der Kölner MacExpo die Gelegenheit genutzt, mit DOCMA-Leser/innen und anderen Photoshop-Anwendern ins Gespräch zu kommen. Was ja doch eine andere Qualität hat, als bloß Mails auszutauschen.

Erinnern möchte ich an dieser Stelle daran, dass dies die letzte Ausgabe vor dem Einsendeschluss des 2006er Awards am 1. August ist. Wir sind sehr gespannt, was Ihnen zum Thema „Perspektive 2030" einfallen wird, und natürlich auch darauf, welche Werke wir dazu aus anderen Ländern erhalten werden, etwa aus Südost-Asien. Nicht nur Ruhm und Ehre warten auf die Gewinner/innen, der Abdruck in DOCMA und anderen Medien, Präsentation auf Ausstellungen, sondern auch viele wertvolle Prämien; eine Auflistung finden Sie auf Seite 13.

Einen kleineren, aber nicht weniger reizvollen Gewinn gibt es, wenn Sie das Rätsel auf Seite 11 lösen. Irgendwie ist es ja langweilig, wenn immer Sie uns Ihre Anfragen schicken und wirdarauf mit unseren Nothilfe-Workshops antworten und die Lösungen liefern. Warum nicht auch mal andersrum? Also legen diesmal wir ein Problem vor und wollen von Ihnen wissen:Wie haben wir das gemacht? Eigentlich ist es ganz einfach und nicht sonderlich aufwendig, man muss nur die richtige Idee haben.

Wenn Sie übrigens selbst eine gute Idee für ein solches Rätsel haben - wir sind für Zusendungen immer dankbar. Schließlich ist Photoshop nicht nur unser aller Lieblingswerkzeug, sondern auch unser Lieblingsspielzeug. Und was beim planlosen Experimentieren mitunter herauskommt, ist oft so faszinierend, dass man es mit anderen teilen sollte. Oder sie wenigstens drei Monate lang bei der Suche nach der Lösung schwitzen lässt. Sofern das Wetter mitspielt und die Transpiration zumindest ein wenig ankurbelt. In diesem Sinne wünsche ich Ihnen einen schönen Sommer, Ihr



IMPRESSUM ISSN 1614-8657

Redaktion und Gestaltung
Dr. Hans D. Baumann (V.i.S.d.P.)
Christoph Künne
redaktion@docbaumann.de

Redaktionsbüro Print-Magazin
(Schwerpunkt EBV - kreative Aspekte)
Am Rain 1 j 35466 Rabenau
Tel.: 0 64 07 - 40 07 77

Redaktionsbüro Online-Magazin
(Schwerpunkt EBV - technische Aspekte)
Wallstraße 28 | 21335 Lüneburg
Tel.: 0 41 31 -26 61 195

Mitarbeiter dieser Ausgabe
Michael Hußmann,Thomas Knauer, Jens Rufenach, Walter Schorlies, Edda Suckau, Dirk Wischmann, Detlef Zille | Johannes Wilwerding (Korr.)

Foto-Credits und Bildmaterial
Alexey Erokhin, FAN, Guli Snygo.com, Aloha Jutti, Thomas Knauer, Dr. Ruth Marcus, Oliver Mews, photocase.com: kbumm; m4_ktn, Jens Rufenach, Walter Schorlies, Silmaril, Michael H. Sinn, Snygo/ Dommy, Edda Suckau

Titelbild: Fotovorlage: Michael H. Sinn
Montage: Doc Baumann

Verlag
WA Kommunikation GmbH
Theodor-Althoff-Str. 39 • 45133 Essen
Tel.: 02 01/87 12 69 20
www.vva.de

Druck
WA GmbH, 40231 Düsseldorf

Vertrieb
IPV Inland Presse Vertrieb GmbH
Postfach 103246, 20022 Hamburg

Anzeigenleitung
Julia Seifert • j.seifertiavva.de
Tel.: 02 01 -8 71 26-924 (Fax:-912)
Andrea Menzel • a.menzel@vva.de
Tel.: 02 01 - 8 71 26 - 923 (Fax: - 912)

Anzeigenverwaltung
Regina Pheiler • r.pheiler@vva.de
Tel.: 02 11 - 73 57 - 568 (Fax: - 507)

Online-Auftritt
Viebranz NETservices, Schwarzenbek
Redaktion der Webseite: Christoph Künne
Mitarbeit: Johannes Wilwerding

DOCMA - Doc Baumanns Magazin für digitale Bildbearbeitung ist eine unabhängige Zeitschrift und erscheint bei WA in Essen. Für unverlangt eingesandte Manuskripte, Bilder und sonstige Daten übernehmen Verlag und Redaktion keine Haftung. Nachdruck, auszugsweise Nachdrucke oder sonstige Nutzung und Verbreitung der Text- und Bilddaten des Inhalts nur mit ausdrücklicher schriftlicher Genehmigung der Redaktion. Warennamen werden ohne Gewährleistung der freien Verwendbarkeit genutzt. Namentlich gekennzeichnete Beiträge geben nicht unbedingt die Meinung der Redaktion wieder. Gerichtsstand ist Essen.

Einzelheftbestellungen und Abos:
WA Kommunikation GmbH, Leserservice DOCMA
Frau Petra Wolf, Postfach 105153,40042 Düsseldorf
Tel.: 0211 -7357-155 (Fax: -891); E-Mail: abo@vva.de
Web-Bestellungen auch beim **Online-Kiosk unter**
www.docma.info

WORKSHOPS

14 **Geheimnisvolles „Versetzen"**
Dieser Verzerrungsfilter ist nicht ganz einfach zu verstehen - doch die Ergebnisse sind beeindruckend.

22 **Porträt in Statue verwandeln**
Ein Nothilfe-Workshop, der Ihnen zeigt, wie Sie aus einem Fotobildnis eine klassische Skulptur machen

30 **Farb-Look 1**
Mit diesen Einstellungen gewinnen einfache Fotos eine beeindruckende und individuelle Farbigkeit.

34 **Farb-Look 2: Der Velvia-Effekt**
Den kräftigen Farbeffekt des beliebten Velvia-Filmmaterials können Sie auch in Photoshop erzeugen.

36 **Farb-Look 3: Tonen in RGB**
So bereiten Sie Bilder mit zarter Tonung für den Ausdruck vor.

37 **Farb-Look 4: Monochromie**
Die „Kolorieren"-Option von „Farbton/Sättigung" verhilft zu dezent eingefärbtem Bildmaterial.

38 **Farb-Look 5: Architektur**
Selbst ein langweiliges und mittelmäßiges Bild gewinnt erheblich mit einer Kontrastveredelung.

40 **Moiré ade! Scans entrastern**
Scans von bereits gerasterten Vorlagen sind wegen der Moirés praktisch unbrauchbar. Wir zeigen, wie Sie sie vermeiden und entfernen.

46 **Entrastern mit SilverFast**
Am Beispiel von SilverFast schauen wir uns eine Softwarelösung an.

WORKSHOPS

48 **Retusche mit Staub&Kratzer**
Drei Nothiife-Anfragen zur Bildoptimierung, und drei Mal derselbe Filter, der weiterhelfen kann

31 Zeitungsartikel fälschen
Sehen aus wie nach 30 Jahren auf dem Kleiderschrank, kommen aber frisch aus Photoshop: Uralt-Artikel

55 **Bildeffekt aus Videospiel**
Wie kriegt man diesen Effekt aus „Need for Speed" hin? Wir zeigen es.

56 **Kameradaten löschen**
Nicht immer soll ein Bildempfänger auch alle Aufnahmedaten erfahren. So kriegt man sie schnell weg.

58 **Dias retten**
Ein Hilferuf aus Peru: Auf alten Dias ist kaum noch etwas zu erkennen. Eine Rekonstruktion am Monitor

60 **Tipps & Tricks**
Über fixe Reflexe, Aktionen, Werkzeugwechsel, schönen Himmel, Verblassen, Tastenkürzel, Ebenenеffekte, Negative, Ebenen markieren, Färben in Illustrator, Lab-Farbverstärkung und Raw-Dateien

HINTERGRUND

64 Architektur-Montagen
Wie wird ein neues Gebäude in seinem Umfeld wirken? Einfach schnell mal die 3D-Entwurfsdaten rendern? Thomas Knauer zeigt, dass es doch etwas schwieriger ist.

70 König Kunde?
Man mag es kaum glauben, was manchen Bildbearbeitern passiert, nachdem sie ein Produkt gekauft haben und dieses nicht funktioniert.

73 Politische Pixel
Die geplante Autobahn soll hinter dem Garten verlaufen? Montagen helfen Bürgerinitiativen, die unschöne Zukunft zu visuaiisieren.

76 Doguments of Art and History
Eine Ausstellung von DOCDOC im Museum Koblenz mit Hunde-Montagen und historischen Zitaten

78 iView Media Pro 3
Wer Fotos und andere Mediadaten schnell, einfach und professionell verwalten, archivieren und katalogisieren muss, findet in iView 3 das passende Werkzeug.

SOFT- UND HARDWARE

80 Drucker profilieren
Wer eigene Druckerprofile haben will, weil er mit Spezialpapier oder speziellen Tinten arbeitet, muss entweder zum Dienstleister oder er schafft sich ein eigenes Spectrokolorimeteran.

83 Objektiv-Beratung
Der Kaufeines Objektivs verlangt mehr Fachwissen, als die meisten von uns mitbringen. Autor Michael Hußmann blicktdurch.

86 Capture NX - mal was Neues
Zunächst auf Bilddaten eigener Kameras beschränkt, bietet Nikon einen weiteren Raw-Bearbeiter mit bemerkenswerten Funktionen an.

88 Neue Software und Updates
Ein Überblick über Neu- und Weiterentwicklungen unserer kleinen Helfer aus der Win- und Mac-Welt

90 Freeload
22 spannende Workshops zu Bildbearbeitungsthemen, die Sie sich qratis herunterladen können

92 Typografisches
Bücher zu Font-Gestaltung und gebrochenen Schriften sowie ein Programm, das Buchstaben zu Ornamenten verschlingt

94 Bücher
Vier Seiten voller kritischer und lobender Besprechungen zu allem, was Fotografen, Bildbearbeiter und Gestalter interessieren sollte

REDAKTIONELLES

03 Rauschen im Blätterwald
Ein neues Werkzeug zur Identifizierung von Digitalkameras und seine absehbaren Nebenwirkungen

06 News
Wichtige Produktneuheiten rund ums digitale Bild

10 Leserbriefe
Lob, Tadel und eine neue Idee

11 Photoshop-Rätsel
Mitmachen und gewinnen! Wie haben wir das gemacht?

12 DOCMA-Award 2006
Endspurt- am I.August ist Einsendeschluss. Unsere Sponsoren und die von ihnen gestifteten Gewinne

98 Techtalk: Frage der Auflösung
Christoph Künne über Auflösungserscheinungen und das Missverständnis, ein Foto mit vielen Pixeln sei gleichbedeutend mit einem guten Bild

Die nächste Ausgabe erscheint am 13. September

Eizo Creator

Mit den Modellen CE210W (21 Zoll) und CE240W (24 Zoll) hat EIZO zwei Color Graphic LCDs im 16:1O-Format mit 8ms Reaktionszeit und einer Helligkeit von bis zu 450 cd/m^2 ins Programm genommen. Die Design-Monitore sind speziell auf die farbgenaue Darstellung bewegter Bilder abgestimmt. Laut Eizo vereinen sie große Blickwinkel und hohe Farbwiedergabe- und Bildqualität mit außerordentlicher Schnelligkeit. Die neuen Monitore dürften damit vor allem für professionellen Video- und TV-Schnitt, Animation, aber auch Grafik und Bildbearbeitung interessant sein. Für Farbtreue soll die von EIZO etablierte Hardware-Kalibration sorgen. Ab sofort sollen der CE240W zu 1 999,- und der CE210W zu 1 349,- Euro wahlweise in Weiß-Silber oder Schwarz-Metallic verfügbar sein. Für einen Aufpreis von 150,- Euro packt EIZO ein X-Rite DTP94 Messgerät zum Monitor hinzu. Fünf Jahre Vor-Ort-Austauschservice sind im Preis inbegriffen.

Digitale Fingerabdrücke

Wissenschaftler der Universität Binghamton im amerikanischen Bundesstaat New York haben herausgefunden, dass digitale Bilder sich über individuelle Rauschmuster der verwendeten Kamera zuordnen lassen. Mit diesen digitalen Fingerabdrücken, die für das menschliche Auge im Normalfall unsichtbar sind, sollen Produzenten von kinderpornografischen Bildern in Zukunft leichter überführt werden können. Dazu haben die Wissenschaftler rund um Projektleiterin Jessica Fridrich einen speziellen Algorithmus entwickelt, der das Rauschmuster sowie die zweifelsfreie Zuordnung gestattet.Ähnlich wie bei derforensischen Analyse von Kugeln, die einer Waffe zugeordnet werden können, ermöglicht die neue Technik eine gezielte Beweisführung, wenn eine Digitalkamera und/oder Digitalaufnahmen sichergestellt werden konnten.

Panasonic D-SLR mit Olympus-Technik und FourThirds Leica-Objektiv

Olympus und Panasonic entwickeln gemeinsam Kameras, die auf dem FourThirds System Standard für digitale Spiegelreflexkameras mit Wechselobjektiven basieren. Olympus hat mit der erst kürzlich auf den Markt gebrachten E-330 eine Kamera ausgestellt, bei der gemeinsam entwickelte Technologien zum Einsatz kommen.Nun gab Panasonicdie Entwicklung seiner ersten digitalen SLR-Kamera,derDMC-L1,bekannt. Die in beiden Kameras verwendeten Spiegelgehäuse sowie der Live-MOS-Sensor wurden gemeinsam entwickelt.Der Live-MOS-Sensor ist ein Sensor der jüngsten Generation. Dieser vereint die hohe Bildqualität eines CCD-Sensors mit dem niedrigen Energieverbrauch eines CMOS-Sensors und ermöglicht so Live View-Anzeigen über einen längeren Zeitraum. Vereinfachte Schaltkreise erlauben kurze Entfernungen zwischen Mikrolinsen und Fotodioden, wodurch die Reaktion und die Bildqualität optimiert werden, wenn das Licht schräg auf den Sensor fällt. Leica wird die Kamera wie üblich unter eigenem Namen anbieten.

Kostenlose Online-Magazine

Vektoria - No. 08 The Love Issue
PDF-Format, *www.vektorjunkie.com*

Booklet - Issue 4, Magazin für Fotografie
Flash-Format, *www.booklet.ws*

NewWebPickE-ZINECH
Flash-Download, *www.newwebpick.com*

Sony übernimmt Minoltas Kamera-programm unter dem Namen „Alpha"

Sony hat angekündigt,noch diesen Sommer unter der Sub-Marke „Alpha" eine Reihe von digitalen Spiegelreflexkameras auf den Markt zu bringen. Der Konzern hatte zuvor Teile des Kamerageschäfts von Konica Minolta übernommen, nachdem das Unternehmen seine Digitalkamera-Produktion Anfang des Jahres aufgegeben hatte. Laut dem Konzern wolle man zudem mit 20 Objektiven starten, um bald die technologische Führerschaft im D-SLR Markt zu übernehmen.

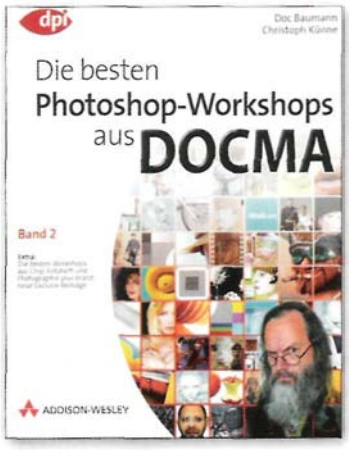
zweiDOCMA-Seminare in Beriin

Das dritte und das vierte von fünf Photoshop-Seminaren.die in Zusammenarbeit mit der Laserline-Academy für 2006 geplant sind,finden am 23. Juni und am 16. September in Berlin statt. Angeboten werden pro Seminartag zwei jeweils vierstündige Workshops von Christoph Künne, die sich an Einsteiger und Fortgeschrittene richten.Thematisch geht es um die Druckvorstufe, Raw-Fotos und Farbkorrekturen. Teilnahmegebühr: Ab 59 Euro.
Mehr Infos unter **www.laser-line.de**

Epson Perfection V750 PRO

Der neue V750 PRO erreicht Dank des neuartigen Dual Lens Systems die beachtliche Auflösung von real 6400 x 9600 ppi bei einer optischen Dichte von 4,0 DMax. Wie beim V700 PRO sorgt die DIGITAL ICE-Technologie dafür, dass Staub, Kratzer, Schmutz und Fingerabdrücke während des Scanvorgangs automatisch entfernt werden. Der Epson Perfection V750 Pro verfügt zusätzlich über eine spezielle, anti-reflektierende Beschichtung auf seiner Optik. Dadurch sollen

störende „Geisterbilder" oder sonstige Unregelmäßigkeiten des Bildes noch weiter minimiert werden. Ein umfassendes Spiegelsystem sorgt laut Epson für eine perfekte Erfassung des Objektes und einen scharfen und klaren Scan. Das mitgelieferte Softwarepaket beinhaltet neben Photoshop Elements 3.0 auch SilverFast AI6 zur Scan- und Bildbearbeitung sowie die Color Management Lösung Monaco EZcolor zur Erstellung benutzerdefinierter Profile. Preis: ca. 800 Euro



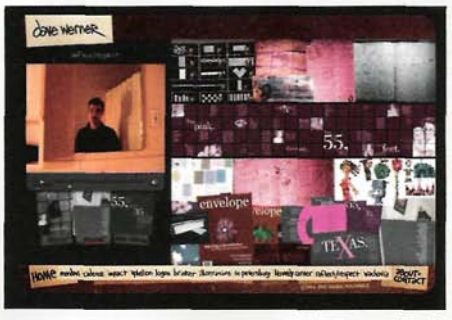
Neuer DOCMA-Sammelband

Nachdem der erste Band mit den besten Photoshop-Workshops aus DOCMA bei den Lesern auf begeisterte Resonanz gestoßen ist, haben wir uns entschieden, für die Leser, die bedauern, dass ihre Sammlung nicht komplett ist, einen weiteren Sammelband herauszugeben, da inzwischen einige ältere DOCMA-Ausgaben vergriffen sind. Diese Zusammenstellung enthält rund 50 zum Teil erweiterte und angepasste Beiträge, in denen Doc Baumann und Christoph Künne ihre Erfahrungen aus den folgenden Bereichen vermitteln: Technische Grundlagen von Photoshop, Photoshop als digitale Dunkelkammer sowie kreative Bildeingriffe und Effekte. In dieses Buch sind außerdem viele Fragestellungen von Leser/innen eingeflossen. Ebenso greifen die Autoren Probleme auf, mit denen sie bei ihren Schulungen konfrontiert werden und Vorschläge, die nach Erscheinen des ersten Bandes eingingen. Neben exklusiven Workshops, die eigens für diesen Band geschrieben wurden, sind in dieser Zusammenstellung auch ihre besten Workshops aus den Magazinen Photographie, Fotoheft und Chip Foto Video digital enthalten.

Fundstücke aus dem Netz

Kurt Stallaert, Anregungen für Werber und Bildbearbeiter, *www.kurtstallaert.be/*

einBlick, Buch- und Internetprojekt für Fotografen, *www/.einblicklO.de*



Dave Werner, Grafik-Design mit eingespielten Videoerklärungen, *www.okaydave.com*

Datenrettung von Digital Media und PhotoRescue

Im Eifer des Gefechts kommt es schon Mal vor, dass wertvolle Bilder versehentlich gelöscht oder etwa durch unbedachtes Herausziehen der Speicherkarte aus der Digitalkamera beschädigt werden. Rettung verspricht für diesen Fall die Firma Stellar Phoenix (www.stellar-info.de) mit einer auf Media-Dateien spezialisierten Datenrettungs-Software.

Damit können laut Anbieter Fotos,Bilder, Audio-Dateien und Filme von allen Datenspeichermedien wieder hergestellt werden. Das Programm soll mit jedem beliebigen Digitalkartenieser oder Datenspeichermedium, das als Laufwerk vom PC erkannt wird, funktionieren. Es erkennt die Dateiformate BMP, JPG, JPEG, TIFF, PNG, GIFF, MP3, WAV, MPEG, MPG, AVI auf folgenden Speichermedien: Memory Stick, Flash Card, Sony Memory Stick, IBM Micro Drive, SD Karte, MMC Karte, XD Karte, Secure Digital Card, Festplatte, Zip Diskette und Mini Disk.

Das englischsprachige Programm ist für Windows-Betriebssysteme erhältlich. Es kostet für den privaten Gebrauch in der Download-Version 30 Euro, als CD-Fassung 45 Euro plus Mehrwertsteuer.

Eineähnliche.deutschsprachige Lösung auch für den Mac bietet PhotoRescue zum Endpreis von 39 Euro.

Camera Tossing

Seit kurzem geistert ein neuer Begriff durch die Cyberiandschaft der Online-Foren undWeblogs:Camera Tossing. Dieser neue Fototrend aus den USA hat bereits rund um den vernetzten Erdball Anhänger gefunden. Die neuen Schnappschüsse sind wie gemacht für große Poster in der Büro-Küche oder die Wände angesagter Bars. Im Herbst des letzten Jahres tauchte im Internet erstmals der Begriff Camera Tossing auf. Es ist ein Trend, wie er nur aus den USA kommen kann. Was sich dahinter verbirgt, ist ganz simpel: der Selbstauslöser der Kamera wird aktiviert und die Kamera in die Luft geworfen (engl.toss:emporwerfen).Während diese rotierend durch die Luft fliegt, macht sie Bilder von ganz eigener Art. Je nachdem, wie lieb und vor allem teuer einem die Kamera ist, sollte sie auch wieder aufgefangen werden. Aber bitte den Blitz deaktivieren. Nichts ist schwieriger, als eine vom Himmel fallende Kamera aufzufangen.nachdem das Blitzlicht die Augen geblendet hat. Die Fotos,die beim Camera Tossing entstehen, sind oft abstrakt. Sie erinnern an Lasershows oder rein grafische Formenspiele.Mehr Infos dazu gibt es hier: *http://cameratoss.blogspot.com*

Apple stellt Boot Camp vor

Apple hat mit Boot Camp die Public Beta-Version einer Software vorgestellt, die es ermöglicht, Windows XP auf Intel-basierten Macs einzusetzen. Anwender mit einer Microsoft Windows XP Installations-CD können mit Boot Camp Windows XP auf einem Intel-basierten Mac installieren und nach Abschluss der Installation entscheiden, ob sie nach einem Neustart ihres Computers Mac OS X oder Windows XP verwenden wollen. Boot Camp ist ein Feature von „Leopard", der nächsten großen Version von Mac OS X, die auf der Worldwide Developer Conference (WWDC) im August erstmals gezeigt werden wird. Mit dieser Option werden Macs nun auch für eingefleischte Windows-User interessant, die auf stylische Hardware Wert legen. Wünschenswert wäre es jedoch, die Betriebssysteme nicht alternativ, sondern gleichzeitig nutzen zu können. Laut den Auguren in einschlägigen Foren arbeitet Microsoft bereits an einer solchen Lösung.

Virtuelle Fotoclubs

Fotocommunity, das Original - 250 000 Mitglieder,*www.fotocommunity.de*

View, die Fotocommunity vom Stern – 15 000 Mitglieder,*http://view.stem.de*

Chip Fotowelt - 70 000 Mitglieder, *www.chip-fotowelt.de*

Kameras lernen menschlich sehen

Nach der digitalen Revolution im Bildauflösungsbereich durch High Definition (HD) steht die nächste bahnbrechende Neuerung bereits vor der Tür. High Dynamic Range Imaging (HDRI) soll die Lücke zwischen Fotografie und Film und dem menschlichen Auge endgültig schließen. Möglich wird dies durch das Erfassen und die Wiedergabe von Helligkeitswerten im Umfang des menschlichen Sehvermögens. Um für die Zukunft gerüstet zu sein, haben Forscher am Max-Planck-Institut für Informatik nun eine Lösung zur Speicherung und Komprimierung von HDR-Videos entwickelt, die auf der CeBIT präsentiert wurde. „Im Bereich der Bildauflösung kommen die neuen HDTV-Geräte der menschlichen Sehqualität schon sehr nahe", erklärt Karol Myszkowski vom Max-Planck-Institut in einem Interview mit pressetext.„Bei der Kontrastfähigkeit, also der Erfassung von Helligkeitswerten, ist das menschliche Auge verglichen mit derzeit existierenden Kameras und Monitoren allerdings immer noch haushoch überlegen", meint er. So kann das Auge von einem mondlosen Himmel (3x10*-5 Candela/m^2) bis zu direktem Sonnenlicht (2x10*9 Candela/m^2) ein ausgesprochen großes Helligkeitsspektrum erfassen und Helligkeitswerte von mindestens fünf Größenordnungen simultan sehen. Digitale Kameras und Monitore schaffen gerade einmal zwei bis drei Größenordnungen, diese allerdings auch nicht gleichzeitig. „Für die digitale Fotografie bedeutet der Einsatz von HDRI den Wegfall von Unter- oder Überbelichtungen, während der Zuschauer beim Fernsehen das Gefühl bekommt, das Gezeigte wie durch ein Fenster zur realen Welt zu sehen", meint Myszkowski. Erreicht wird dies durch das Übereinanderlegen unterschiedlicher Helligkeitslevels, ähnlich dem menschlichen Auge. Er glaubt, dass die massentaugliche Produktion entsprechender Geräte und Monitore noch etwa zehn Jahre dauern könnte, wenngleich kleinere Unternehmen wie Spheron VR, IMS Chips oder Dalsa bereits jetzt diverse Lösungen anbieten. Mit der am Institut entwickelten neuen Komprimierungstechnikfür HDR Video will man in der Lage sein.die komplette Farbinformation,diefür das menschliche Auge sichtbar ist.zu speichern. Traditionelle Video-Komprimierung, wie MPEG-4 oder ISO/IEC 13396-2/10, ist dazu nicht in der Lage, da sie ausschließlich dafür vorgesehen ist, gerade genug Informationen zu verschlüsseln, die für gegenwärtig existierende Geräte benötigt werden. Um auch auf diesen Geräten von der neuen Technologie zu profitieren, haben Forscher so genannte Tonemapping Tools entwickelt.Diese sind in der Lage.das bei HDRI eingesetzte Kontrastverhältnis von 60.000:1 auf das 250:1-Kontrastverhältnis von normalen Monitoren herunterzurechnen. *(MartinStepanek/Pressetetaustria)*

Atemberaubende Bilder und Beispiele!

Sie sind mit den Grundlagen von Photoshop vertraut und wollen sich in Technik, Bildgestaltung und Retusche verbessern? Das ist Ihr Buch! Diese Goldgrube der digitalen Bildbearbeitung birgt wahre Schätze an neuen Ideen und professionellen Techniken. Martin Evening, renommierter Fotograf und Photoshop-Experte, geizt nicht mit Ratschlägen und Tipps, illustriert atemberaubend und wird so höchsten Ansprüchen gerecht.

Von Martin Evening
ISBN 3-8272-2328-2, 732 Seiten, 1 CD, komplett in Farbe
€ 69,95 [D]

Von Katrin Eismann

516 Seiten
ISBN -38273-2242-1

480 Seiten
ISBN 3-2873-2294-4

komplett in Farbe
je € 59,95 [D]

Maskierung Et Compositing sind zwei der faszinierendsten Techniken der digitalen Bildbearbeitung. Nur wenn Sie diese beherrschen, schaffen Sie wirklich überzeugende Werke.

Das Kernstück der Bildbearbeitung: Korrektur und Wiederherstellung von beschädigten Bildern. Mit diesem praxisnahen, hoch professionellen Buch machen Sie mehr aus Ihren Bildern!

Photoshop-Tipps und – Tricks der Kreativ-Profi-Liga

dpi

Edition Docma – Photoshop Basiswissen: DIE Photoshop-Bibliothek

Doc Baumann und Christoph Künne vermitteln Grundlagenwissen und widmen sich gezielt immer einem Thema oder einer Technik. Konzentriert, ausführlich und praxisnah!

ISBN 3-8273-2311-8 | ISBN 3-8273-2312-6 | ISBN 3-8273-2313-4 | ISBN 3-8273-2314-2

Je 112 Seiten, komplett in Farbe ...

... je **€ 14,95** [D]

ISBN 3-2873-2315-0 | ISBN 3-8273-2316-9 | ISBN 3-8273-2317-7 | ISBN 3-8273-2318-5

Für echte Photoshop-Fans:

Nutzen Sie das einmalige Angebot und kaufen Sie alle acht Bände der DOCMA-Edition zum Vorzugspreis von **€ 99,00** [D] – Sie sparen mehr als 20 Euro!

Von Doc Baumann
Christoph Künne
ISBN -38273-2382-7

[The Sign of Excellence]
ADDISON-WESLEY
www.addison-wesley.de

Designed by Martin Horngacher München

Leserbriefe

Die Redaktion behält sich die nicht-sinnentstellende Kürzung abgedruckter Leserbriefe vor.

Hallo DOCMA-Redaktion,
ich arbeite gerade alle Bände der „Photoshop-Basiswissen"-Buchreihe durch. Bis jetzt finde diese richtig gut, im Gegensatz zu Büchern anderer Autoren, die alle nur mögliche Hilfe versprechen, und urplötzlich geht's Licht aus in der Lektion und der Autor entschwindet, mal bildlich gesprochen. Wann kommt denn ein Band raus über das Drucken?

Gruß, Küppers

Irgendwann ist auch ein Band zu diesem Thema geplant, aber einen festen Erscheinungstermin dafür gibt's noch nicht. Im Herbst zur Photokina kommen erst mal Masken und Kanäle, Bildverwaltung mit Bridge, Malen und Zeichnen sowie Schwarzweiß-Labor dran.

Hallo Herr Baumann,
an dieser Stelle ein großes Lob für das Magazin. Es ist ein wirklich gelungener Wurf und hebt sich äußerst positiv vom Einerlei in der Szene ab. Aber wem sage ich das, sonst hätten Sie es ja wohl kaum ins Leben gerufen!

Viele Grüße, Gerd Schulz-Pilath

Hallo Christoph Künne,
da es leider kein Forum mehr gibt auf der Website, -ja, ja, der Virenbefall ist ein schweres Los in der Internetlandschaft - muss ich den E-Mail-Weg wählen, um mich mitzuteilen. Die Bildbearbeitung liegt mir ja nach wie vor am Herzen, besonders die künstlerische Form.

Nun sehe ich,dass DOCMA bei derfotocommunity Werbung macht mit einem kostenlosen Workshop von Ihnen über dasTonen.Da habe ich gestutzt,dachte, DOCMA will ein gewisses Niveau wahren in der Bildbearbeiterszene, und die fotocommunity ist mir bekannt als das Sammelbecken der allersimpelsten Bildbetrachtungen und Kommentargebungen, allerdings auch ein Ort der Masse. Das veranlasst Sie sicher, das Magazin dort feilzubieten. Ich habe lange überlegtob ich ein Abo von DOCMA bestelle, habe mir zunächst das Heft am Kiosk gekauft, ein Probeexemplar kommen lassen, und war mir nicht schlüssig. Jetzt weiß ich es genau, auf keinen Fall ein Abo. Es wurde ja schon öfter angesprochen, die kommerzielle Seite des Magazins, für meinen Geschmack überwiegt sie nun gegenüber den Inhalten. Sprich, das Geldverdienenmüssen ist wichtiger als der Wert der Sache selbst.

ich finde diese Entwicklung schade, die Bildbearbeitung hat einen hohen kreativen Wert und sehr viel Bedeutung in der Arbeit, aber das vermittelt für mich das Magazin und wie es beworben wird nicht.

Viele Grüße, Ulf Spuhl

Oh je, Herr Spuhl, was machen wir denn da? Wir hatten immer gedacht, den Wert eines Heftes mache sein Inhalt aus, weniger die Medien, in denen es beworben wird. Könnte es sein, dass Ihre Einschätzung der fotocommunity vielleicht ein ganz klein bisschen elitär ist? Ein Ort der Masse - igitt! Wir sehen die Prolos mit auf dem Couchtisch ausgestreckten, trainingsbehosten Beinen, in der einen Hand die Bierflasche, in der anderen die Digitalkamera, in der dritten Photoshop, geradezu ekelerregend deutlich vor unserem inneren Auge. Aber was sollen wir machen - um uns, kommerziell gesprochen, dumm und dämlich zu verdienen, müssen wir halt auch mal in solche Niederungen hinabsteigen und uns diesen Menschen (dürfen wir sie so nennen?) zuwenden. Denn das haben Sie gnadenlos durchblickt, und wir sehen uns gezwungen, es nun gesenkten Hauptes zuzugeben: Ja, wir machen DOCMA und unsere Bücher auch, weil wir damit Geld verdienen wollen. Ist das sehr verwerflich? Falls ja, sagen Sie uns bitte Bescheid, damit wir umgehend damit aufhören.

Lieber Doc Baumann, lieber Herr Künne,
ich bin erst seit kurzem DOCMA-Abonnent und habe dies bisher nicht bereut, ganz im Gegenteil; mit Spannung erwarte ich jedesmal das neue Heft. Sie greifen neue und interessante Themen auf, und auch das Editorial ist unkonventionell und erfrischend geschrieben. Deshalb möchte ich Ihnen einen Vorschlag für ein Thema machen, das meines Wissens noch nicht von Ihnen behandelt wurde. Falls doch.dann bitteich um Angabe der Heftnummer.

Es geht mir um das analoge Malen auf der Basis von digitalen Daten. Ich experimentiere zur Zeit mit einem 8-Stifte-Flachbett-Plotter (Roland DPX-3500, Format bis DIN A1), um im Vektor-Format angelegte Bilddateien mit Pinseln, die ich anstelle der Stifte einsetze, auf Papier oder Leinwand zu malen. Ich möchte auch durch die Veröffentlichung meines Leserbriefes gerne mit Leuten in einen Erfahrungsaustausch kommen, die sich ebenfalls mit rechnergestützter analoger Malerei beschäftigen. Daher die Bitte, meine E-Mail-Adresse unter meinen Leserbrief zu setzten.

Bei dieser Art der Malerei ist der „Zufall" durch die mechanische Übertragung des Bildes auf die Leinwand einzukalkulieren, der jeweils vom eingesetzten Malwerkzeug (Pinsel, Pasteil- oder Ölkreide, Markerstifte) abhängig ist. Durch diese Zufälligkeiten kann der ästhetische Reiz der „Plottermalerei" ganz entschieden gesteigert werden. Ich halte dieses Thema als Fortsetzung Ihrer behandelten Themen über digitale Kunst für so interessant, dass es in DOCMA behandelt werden müsste (wo sonst?).

Für eine kurze Vorabinformation über eine Behandlung des angesprochenen Themas in DOCMA wäre sich Ihnen sehr verbunden.Sollten Ihnen bereits Menschen bekannt sein, die sich mit der beschriebenen Maltechnik beschäftigen und einen Erfahrungsaustausch begrüßen würden, bitte ich um Angabe deren Namen und Anschrift zwecks Kontaktaufnahme. Vielen Dank!

Mit den besten Grüßen, Burkhard Marowski (Grafik Designer); info@marowskigrafikdesign.de

Lieber Herr Markowski, nein, das Thema hatten wir noch nicht im Heft und haben es einstweilen auch nicht in Planung; aber vielleicht ergibt sich ja auf Grund Ihres Leserbriefes etwas in dieser Richtung.

Dieser Umbau Ihres Plotters erinnert mich übrigens an ein altes Patent-Streitverfahren:In einem Donald-Duck-Heft gab es mal eine Geschichte darüber, wie die Donald-Neffen mit Hilfe von Tennisbällen ein gesunkenes Wrack hoben. Das machte ein Bergungsunternehmen ein paar Jahre später tatsächlich, und der Disney-Konzern gewann einen Patentprozess gegen die Firma. Um 1990 herum schrieb ich in der MACup einen Aprilscherz über Bildausgabe, die ziemlich genau so funktionierte wie die wenig später herausgekommenen Tintenstrahldrucker (ich hatte es noch mit gesteuertem Airbrush und einer CMYK-Farbmischkammer beschrieben). Vielleicht sollte ich von der Drucker-Industrie Lizenzgebühren einfordern? Falls wir - siehe den Leserbrief von Herrn Spuhl- DOCMA künftig ohne Honorar produzieren müssten, stellt sich ja die Frage: Wovon sollen wir dann leben?

Hallo DOCMA-Redaktion,
kurz zwei Fragen zum Arbeitsmaterial Eurer Workshops in Heften und Büchern: Ich kann die auf der Website nicht finden. Mein Kollege, der Abonnent ist, hat mir mal seine CD geborgt, aber da waren einige Dateien als PDF gespeichert. Ist das Absicht?

Herzlichen Gruß aus Stuttgart,Tilo

Hallo Tilo, das Arbeitsmaterial ist eigentlich gar nicht so schwer zu finden: Der dritte Eintrag links oben auf unserer Seite heißt „Arbeitsmaterialien". Draufklicken führt zu den einzelnen Heften und Büchern. Einzige Voraussetzung für den Download: Man muss sich anmelden. Die erwähnten PDFs lassen sich in Photoshop öffnen und enthalten - komprimiert-alle verwendeten Ebenen.

Endspurt: DOCMA-Award 2006

Nur noch ein paar Wochen, dann ist Einsendeschluss für den diesjährigen DOCMA-Award. Spätestens am 1. August müssen die CDs mit den Wettbewerbsbeiträgen eingereicht sein. Wir stellen noch einmal kurz zusammen, was Sie alles beachten sollten - und was es zu gewinnen gibt. | **Doc Baumann**

Der DOCMA-Award wächst. Wenn alles klappt, werden in diesem Jahr nicht nur Teilnehmer/innen aus den deutschsprachigen Ländern mit dabei sein, sondern auch aus Frankreich, den Niederlanden, Russland, Indonesien und Malaysia.

Aber nicht nur der geographisch abgedeckte Bereich wächst, sondern auch die Ansprüche. Etwas Eiförmiges ins Bild zu integrieren wie 2003 war noch vergleichsweise einfach. Dann kamen gefälschte UFO-Fotos und Mischwesen. Und nun sind wir bei einem relativ komplexen Thema angelangt: „Perspektive 2 030" - was wird in 25 Jahren sein? (Auf der Seite gegenüber sehen Sie einen weiteren eigenen Versuch: „Gehirn online? Zieh' den Stecker raus!")

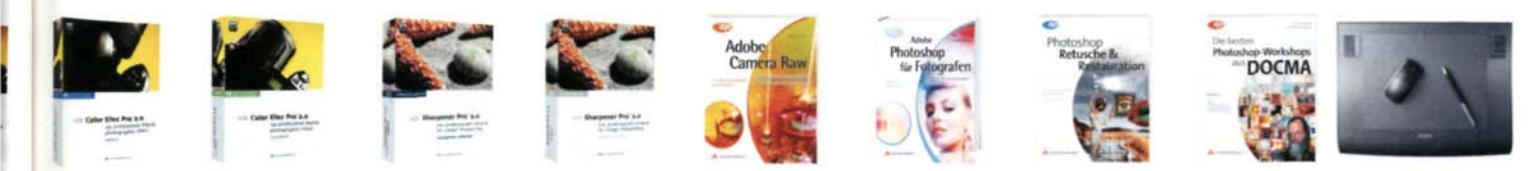
Wie wir mitbekommen, sitzen derweil schon viele an ihren Projekten, nachdem sie sich interessante visuelle Lösungen desThemas ausgedacht haben. Die Redaktion und die Teilnehmer/innen der Jury sind bereits ziemlich gespannt auf die Ergebnisse. Und die dürften in der Tat recht aufschlussreich sein, weil es neben den zentraleuropäischen Zukunftsprojektionen auch solche aus ganz anderen Kulturkreisen zu sehen geben wird. (Wenn, wie einleitend erwähnt, alles klappt. Da wir das zum ersten Mal so breit anlegen, wollen wir erst jubeln, wenn es wirklich funktioniert hat.) Adobe wird für die internationalen Preisträger/innen der drei Kategorien (Profis, Semiprofis/Privatanwender, Ausbildungsbereich) zusätzliche Gewinne zur Verfügung stellen. Diese Prämien gibt es übrigens ergänzend zu denen der nationalen Bewertungen.

Fassen wir das Wichtigste hier noch mal kurz zusammen, damit Teilnahme und Gewinn nicht an den Formalitäten scheitern:

1. Klicken Sie auf der **Website von DOCMA** www.docma.info links oben auf den Eintrag **„Award"** (4. Block, erste Zeile).
2. Klicken Sie dann zunächst auf den Eintrag **„Teilnahmebedingungen".** Lesen Sie diese genau durch, drucken Sie sie aus und unterschreiben Sie sie. Der unterzeichnete Ausdruck muss der Einsendung der Bilddaten auf CD beiliegen.
3. Klicken Sie auf die Zeile **„Anmeldung".** Dort tragen Sie zunächst Ihre persönlichen Daten ein (diese werden nicht weitergegeben und nur im Rahmen der Organisation des Awards von uns genutzt). Dazu gehört auch Ihre Einordnung in eine der drei **Teilnehmerklassen.**
4. Darunter finden Sie fünf identische Blöcke, in denen Sie die - bis zu fünf - einzureichenden **Werke beschreiben** (Titel, Entstehungsjahr, gegebenenfalls Auftraggeber, Größe, Ausgangsmaterial, grundlegende Arbeitsschritte, verwendete Software einschließlich Versionsnummer (zur Sicherheit: die Versionsbezeichnung ist etwa bei Photoshop 7 oder CS2, also nicht Ihre Registrierungsnummer!); schließlich die verwendete Hardware (Rechner, Scanner, Kamera usw.) und das Betriebssystem.
5. Wenn Ihnen etwas unklar sein sollte, klicken Sie auf **„FAQ";** auf die meisten Fragen werden Sie dort eine Antwort finden.
6. Anschließend erhalten Sie eine **Teilnahmebestätigung** per Mail, aus der sich Ihre Teilnehmernummer und die sich daraus abgeleiteten Nummern der bis zu fünf Werke ergeben; nur diese Nummern wird die Jury zu sehen bekommen, keine Namen.
7. Brennen Sie Ihre Bilddaten (Ausgangsmaterial und fertiges Werk) auf **CD:** Zur Erinnerung:Diese bestehen aus zwei gleichen Hälften: dem aktuellen und dem künftigen Zustand; Seite 13 zeigt nur eine Hälfte! **Senden Sie die CD mit den Teilnahmebedingungen zwischen 10.Juli und l.August** an die DOCMA-Redaktion, Am Rain 1, 35466 Rabenau.Viel Spaß und ebenso viel Erfolg!

Die jurierten Werke zeigt die Photokina in Köln, danach das Landesmuseum Koblenz.

Adobe
ColorVision a datacolor company
Nik Software
PEARSON Education
CHIP FOTO·VIDEO DIGITAL
WACOM



Die Gewinne:

(in alphabetischer Sponsoren-Reihenfolge)

Adobe: Creative Suite Premium (3 Stück, Wert jeweils ca. 2100 Euro)
Adobe: Creative Suite Standard (3 Stück, Wert jeweils ca. 1 630 Euro)
Adobe: Photoshop CS2 (3 Stück, Wert jeweils ca. 1 050 Euro)
Adobe: Photoshop Elements 4 (3 Stück,Wert jeweils ca. 100 Euro)
Adobe: Hinzu kommen für die internationalen Gewinner/innen weitere wertvolle Preise, die zum Zeitpunkt der Heftfertigstellung noch nicht genau fixiert sind.
ColorVision: PrintFIX PRO Suite (2 Stück, Wert jeweils ca. 500 Euro)
ColorVision: Spyder2 PRO (2 Stück, Wert jeweils ca.280 Euro)
ColorVision: Spyder 2 Suite (Wert ca. 160 Euro)
ColorVision: Spyder2 Express (Wert ca. 80 Euro)
Nik Software: Color Efex Pro 2.0 Complete (Wert ca. 350 Euro)
Nik Software: Color Efex Pro 2.0 Select (Wert ca. 185 Euro)
Nik Software: Sharpener Pro! 2.0 Complete Edition (Wert ca.380 Euro)
Nik Software: Sharpener Pro! 2.0 InkJet Edition (Wert ca. 200 Euro)
Pearson Education: Baumann/Künne: Die besten Workshops aus DOCMA 2 (3 Stück, Wert jeweils ca. 40 Euro)
Pearson Education: Katrin Eismann: Photoshop, Retusche und Restauration (3 Stück, Wert jeweils ca. 60 Euro)
Pearson Education: Martin Evening: Photoshop für Fotografen (1 Stück, Wert jeweils ca. 70 Euro)
Pearson Education: Mike Schelhorn: Adobe Camera Raw (2 Stück, Wert je ca. 40 Euro)
Wacom: Intuqs 3 A4-Grafiktablett (3 Stück, Wert jeweils ca. 500 Euro)

Auch in diesem Jahr ist der Wettbewerb nur dank der hilfreichen Unterstützung unserer vielen Sponsoren möglich. An dieser Stelle unser herzlicher Dank dafür!

Adobe und ColorVision stellen die Mittel für die Organisationskosten bereit.

Folgende Firmen überlassen uns Produkte als Prämien für die Gewinner/innen (links nebenstehend alphabetisch aufgelistet): Adobe, ColorVision, Nik Software, Addison-Wesley aus dem Pearson Verlag sowie Wacom.

Die Prints der Bilddaten für die Jurysitzung stellt das Stuttgarter Fotolabor M her; Hewlett-Packard und Nopar International produzieren für uns die großformatigen Drucke für die Ausstellungen. Die Messegesellschaft Köln/Photokina und das Landesmuseum Koblenz präsentieren die Werke. Medienpartner ist Chip Foto Video digital.

hp invent

NOPAR INTERNATIONAL

photokina world of imaging

LANDESMUSEUM KOBLENZ

Die Geheimnisse des Versetzen-Filters

Die nicht ganz einfache Handhabung des Verzerrungsfilters „Versetzen" haben wir in zurückliegenden Ausgaben bereits mehrfach gestreift.Weil immer wieder nach einer grundlegenden Einführung gefragt wird, widmen wir ihm diesmal einen ausführlicheren Workshop, j **Doc Baumann**

Was genau kann man mit „Versetzen" eigentlich machen; braucht man diesen Filter überhaupt? Was hat es mit der Matrix auf sich, wie steuert sie das Ergebnis? Wie groß muss sie ein? Anfragen zur Funktionsweise dieses Filters erreichen uns immer wieder, als Beispiele seien nur die folgenden wiedergegeben:

,,Der,Versetzen-Filter' hat ja seine Tücken, vielleicht könnt Ihr in einem der folgenden Workshops, obwohl schon mehrfach vorgestellt, die Anwendung noch mal genauerdurchleuchten.Danke im Voraus! Hoffentlich bleibt Eure Arbeit weiterhin gut belohnt, so dass auch wir User lange Nutzen davon haben. Herzlichst, Ralf Hallay."

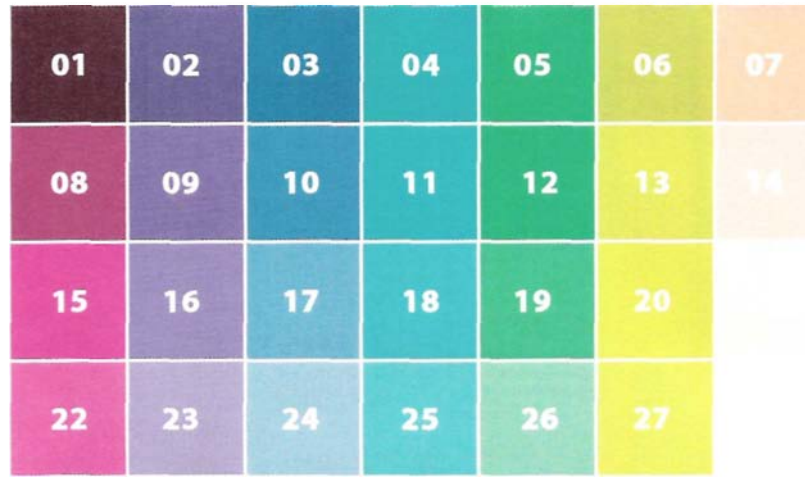
Oft erbittet jemand auch einen Rat, ohne sich auf den Filter zu beziehen, und sucht eine Lösung, für die er genau das Richtige zu bieten hat:

„Ich möchte gern Kleidung, die verschiedene Personen auf Fotos tragen, mit einem neuen Hintergrund so montieren, dass es so aussieht, als wäre die Kleidung mit dem Foto bedruckt. Habe ich nur die Chance, das in mühevoller Kleinarbeit zu erledigen, oder gibt es für so etwas ein Tool, das mir ein wenig dabei hilft. Könnten Sie mir eine Vorgehensweise empfehlen? Für Ihren Rat wäre ich sehr dankbar. Freundliche Grüße von Ute Döring."

Das ließe sich ganz exakt natürlich nur mit 3D-Software realisieren, aber innerhalb gewisser Grenzen kann das auch „Versetzen". Erstaunlich, wenn man bedenkt, dass dieser Filter seit Version 2 zur Grundausstattung von Photoshop gehört und sich seit damals nicht geändert hat und auch nicht ändern musste. Da „Versetzen" außer einigen Parametern vor allem eine zweite Datei als Verschiebungsmatrix braucht, ist der Umgang damit nicht ganz einfach.

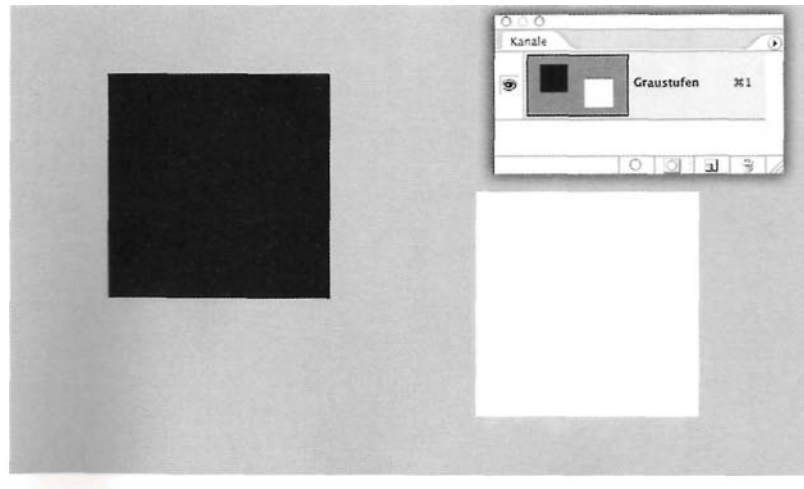
1 Farbfelder als Beispielbild

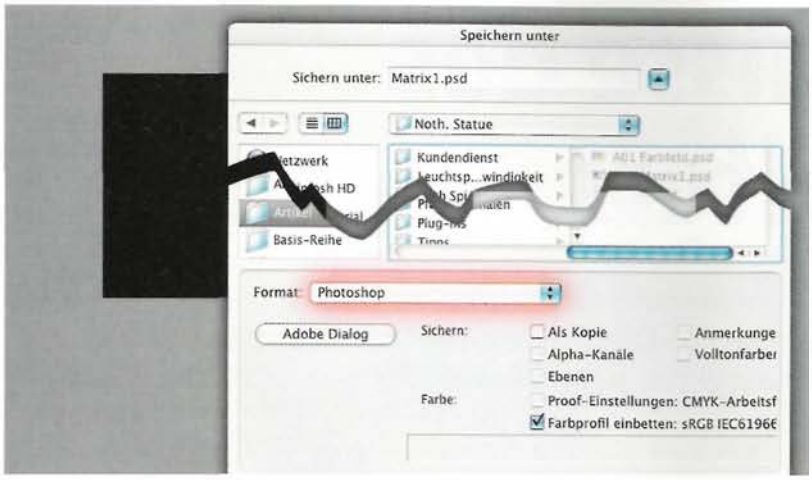
Anders als andere Filter benötigt der „Versetzen"-Filter nicht nur das Bild, in dem Sie eine Veränderung vornehmen,sondern zusätzlich ein zweites, das die Verlagerung der Pixel steuert. Als Beispielbild für die zu verändernde Zieldatei habe ich die nebenstehende Grafik vorbereitet, die besser als ein Foto nachvollziehen lässt, was der Filter tun wird. Dadurch, dass jedes der 28 Quadrate durch Farbe und Nummer genau identifizierbar ist, haben Sie später im Vergleich mit dieser Abbildung immer die Möglichkeit, Art,Größe und Richtung der Pixelverschiebung nachzuvollziehen.

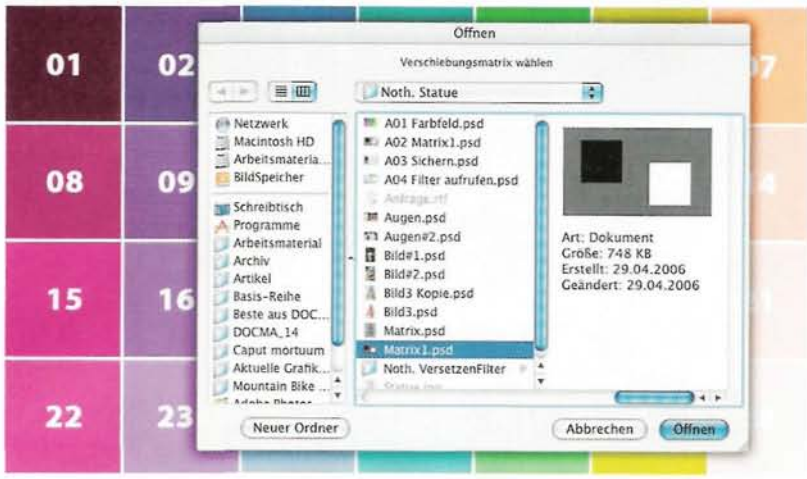


2 Matrix vorbereiten

Eine Matrix ist im einfachsten Fall ein Graustufenbild mit einem einzigen Kanal.Sie werden später sehen,dass sich auch andere Bilder eignen, aber für die grundlegenden Funktionen werden wir uns auf einen Kanal beschränken. Dieses Bild hat die Aufgabe, die im Filterdialog von „Versetzen" angebotenen Parameter für „Horizontale Skalierung" und „Vertikale Skalierung" zu steuern.Grundlegend wichtig ist,dass der mittlere Grauwert aus der Farbpalette (50 Prozent) dabei keine Auswirkungen hat. Schwarz und Weiß dagegen sind die Extremwerte, die einen maximalen Versatz in der Zieldatei des Bildes bewirken.







3 Matrix sichern

Damit der „Versetzen"-Filter die Matrix erkennen kann, müssen Sie sie im „Photoshop"-Format sichern. Andere Formate werden nicht unterstützt, was Sie daran erkennen, dass beim Suchen einer Verschiebungsmatrix im „Öffnen"-Fenster alle anderen Dateitypen am PC gar nicht und beim Mac in gedimmter Darstellung angezeigt werdende können also nicht ein beliebiges Bild, dass Sie irgendwann erzeugt haben, ohne weiteres als Matrix heranziehen, sondern müssen sich vergewissern, dass es mit „.psd" den korrekten Dateityp hat. Legen Sie eine Datei spezifisch für diese Verwendung anwehten Sie also bitte unbedingt darauf.

4„Versetzen"-Filter aufrufen

So viel zu den Vorbereitungen. Gehen Sie nun im Filtermenü zu „Verzerrungsfilter > Versetzen". Der Filterdialog bietet Ihnen oben zwei Eingabefelder für die „Horizontale" und „Vertikale Skalierung". Die Werte, die Sie hier eingeben, definieren nicht den Versatz innerhalb des Zielbilds, in Pixeleinheiten gemessen, sondern es sind Prozentwerte, die in Relation gesetzt werden zu den Helligkeitswerten der Matrix. Mittleres Grau gilt dabei als Nullpunkt; Schwarz und Weiß weichen um jeweils 128 Stufen davon ab. Eine Skalierung von 100 wird also die Pixel eines Bildes, die mit einem schwarzen oder weißen Bereich der Matrix korrespondieren, um 128 x 100 Prozent, also 128 Pixel verschieben; beim Wert 50 sind das also 64 Pixel, bei 10 etwa 13.

5 Verschiebungsmatrix wählen

Nach der OK-Bestätigung der Parameter - den anderen Optionen widmen wir uns später - wendet Photoshop den Filter noch nicht an,sondern fordert Sie zunächst auf eine Datei zu wählen,die als Matrix verwendet werden soll. Wir arbeiten zunächst mit derjenigen, die in Abbildung 2 zu sehen ist und in Abbildung 3 als Photoshop-Datei gesichert wurde. Klicken Sie sie im „Öffnen"-Dialog an. Nun wird die Berechnung durchgeführt und Sie sehen die Veränderungen,die der Filter an Ihrem Bild vorgenommen hat.

6 Filteranwendung

Dank des einfachen Bildaufbaus lässt sich gut nachvollziehen, was „Versetzen" bewirkt hat: Die Pixel des Zielbildes, also unserer Farbfelder, bleiben an den Stellen,die mit dem neutralgrauen Hintergrund korrespondieren, unverändert. Die Position der beiden Quadrate in der exakt gleich großen Verschiebungsmatrix ist durch ein diagonales Strichraster markiert. Dort, wo das schwarze Matrix-Quadrat liegt, sind die Bildpixel nach rechts und nach unten verschobenen der mit dem weißen Quadrat korrespondierenden Stelle dagegen nach links und nach oben. Erwartungsgemäß entspricht die horizontale und vertikale Verschiebung jeweils 13 Pixel.

7 Größere Versatzwerte

Deutlicher wird der Versatz, wenn Sie als Wert für die Skalierung 100 eingeben (die erlaubten Werte reichen von -999 bis +999). Die beiden Quadratflächen wurden jeweils um 128 Pixel nach rechts und unten verlagert (korrespondierend zu Schwarz) beziehungsweise nach links und oben (bei Weiß).

Wichtiger Hinweis:

Der neutrale Grauwert in der Matrixdatei wird bei Verwendung von „Fläche füllen > 50% Grau" nur erreicht, wenn diese bereits beim Füllen mit „50% Grau" im Graustufenmodus angelegt ist. Im RGB-Modus führt derselbe Befehl zwar mit den Rot-, Grün- und Blauwerten 128, der resultierende Grauwert - auch nach anschließender Umwandlung in eine Graustufendatei - ist aber 64 Prozent. Noch schlimmer ist es beim CMYK-Modus: Jeweils 50 Prozent aller Farbkanäle addieren sich hier zu 81 Prozent Grau! Achten Sie darauf bei unseren späteren Beispielen, wenn ein Vorgabebild in eine Matrix verwandelt wird - nehmen Sie *diese* Neutralgrau-Füllung immer nur im Graustufenmodus vor!

8 Negative Werte

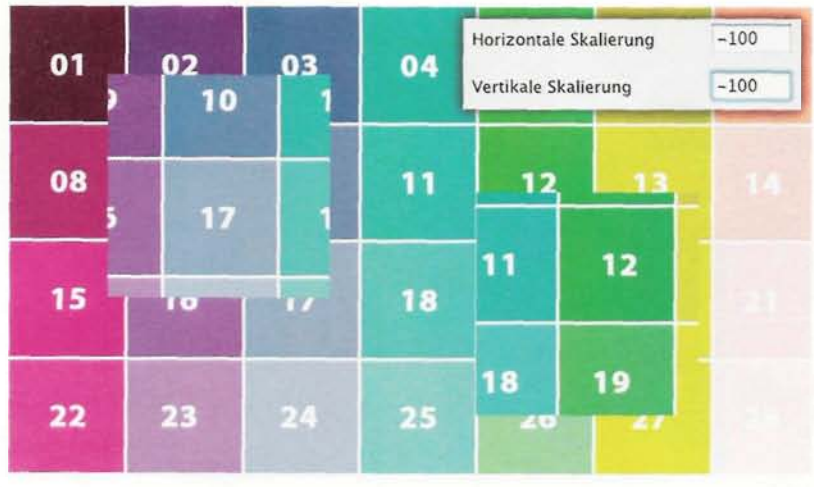
Sie können die Verschiebungsrichtung umkehren, wenn Sie den Skalierungswerten ein Minuszeichen vorsetzen. Über dem schwarzen Quadrat wird nun zum Beispiel nach links oben verlagert.

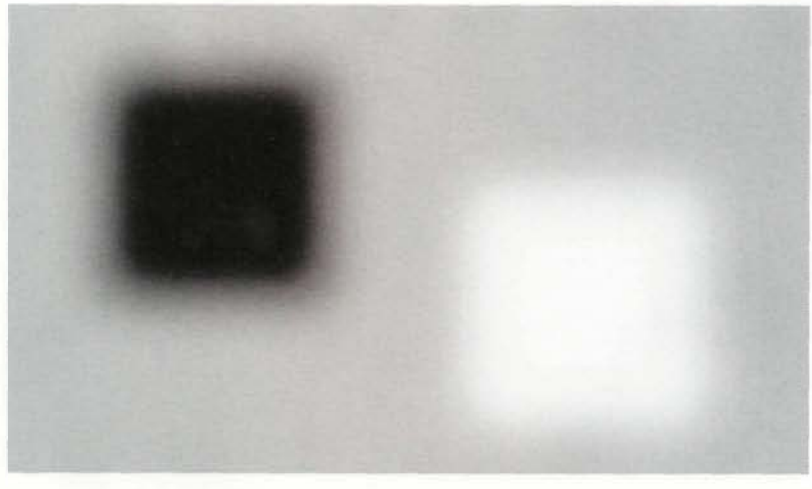
9 Weichgezeichnete Matrix

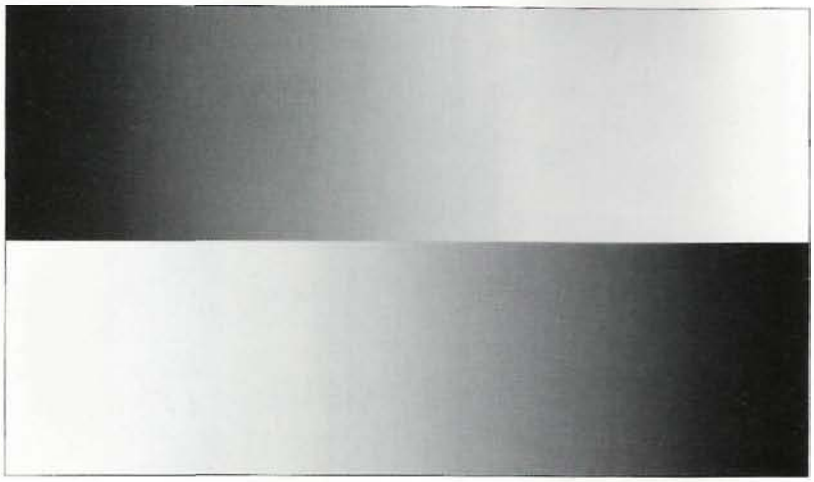
In der Bildbearbeitungspraxis benötigt man selten Verschiebungen mit harten Kanten - bei eher grafischen Anwendungen kann das anders aussehen. Es empfiehlt sich daher fast immer bei der Vorbereitung einer Matrix, die aus einem Bild entwickelt wird wie zum Beispiel bei den Abbildungen 20 oder 25, nach der neutralen Hintergrundfüllung eine mehr oder weniger starke Gaußsche Weichzeichnung vorzunehmen, um harte Brüche entlang der Objektkanten und bei Kontrastsprüngen zu vermeiden. Diese wirken störend und künstlich.Gesoftete Matrizen dagegen führen zu weich geschwungenen Verzerrungen.

10 Weiche Matrix angewandt

Nach der Anwendung der Matrix mit „Versetzen" und den Werten 50/50 entsteht ein solches Bild. Da es nun eine breite Übergangszone gibt vom neutralen Hintergrund zu der schwarzen und weißen Form, erfolgt der Versatz nicht abrupt, sondern fließend. Je dunkler die Pixel um das schwarze Quadrat der Matrix werden, um so stärker werden die Pixel im Bild nach rechts unten verlagert; nur der rein schwarze Zentralbereich weist die maximale Versatzstrecke von 128 x 50 % = 64 Pixel auf. Umgekehrt ist es bei den weißen Matrixbereichen. Je stärker die Weichzeichnung ausfällt, um so breiter der Übergangsbereich - aber auch um so weniger Details.





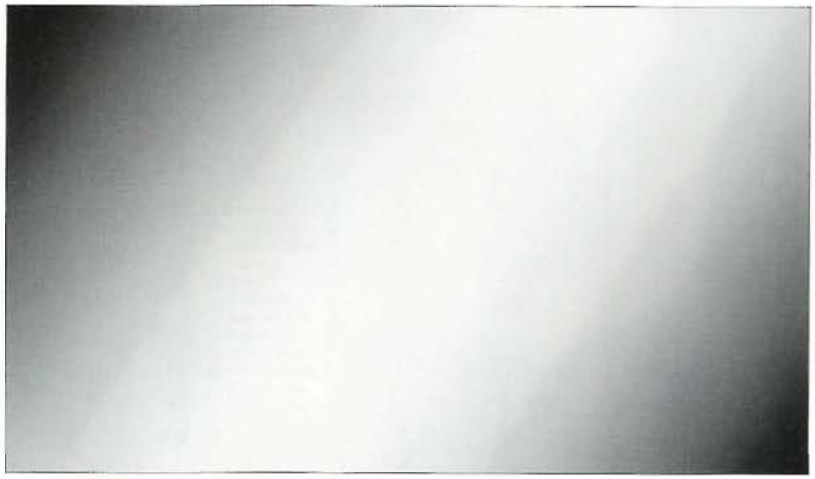


11 Verlaufsmatrix

Die Extremform einer weichgezeichneten Zone in der Matrix ist ein Verlauf über eine weite Strecke, wie Sie ihn mit den diversen Varianten des Verlaufswerkzeugs generieren.Zur Erinnerung: Damit die Verlaufsachse exakt senkrecht, waagerecht oder in einem 45-Grad-Winkel ausgerichtet ist, halten Sie beim Aufziehen die Umschalttaste gedrückt. Der Startpunkt der Vordergrundfarbe - oder der Anfangsfarbe des gewählten Verlaufs - liegt an der Stelle, an der Sie das Werkzeug ansetzen, der Endpunkt mit der Hintergrundfarbe entsprechend dort,wo Sie mitziehen aufhören. Zonen vor und hinter diesen Punkten werden mit Start- und Endfarbe aufgefüllt.

12 Angewandte Verlaufsmatrix

Was geschieht, wenn diese Matrix mit „Versetzen" auf unsere Farbfelder angewandt wird? Neutralgrau bewirkt keinerlei Verschiebung, Schwarz versetzt nach rechts und unten, Weiß nach links und oben. (Zur Darstellung des Bildrandes vergleiche Abbildung 18.) Das schwach überblendete Ausgangsbild erlaubt einen schnellen Vergleich der veränderten Position der Ziffern, die in der mittleren Spalte am wenigsten verlagert wurden. Bemerkenswert ist übrigens, dass die waagerechten Gitterlinien nach dem Versetzen nicht als Gerade erscheinen, sondern leicht geschwungen, wie die Abweichung von der gestrichelten Linie unten belegt.



13 Diagonaler gespiegelter Verlauf

Die Verläufe in der Matrix können beliebige Formen annehmen.Obwohl „Versetzen" von den meisten Anwendern selten benutzt wird, bot es vor der Einführung von „Transformieren > Verkrümmen" in CS2 die einzige Möglichkeit, Bilder gleichmäßig über größere Strecken zu verzerren;jedenfalls bei Varianten, die mit „Verbiegen" nicht zu erzielen sind. Und da der Verkrümmungsrahmen nicht gespeichert werden kann, ist das Verfahren nach wie vor die einzige Möglichkeit, um eine gleichartige Verzerrung auf unterschiedliche Bilder anzuwenden. Auch wenn der Filter das Vorstellungsvermögen stark fordert, sollte man sich mit ihm vertraut machen.

14 Angewandter schräger Verlauf

Der diagonale Verlauf aus Abbildung 13, als Matrix für das „Versetzen" mit den Werten 50/50 benutzt, führt zu diesem Effekt, der ungefähr einem Blatt Papier ähnelt, das sich über einer schräg liegenden Rolle wellt. Am besten macht man sich - neben dem Verstehen der theoretischen Grundlagen - mit dem Filter vertraut, indem man unterschiedliche Verläufe auf eine Datei anwendet. Unser Farbfeld eignet sich dafür besonders gut, da es leicht nachvollziehen lässt, wie Bereiche an neue Positionen wandern. Probieren Sie auch aus, was herauskommt, wenn Sie einen der beiden „Skalieren"-Einträge auf Null oder einen negativen Wert setzen.

15 Abweichende Matrix-Größe

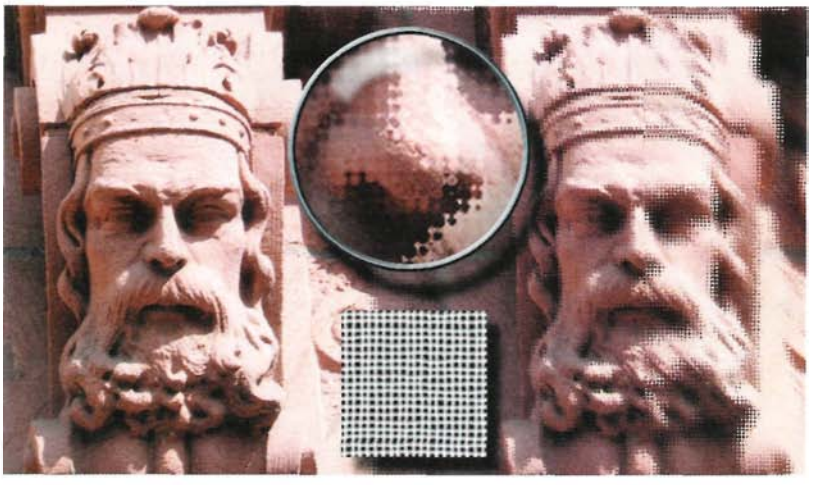
Bisher haben wir eine Matrix angewandt, die dieselbe Größe hat wie das Zielbild. Für den gezielten praktischen Einsatz ist das sicherlich die sinnvollste Vorgehensweise, wie spätere Beispiele oder auch der nächste Artikel zum Thema „Verwandlung in Stein" zeigen werden. Aber um den „Versetzen"-Filter zu verstehen, ist es hilfreich, sich auch andere Kombinationen anzuschauen. Bei aktivierter Option „Verschiebungsmatrix > Auf Auswahlgröße skalieren" wurde hier die links oben in Originalgröße wiedergegebene Matrix benutzt. Da sie kreisförmig ist und das Zielbild querformatig, wirkt sie sich in der Anwendung in Form einer Ellipse aus.

16 Matrix wiederholen

Die andere Alternative heißt „Wiederholen"; dabei wird die Matrix,sofern sie in einer Richtung kleiner ist als das Zielbild, in Form eines Wiederholungsmusters angewandt. Der Effekt gleicht oft dem Blick durch eine strukturierte Glasscheibe, die - in diesem Fall - aus nebeneinander liegenden linsenförmigen Zonen besteht. Welche Wirkung jeweils hervorgerufen wird, hängt von vielen Einflussgrößen ab, vor allem von Formen und Graustufen in der Matrix sowie den eingegebenen Skalierungswerten. Photoshop liefert in einem Ordner einige Verschiebungsmatrizen, die als repetitive Muster angelegt sind, mit.Sie können dort auch eigene hinzufügen.

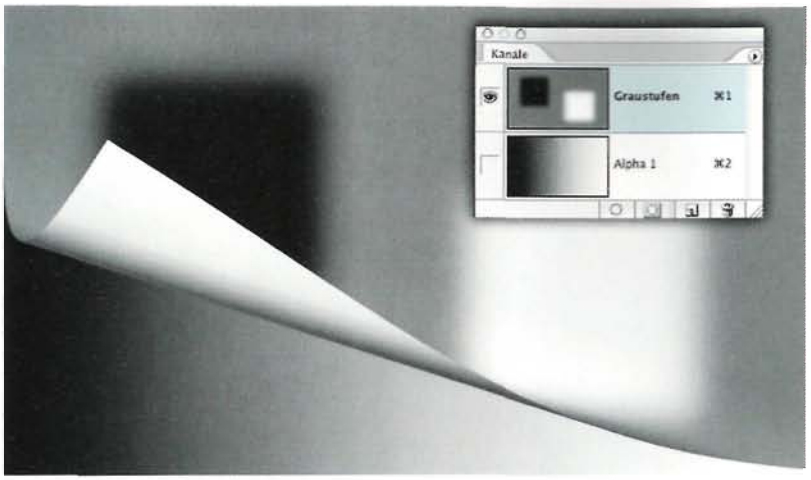
17 Leinenstruktur als Matrix

Die unten in der Mitte wiedergegebene, hier auf 200 Prozent vergrößerte Leinwandstruktur hatte ich als bruchloses Wiederholungsmuster angelegt, um es unter „Musterfüllung" bei den Ebeneneffekten anwenden zu können. Hier wurde die Photoshop-Datei als Matrix für den „Versetzen"-Filter bestimmt, jnd zwar mit kleinen Skalierungswerten (Rechte Bildhälfte, linke Seite 5/5, rechte Seite 10/10). Unter der Lupe ist der 5/5-Versatz vergrößert zu sehen. Normalerweise würde man die Leinwand eines Gemäldes nicht auf diese Weise wiedergeben, aber wie das Beispiel zeigt, kann auch diese Anwendung zu einem durchaus brauchbaren Ergebnis führen.



18 Die Option „Undefinierte Bereiche"

Bisher haben wir für das Feld „Undefinierte Bereiche" mit der Option „Kantenpixel wiederholen" gearbeitet, was wegen der monochromen Farbfelder kaum aufgefallen ist. Undefinierte Bereiche sind solche, aus denen der Filter Pixel in andere Bildteile verschiebt - als er entstand, wurde Transparenz noch nicht unterstützt. Die Alternative zu „Wiederholen" ist „Durch verschobenen Teil ersetzen". Dabei werden die Pixel, die auf der einen Seite aus dem Bild gedrängt werden, auf der gegenüberliegenden Seite wieder angefügt. Da hier insgesamt nach rechts unten verlagert wird,fügt „Versetzen" diese Zonen links und oben wieder an.

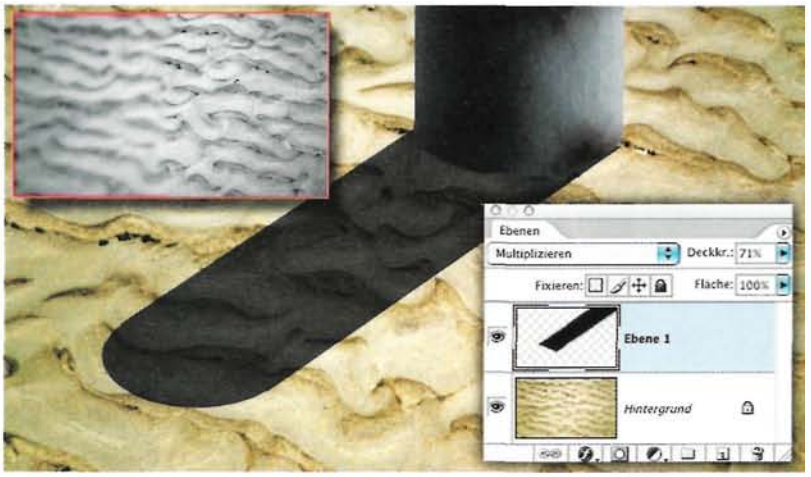


19 Matrix mit zwei Kanälen

Bisher haben wir als Matrix eine einfache Graustufendatei benutzt. Die Steuerung des „Versetzen"-Resultats lässtsich bei Bedarf aber noch weiter verfeinern: Der Filter greift auf die ersten beiden Kanäle der Matrix zu; das gilt auch, wenn Farbbilder als Referenzdatei verwendet werden. Ist mehr als ein Kanal vorhanden, so bestimmt der erste den im Filterdialog eingegebenen horizontalen Versatz, der zweite den vertikalen. Wir verwenden hier im ersten Kanal dieselbe Matrix wie in den Abbildungen 9 und 10, im zweiten einen horizontalen Schwarzweißverlauf. Auch diese Datei müssen Sie für den Matrix-Einsatz im Photoshop-Format sichern.

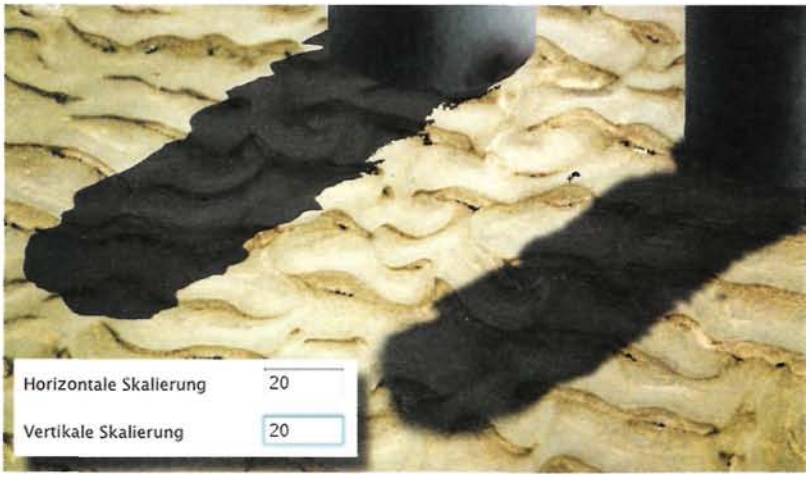
20 Matrix mit zwei Kanälen angewandt

Das Ergebnis macht die genauere Steuerung deutlich: Die beiden weichgezeichneten Quadrate der Matrix haben sich beim Verschieben lediglich in waagerechter Richtung bemerkbar gemacht,aber keinen Einfluss auf die vertikale Position der Pixel in der Zieldatei genommen. Der zweite Matrix-Kanal dagegen ist nun ausschließlich für den Versatz in senkrechter Richtung verantwortlich;er hat also im linken, dunklen Bereich für eine Verschiebung nach unten gesorgt, im rechtem, hellen dagegen für eine nach oben. Die eingeschaltete Option „Durch verschobenen Teil ersetzen" macht das besser als die „Wiederholen"-Variante sichtbar.



21 Künstlicher Schatten auf Sand

Nach diesen ausgiebigen Vorbereitungen betrachten wir nun eine Anwendung aus der Praxis.Vorgegeben ist das Foto einer Sandfläche. Auf einer weiteren Ebene fügen Sie ein schattenwerfendes Objekt hinzu, auf einer zusätzlichen darunter eine schwarze Fläche (Modus „Multiplizieren", Deckkraft 71 Prozent"). Der Betrachter sieht zwar,dass diese Fläche einen Schatten darstellen soll (und entdeckt den Fehler vielleicht nicht einmal), aber es ist natürlich klar, dass der Schatten den Vertiefungen und Erhebungen des Sandbodens, auf den er projiziert wird, folgen müsste.Ein Bildbearbeitungsprogramm kann das nicht lösen, „Versetzen" hilft wenigstens dabei.



22 Angepasster Schatten

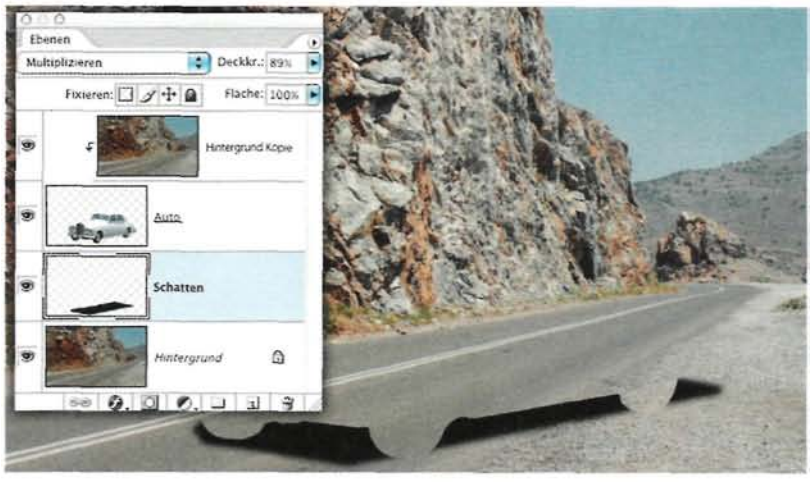
Das entstandene Ergebnis stimmt nach optischen Gesetzen nicht wirklich, aber es wirkt meist durchaus überzeugend. Kopieren Sie den Sandboden, setzen Sie ihn in eine neue Datei gleicher Größe ein, dann machen Sie diese zur Graustufendatei,zeichnen leicht weich und sichern sie im Photoshop-Format. In Ihrem Bild aktivieren Sie die Schatten-Ebene, rufen „Versetzen" auf, danach die eben angelegte Matrix. Das Ergebnis sehen Sie links. Anschließendes Weichzeichnen passt die harten Konturen dem Boden besser an (rechts). Mehr zur Erzeugung künstlicher Schatten finden Sie in der Edition DOCMA, Band 7, „Montagen" auf den Seiten 78 bis 95.

23 Montage mit Auto und Landstraße

An diesem Beispiel möchte ich Ihnen zeigen, wie die große Aufmacher-Illustration mit der Statue vor der Backsteinwand am Beginn dieses Artikels entstanden ist. Sie haben zunächst zwei Ebenen: Eine Hintergrundszene und ein eingefügtes Objekt im Vordergrund; als dritte Ebene kommt jeweils ein künstlicher beziehungsweise aus dem Originalbild übertragener Schlagschatten hinzu. Auf weitere Angleichungen der verwendeten Komponenten mussman hier weniger achten, weil am Ende keine realistische Montage stehen soll - so stimmt bei diesem Wagen zum Beispiel seine Farbigkeit in der neuen Umgebung nicht.

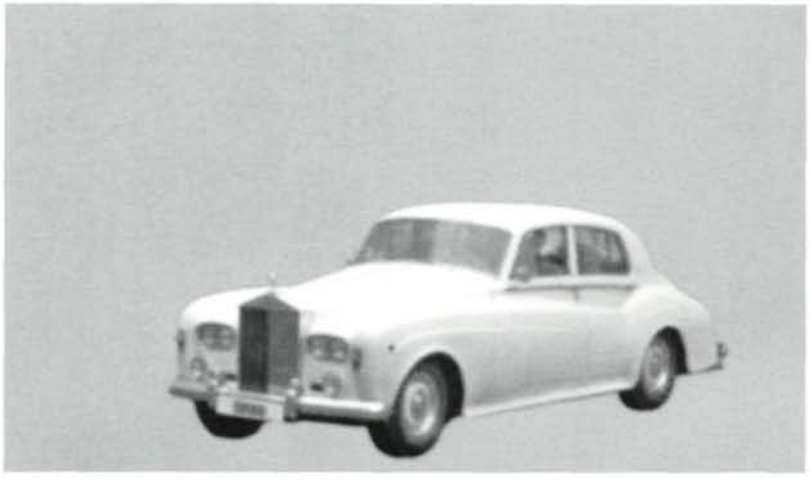
24 Hintergrund duplizieren

Aktivieren Sie die Hintergrundebene und duplizieren Sie sie mit Strg-/Befehlstaste-J auf eine neue Ebene.Schieben Sie diese Ebene in der Ebenenpalette ganz nach oben. Danach gruppieren Sie sie mit der darunter liegenden Ebene des Objekts, in diesem Fall also des Autos.Achten Sie als Besitzer von Photoshop CS2 darauf,dass sich dieTastaturkürzel für diesen Befehl geändert haben: StrgVBefehlstaste-G gruppiert nicht mehr, sondern macht aus der oberen Ebene eine Gruppe. Sie müssen jetzt zusätzlich die Alt-Taste gedrückt halten, um (in der neuen Terminologie) eine Schnittmaske zu erstellen; die untere Ebene maskiert so die Pixel der oberen.



25 Matrix vorbereiten

Duplizieren Sie die komplette Datei und wandeln Sie sie in den Graustufen-Modus um, ohne die Ebenen zu reduzieren. Füllen Sie die Hintergrundebene mit neutralem Grau. Die Ebenen mit dem Schatten und das Hintergrundduplikat löschen Sie. Vereinigen Sie die Auto- mit der Hintergrundebene und wenden Sie den „Gaußschen Weichzeichner" an. Von der eingestellten Stärke hängt es ab, wie hart die Brüche nach dem Versetzen in Bereichen sein werden, an denen starke Kontrastsprünge bestehen. Der Radius-Wert des „Gaußschen Weichzeichners" Sollte mindestens 2 betragen und in der Regel nicht über 5 hinausgehen.



26 Ergebnis und weitere Ebenen

N.ach der Anwendung von „Versetzen" wirkt der Wagen, als sei er durchsichtig und verzerre seinen Hintergrund. Das Ergebnis wirkt trotzdem noch etwas flach und langweilig. Duplizieren Sie die Wagen-Ebene zwei Mal und schieben Sie die Ebenen nach oben.Verringern Sie ihre Sättigung zu Grauppen. Setzen Sie eine Ebene auf „Multiplizieren", reduzieren Sie die Deckkraft und blenden Sie helle Bereiche weich aus. (Zum Ausblenden von Helligkeitsbereichen oder Farben unter „Ebenenstil > Fülloptionen" siehe ausführlich DOCMA 8, Seite 34 bis 43 oder im neuen „Die besten Photoshop-Workshops aus DOCMA, Band 2", Seite 22 bis 37.)

Fotovorlage: Michael H. Sinn (http://www.fotocommunity.de/pc/account/myprofile/38294 sowie http://www.b-s-photo.com)

Porträt in Statue verwandeln

Die digitale Versteinerung eines Menschen ist ein recht anspruchsvolles Projekt, das einige Vorbereitung benötigt. Besondere Aufmerksamkeit verdient dabei die Angleichung aller Grautöne, denen farbige und dunkle Oberflächenbereiche des Porträts zugrunde liegen. | **Doc Baumann**

Ein Verfahren von zentraler Bedeutung, ohne das die Umwandlung in eine Stein-Statue nicht auskommt, haben wir bereits im vorausgehenden Workshop demonstriert: Das „Versetzen" unter Einbeziehung einer Matrix-Datei.

DOCMA-Leser Helmut Lütgert fragt an: „Ich möchte gern einen Bildbereich (z.B. einen Kopf beziehungsweise einen ganzen Körper) in eine Steinskulptur umwandeln. Wie kann man das mit Photoshop lösen?"

Bevor Sie diesen Effekt anwenden können, gilt es zunächst, die Fotovorlage auf geeignete Weise in Graustufen umzuwandeln. Was genau bedeutet „geeignet"? Das Material einer Statue ist farblich weitgehend homogen, sieht man von Flecken, Schichtungen oder Adern ab. Variationen der Oberflächenhelligkeit ergeben sich daher in erster Linie aus der Beleuchtung, also aus Körper- und Schlagschatten sowie Glanz. Sind im Ausgangsfoto daher Helligkeitswerte enthalten, die nichts mit einer solchen einheitlichen Oberfläche zu tun haben, sondern mit Eigenfarben, so müssen diese zunächst entfernt werden.

Das Bildbeispiel unten eignet sich wegen solcher Komponenten besser als die Aufmacherillustration gegenüber, um diesen Sachverhalt zu verdeutlichen: Die Graustufen,die sich aus dem rosa Bikinioberteil,aus Haaren, Lippen, Augenbrauen oder der Pupille ergeben, sind solche Eigenfarben und müssen zunächst angeglichen werden.

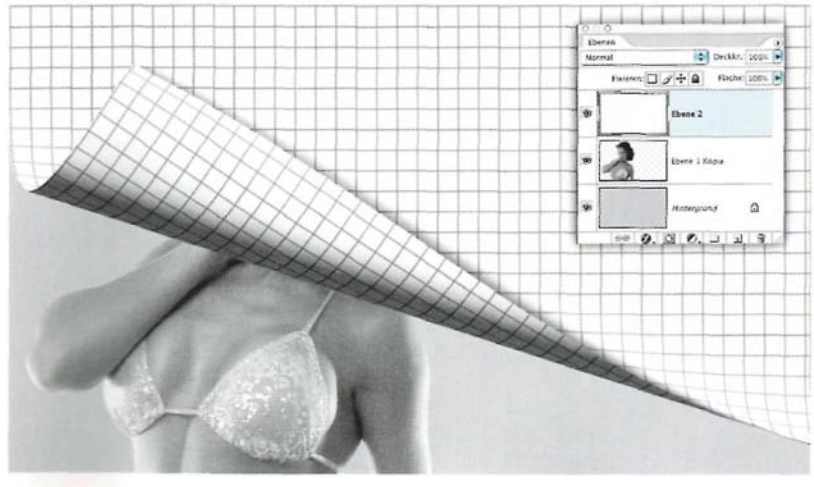
Danach folgt das „Versetzen" auf der Basis eines Bildes, das auf den angeglichenen Graustufen beruht, ergänzt um „Verflüssigen", um weitere Rundungen herauszuarbeiten. Da das Bild in diesem Stadium noch einer verzerrten, aber flachen Steinplatte ähnelt, folgen abschließend Überlagerungen mit Duplikaten der Graustufendarstellung zur gezielten Wiedergabe der Schattenpartien und Glanzstellen. Schauen wir uns diese Eingriffe schrittweise an.

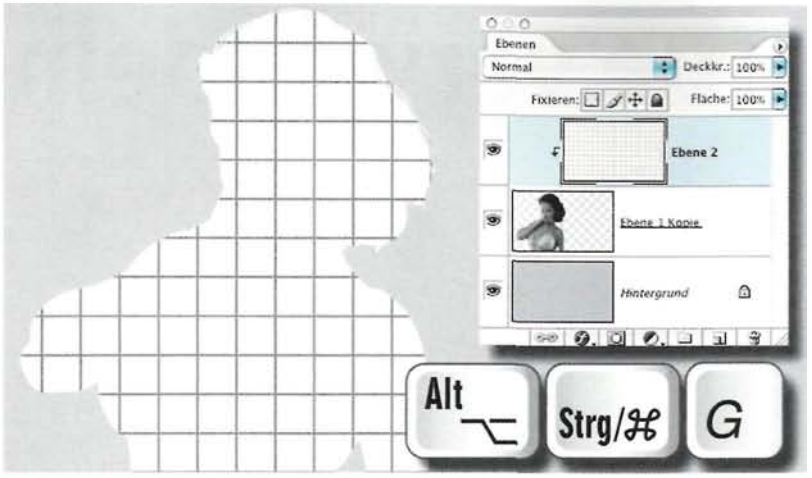
1 Ausgangsfoto und Graustufen

In der Regel reicht es aus, eine einfache Graustufenumwandlung der zuvor freigestellten und auf eine neue Ebene übertragenen Person vorzunehmen. Da Sie in dieser Datei später mit Farben weiterarbeiten werden, geht das am schnellsten über eine Entsättigung (Umschalt-, Strg-/Befehls- und U-Taste).Nur in Ausnahmen ist es sinnvoll und nötig, den Umweg über ein Duplikat des Bildes und anschließende Anwendung des Kanalmixers (Bild > Anpassen > Kanalmixer) zu nehmen - ein Verfahren, das immer dann zu empfehlen ist, wenn das Graustufenbild das angestrebte Endergebnis ist und seine Tonwerte möglichst exakt gesteuert werden sollen.

2 Eingeblendete Matrix

An unserer Umwandlung ist unter den Gesichtspunkten eines Graustufenbildes nichts auszusetzen. Allerdings ist es in diesem Zustand noch weit davon entfernt/als geeignete Grundlage für eine Skulptur zu dienen. Denn die besteht aus einem homogenen, meist einfarbigen Material. Daher können also Haare, Augenbrauen und Iris nicht dunkel sein und das Bikinioberteil nicht hell. Helligkeitsvariationen folgen dort allein aus Beleuchtungseinwirkungen, also Schatten und Glanz. Das ist auch für die Wirkung der Matrix beim „Versetzen" wichtig; die spätere Stein-Ebene wird hier zum einfacheren Nachvollzug durch ein Quadratraster ersetzt.



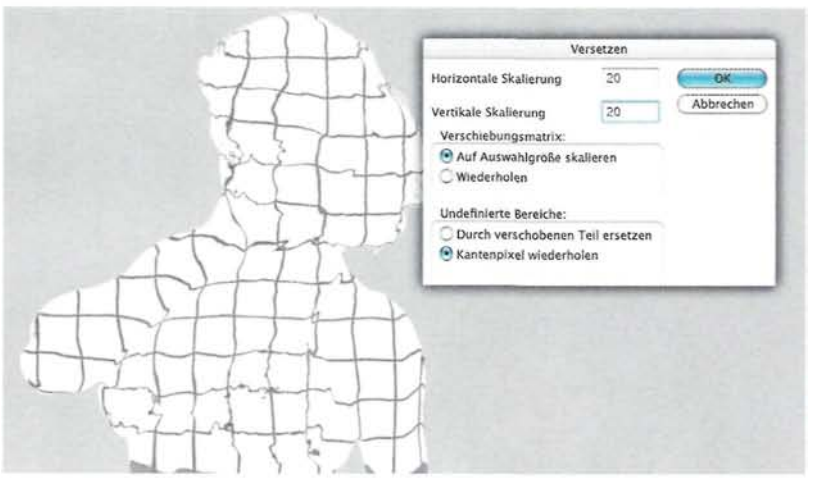


3 Ebenen gruppieren

Wollen Sie die Auswirkungen des „Versetzen"-Filters nur im Bereich der freigestellten Person selbst begutachten oder darstellen, so müssen Sie nicht mit Auswahlen oder Ebenenmasken arbeiten - erzeugen sie einfach eine Schnittmaske. (Vor Photoshop CS2 hieß dieser Befehl „Gruppieren", was inzwischen aber eine andere Bedeutung hat; entsprechend wurde unter CS2 auch derTastenbefehl dafür geändert und benötigt zusätzlich die Alt-Taste.) Nach dem Erstellen der Schnittmaske sind die Pixel der oberen Ebene nur dort sichtbar, wo sich auf der Ebene darunter Pixel befinden. Das berücksichtigt auch die Transparenz der unteren Ebene.

4 Matrix anlegen und soften

Duplizieren Sie das Bild mit seinen Ebenen („Bild > Bild duplizieren"; die obere Ebene mit dem Gittermuster dient hier nur der Demonstration und spielt keine Rolle). Wandeln sie es bei Erhalt der Ebenen in eine Graustufendatei um. Füllen Sie die Hintergrundebene mit neutralem Grau („Bearbeiten > Fläche füllen > 50% Grau"; beachten Sie, dass das exakt nur im Graustufenmodus funktioniert!) Vereinigen Sie die beiden Ebenen. Wenden Sie den „Gaußschen Weichzeichner" an, um zu harte Kontrastsprünge zu glätten, die beim „Versetzen" zu scharfen Kanten führen könnten.Sichern Sie die Datei im Photoshop-Format; sie wird unsere Matrix.



5„Versetzen"-Filter

Im Filtermenü gehen Sie unter „Verzerrungsfilter" zu „Versetzen". Die Funktionsweise soll hier nicht noch einmal erläutert werden, schauen Sie sich dazu den vorausgehenden Artikel an. Geben Sie Werte für die horizontale und vertikale „Skalierung" ein; diese können sich je nach Projekt bei Bedarf deutlich voneinander unterscheiden, danach bestätigen Sie die zuvor angelegte Matrix. Das Ergebnis zeigt, dass der Filter etwa im Bereich von Armen, Hals, Gesicht und Brüsten Rundungen des Rastergitters bewirkt. Im Bereich von Augen, Haaren und Bikini dagegen sind Formen entstanden,die wegen falscher Graustufen der Matrix unbrauchbar sind.

6 Abweichende Bereiche auswählen

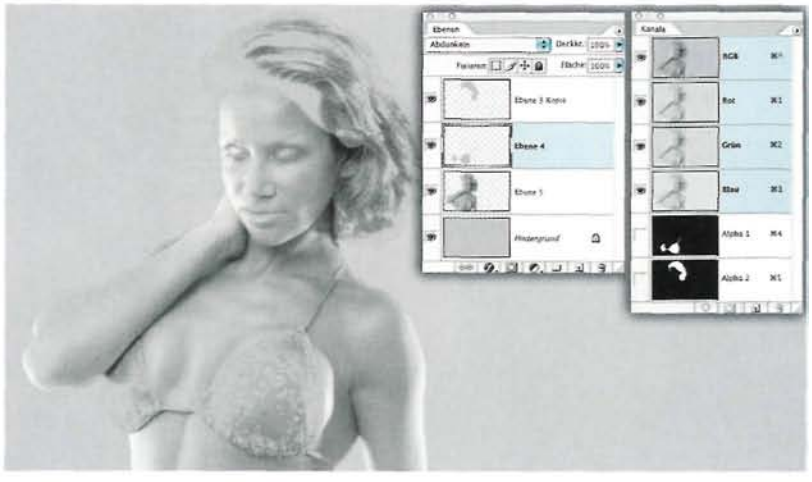
Die Bereiche des Fotos, die zu falschem „Versetzen" wegen einer ungeeigneten Matrix führen, machen sich aus den zuvor genannten Gründen bei späteren Bearbeitungsschritten (siehe ab Abbildung 13) noch stärker in störender Weise bemerkbar -eine Statue hat eben in der Regel keine schwarzen Haare und dunklen Augen oder helle Kleidung (abgesehen von polychromen Plastiken oder solchen aus verschiedenen Gesteinsarten). Zum Teil können Sie Aufhellungen direkt per „Abwedler" vornehmen; bei größeren Flächen wie Haaren oder Kleidung empfiehlt sich eine saubere Auswahl und Duplizieren auf eine neue Ebene.

7 Anpassung von Details

Hier wurden zunächst in der Helligkeit abweichende Teile des Gesichts angeglichen. Dabei geht es bei diesem Beispiel in allen Fällen um Aufhellung; das am besten geeignete Werkzeug ist allerdings nicht der „Abwedler", sondern der „Stempel". Um ihn so gezielt wie möglich einzusetzen, und um nur die gewünschten Pixel zu beeinflussen, setzen Sie ihn auf den Modus „Aufhellen" und auf eine niedrige Deckkraft. Arbeiten Sie sich dann bei nicht zu großem Werkzeugdurchmesser langsam vor, und überstreichen Sie eine Stelle so oft, bis sie die Tönung ihrer Umgebung angenommen hat. Bei Lippen und Augen ist das besonders schwierig.

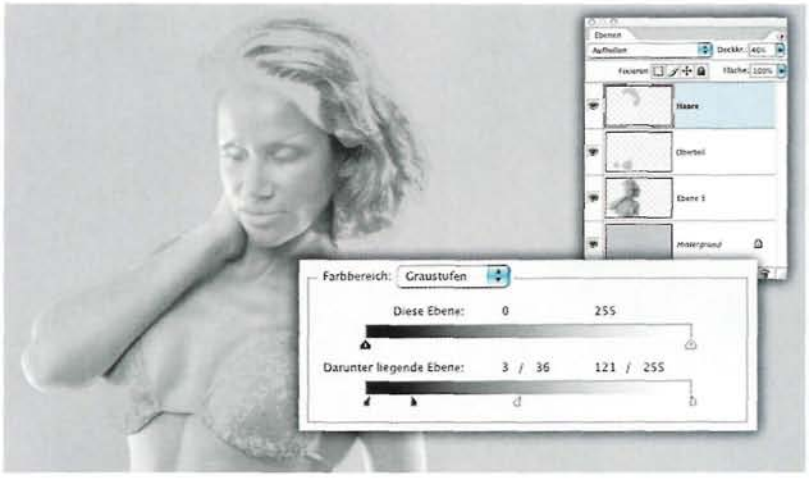
8 Anpassung größerer Bereiche

Beiden Haaren kommt es vor allem auf eine saubere Auswahl an. Die Außenkontur ist unproblematisch, da Sie sie aus der vorausgehenden Freistellung übernehmen können.Im Binnenbereich,ebenso beim Bikinioberteil, müssen Sie dagegen manuell vorgehen.Sicherheitshalber duplizieren Sie die Auswahlbereiche auf neue Ebenen, um das unveränderte Original weiter zugänglich zu halten.Vieles erreichen Sie überTonwertkontrolle oder Gradationskurven, aber auch Verrechnungsmodi, Invertieren und Ausblenden von Helligkeitsbereichen sind wichtig (vergleiche dazu den Beitrag über Schwarzweiß-Umfärbung in DOCMA 12 ab Seite 20.)



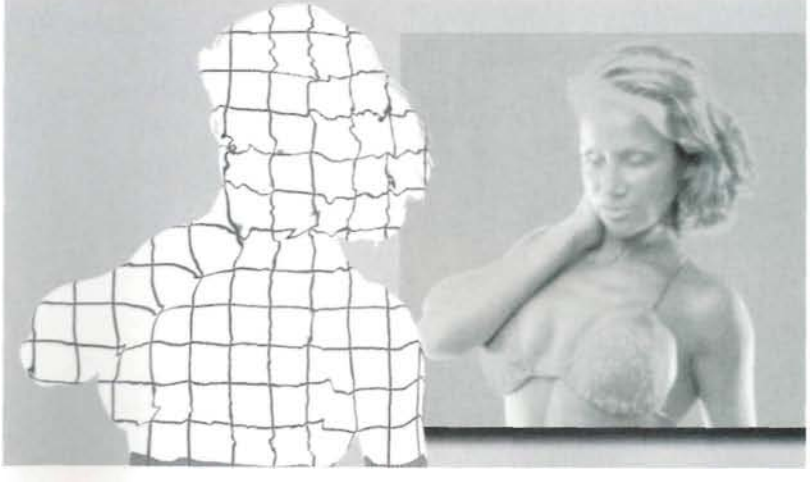
9 Helligkeitsbereiche ausblenden

Betrachten wir dazu als Beispiel die Ebene, die dafür sorgt, die Haare so anzugleichen, dass sie als Bestandteil der Körperoberfläche wirken. Die Auswahl der Frisur wurde an den Kanten minimal gesoftet, dann die Fläche auf der neuen Ebene mit einem 42-prozentigen Grau gefüllt. Sie überlagert das Originalporträt im Modus „Aufhellen" bei 40 Prozent Deckkraft.Zusätzlich werden unter „Ebenenstil" (Doppelklick auf das Icon der Ebene in der Ebenenpalette) für „Darunter liegende Ebene" - also die unveränderten Haare - helle Bereiche über eine weite, dunkle über eine kürzere Regler-Distanz weich ausgeblendet.



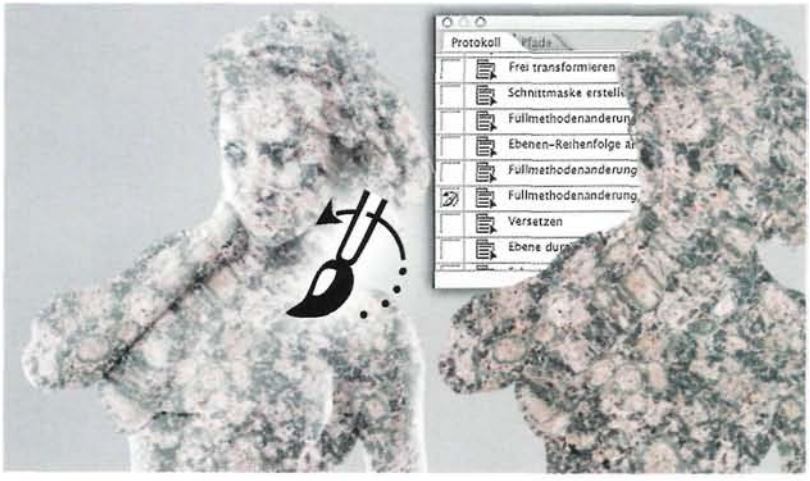
10 Veränderte Matrix

Aus dem so bearbeiteten Bild machen Sie in der in Abbildung 4 beschriebenen Weise eine neue Matrix (rechts eingeblendet); Bereiche unangepasster Helligkeit sind nun eliminiert.Wenden Sie wie zuvor beschrieben (Abbildung 5) den Filter „Versetzen" an. Im Vergleich der Ergebnisse ist deutlich zu erkennen, dass die neue Matrix das Rastergitter in anderer Art verändert hat.Gewisse Bereiche sind noch immer nicht voll befriedigend und könnten weiter korrigiert werden;so führt die starke Aufhellung am Arm rechts zu einem harten Knick in der versetzten Struktur. Solche Fehler lassen sich zum Teil mit dem „Protokollpinsel" ausbügeln (siehe Abbildung 12).



11 Matrix auf Marmor angewandt

Das bisher verwendete Rastergitter diente nur dazu, deutlich zu zeigen, wie sich eine Struktur durch die Kombination von „Versetzen"-Parametern und vorbereiteter Matrix verändert. Etwas schwerer ist das hierzu erkennen,wo wir es mit einer unregelmäßigen Struktur zu tun haben. Der rechte Teil der Abbildung zeigt den Originalzustand der fotografierten Marmorplatte, wie sie nach dem Zusammenführen per Schnittmaske mit der darunterliegenden Ebene erscheint. Links, nach der „Versetzen"-Anwendung, ist die an der Matrix orientierte Verzerrung vor allem im Bereich des angewinkelten Unterarms sowie am Kinnbogen zu erkennen.

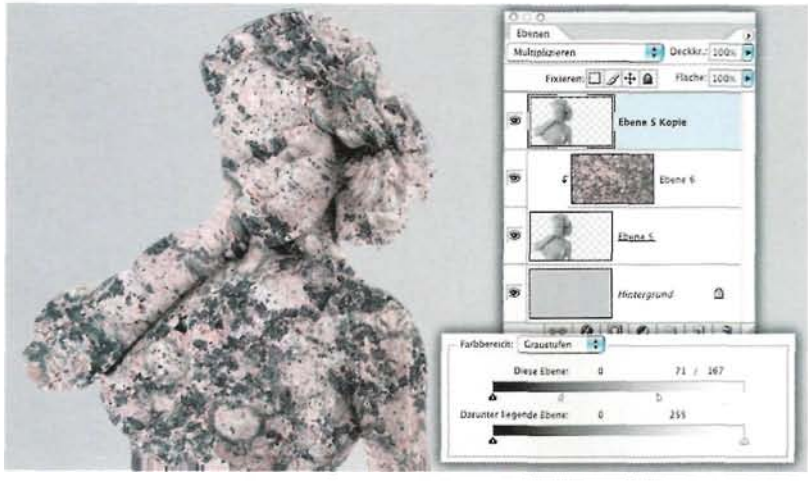


12 Einsatz des Protokollpinsels

In Bereichen, wo sich das „Versetzen" zu heftig ausgewirkt hat, indem zum Beispiel unerwünschte Abbruche und Knicke entstehen (rechts), setzen Sie den Protokollpinsel ein, um diese Verzerrung ganz oder teilweise rückgängig zu machen. Dazu gehen Sie in der Protokoll-Palette zurück zu dem Zustand vor der Anwendung des Filters und klicken dort in das leere Feld links vom entsprechenden Eintrag „Versetzen". Überstreichen der Stellen mit voller Deckkraft rekonstruiert den alten Zustand; Herabsetzen der Deckkraft schwächt das Ergebnis leicht ab. Die Marmorebene steht links auf dem Modus „Überlagern" (früher: „Ineinanderkopieren".)

13 Multiplizierende Ebene

Der in der vorausgehenden Abbildung gewählte Modus „Überlagern" mischt die Marmor- und die Porträt-Ebene zwar, aber das Ergebnis ist nicht wirklich befriedigend.Wesentlich bessere Ergebnisse erzielen Sie, wenn Sie der „versetzten" Marmorebene den Modus „Normal" zuweisen und ein Duplikat der modifizierten Porträt-Ebene (Abbildung 8) darüber schieben. Setzen Sie diese Ebene auf „Multiplizieren" (rechte Hälfte). Mit der Marmor-Ebene überlagert ist nun eine Abdunklung in den schattierten Zonen zu erkennen, die bereits dazu beiträgt, die Skulptur plastischer herauszuarbeiten (links Hälfte). Überzeugend sieht das aber noch nicht aus.

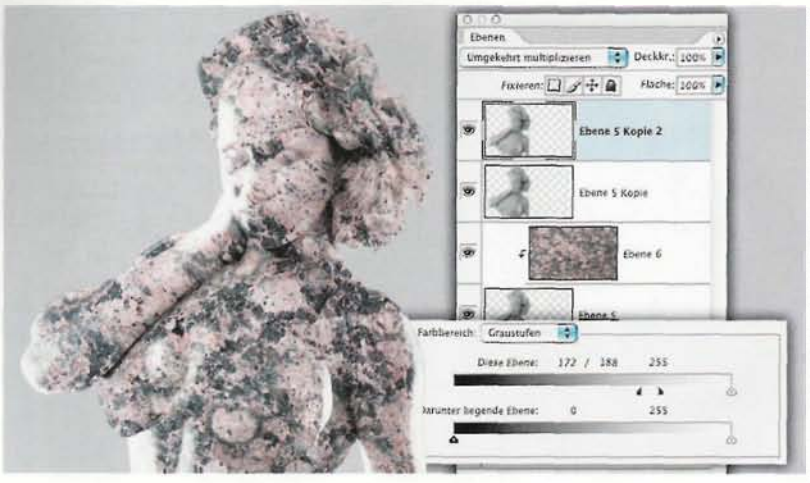


14 Helligkeitsbereiche ausblenden

Auch hier führt das weiche Ausblenden von Helligkeitsbereichen unter „Ebenenstil" zu einem besseren Ergebnis. In der multiplizierenden Ebene wirken sich ja nicht nur die tiefen Schatten aus, sondern auch helle Grautöne, die sich nun wie ein abdunkelnder Schleier über das ganze Bild legen. Schieben Sie nun den Weißpunktregler unter „Farbbereich > Graustufen" so weit nach links, bis nur die Schattierungen übrig bleiben, die Sie zeigen wollen. Da nun allerdings eine harte Kante zwischen vorhandenen und ausgeblendeten Stufen entsteht, splitten Sie den Regler mit gedrückter Alt-Taste und verlagern seine linke Hälfte weiter nach links.

15 Aufhellende Ebene

In entsprechenderweise gehen Sie in der Ebene vor, welche die Glanzlichter darstellt. Duplizieren Sie die zuvor bearbeitete Ebene ein weiteres Mal und setzen Sie sie auf „Umgekehrt Multiplizieren". Öffnen Sie abermals „Ebenenstil" und schieben Sie die Weißpunktregler wieder nach rechts an ihre Ausgangsposition. Da diese Ebene zum Aufhellen dient und vor allem für Glanz sorgen soll, verlagern Sie riesmal den Schwarzpunktregler nach rechts. Da Glanzlichter schärfere Konturen haben als Schatten, ist die weiche Überblendungszone zwischen den per Alt-Taste gesplitteten Hälften des Reglers hier deutlich enger, um diesen Effekt zu bewirken.



16 Historische Augen-Beispiele

Da eine Statue keine dunkle Iris und Pupille oder Augenbrauen aufweist, mussten die Bildhauer andere Verfahren erfinden, um die Augen nicht leblos erscheinen zu lassen. Bei Büsten Homers wurden die Augen als Wiedergabe seiner Blindheit als glatte Flächen angelegt,aber die Athena-Skulptur links oben soll eigentlich nicht blind wirken.Tiefe,dunkle Löcher wie oben rechts eignen sich eher für Statuen, die man aus größerer Entfernung betrachtet. Andere Verfahren bestanden im Anbringen runder Bohrungen, um dunkle Bereiche zu erzielen (unten links) oder in kreisförmigen Einritzungen zur Darstellung des Randes der Iris (unten rechts).

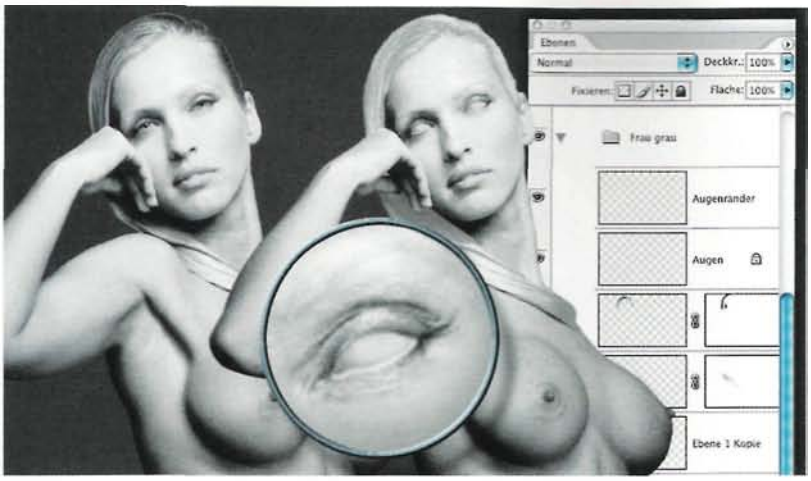
17 Augen mit Ebeneneffekten

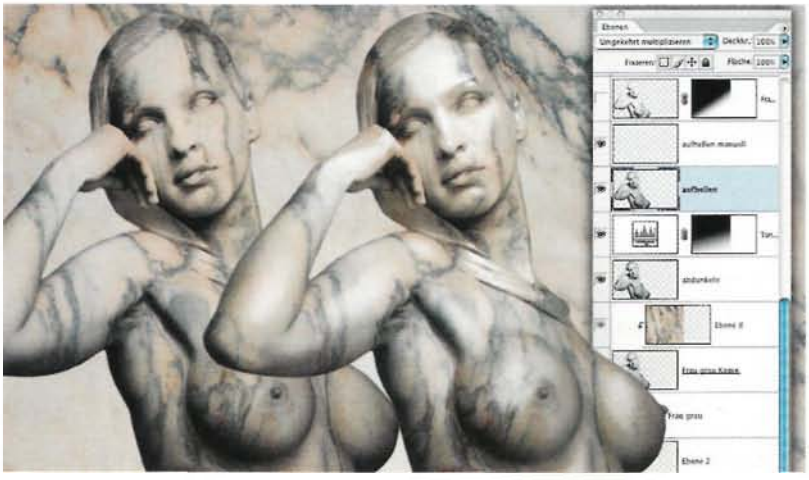
Zunächst hatte ich für dieses Projekt mit einer Variante experimentiert, wie sie von der Kolossalporträtbüste Konstantins im Hof der Kapitolinischen Museen bekannt ist (links eingeblendet) - dabei bleibt ein Stück Stein stehen, das den Lichtpunkt im Auge wiedergibt. Ich habe das Auge zunächst geglättet (oben), dann auf einer neuen Ebene einen Kreisring erzeugt, den Wert für „Fläche" in der Ebenenpalette auf null gesetzt und „Abgeflachte Kante und Relief" als Effekt zugewiesen (Mitte). Mit demselben Effekt entstand auf einer Ebene darunter aus einer Kreisfläche eine flache, schüsseiförmige Vertiefung, die nun auch für einen Lichtpunkt sorgt.

18 Weitere Fotovorlage

Um die Vorbereitungsarbeiten zu demonstrieren, eignete sich die bisher verwendete Aufnahme gut. Ich suchte lange nach einem Ausgangsbild mit passender Ausstrahlung, bis ich schließlich auf Fotos des Wiener Fotografen Michael H.Sinn stieß.Er suchte mir unveröffentlichte Bilder aus einer Serie, die er zum Teil aufwww.fotocommunity.de zeigt, und die meinen Vorstellungen recht genau entsprachen. Leider hatte sein Model Timea auf der Aufnahme, die mir am besten gefiel, die Augen geschlossen (links). Aber da sie bei anderen Fotos geöffnet waren, stellte ihre Übertragung in Photoshop kein nennenswertes Problem dar (rechts).

Foto: Michael H. Sinn





19 Vorbereitung der Graustufen

Auf die Vorbereitung der Graustufenversion, die als Matrix sowie zur aufhellenden und abdunkelnden Überlagerung dienen wird, müssen wir hier nicht noch einmal näher eingehen; mehr dazu ab Abbildung 6. Ich möchte hier nur die Bearbeitung der Augen etwas ausführlicher beschreiben: Auf einer Ebene habe ich nach einer Lasso-Auswahl eirren weißen, schattierten Augapfel angelegt. Danach erzeugte ich eine weitere Ebene, lud von dort aus die Pixel der Augapfel-Ebene als Auswahl, generierte mit „Bearbeiten > Kontur füllen > außen" eine graue Umrandung,dunkelte diese im oberen Teil manuell ab und hellte sie im unteren auf.

20 Matrix und Marmorplatte

Die fertige Matrix - noch nicht weichgezeichnet - sieht schließlich so aus (links). Dabei wurden unter anderem Augenbrauen, das Augen-Make-up, Lippen und Haare so angepasst, dass sie einer einigermaßen gleichförmige Oberfläche entsprechen. Die Marmorplatte entnahm ich meinem Bildarchiv- man kann unterwegs gar nicht genug fotografieren und die Aufnahmen einer gut verschlagworteten Bilddatenbank anvertrauen! Einfacher weißer Marmor hätte zwar eine schicht-klassische Skulptur ergeben, allerdings weniger deutlich gezeigt,wie sich die Steinstruktur durch „Versetzen" und „Verflüssigen" der Körperoberfläche anpasst.

21 „Versetzen" und „Verflüssigen"

Das „Versetzen" mit Bezug auf die Matrix führt zwar bereits zu brauchbaren Ergebnissen, bewirkt aber dennoch nicht an allen Stellen die erwünschte plastische Verformung der Steinstruktur.Wenden Sie daher nach dem „Versetzen"-Filter „Verflüssigen" (ganz oben im Filter-Menü) an, und zwar unter Einsatz der beiden Tools „Aufblasen-" und „Zusammenziehen-Werkzeug". Mit „Aufblasen" lässt sich in diesem Fall zum Beispiel die Rundung von Armen, Schulter, Brüsten, Stirn und Kinn weiter verstärken, „Zusammenziehen" kam unter Kinn und Achsel sowie in den Augenhöhlen zum Einsatz. Klicken ohne Werkzeugbewegung lässt den Effekt besser steuern.

22 Modellierung der Skulptur

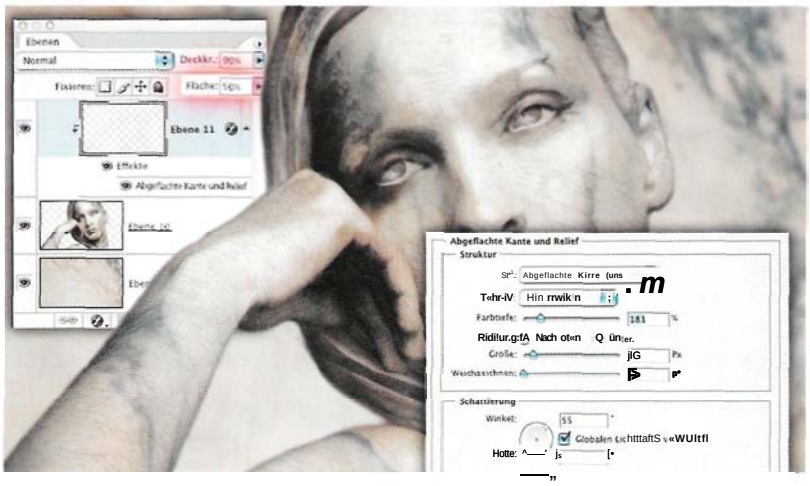
Wie zuvor beschrieben (Abbildungen 13 bis 15), wenden Sie nun Duplikate der Graustufenversion des Porträts an, um Schattierungen und Glanz hinzuzufügen. Ich setzte eine weitere Ebene vom Typ „Umgekehrt multiplizieren" ein, um im Original nicht ausreichende Glanzlichter manuell per Pinsel hinzuzufügen. Außerdem waren die Graustufenduplikate zu scharf und zeigten Oberflächenmerkmale des Porträts, die einer Marmoroberfläche nicht entsprechen. Daher wurden die beiden Ebenen mit dem Störungsfilter „Helligkeit interpolieren" geglättet.Verlaufs-Ebenenmasken glichen den im Foto vorhandenen Beleuchtungsabfall nach unten aus.

23 Meißel-Pinselspitze anlegen

Wenn Sie sich auf der großen Aufmacherillustration dieses Artikels die Haare genauer anschauen, so werden Sie sehen, dass diese nicht einfach aus dem Foto abgeleitet wurden. Nach dem Anlegen passender Pfade und Auswahlen mit leicht gesofteten Konturen wurden ihre Randbereiche zur Beleuchtung passend aufgehellt oder abgedunkelt und so stärker einer bildhauerischen Behandlung angeglichen.Abschließend möchte ich Ihnen zeigen, wie Sie eine nicht polierte Oberfläche darstellen, bei der noch die Spuren des Meißels zu erkennen sind. Legen Sie eine entsprechende Werkzeugspitze an (links, vergrößert) und bestimmen Sie die Parameter für Ausrichtung, Malabstand und vor allem „Formeigenschaften > Winkel > Steuerung > Richtung". Malen Sie auf einer neuen Ebene, der Körperoberfläche folgend, die Meißelspuren auf.

24 Ebeneneffekt „Abgeflachte Kante"

Setzen Sie in der Ebenenpalette den Wert für „Fläche" stark herab, um weniger die Pixel als den im nächsten Schritt zugewiesenen Effekt zu sehen. Doppelklicken Sie auf das Ebenen-Thumbnail, gehen Sie zu „Abgeflachte Kante und Relief', und stellen Sie die Parameter für „Farbtiefe" und „Größe" sowie den Beleuchtungswinkel so ein, bis die Spuren in der „Vorschau"-Ansicht in der Ausprägung erscheinen, die Ihren Vorstellungen entspricht.



25 Vergrößerung

Damit dieser Effekt realistisch wirkt, ist es sehr wichtig, dass Sie nachzuvollziehen versuchen, wie ein Bildhauer die Oberfläche der Skulptur behandeln würde. Die einzelnen Meißelspuren sollten nicht in beliebigen Richtungen verlaufen, sondern dem Auf und Ab der Körperoberfläche folgen. Es darf also zum Beispiel auch keine Spuren geben, die etwa sowohl die vorn liegende Hand wie das Gesicht dahinter überlagern. Gegen zu gleichmäßige Spuren geben Sie unter den „Formeigenschaften" des Pinsels eine leichte Varianz für „Winkel-Jitter" ein. Zur weiteren Verstärkung oder Abschwächung der Spuren helfen bei den Effekt-Einstellungen Deckkraftänderungen des „Tiefen-" und „Lichtermodus".

26 Fertige Oberfläche

Es hängt von Ihrer gestalterischen Intention ab, ob Sie die Meißelspuren nur ganz leicht erahnen lassen oder kräftig ins Bild setzen. Sollen sie mit eigenem visuellen Gewicht deutlich sichtbar sein, empfehlt es sich bereits im Vorfeld, die Oberfläche nicht zu glatt und detailliert anzulegen, sondern entsprechend gröber zu gestalten. Feine Einzelheiten wie Augen, Haare, Nase, Mund oder Finger sollten dann anders erscheinen. Dazu können unter anderem höhere Einstellungswerte bei „Helligkeit interpolieren" beitragen, wenn Sie die überlagernden Duplikate der Graustufenversion und Matrix vorbereiten.

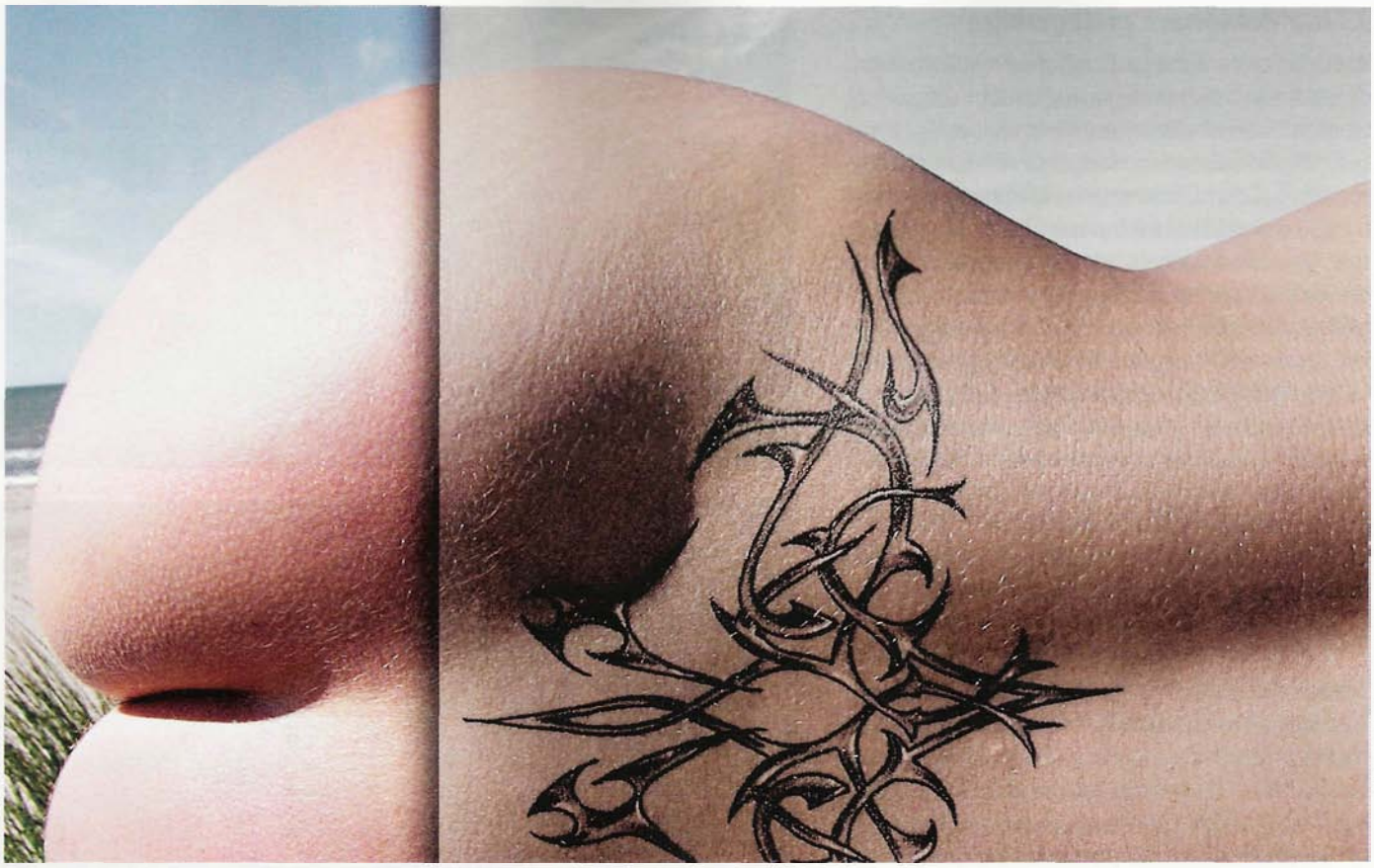


Foto: Gulf Snygo.com

Farb-Look

Farbsprache wird als Ergänzung der Bildsprache immer wichtiger. Doch auch mit Photoshop braucht es viel Erfahrung und eine Tiefenkenntnis der verfügbaren Werkzeuge, um mittelmäßig beleuchtete Ausgangsbilder durch subtile, aber dennoch eindrucksvolle Farbenmodifikationen in den Adelsstand zu erheben. | **Christoph Künne**

Heute gehört eine unverwechselbare Bild- und Farbsprache bei jedem kommunikationsorientierten Marken-Unternehmen zur Standardausstattung, wie Geschäftspapier, Visitenkarten und ein Logo. Dass dies kein Selbstzweck ist, kann jeder leicht an seinen eigenen Wahrnehmungsgewohnheiten überprüfen. Anzeigen von Audi, Sixt oder Acor erkennen wir bereits an den eingesetzten Farbkombinationen oder derTonigkeit der Bilder,ohne die dort abgebildeten Objekte zuordnen zu müssen oder ein einziges Wort gelesen zu haben.

Solche Farbkonzepte sind es,die laut Hans Jürgen Gaeltzner, einem der renommiertesten deutschen Post-Productioner,in Zukunft einen wichtigen Teil des Geschäfts mit Bildproduktionen ausmachen werden:„Was wir zunehmend abwickeln, sind Aufträge zur Kreation ganz individueller und damit auch für das ungeschulte Auge wieder erkennbarer Farb-Looks für Kommunikations-Kampagnen von Markenartiklern". Die gehen also oft noch einen Schritt weiter und lassen aus ihren Cl-Farben Looks für einzelne Kampagnen entwickeln, die schon darüber einen Wiedererkennungswert aufweisen.

Doch eine eigene Farbsprache ist nicht nur wichtig für die Global Player im Markt. Sie ist ebenfalls ein Weg für Fotografen, aus der Masse des Angebots hervorzustechen. In analogen Zeiten war es enorm aufwendig, durch die Kombination einer individuellen Lichtsetzung, spezieller Filme und Entwicklungsroutinen sowie ausgefeilter Laborprints einheitliche Bilder von uneinheitlichen Motiven und Beleuchtungssituationen zu erhalten.

Das ist heute dank digitaler Bildbearbeitung deutlich einfacher geworden. Zum einen gibt es hier eine Vielzahl von Werkzeugen, mit denen man auf das Ergebnis - in reproduzierbarer Form - Einfluss nehmen kann, zum anderen kostet das Experimentieren weniger Zeit und kein zusätzliches Geld für Material.

Dennoch, einfach ist der Weg zum individuellen Farblook nicht. Wir zeigen Ihnen auf den folgenden Seiten das Instrumentarium der einfachen Eingriffstechniken,die für sich allein betrachtet wenig individuell erscheinen, aber in der Kombination miteinander ihr ganzes Potenzial ausspielen können.

1 Ausgangsbild

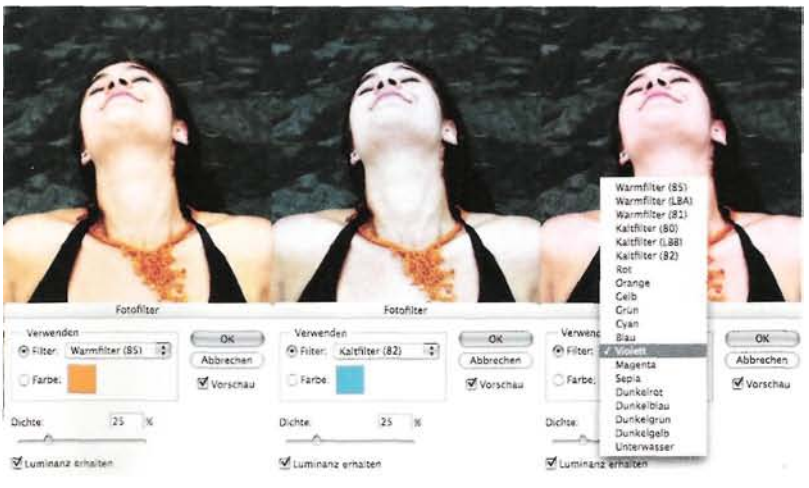
Als Ausgangsbild nehmen wir ein Foto, das vom Bildaufbau her ganz hübsch, aber in der Farbgebung wenig aussagekräftig ist. Die über den Bug eines Bootes lehnende Frau wurde augenscheinlich an einem bewölkten Tag aufgenommen und es wurde kein zusätzliches Kunstlicht eingesetzt. Die Kombination dieser Faktoren ergibt relativ weiche Kontraste und somit viel Zeichnung in den Details. Eine an sich ideale Voraussetzung, denn mit diesem Bild ist im Grunde jede auf Kontraststeigerung fu-ende Farbkorrektur möglich.

2 Raw-Abstimmung

Wer mit Raw-Fotos arbeitet, kann sich seinen eigenen Look mit den Werkzeugen des Adobe Camera Raw-Moduls zusammenbauen. Da diese Abstimmung aber wenig verlässlich für unterschiedliche Belichtungssituationen ist, sollte man sie nur als Studiofotograf einsetzen, der immer mit ähnlicher Beleuchtung arbeitet, Zur Anpassung sind vor allem die Reiter „Anpassen" und „Kalibrieren" sinnvoll .Während sich bei der Anpassung speziell mit dem Farbtemperatur- und dem Farbtonregler leicht surreale Effekte erzielen lassen, wirken sich die Kalibra-::nsfunktionen „Rot-Farbton" und „Rot-Sättigung" e-drucksvoll auf Hautpartien aus.

3 Fotofilter

Einfacher und stärker an Eingriffe aus analogen Zeilen angelehnt ist die Arbeit mit den Dialog „Fotofilter",den es seit Version CS in Photoshop im Menü „Bild" unter „Anpassen" gibt. Hier finden sich Licht-"alancefilterfür kleinere Korrekturen,die einerseits an typische Vorsatzlinseneffekte erinnern, wie ein 85er Warmfilter oder ein Kaltfilter vom Typ 82. Woauf sich die Zahlen beziehen, bleibt ungeklärt, einstellen kann man jedoch die Intensität über den Dichteregler. Andererseits gibt es vordefinierte andere Farben sowie die Option, eine Farbe nach eigenem Gusto auszusuchen.

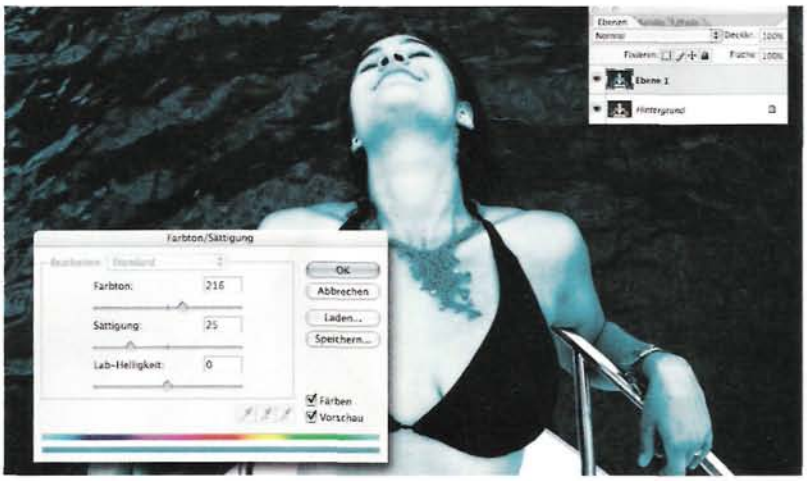


4 Farbstich per Farbebene

E inen gezielten Farbstich erhält Ihre Datei, wenn Sie eine neue Ebene vom Typ „Volltonfarbe" anlegen, dieese nach Ihren Vorstellungen einfärben und anschließend den Verrechnungsmodus ändern. „Weiches Licht" empfiehlt sich bei dunklen Farben, wie unserem Blauton, „Überlagern" oder „Strahlendes Licht" bei helleren Farben. Ganz wichtig ist hier die Verringerung der Deckkraft. Meist reichen Prozentwerte unter 25 für subtile Korrekturen vollauf.

5 Sättigungsreduktion

Wer auf reduzierte Farben steht, kann seine Bilder feindosiert entsättigen.Sie finden den dafür gedachten Dialog „Farbton/Sättigung" im Menü „Bild" ebenfalls unter „Anpassen". Wenn Sie den Regler Sättigung auf den Wert -100 setzen, erhalten Sie eine Graustufenversion.Grundsätzlich eignen sich drei Einstellungsbereiche für das Spiel mit der Färb- • reduktion: Bei etwa -25 wird die Farbigkeit nur ausgekühlt. Zwischen -60 und -70 sieht das Bild aus als wären die Farben handcoloriert. Je nach Vorlage zwischen -85 und -95 liegt der Punkt, an dem nur eine ganz subtile Farbigkeit aufgetragen wird, die man kaum als solche erkennen kann.

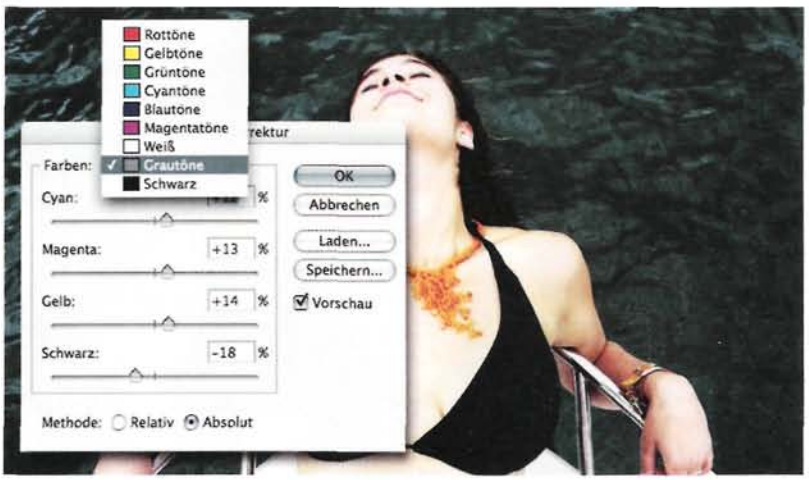


6 Monochrom gefärbte Fassung

Bei Schwarzweißfotografen besonders beliebt ist seit jeher die so genannte „Tonung". Dabei wird in der Dunkelkammer ein Schwarzweißbild chemisch eingefärbt. Mit Photoshop erspart man sich für solche Adaptionen mühevolle Umrechnungen, indem man auf eine Ebenenkopie den Modus „Färben" des Dialogs „Farbton/Sättigung" anwendet und dann mit nach dem Festlegen einesTonungs-Farbtons die Sättigung so weit verringert, bis das Bild irgendwo zwischen eingefärbt und schwarzweiß liegt.

7 Monochrome Fassung verrechnen

Als Mittel für subtile Farbeffekte wird eine solche Umfärbung erst interessant, wenn man sie mit dem darunter liegenden Farbbild verrechnet.40 Prozent Deckkraftreduktion im „Normal"-Modus kühlen die Farben schon erheblich aus. Bei voller Deckkraft und „Weichem Licht" verdunkelt sich hauptsächlich das Wasser, während im „Multiplizieren"-Moduseine Art Mondlichtästhetik entsteht.



8 Selektive Farbkorrektur

Ein Lichtblick für alle RGB-Hasser, die wegen der besseren Vorstellbarkeit von Korrekturwirkungen am liebsten im CMYK-Modus arbeiten, ist der Dialog „Selektive Farbkorrektur". Hiermit können Sie nicht nur sehr subtil auf die Farbigkeit eines Bildes einwirken, sondern arbeiten trotz RGB-Modus mit CMYK-Reglern. Wenn Sie die Chrakteristik des ganzen Bildes ändern wollen, sollten Sie die Grautöne wählen und dort gezielte Farbstiche setzen.

9 Verlaufsumsetzung

Ungewöhnliche Farbeffekte ergeben sich mit der Funktion „Verlaufsumsetzung". Hiermit weisen Sie dem Bild beziehungsweise seinen Farben einen Farbverlauf zu,der automatisch entsprechend der Helligkeitsverteilung im Foto wirksam wird. Entsprechend irritierend wirkt die Ausgangsversion (links). Mit ein paar Anpassungen (hienVerrechnungsmodus Farbe und 44 Prozent Deckkraft) bleibt nur noch ein leichter Effektauftrag. Einen Workshop mit mehr Infos zu diesem Werkzeug finden Abonnenten auf der Heft-CD.

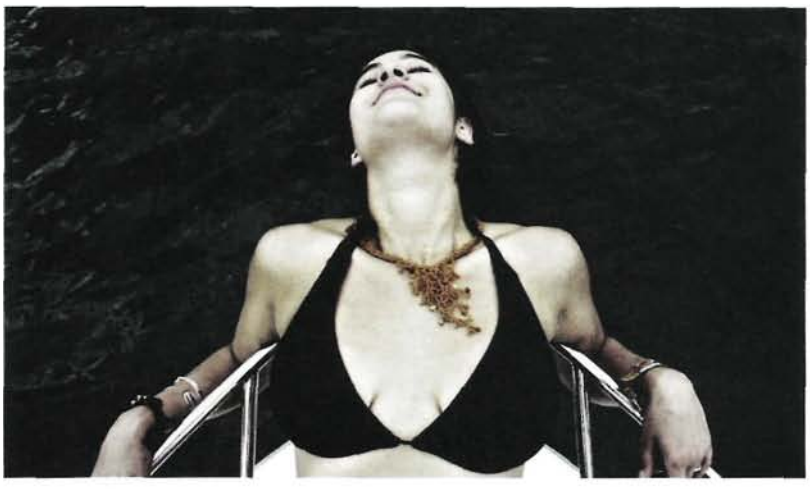
10 Gleiche Farbe

Sollen Farben oder Farbstimmungen aus einem anderen Bild übertragen werden, setzen Sie dazu den Dialog „Gleiche Farbe" ein, der seit Photoshop CS mit an Bord ist. Hier habe ich die recht kühl monochrome Farbigkeit eines Satzes Schraubenschlüssel (links) auf das Bild übertragen.

Tipp: Details zur Arbeit mit „Gleiche Farbe" finden Abonnenten auf der Heft-CD und alle anderen im Internet bei den Arbeitsmaterialien unter www.docma.info; außerdem im „Montragen"-Band der „Edition DOCMA" ab Seite 98.

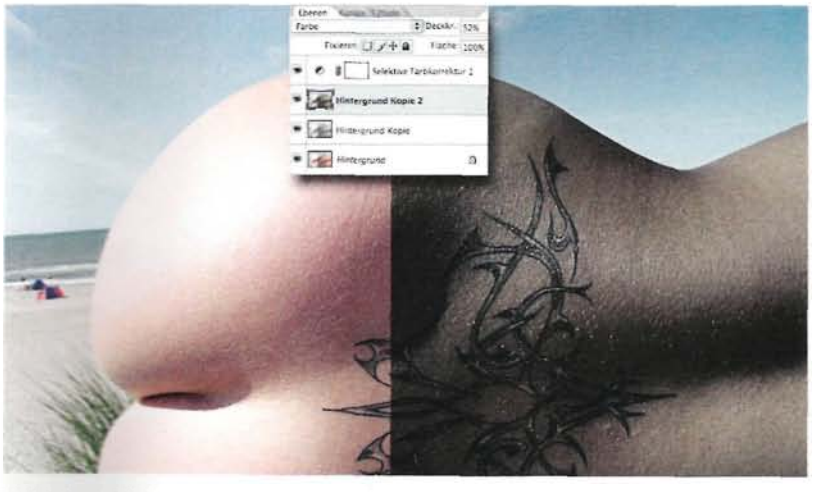
11 Gemeinsam anwenden

In diesem Bild treffen sich nun die „Gleiche farbe"aus Schritt 10 im Modus „Farbe" mit 50 Prozent Deckkraft,ein grün getontes Ebenenduplikat, das „Normal" bei 36 Prozent Deckkraft über dem Ausgangsbild liegt,sowie eine Einstellungsebene vom Typ „Selektive Farbkorrektur", bei der ich kräftig auf die Tiefen und Mitteltöne eingewirkt habe, bevor sie im Modus „Multiplizieren" mit 52 Prozent Deckkraft die Ebenenliste komplettiert.



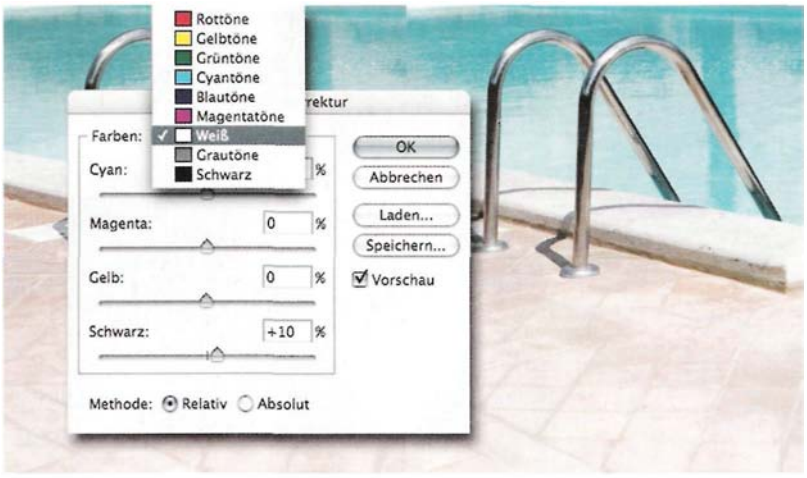
12 Übertragung und Automatisierung

Wenn Sie ausschließlich mit Einstellungsebenen arbeiten, ist die Übertragung eines Effekts von einem Bild auf das andere kein Problem. Ziehen Sie einfach die Ebenen per „drag and drop" von einer Datei zur anderen. Wenn Sie jedoch mit Ebenenduplikaten arbeiten, empfiehlt es sich, eine Aktion aufzunehmen und diese dann auf andere Bilder anzuwenden. Allerdings gelingen 1:1-Übertragungen meist nur bei farblich sehr ähnlichen Motiven.



Der Velvia-Effekt

Fragt man analog arbeitende Reisefotografen nach dem besten Diafilm, kommt fast unisono die Antwort: Der Velvia. Beliebt ist dieser Fuji-Film besonders wegen seiner zur Postkartenbuntheit neigenden Farbcharakteristik. Mit Photoshop und etwas Know-how lässt sich die Farbgebung aber auch auf jedes digitale Bild anwenden | **Christoph Künne**



1 Selektive Farbkorrektur

Die Farbkorrektur erfolgt in zwei Schritten: Legen Sie zunächst, um die Farben leicht zu verstärken, eine Einstellungsebene vom Typ „Selektive Farbkorrektur" im Modus „Weiches Licht" bei 20 Prozent Deckkraft an. Dort nehmen Sie in den Farben mit dem Schwarz-Regler folgende Korrekturen vor:Gelbtöne+15;Grüntöne+25;Cyantöne+15; Blautöne +25 und Weiß +10. Die Methode sollte dabei auf „Relativ" stehen.

2 Kanalmixer-Ebene

Nun legen Sie eine zweite Einstellungsebene vom Typ „Kanalmixer" an. Hier korrigieren Sie folgendermaßen: Ausgabekanal Rot: Rot +150; Grün -25; Blau -25. Ausgabekanal Grün: Rot-25;Grün +150, Blau -25. Ausgabekanal Blau: Rot -25; Grün -25; Blau +150. Damit verstärken Sie die Farbwirkung, ohne dabei die Farbbalance durcheinander zu bringen. Setzen Sie im Anschluss den Verrechnungsmodus auf „Farbe" und stimmen Sie via Deckkraftregler die gewünschte Intensität ab. Richtwerte sind bei einem ohnehin bunten Bild maximal 50 Prozent, sonst etwa 70 Prozent.

Tonen in RGB

Leicht getone Farbbilder bringen ebenso wie manches Schwarzweißfoto oftmals unbefriedigende Ergebnisse beim Belichten im Fotolabor. In den meisten Fällen liegt dies weniger an der vermeintlich schlechten Labortechnik, sondern an Fehlern auf Seiten der Anwender. | **Christoph Künne**

Wer seine Fotos mit hoher Farbverlässlichkeit in einem Fotolabor ausgeben lassen möchte, sollte grundsätzlich im RGB-Farbraum arbeiten. Das ist eine eherne Regel, selbst wenn sie auf den ersten Blick nicht in jedem Fall logisch erscheint.

Im Gegensatz zu manchem Tintenstrahldrucker gilt das auch und besonders, wenn es sich bei den abzuziehenden Bildern um Schwarzweißfotos handelt. Eine Spielart des hochwertigen Schwarzweißfotos ist seine leicht getonte Fassung, die noch nicht wirklich farbig wirkt, sondern in der die Graustufen entweder einen minimalen, wärmenden Farbstich in Richtung Rot oder Gelb aufweisen oder die Kühle eines Motivs durch leichte Blau- beziehungsweise Grün-Nuancen betont wird. Während man diese Tonigkeit beim besseren Tintenstrahler dem Graustufenbild über Einstellungen im Druckerdialog zuweist, sind bei der Vorbereitung des getonten Laborabzugs Photoshop-Eingriffe nötig.

1 Färben mit„Farbton/Sättigung"

Stellen Sie zunächst im Bild-Menü unter „Modus" sicher, dass Ihr Graustufenbild im RGB-Farbraum vorliegt. Danach rufen Sie im gleichen Menü unter „Anpassen" (vor CS: „Einstellen") den Dialog „Farbton/Sättigung" auf und klicken auf die Checkbox „Färben". Zur Farbsteuerung finden Sie drei Regler: Mit dem oberen legen Sie die Grundfärbung fest, in unserem Fall ein warmes Gelb. Der mittlere Regler steuert die Intensität des Auftrags. In der Regel reichen für einen dezenten Effekt zwischen drei und zehn Prozent Sättigung aus. Falls Sie nicht auch noch die Bildhelligkeit verändern wollen, können Sie den unteren Regler unbeachtet lassen.

2 Die„Selektive Farbkorrektur"

Wer sich mit der Einstellung des richtigen Tons in „Farbton/Sättigung" schwer tut, kann auch auf ein anderes Werkzeug zurückgreifen. Ebenfalls unter Bild > Anpassen finden Sie die „Selektive Farbkorrektur". Hier wechseln Sie unter „Farben" zu den „Grautönen" und stellen die Tonung der Mitten durch minimales Verschieben der vier Farbregler ein. Bei Bedarf lassen sich mit diesem Dialog durch Ansteuern von „Weiß" und „Schwarz" auch zusätzlich abweichendeTonungen in den Lichtern und in den Tiefen vornehmen.

Monochromie

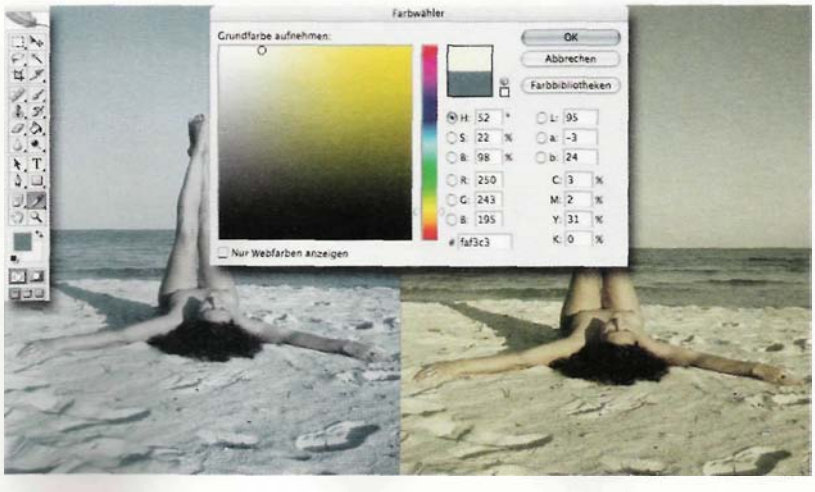
Bn sehr einfacher und dennoch wirkungsvoller Ansatz, mehreren Bildem einen einheitlichen Look zu verleihen, ist die Monochromierung mit einer dominanten Farbe | **Christoph Künne**

1 Vollton-Einstellungsebene

Er'zeugen Sie zunächst eine Einstellungsebene vom Typ „Volltonfarbe" über das kleine Symbol unten in der Ebenenpalette. Halten Sie bei der Auswahl des Venüeintrags die Alt-Taste gedrückt, erscheint ein Dialogjn dem Sie folgende Vorgaben wählen: Modus „Farbe", Deckkraft 80 Prozent.

2 Farbabstimmung im Sichtmodus

Bei der Farbvorgabe orientiert sich Photoshop an der aktuellen Vordergrundfarbe. Sie können nun direkt die Farbe anpassen, indem Sie mit dem Schieneregler einen Farbbereich vorwählen und diesen dann im Farbfeld abstimmen. Helle Töne bringen die besten Ergebnisse. Um die Farbvorgabe auf ein weiteres Bild anzuwenden, reicht es, die Ebene per „drag & drop" dorthin zu ziehen.

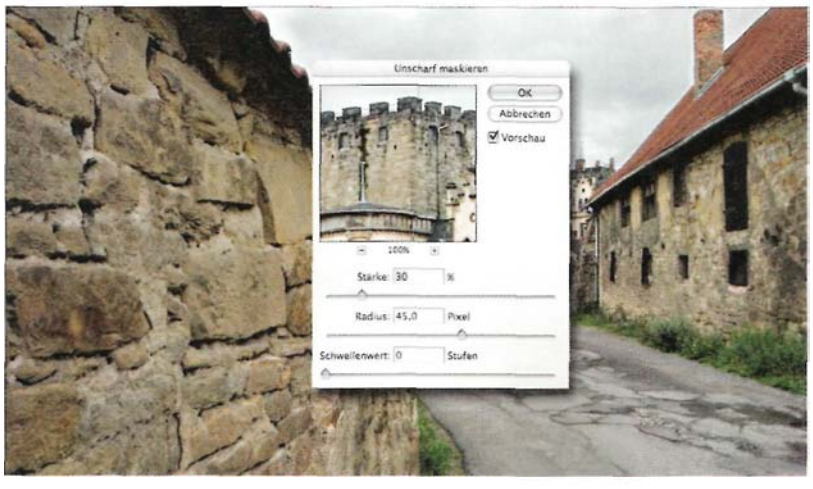


Stimmungsvolle Architektur

Kontrastschwache Durchschnittsbilder „aufbretzeln",das ist sicherlich einer der Hauptjobs,zu denen Photoshop tagtäglich herangezogen wird.Wenn man die Kontrastveredelung systematisch angeht, entsteht dabei eine ganz eigene Bildsprache. | **Christoph Künne**

1 Die Vorlage

Das Ausgangsbild sieht mehr als durchschnittlich aus: Eine marode Dorfstraße in Sachsen-Anhalt, nahe der ehemaligen deutsch-deutschen Grenze. Der bedeckte, Regen ankündigende Himmel spendet ein schattenfreies Licht, und es entsteht fast ein wenig der Eindruck, die Szenerie wäre in ein kaum wahrnehmbares lichtes und doch bleischweres Grau getaucht.

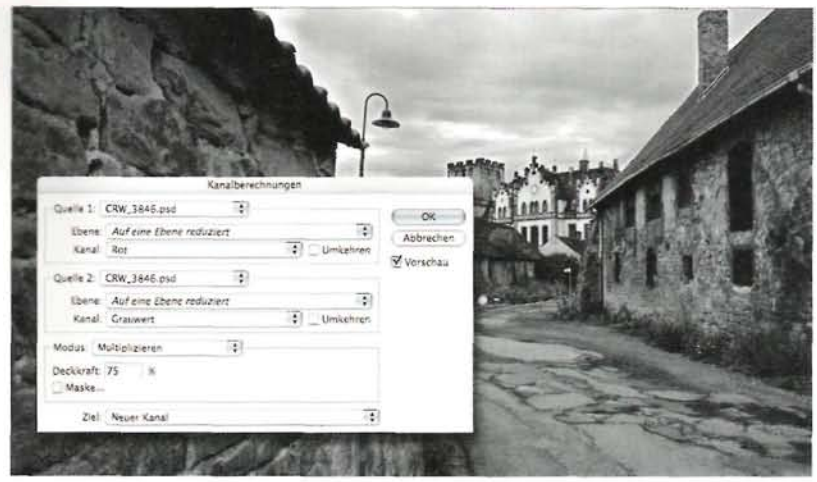


2„Cheap Leica"-Schärfung

Verjagen Sie den Grauschleier, indem Sie den Kontrasten einen subtilen Verstärker verpassen. Werkzeug der Wahl ist der Scharfzeichnungsfilter „Unscharf maskieren" mit etwas atypischen Einstellungen. Wenn Sie die Schärfe auf 30 Prozent und den Radius auf 45 Prozent bei 0 Stufen Schwellenwert anwenden, vollzieht sich im Bild eine subtile Schärfung, deren Ergebnis an die Aufnahmequalität von Leica-Objektiven erinnert. Doch Vorsicht: Bei kleinen Bildern kann die Wirkung zu heftig ausfallen, dann müssen Sie den Effekt mit dem „Verblassen"-Befehl aus dem „Bearbeiten"-Menü abschwächen.

3 Kontrastmaske erzeugen

Eine weitere Kontrastverstärkung erzeugen Sie, indem Sie eine Schwarzweißumwandlung des Fotos mit dem Kanalmixer vornehmen.Wählen Sie zwei Quellen vor (hier: Rot und das Grauwert-Komposit) und verrechnen Sie diese mit einem abdunkelnden Modus wie „Multiplizieren". Die Deckkraft stellen Sie so ein,dass alle Feinheiten, auch die in den Schatten und Lichtern, noch erkennbar bleiben. Falls das Motiv es erfordert, können Sie auch mehrere Graustufen-Fassungen anlegen und diese dann später miteinander über Ebenenmasken angleichen. Als „Ziel" wählen Sie einen neuen Kanal.



4 Kontrastmaske verrechnen

Sie wechseln nun in die Kanälepalette, wählen dort im Kanal „Alpha 1" mitderTastenkombination Strg+A (Mac Befehl+A) alles aus, kopieren das Bild in die Zwischenablage, klicken auf den Kanaleintrag „RGB", wechseln zurück in die Ebenenpalette und fügen den Inhalt der Zwischenablage dort ein. Die so erzeugte Kontrastebene können Sie zum Beispiel zur EntSättigung im Modus „Normal" bei 60 Prozent auftragen oder auch zur Farbverstärkung mit „Überlagern" (früher: Ineinanderkopieren) verrechnen.

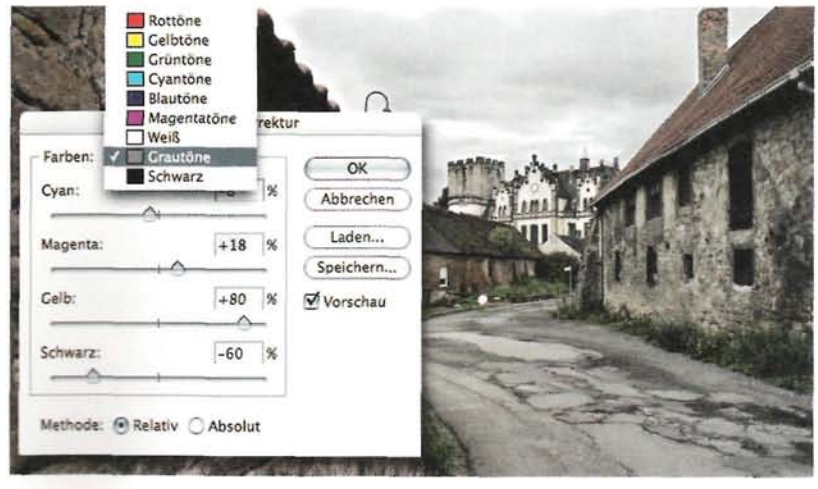
Tipp: Kontrastmasken können Sie übrigens auch aus Farbkanälen gewinnen.

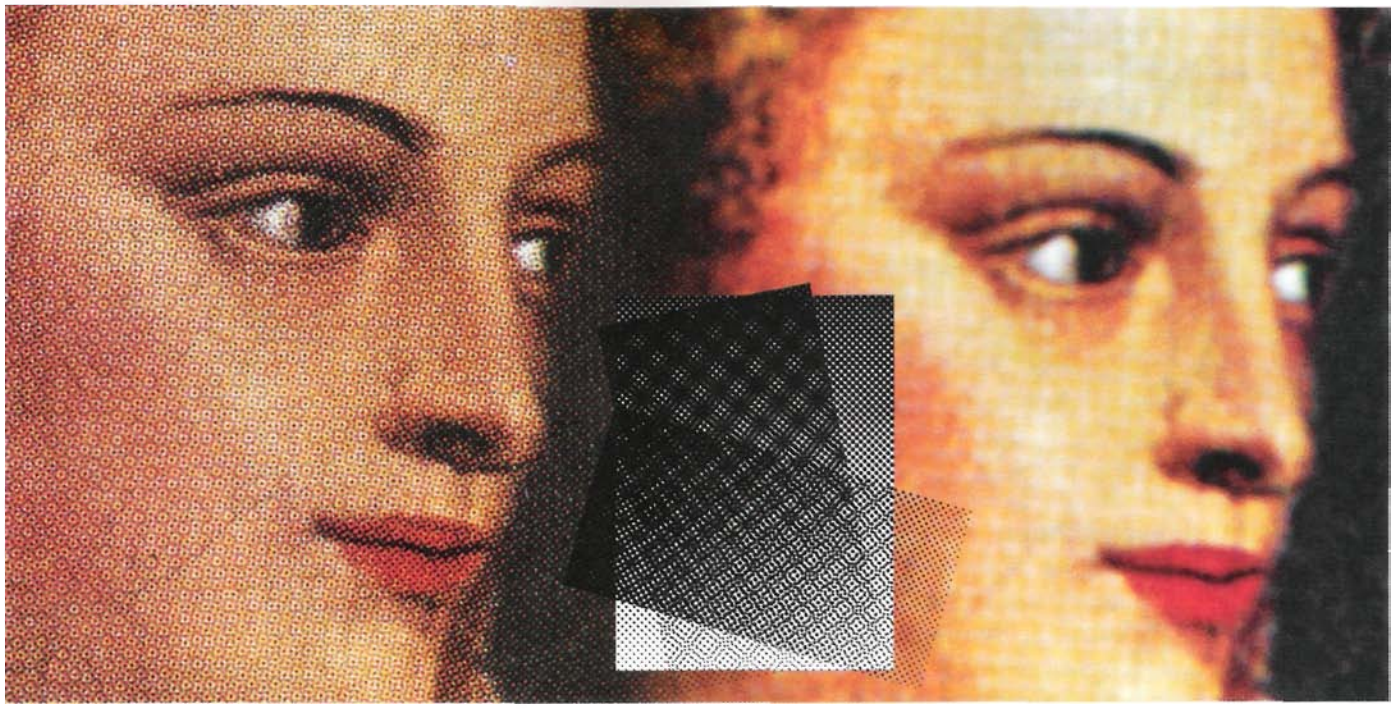
5 Farbbalance-Beschnittebene

Wir entschieden uns hier für die entsättigte Fassung und färben diese im Anschluss um. Damit die Änderungen zum einen subtil ausfallen und Sie zum anderen genug Spielraum bei der Reglerkontrolle vorfinden, erzeugen Sie zunächst mit gehaltener Alt-Taste eine Einstellungsebene vom Typ „Selektive Farbkorrektur". Durch den Einsatz der Alt-Taste erscheint ein Zwischendialog, in dem Sie die Schnittmasken-Option aktivierenden Modus auf „Weiches Licht" und die Deckkraft auf rund 50 Prozent setzen.

6 Farbanpassung

Setzen Sie zunächst, um die Wirkung der Korrekturen weiter abzumildern, die Methode auf „Relativ". Dann wählen Sie unter „Farben" die Grautöne aus und wenden sich zuerst der Farbabstimmung zu. Hier empfiehlt es sich, das Gelb der Mauern zu betonen und durch Magentazugabe etwas Wärme zuzufügen. Die Auswirkungen der Farbstichzugaben relativiert wiederum der Entzug von Schwarz. Wer motivbedingt (hier ist das nicht nötig) auch Tiefen und Lichter tonen möchte, tut dies über die „Farben" Schwarz und Weiß.





Moiré ade! Scans entrastern

Wer gedruckte Bilder scannt, muss sich mit dem Problem von Moirés herumschlagen.Wir zeigen Ihnen, wie Sie Scans entrastern und auch, was Sie tun müssen, damit sie gar nicht erst entstehen. | **Doc Baumann**

Wer gedruckte Bilder scannt und das Ergebnis erneut druckt, erlebt meist unangenehme Überraschungen. Eine Anfrage von Horst Fenchel vom „Bildarchiv Foto Marburg" beschreibt dieses Problem:

„Vielleicht können Sie uns helfen: Wir reproduzieren einige tausend Gemäldeabbildungen digital aus Büchern, schlagen uns aber hinterher mit übelsten Moiré-Erscheinungen herum. Eigentlich sind unsere Repros damit unbrauchbar.Was kann man tun, außer Weichzeichnung in Photoshop oder leichtes Drehen der Vorlage beim Fotografieren? Gibt es ein Plug-in, das sich generell anwenden lässt, oder muss man tatsächlich für jeden Einzelfall separat entscheiden? Wir stehen ziemlich auf dem sprichwörtlichen Schlauch..."

Zunächst müssen wir die Begriffe klären. Damit Halbtonbilder - also solche, die aus mehr als rein schwarzen und weißen Anteilen bestehen - gedruckt werden können, müssen Sie in kleine Punkte aufgelöst werden. Beim üblichen, sogenannten autotypischen Rasterdruck liegen diese Punkte auf den Kreuzungspunkten eines quadratischen Gitters. Je dunkler beziehungsweise farbig gesättigter eine Stelle ist, um so größer sind diese Punkte. Beim Druck von Graustufenbildern ist der Winkel dieses Rasters 45 Grad, beim Vierfarbdruck mit Cyan, Magenta,Gelb und Schwarz sind die Winkel der einzelnen Farben so versetzt, dass im Ergebnis eine Rosette entsteht.

Anders ist es beim noch selten verwendeten frequenzmodulierten Raster: Dort sind alle Punkte gleich groß;die Dunkelheit oder Sättigung eines Bildbereichs entsteht hier durch stärkere Dichte dieser Punkte.

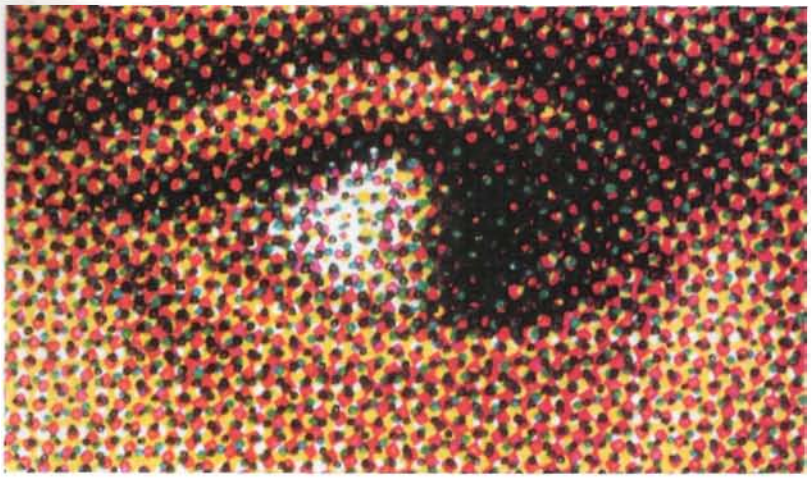
Wird ein mit autotypischem Raster gedrucktes Bild gescannt, so entstehen wegen der zeilenweisen Abtastung der Vorlage als Moiré bezeichnete Interferenzen, weil sich die Ergebnisse von zwei Unterteilungsverfahren überlagern. Noch schlimmer wird es, wenn dieses Bild erneut gedruckt wird, dann kommt auch noch das Rastern hinzu. Eine ungefähre Vorstellung davon vermittelt Ihnen das Feld in der Mitte der Abbildung oben: Hier wurde ein Verlaufsraster dreifach übereinandergelegt.Ähnlich sehen gedruckte Bilder aus,die von einer ebenfalls gedruckten Vorlage gescannt und danach nicht angemessen behandelt wurden.

Durch Entrastern entfernen Sie die sichtbaren Rasterpunkte aus dem Bild.und damit kann auch kein Moiré mehr entstehen. Es gibt drei grundlegende Verfahren, die weiterhelfen können: Die erste vermeidet auf optischem Weg, und zwar durch leichte Unscharfe, dass Moirés überhaupt entstehen können. Die zweite unterdrückt das Raster softwareseitig; diesem Verfahren widmen wir im Anschluss einen eigenen Beitrag. Die dritte versucht nachträglich,gescannte Rasterpunkte wieder aus dem digitalen Bild zu entfernen; die hier demonstrierten Verfahren aus Photoshop sollten Sie also anwenden, wenn Ihre Scanner-Software Entrasterung nicht unterstützt oder wenn Sie fertige Scan-Daten geliefert bekommen, mit denen Sie weiterarbeiten müssen.

Bei Bedarf lassen sich diese Verfahren auch kombinieren.Wenn Sie Unscharfe einsetzen, ist in der Regel eine Nachbearbeitung in Photoshop durch Schärfen und gegebenenfalls Aufhellen unerlässlich.

1 Scan-Ausschnitt

Einen Eindruck vom Aufbau eines gerasterten Vierfarbbildes erhält man bei einer solch extremen Vergrößerung; das Auge der Frau aus Tizians „Die Toilette der Venus" (um 1550) löst sich bei einer Scan-Auflösung von 9600 ppi in deutlich erkennbare Punkte der CYMK-Grundfarben Cyan, Magenta, Gelb und Schwarz auf (K steht in der Abkürzung für die „Key-Colour" Schwarz). Hier wird auch die durch die unterschiedliche Rasterwinkelung der einzelnen Farben entstehende Rosettenbildung sichtbar. Bei normaler Betrachtungsentfernung fließen die Rasterpunkte optisch zusammen und scheinen gleichmäßige Färb- und Verlaufsflächen zu bilden.

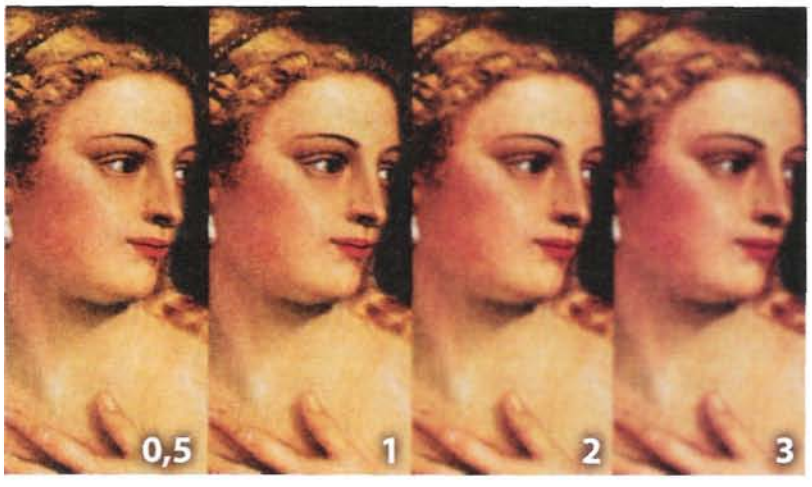


2 Vorlage mit 300 ppi gescannt

Bei einer Scan-Einstellung von 300 ppi (Punkten pro Inch oder Zoll, umgerechnet also 300 / 2,54 =118 Punkten pro Zentimeter) sind die Rasterpunkte der gedruckten Vorlage deutlich zu erkennen. Dadurch, dass die Abbildung für den Druck dieses Heftes erneut gerastert werden musste, entstehen Moirés. Da nicht jeder ursprüngliche Rasterpunkt exakt durch einen neuen wiedergegeben wird, gibt es Verschiebungen, die zu eigentümlichen Mustern führen. Aber selbst ohne erneuten Raster- und Druckvorgang kommen Interferenzen zustande, da das regelmäßige Abtastungsverfahren des Scanners ebenfalls einer gewissen Rasterung entspricht.

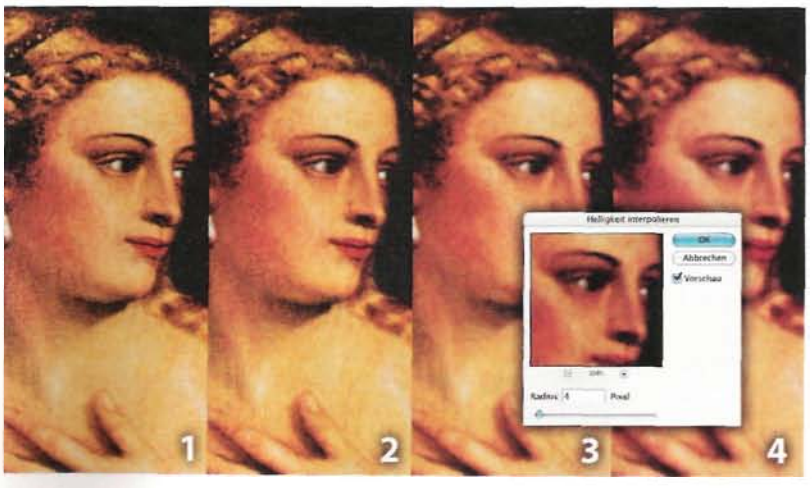
3 Gaußscher Weichzeichner

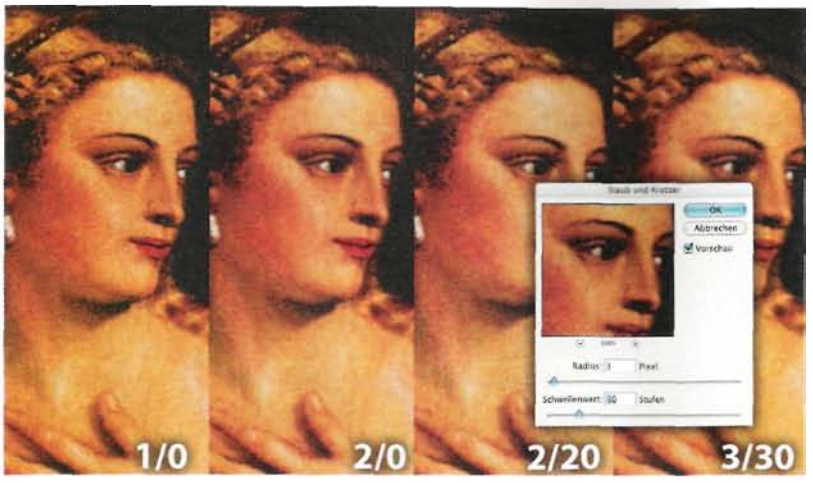
Der nächstliegende Eingriff in Photoshop scheint darin zu bestehen, das störende Hervortreten der Rasterpunkte und dadurch die Moiré-Bildung zu verringern, indem man sie zusammenfließen lässt. Dazu bietet sich zunächst das Weichzeichnen an. In der Tat können Sie die entsprechenden Filter ausprobieren, wobei einfaches „Weichzeichnen" und „Stark weichzeichnen" besser durch niedrige Einstellungen des besser steuerbaren und mit einer Vorschau ausgestatteten „Gaußschen Weichzeichners" ersetzt werden. Unten sehen Sie den jeweils angewandten Radius.Versuchen Sie im nächsten Schritt angemessenes „Unscharf maskieren".

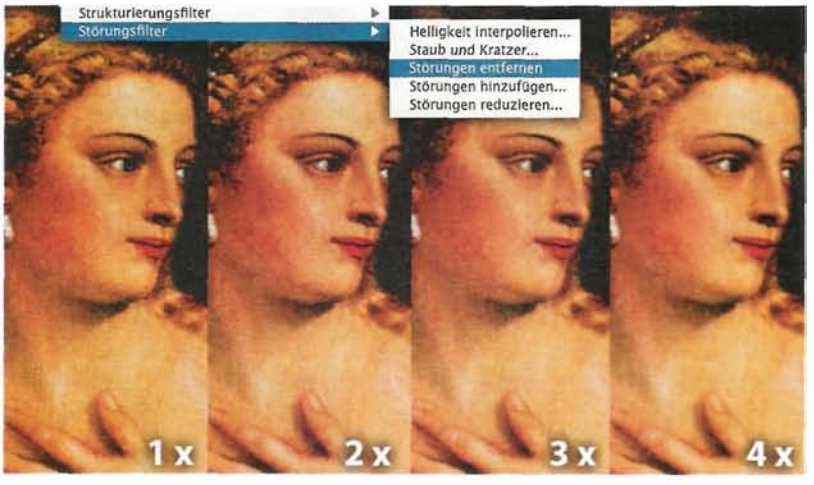


4 Helligkeit interpolieren

Deutlich besser als die Weichzeichnungsfilter eignet sich das unter „Störungsfilter" untergebrachte „Helligkeit interpolieren" für eine Unterdrückung der Rasterpunktstruktur, denn dieser Filter fasst Farbbereiche mit geringem Kontrast zu einheitlichen Flächen zusammen, bewahrt aber im Original vorhandene Kontrastkanten. Je höher Sie den Pixel-Wert des Reglers setzen (unten eingeblendet), um so mehr Kontraststufen werden in die folgende Vereinheitlichung einbezogen. Betrachten Sie das Vorschauergebnis bei 100 Prozent, zur Sicherheit aber auch bei 200 und 66 - dabei werden noch vorhandene Moiré-Strukturen mitunter besser sichtbar.







5 Staub und Kratzer entfernen

Zu noch besseren Ergebnissen verhilft meist das ebenfalls bei den „Störungsfiltern" zu findende Modul „Staub und Kratzer entfernen". Setzen Sie den oberen Radiuswert schrittweise so hoch, bis die Rasterpunkte verschwunden sind, dann regeln Sie darunter per „Schwellenwert" das Ergebnis nach, um so viele Details wie möglich beizubehalten, ohne dass die Rasterung wieder hervortritt. In seinem Buch „Scannen" schlägt Helmut Kraus für diese Eingriffe feste Werte vor; ich bevorzuge es eher, das Verschwinden der Rasterpunkte nach Augenschein in derVorschau zu bewerten und mich so an die geeigneten Parameter heranzutasten.

6 Störungen entfernen

Ein weiterer Filter aus der Gruppe der „Störungsfilter" ist „Störungen entfernen"; er hat keine Vorschau und keine einstellbaren Werte. Er vereinheitlicht ein Bild ebenso,allerdings indem er Pixel mit starkem Kontrast zu ihrer Umgebung an diese angleicht. In ungünstigen Fällen erzeugt er so an starken Kontrastkanten störende Artefakte. Alle diese Verfahren machen ein Bild schlechter und unschärfer, da mit den Punkten auch andere Details verschwinden. Nur wenn garantiert kein Raster mehr da ist, darf das Ergebnis durch Schärfen verbessert werden, ansonsten erreichen Sie das Gegenteil und heben schwache Rasterpunkte erneut hervor.

7 Von 600 auf 300 ppi verkleinern

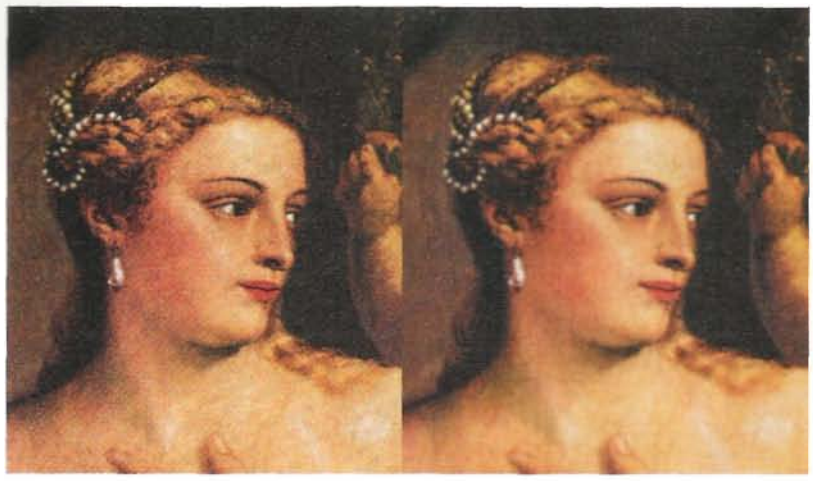
Die bisherigen Bildbeispiele wurden mit 300 ppi gescannt. In der Regel hängt die gewählte Scan-Auflösung davon ab, welche Größe das Bild im Druck oder Web haben soll. (Dabei ist es letztlich gleichgültig, welche Scan-Auflösung vorgegeben wird,da dieser Wert nur in Kombination mit der absoluten Seitenlänge aussagekräftig ist.So kann ein 300-ppi-Scan eine Kantenlänge von 2,2 oder 200 Zentimetern haben; ein verwertbares Maß stellt nur die Seitenlänge, gemessen in Pixel, dar.) Wie auch immer - wird das Bild mit einer hohen Auflösung gescannt und dann in Photoshop verkleinert,trägt das dazu bei, Rasterpunkte zu unterdrücken.

8 Von 1 200 auf 300 ppi verkleinern

Das Verkleinern des Bildes über Herunterrechnen nehmen Sie unter „Bildgröße" vor (im ,,Bild"-Menü); wie zuvor erwähnt, kommt es letztlich aufs Gleiche heraus,ob Sie die Auflösung herabsetzen und die Kantenlänge beibehalten oder umgekehrt vorgehen. Wichtig ist, dass unten im Einstellungsfeld die Option „Bild neu berechnen mit" aktiviert ist und Sie dahinter als Verfahren „Bikubisch" verwenden. Das kann jedoch nur ein erster Schritt sein, weil auch beim verkleinerten Raster Moirés entstehen. Ein praktischer Nachteil besteht darin, dass ein Scanvorgang bei 1 200 ppi vier Mal länger dauert als einer bei 300 ppi.

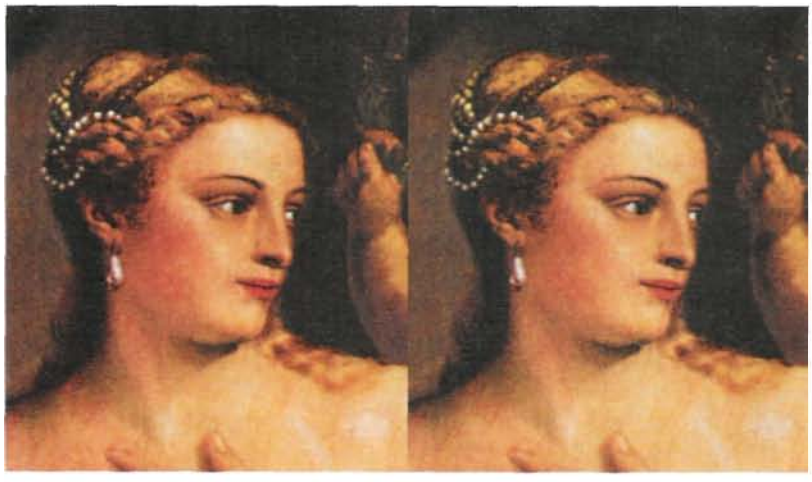
9 Verkleinern und weichzeichnen

Dem Verkleinern muss eines der zuvor demonstrierten Verfahren folgen, um die noch immer deutlich erkennbaren Rasterpunkte zu unterdrücken. Das Ergebnis nach Einsatz des „Gaußschen Weichzeichners" sehen Sie in der rechten Bildhälfte,der dabei verwendete Pixelradius lag bei 1,5. Sie können, wie bereits erwähnt, mit festen Zahlenwerten arbeiten, die sich aus Scan- und Rasterauflösung sowie Verkleinerungsmaßstab ergeben - eine direkte Beurteilung des Bildes bei 100-,66- und 200-Prozent-Ansicht gewährleistet auf jeden Fall,dass keine Rasterpunkte mehr sichtbar sind und bei Nachschärfen wieder rekonstruiert würden. Experimentieren Sie auch mit dem Weichzeichnerfilter „Tiefenschärfe abmildern".„Matter machen" dagegen ist weniger geeignet.



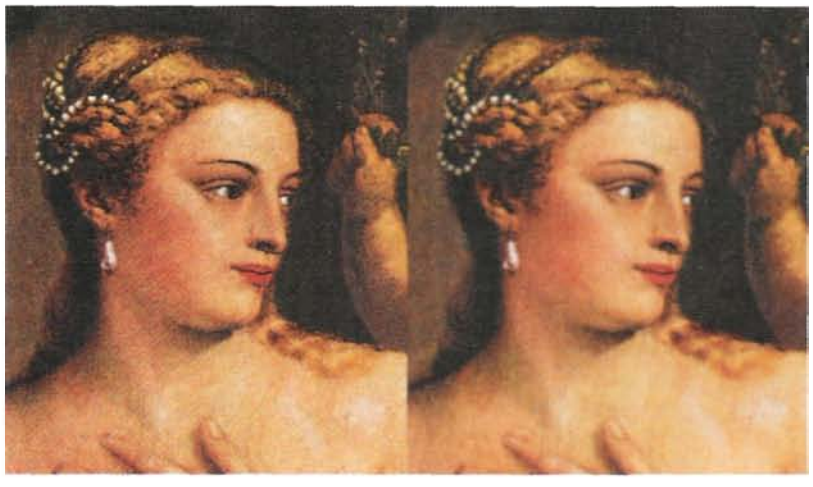
10 Helligkeit interpolieren, Kratzer

Auch nach dem bikubischen Herunterrechnen der Bilddatei führen in der Regel die vorgestellten Störungsfilter „Helligkeit interpolieren" und „Staub und Kratzer" zu befriedigenderen Ergebnissen.„Helligkeit interpolieren" wurde in der linken Bildhälfte mit dem Wert 2 angewandt, „Staub und Kratzer" in der rechten mit einem Radius von 2 und einem Schwellenwert von 5. Im Vergleich mit Abbildung 9 werden in beiden Fällen die Kontrastkanten besser bewahrt.



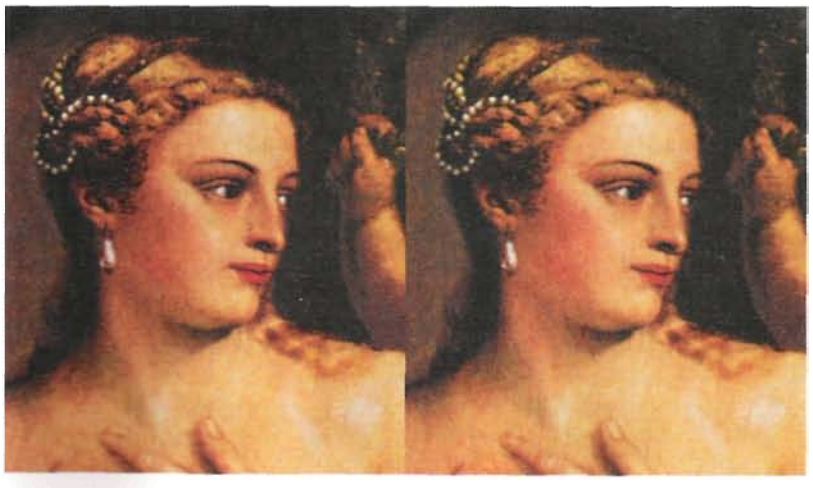
11 Geviertelte Größe, weichzeichnen

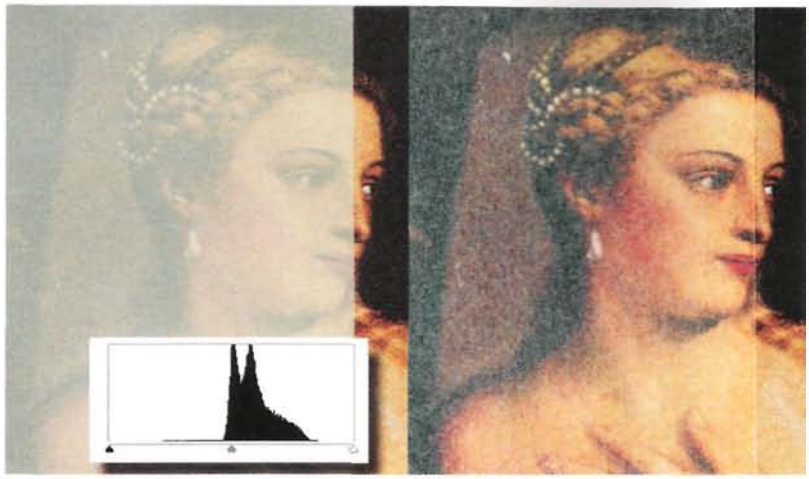
Eine praktisch kaum erkennbare Verbesserung des Ergebnisses ergibt sich, wenn Sie mit 1 200 ppi scannen,die Datei auf 300 ppi bikubisch herunterrechnen und die Filter danach anwenden. Der „Gaußsche Weichzeichner" kam in der rechten Bildhälfte mit demselben Wert zum Einsatz, der auch in Abbildung 9 verwendet wurde, einem Radius von 1,5.Weder im Druck noch am Monitor ist ein merklicher Unterschied zu erkennen. Auch die Annahme, man könnte mit einem geringeren Radius arbeiten und das Bild so schärfer bewahren, stimmt nicht - auch hier verschwinden die Rasterpunkte erst ab dem Wert 1,5.



12 Helligkeit interpolieren, Kratzer

Dasselbe gilt bei der Anwendung der Filter „Helligkeit interpolieren" sowie „Staub und Kratzer". Die Ergebnisse nach dem Herunterrechnen auf ein Viertel der gescannten Größe mit anschließender Filteranwendung unterscheiden sich nicht sichtbar von denen in Abbildung 10;auch hier kann man nicht mit schwächeren Filterwerten vorgehen, die mehr Details bewahren würden. Übrigens führt die Alternative des Filterns mit anschließendem Verkleinern zu eher noch schlechteren Ergebnissen. Das Scannen mit sehr hoher Auflösung bringt also praktisch fast nichts und hat außerdem den Nachteil,dass die Scan-Zeit erheblich zunimmt.





13 Transparentpapier

Schauen wir uns andere Alternativen an, die ganz ohne Softwareunterstützung auskommen, Rechenzeit sparen, keine hohen Auflösungen erfordern und fast nichts kosten: Die bisher vorgestellten Verfahren arbeiten auf der Grundlage, das beim Scannen scharf wiedergegebene Druckraster verschwommen darzustellen, so dass die einzelnen Punkte und damit die Moiré-Bildung unterdrückt werden. In Zeiten der Reprokameras hat man bei solchen Aufträgen durch minimale Abstandsänderung die aufzunehmende Vorlage leicht unscharf abgebildet. Ein Verfahren besteht darin, einfach einen Bogen Transparentpapier unter das Bild zu legen.

14 Mattglasscheibe

Sowohl das Transparentpapier wie die in diesem Fall verwendete dünne Mattglasscheibe dienen dazu, das Licht ein wenig zu streuen. Die Scans sind so natürlich noch nicht brauchbar; das Histogramm zeigt das Verschwinden der Höhen und Tiefen. Das lässt sich durch Verlagern von Schwarz- und Weißpunkt der Tonwertspreizung unter „Tonwertkorrektur" zum jeweiligen Beginn vorhandener Tonwerte korrigieren. Die Auto-Funktionen (Tonwert, Kontrast, Farbe) können zu recht guten Ergebnissen führen, die Ergebnisse sollten aber auf jeden Fall mit dem Original genau abgeglichen werden ,was generell für alle nachträglichen Eingriffe ins das Bild gilt.

15 Glasplatten als Abstandhalter

Während das oft vorgeschlagene Verfahren, die Vorlage beim Scannen ein wenig zu drehen, im Ergebnis wenig bringt, ist Unscharfe erfolgversprechend. Da man bei Scannern den Fokus nicht verändern kann, behelfen Sie sich durch eine - saubere und unverkratzte - Glasplatte, die Sie vorsichtig auf den Scanner legen. Das Ergebnis hängt wohl auch vom Modell ab; die 5-mm-Platte links macht die Rasterpunkte hier nur wenig schwächer, die 15-mm-Platte rechts ist deutlich wirkungsvoller.Wegen des Abstands nimmt auch der Kontrast ab und muss daher per Tonwertkorrektur oder Gradationskurve nachgeregelt werden (jeweils rechts).

16 Abstandhalter für Unscharfe

Wenn Sie keine Glasplatte haben und die Bildvorlage groß genug und nicht zu flexibel ist, reicht es aus, rechts und links jeweils ein Buch gleicher Stärke auf den Scanner zu legen und das Bild darüber zu platzieren. Es sollte nicht durchhängen, weil das zu leichten Verzerrungen und unterschiedlichen Unschärfezonen führt. Ich habe hier einen Abstand von 20 mm verwendet. Nach Aufhellung und Kontrastverstärkung in Photoshop (rechts) ist keine weitere Filterung mehr nötig, um das Raster zu unterdrücken. Bei Bedarf ist eine leichte Unscharfmaskierung nun völlig unproblematisch. Bei vielen Scans empfiehlt sich das Anlegen einer Aktion.

17 Fotografische Lösung

Seit Digitalkameras auf dem Markt sind, die Bilder mit großen Abmessungen erlauben, verzichten manche Anwender ganz auf die Anschaffung eines Scanners. Wichtig sind eine gleichmäßige Ausleuchtung der Vorlage ohne Schatten und Glanzlichter sowie die exakt parallele Ausrichtung der Kamera zur Bildvorlage, um Verzeichnungen zu vermeiden.Wenn Sie häufiger Reproduktionen durchführen, lohnt sich die Anschaffung eines Stativaufsatzes mit horizontalem Ausleger. Damit lässt sich die Kamera,gegebenenfalls um einen Fernauslöser erweitert, genau ausrichten und gut für solche Zwecke einsetzen.

18 Fotografische Unscharfe

Durch leichte Abstandsveränderung zwischen Kamera und Bild oder Drehen am Schärfering des Objektivs können Sie das Bild so unscharf stellen, dass die Rasterpunkte gerade verschwinden (links). Im nächsten Schritt wenden Sie „Unscharf maskieren" an. Da es hier nicht um die Optimierung eines normalen Bildes geht, sondern um die eines tatsächlich leicht unscharfen, müssen die Werte etwas höher liegen als gewohnt. Hier sind das 150 für „Stärke", 2,5 für „Radius" und 6 für den „Schwellenwert" (rechts).Voraussetzung für ein brauchbares Resultat ist immer, dass keine Rasterreste mehr vorhanden sind, die dadurch ungewollt verstärkt werden.

19 Graustufenbild

Scans von schwarzweißen Halbtonbildern,also gerasterte Graustufenbilder, sind wegen des höheren Kontrasts von schwarzer Druckfarbe und Papier schwerer zu optimieren. Nehmen wir als Beispiel eine Abbildung von Rubens' Kopie des Tizian-Gemäldes. Sie wurde zunächst mit 1 200 ppi gescannt (links), bikubisch auf 300 ppi heruntergerechnet, dann mit „Staub und Kratzer" mit den Werten 5 („Radius") und 20 („Schwellenwert") bearbeitet. Höhere Werte lassen zu viele Details verschwinden, trotzdem sind noch Punkte zu erkennen. Erst zusätzliches „Störungen hinzufügen" brachte ein halbwegs brauchbares Ergebnis (rechts).

20 Raster hinzufügen

Zum Abschluss noch eine Umkehrung des Verfahrens: Wie fügt man einem Foto ein Druckraster hinzu? Gehen Sie zu „Vergröberungsfilter > Farbraster". Bei farbigen Vorlagen belassen Sie die vorgegebenen Werte der „Rasterwinkelung" unverändert, der einzugebende Wert für „Maximaler Radius" kann zwischen 4 und 127 variieren (Mitte). Bei einem Graustufenbild setzen Sie den ersten Kanal auf einen Winkel von 45 Grad. Haben Sie ein Bild nur entsättigt, das weiterhin in einem Farbmodus vorliegt, setzen Sie alle vier Kanäle auf 45 Grad (rechts). Andere Winkelungen sind möglich,entsprechen aber nicht der Norm und wirken unharmonisch.

Entrastern mit SilverFast

Besser als nachträgliche Korrekturen am gescannten Bild sind Algorithmen, die Rasterpunkte gedruckter Vorlagen gleich beim Digitalisieren entfernen. SilverFast verfügt in der neuen Version über besonders ausgefeilte Möglichkeiten. | **Doc Baumann**

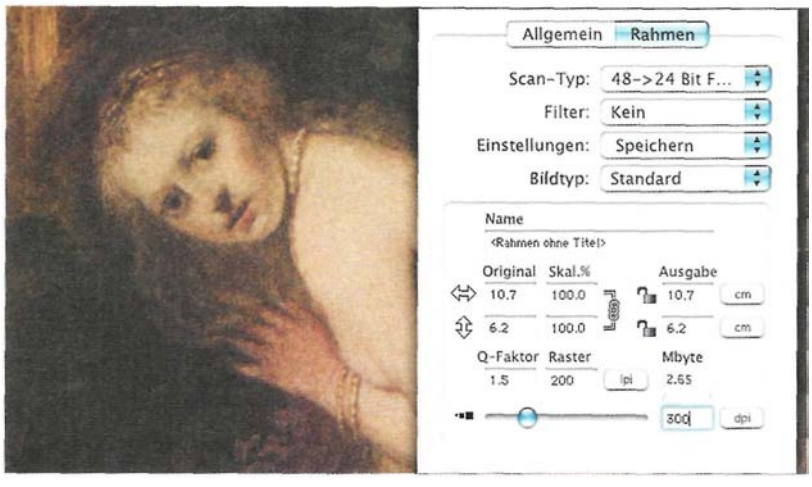
Vor einem Jahr war Philipp Marquardt noch Student an der Fachhochschule in Kiel und hattegerade seine Diplomarbeit im Studiengang Elektrotechnik/Kommunikationstechnik abgeschlossen. Sein Thema: „Descreening - Entrasterung von Druckvorlagen". Heute arbeitet er bei LaserSoft, der Firma, welche die Scan-Software „SilverFast" vertreibt.

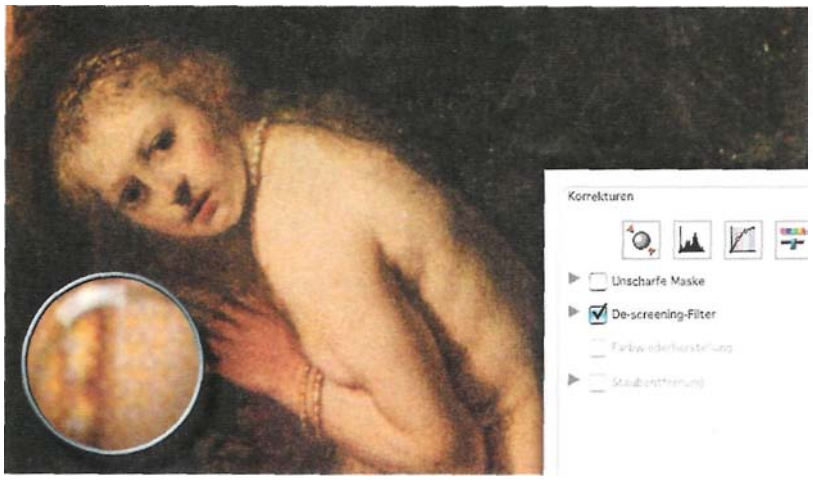
Die Lektüre dieser Diplomarbeit ist eine gute Basis zum Verständnis der Entrasterung - wenn Sie keine Angst vor Formeln, Diagrammen und Programmzeilen haben. Um ehrlich zu sein: Ich habe diese Teile ausgelassen. Sie erreichen den Autor bei Interesse unter: Philipp.Marquardt@silverfast.com.

„Es gilt ein digitales Filter zu entwerfen, welches so exakt wie möglich alle Frequenzen oberhalb der Rasterfrequenz filtert und dabei die Bildinformation, die die Frequenzen unterhalb der Rasterfrequenz darstellen, unangetastet lässt. Die Problematik, die sich dabei stellt, ist die exakte Einstellung der Rasterfrequenz, die dem Anwender eine Kenntnis von Begriffen wie Rasterweite in Ipi (lines per inch) etc. abverlangt. Nur wenn diese Begriffe bekannt sind, kann der Anwender die richtige Rasterweite einstellen. Doch selbst dann müsste er die Rasterweite von der Originalvorlage mit der Lupe bestimmen, die Rasterweite in Pixeln auszählen oder sich mit Standardvorgaben der Rasterweiten für die gebräuchlichsten Vorlagen zufriedenstellen, wie derjenige Anwendendem diese Begriffe völlig unbekanntsind.

Dies ist sowohl für den professionellen Anwender, als auch für den durchschnittlich ambitionierten Anwender eine unbefriedigende Arbeitsweise, da gute Ergebnisse viel Aufwand erfordern. Hier stellt sich nun dem in der Informatik gebildeten Entwickler die Frage, wie es möglich wäre, die Rasterfrequenz mit Hilfe eines Algorithmus zu bestimmen …"

Genug derTheorie.so notwendig sie auch ist. Schauen wir uns näher an, was bei diesem Verfahren praktisch herauskommt.





1 Ungefilterter Scan

Statt einer Dame von Tizian habe ich diesmal eine von Rubens gewählt. Unter den „Rahmen"-Einstellungen von SilverFast, das hierin der Version 6.4.3r9 als Photoshop-Plug-in eingesetzt wurde,findet sich auch das Menü „Filter". Jeweils einer von ihnen kann auf einen Scanrahmen angewandt werden. Neben sechs Schärfungsverfahren und GANE (zur Unterdrückung von Filmkorn und CCD-Artefakten) gibt es vier Entrasterungsmethoden. Schauen wir uns zunächst das Scanergebnis ohne jede Filterung an, wobei das Farbraster nicht unterdrückt, sondern als Bildstruktur wiedergegeben wird. Erwartungsgemäß entsteht eine Moiré-Struktur.

2 Descreening-Filter bei Epson Scan

Descreening ist keine exklusive Spezialität von SilverFast, sondern wird auch von anderen Anbietern von Scan-Software eingesetzt.Wie die Photoshop-Eingriffe auf den vorausgehenden Seiten zeigen, reichen dazu mitunter schon Weichzeichnerfilter aus. Das Heranziehen der Epson-Software bot sich an, da die Digitalisierung auf dem Scanner „Epson Perfection 3170 Photo" durchgeführt wurde. Am Monitor erscheint das Ergebnis zufriedenstellend, zunächst sind keine Restbestände des Rasters zu erkennen. Bei starker Vergrößerung zeigt sich allerdings, dass dieses nicht vollständig eliminiert wurde (links unter der Lupe).

3 Raster ermitteln

Das Entrastern in SilverFast kann wahlweise nach einer interaktiven oder einer automatisierten Ermittlung der Rasterfrequenz vorgenommen werden. Insgesamt stehen die vier Optionen „Entrasterung", „USM [Unscharfmaskierung] und Entrasterung", „Automatisch entrastern (intensiv)" sowie „Automatisch entrastern" zur Auswahl. Wählen Sie „Entrasterung", so öffnet SilverFast ein Fenster mit Vorher-Nachher-Ansicht. Klicken Sie zunächst auf „Raster erkennen", danach auf „Vorschau", dann auf eine Stelle mittlerer Helligkeit im Bild. Die Software ermittelt nun die Rasterfrequenz und zeigt sie an, in diesem Fall 150 Ipi;alternativ kann auch ein fester Ipi-Wert aus dem Aufklappmenü zugewiesen werden. Danach scannen Sie mit diesen Vorgaben. Allerdings zeigt auch hier die starke Vergrößerung, dass das Raster zwar weitgehend unterdrückt wurde, allerdings nicht vollständig verschwunden ist.

4 Unscharfmaskierung

Entrastern mit Bestimmung der Frequenz lässt sich zwar in einem Durchgang mit einer regelbaren Unscharfmaskierung kombinieren, das Resultat ist jedoch wenig überzeugend. Das noch vorhandene Raster wird durch die anschließende Schärfung in Form von Flecken wieder sichtbar (Vorschaufenster rechts). Die vorausgehende Entrasterung müsste stärker sein, um diesen Effekt zu vermeiden.

5 Automatisch entrastern

Im Prinzip besteht kein großer Unterschied zwischen der Frequenzermittlung im ersten Durchgang mit anschließendem Scannen und der Automatikfunktion - hier nimmt SilverFast diese Analyse im Hintergrund vor und Sie sehen das Ipi-Ergebnis nicht als Anzeige. Es macht sich auch keine deutliche Zeitersparnis bemerkbar, weil das Programm nun mehrere Durchläufe benötigt, um zu scannen, die Frequenz zu berechnen und danach den Entrasterungs-Algorithmus anzuwenden. Das Ergebnis unterscheidet sich nicht von dem aus Abbildung 3.

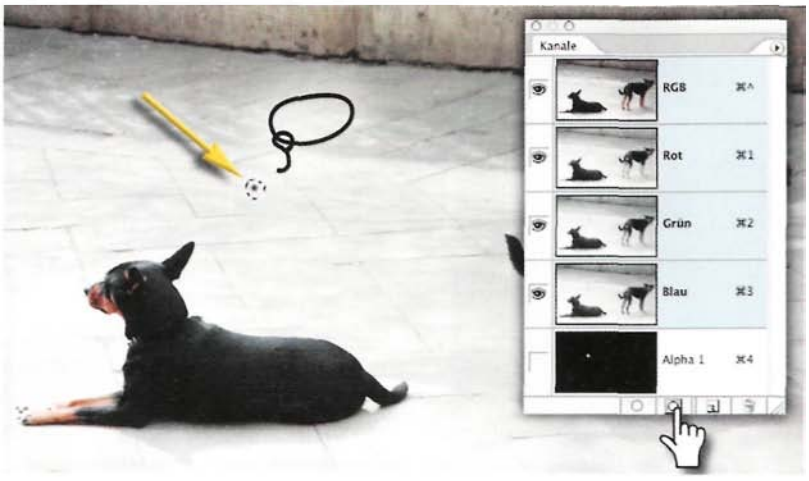
6 Zeitungsraster

Sowohl bei der überprüften Ermittlung wie beim automatischen Durchgang lässt sich die Option „Intensives Moiré" wählen.Trotz des gröberen 100-Ipi-Rasters ist das Scanergebnis erstaunlicherweise bessenjedenfalls in dem Sinne, dass auch eine starke Vergrößerung keine Rasterreste mehr aufweist (Lupe).Insofern bereitet hierauch eine nachträgliche Unschärfemaskierung keine Probleme (Mitte rechts). Es ist jedoch bemerkenswert, dass das einfache Verfahren, zwecks Erzeugung leichter Unschärfe beim Scannen, wie zuvor beschrieben, eine dicke Glasplatte oder Abstandhalter auf den Scanner zu legen,zu kaum schlechteren Ergebnissen führt (rechts unten). Danach ist allerdings eine leichte Aufhellung und Kontraststeigerung nötig.

Retuschen mit Staub & Kratzer

Diesmal haben wir gleich drei Anfragen zur Bildrestaurierung, und in jedem Fall kann „Staub und Kratzer" helfen. Im ersten Beispiel geht es um Dreck auf dem Sensor-eine üble Sache. Bei einem einzelnen Bild hilft der Reparaturpinsel, bei mehreren eher ein Filter. Der lässt sich sogar als Aktion anwenden. | **Doc Baumann**

„Liebe Docmatiker,
auf dem Sensor meiner DSLR sind manchmal ein paar Staubkörner, die als Artefakte bei kleiner Blende im Bild sichtbar werden. Zwar ist es kein Problem, diese Fehler mit dem Reparatur-Pinsel zu beseitigen, aber lästig, das bei jedem neuen Bild einer Serie zu wiederholen. Ich habe versucht,die Reparatur als Aktion zu speichern, aber das funktioniert nicht, auch als Maske nicht. Gibt es eine Möglichkeit, quasi eine Reparaturpinsel-Maske-Aktion zu erstellen, die die Bildfehler immer auf Knopfdruck ausbessert? Viele Grüße, Christian Bömeke"



1 Originalfoto mit Fehler

Schnell ist es passiert - beim Objektivwechsel war das Gehäuse zu lange offen, und plötzlich gibt es einen störenden Punkt auf dem Bild wegen eines Staubkorns auf dem Sensor. Mit dem Bereichsreparatur-Pinsel lässt sich das zwar schnell ausbügeln. Nachteil solcher Werkzeuge ist aber tatsächlich, wie unser Leser Christian zu recht bemerkt,dass diese Werkzeuganwendung nicht als Aktion gespeichert werden kann. Also machen wir es anders: Wählen Sie die Fehlstelle so eng wie möglich aus.Sichern Sie die Auswahl in einem neuen Alphakanal, indem Sie am Fuß der Kanäle-Palette auf das Symbol für „Auswahl als Kanal speichern" klicken.

2 Filteranwendung

Laden Sie den Alphakanal als Auswählendem Sie in der Kanäle-Palette den Thumbnail des Alphakanals mit gedrückter Strg-/Befehlstaste anklicken. Im Menü von „Störungsfilter" finden Sie „Staub und Kratzer". Schieben Sie den Radius-Regler so weit nach rechts, bis der (oben extra große) Fehler gerade unsichtbar wird. In diesem Fall dürfte meist ein „Schwellenwert" von 0 sinnvoll sein.

Das war's. Wenn Sie das einmal ausprobiert haben und das Ergebnis ist zufriedenstellend, können Sie die Arbeitsschritte in einem neuen Durchlauf als Aktion abspeichern: 1. Den vorbereiteten Alphakanal, in dem alles mit Ausnahme der Fehlstelle(n) maskiert ist, insgesamt auswählen und in die Zwischenablage kopieren, 2. Neue Aktion anlegen und benennen, 3. Neuen Alphakanal anlegen,4. Inhalt der Zwischenablage in diesen Kanal einfügen, 5. Alphakanal als Auswahl laden,6. Im Bild den Filter „Staub und Kratzer" mit den zuvor gewählten Parametern anwenden, 7. Kanal löschen, 8. Aktion beenden.

3 Neues Bild

Mit dieser vorbereiteten Aktion können Sie weitere Bilder (gleicher Größe und Ausrichtung!) per Klick in die Aktionen-Palette reparieren oder per Stapelverarbeitung einen ganzen Ordner.Wichtig dabekWenn Sie das später wiederholen, muss zuerst die Maske wieder in die Zwischenablage, also speichern Sie sie!

In der nächsten Anfrage geht es nicht nur um einen störenden Punkt,sondern um sehr viele, ungleichmäßig über das Bild verteilt. Eine manuelle Retusche wäre da sehr arbeitsintensiv; mit „Staub und Kratzer" ist es in Sekunden erledigt.

„Lieber Doc Baumann,
da hab' ich mir nun auch die zweite vierbändige Serie der DOCMA-Edition zugelegt, insbesondere den Band 6 zwecks Porträtretusche. Dennoch plage ich mich seit Tagen mit folgendem Problem herum:

Das Bild in der Anlage zeigt in der Vergrößerung viele kleine, helle, fast weiße Lichtpunkte. Es scheint mir recht mühsam,jeden einzelnen per Stempel zu entfernen.Insofern möchte ich Sie auf diesem Weg um Hilfe bitten! Wie kann ich diese „Lichtpunkte" im Stück markieren und wesentlich dunkler machen?

Das Bild ist für die Familie des Porträtierten als Erinnerung wichtig. Für eine Hilfe wäre ich Ihnen sehr dankbar.

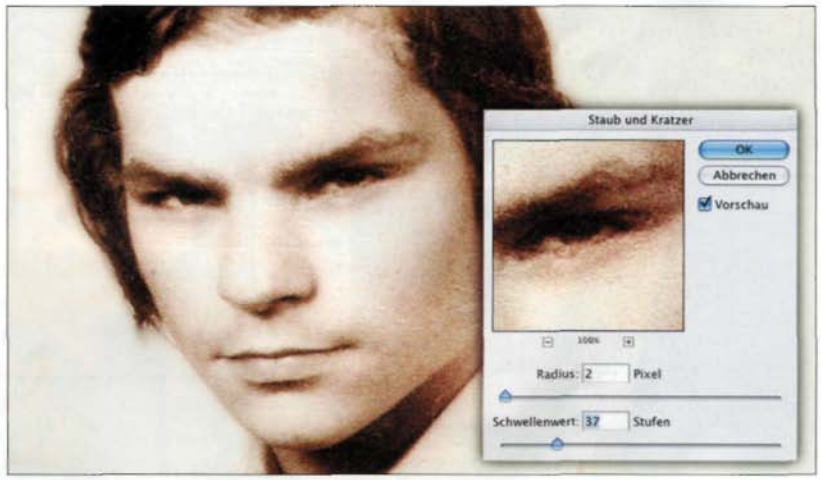
Ihr Leser Peter Körner"

4 Originalfoto

Da ich nur die digitalisierte Bilddatei vorliegen habe und nicht das Papierbild, ist nicht ohne weiteres zu bestimmen, woher die weißen Punkte kommen. Im günstigsten Fall entsteht so etwas bei der Reproduktion durch Glanzlichter bei geprägtem Papier, dann kann man die Beleuchtung ändern. Bei anderen Ursachen wie Abschabung der Oberfläche in einem Papierstapel, Pilzbefall oder vergleichbaren Erscheinungen muss retuschiert werden. Bei starker Vergrößerung könnte man nun zwar mit dem „Bereichsreparatur-Pinsel" oder dem Stempel arbeiten, aber es ist offensichtlich, dass man auf diesem Weg sehr lange für die Retusche benötigen würde.

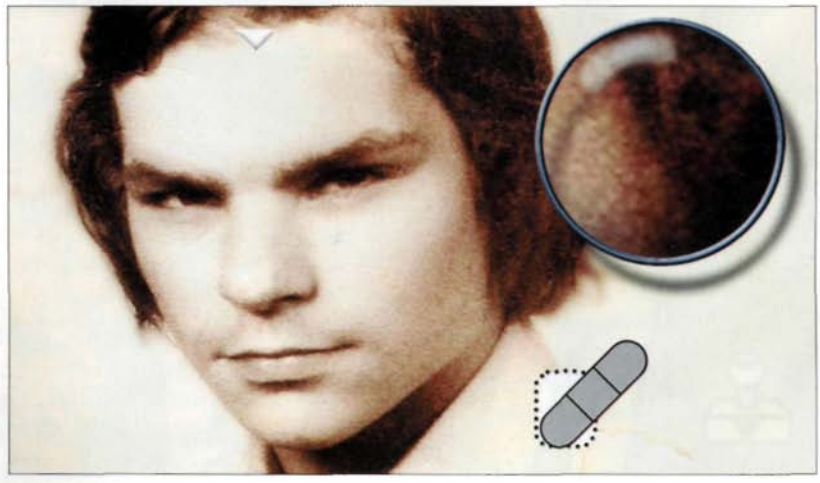
5 Filter„Staub und Kratzer"

Auch hier verhilft der Filter schnell zu einem hervorragenden Ergebnis,diesmal ohne eine vorherige Auswahl. Verschieben Sie im ersten Schritt den „Radius"-Regler so weit nach rechts, bis alle Punkte verschwunden sind, danach verlagern Sie den „Schwellenwert"-Regler ebenfalls nach rechts, um so viele Details wie möglich zu bewahren, ohne dass Punkte (außer besonders großen) wieder sichtbar werden. Bei manchen Bildern kann es sinnvoll sein, danach - bei weißen Punkten - „Verblassen" aufzurufen und den Modus „Abdunkeln" zu wählen. Eine Alternative: Den „Gaußschen Weichzeichner" so hoch setzen, bis die Punkte verschwinden, dann über „Verblassen" in derselben Weise vorgehen. Falls nun dunkle Störungen auftauchen, den Schritt wiederholen und diesmal beim „Verblassen" „Aufhellen" wählen. Gegebenenfalls leicht schärfen.



6 Abschließende Retuschen

Erscheint das Bild nach Anwendung von „Staub und Kratzer" zu körnig,glätten Sie es mit „Störungen entfernen". Größere Fehlstellen können Sie so allerdings nicht befriedigend entfernen.Was davon noch übrig ist (Abbildung 5) entfernen Sie mit dem „Bereichsreparatur-Pinsel" oder mit dem Stempel. Dabei wird das Ergebnis deutlich besser, wenn Sie ihn - bei hellen Punkten - auf den Modus „Abdun-



7Verknicktes Foto

Ganz schlimm wird der Retuscheaufwand bei einem solchen Foto,das nicht nur kleine Punkte als Fehlstellen aufweist, sondern heftig verknickt ist. Hier sind Filter, vor allem wegen der Größe der abgeplatzten Bildstellen, nur in Ausnahmefällen brauchbar und es ist Handarbeit angesagt. Allerdings liegen die Knicke zum Teil so dicht nebeneinander, dass es für den Stempel oft Bereiche gibt, an denen es schwer ist, einen passenden Quellbereich zu finden. Und der Bereichsreparatur-Pinsel arbeitet zwar in homogenen Flächen zuverlässig und mit gutem Ergebnis, hat aber an Stellen mit stärkeren Kontrastsprüngen verständlicherweise Probleme.

8 Risse markieren

Dennoch können Filter wie „Staub und Kratzer", „Helligkeit interpolieren" oder auch der „Gaußsche Weichzeichner" als erster Schritt durchaus nützlich sein. Um ihre Wirkung zu beschränken, legen Sie zunächst eine neue Ebene an. Auf dieser übermalen Sie mit dem Pinsel und dünner Spitze alle Risse. Das ist zwar eine Heidenarbeit, geht aber dennoch schneller als das direkte Entfernen der Fehlstellen. Noch korrigieren Sie diese nicht, sondern Sie bereiten diese Korrektur nur vor, indem Sie die Stellen fixieren, an denen später eine Retusche wirksam werden soll.

9 Filter mit Ebenenmaske anwenden

Ist die Ebene mit den übermalten Rissen fertig, duplizieren Sie die Hintergrundebene (StrgVBefehlstaste-J) und weisen ihr eine Ebenenmaske zu. Diese ist zunächst weiß. Invertieren Sie sie zu schwarz (alternativ legen Sie sie mit der Option „Alles ausblenden" an, was zum selben Ergebnis führt). Laden Sie nun die Ebene mit den überlagerten Rissen als Auswahl (Thumbnail in der Ebenen-Palette mit gedrückter StrgVBefehlstaste anklicken) und invertieren Sie innerhalb dieser Auswahl in der Ebenenmaske. Wenden Sie auf die Ebene „Staub und Kratzer" mit geeigneten Werten an. Die Korrektur wird nur in den nicht maskierten Bereichen sichtbar.

10 Manuelle Abschlussretusche

Das Ergebnis, das dabei herauskommt (Abbildung 9), ist zwar deutlich besser als das zerstörte Original, aber kaum befriedigend. Legen Sie eine weitere Ebene an und setzen Sie den Stempel auf die Option „Alle Ebenen aufnehmen". Laden Sie wahlweise die Ebenenmaske als Auswahl oder kopieren und verwenden Sie sie auch für die neue Ebene. Nun kommt doch noch die Handarbeit - bestimmen Sie für dunkle Bereiche als Stempel-Modus „Abdunkeln", für helle „Aufhellen". Was folgt, braucht viel Geduld. Gehen Sie immer von direkt benachbarten Pixeln aus, um keine falschen Tonwerte (oder Farben) zu übertragen, auch reduzierte Deckkraft hilft.

Diva auf dem Wochenmarkt

Aida Tulici macht Arbeitstherapie als Marktfrau

PARIS, 22.04.1979 (ap) – Nach ihrer Verhaftung hat sie die große Welt der Oper mit der kleinen eines Pariser Wochenmarktes vertauscht.

Aida Tulici, die für ihre Exzentrizität bekannte Opernsängerin, wurde am letzten Wochenende in ihrer neuen Rolle als Marktfrau von einem glühenden Verehrer entdeckt. Vor zwei Wochen war die Diva nach einer Anklage wegen schweren Finanzbetrugs, Steuerhinterziehung und Urkundenfälschung auf Kaution freigelassen worden und hatte sich direkt in eine psychiatrische Behandlung begeben. Auf Anraten ihres Psychotherapeuten nahm sie unmittelbar danach eine einfach Beschäftigung an, um im Rahmen einer Arbeitstherapie ihre Erfahrungen der letzten Zeit zu bewältigen.

Sie erinnern sich. Der Blindtext-Fall im vorigen Jahr. Nun will Karl noch nach Canossa. Und Claudia heiratet zur Busse Copperfield. Jeden Morgen entzünden sie eine Kerze. Jeden Nachmittag ist eine Runde Rosenkranz fällig. Zur Heiligen Marie. Weil Karl mit dem Zopf der Claudia mit dem Smile optisch nette Korsa-Typo aufs Mieder hat sticken lassen. Heiliger Blindtext am Busen.

Zur Heiligen Marie. Weil Karl mit dem Zopf der Claudia mit dem Smile optisch nette Korsa-Typo aufs Mieder hat sticken lassen. Heiliger Blindtext am Busen.

Bumm. Da läßt der Mullah nicht mit sich scherzen. Blindtext killt Chanel, Islam erklärt Karl den Krieg, das Abendland zittert. Der Blindtext-Fall ist geboren. Die Geschichte des Blindtextes und seiner Texter wird aufgeblättert. Endlich. Was wissen Sie über Blindtext? Katholischen nimmt man für Kochbücher, evangelischen für Bauhausmöbelprospekte, hebräischer wird in Hollywood verfilmt, atheistischer ist für Procter & Gamble Waschmittel, arabischer ist nicht. Und weiter? Zu wem beten Karl und Claudia jeden Tag als Buße für ihre Blindtext-Sünde? Zu ihr. Zur Heiligen Marie Antoinette. Madame ging schön aufs Schafott. Welch eine Haltung. Sie weiß, sie kriegt den Kopf ab. Aber vorher pudert sie ihn noch, beißt sich auf die Lippen von wegen Lippenrot, kneift sich in die Wangen von wegen Wangenrot. Und sie weiß, sie wird den Kopf verlieren. Oben ab. Und es stört die Marie nicht. Diese Haltung verehren die Blindtexter. Du weißt, du wirst geortet.

Aida Tulici beim Obstverkauf in Rom. Will sie so ihre Schulden abarbeiten? Foto: FAN

Zeitungartikel fälschen

Wirklichkeit ist, was in der Zeitung steht. Lernen Sie in diesem Workshop, Zeitungsartikel überzeugend zu fälschen. Als Element für Montagen oder als greifbaren Beleg. | **Christoph Künne**

Die allgemein gültige Wahrheit gibt es nicht, denn was wir für wahr und richtig halten, ist im Prinzip nur ein Konstrukt unseres Gehirns. Inwieweit wir uns dessen bewusst sind, hängt von der Persönlichkeit, aber auch von der Bildung des Einzelnen ab. Während die Menschen früher dazu neigten, das für wahr und wirklich zu halten, was sie selbst gesehen haben, erfordert die komplexe Welt, in der wir heute leben, zusätzliche Informationsquellen, die über das eigene Erleben hinausgehen.

In einer modernen Gesellschaft ist man geneigt, grundsätzlich alles für wahr zu halten, was von Zeitungen, Zeitschriften und im Fernsehen verbreitet wird. Das gilt interessanterweise auch für Medien, von denen die Leser im Grunde wissen, dass hier gelogen wird, um mit vermeintlichen Sensationsmeldungen die Auflage zu steigern. Sind solch fragwürdige Informationen dann auch noch mit Bildmaterial „belegt", ist für viele Leser der letzte Zweifel ausgeräumt. Dieser einfache Weg, sich ein Weltbild zu formen, ist natürlich in Zeiten allgegenwärtiger digitaler Manipulation überholt.Wenn jeder Amateur ein Textprogramm wie Word bedienen und sich so seine eigenen Belege von allem und jedem selbst erschaffen kann, verliert die im Volksmund immer noch übliche Legitimitätsbegründung „das steht dort schwarz auf weiß" ihre Bedeutung. Selbst der wenig aufgeklärte Mitbürger weiß längst, dass „Papier geduldig" ist und verlässt sich daher lieber auf die Beweiskraft des Bildes. Ein ebenso fataler Fehler, wie jeder weiß, der Photoshop auch nur im Ansatz benutzen kann.

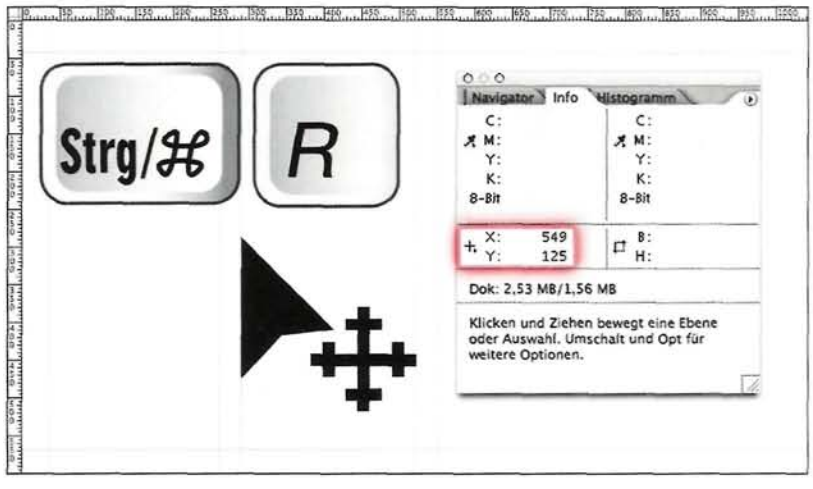
Dennoch: Kaum etwas wirkt so überzeugend und wahr wie ein Zeitungsartikel, der Text und Bild verbindet. In Photoshop kann man mit den Bordmitteln also für jede noch so absurde Idee einen vermeintlichen Wahrheitsbeleg erfinden.

Auf die Schnelle

1. Artikeltext formulieren und ein passendes Bild auswählen.
2. Layout mit zeitungstypischen Schriften und entsprechender Raumaufteilung in Photoshop anlegen.
3. Bild per Kanalmixer von Farbe in Graustufen umwandeln.
4. Gerasterte Zeitungsdruckoptik mit demZeichenfilter„Rasterungseffekt" erzeugen und anschließend mit zusätzlicher Bildkörnung verfeinern.
5. Zeitungspapier mit changierendem Druckschwärzenauftrag durch Verwendung der Ebenenmodi simulieren.
6. Papier altern über den Einsatz des Rendering-Filters„Wolken".
7. Ausgerissene Kanten per Werkzeugspitze oder durch Unterlegen eines gescannten Ausrisses erzeugen.

1 Suchen, lernen und vorbereiten

Aus dem Stand einen glaubhaften Zeitungsartikel zu layouten, ist nicht einfach.Zur Anregung hilft eine Google-Suche mit dem Begriff „Zeitungsausschnitt" oder „newspaper article". Im Bereich „Bilder" der Suchmaschine finden Sie anschließend eine Vielzahl von Beispielen. Hier lernen Sie die wichtigsten Gestaltungselemente kennen: Es gibt fast immer eine fette Hauptüberschrift, eine Unterüberschrift, die Texte selbst sind in mehreren Spalten mit jeweils rund 25 bis 40 Zeichen gehalten, der erste Absatz ist oft fett ausgezeichnet und beginnt mit dem Ort, manchmal einem Datum, der Presseagenturquelle und dem Kürzel des Redakteurs. Bilder haben meist eine Bildunterschrift, der Fotograf und seine Agentur werden vermerkt, und manchmal findet sich außerdem eine Kontrollnummer. Ältere Artikel haben je nach Papierqualität die Tendenz zu vergilben oder dunkeln zumindest stellenweise nach, wenn sie länger dem Tageslicht ausgesetzt sind. Bei Ausrissen muss man sich viel Mühe geben, die Kante glaubhaft nachzuempfinden, Ausschnitte hingegen sollten nie zu grade Kanten haben. Hinzu kommen Knitter-, Falt- und Knautschspuren.Wie Sie letztere gestalten, haben wir Ihnen schon in Heft 13 ab Seite 24 erklärt. Abonnenten finden den Artikel als PDF auf der Heft-CD,alle anderen können ihn im Internet unter www.docma. info im Bereich Materialien herunterladen.



2 Layout anlegen

Nach dieser Inspiration entscheiden Sie sich für ein Artikellayout. Wir wählen in diesem Beispiel zwei Spalten Text und ein ebenso viel Platz einnehmendes Foto im Querformat. Legen Sie zunächst ein neues, leeres Dokument an,das etwas größer ausfallen sollte als das geplante Endergebnis. Dorthinein ziehen Sie - nachdem Sie die Lineale mit der Tastenkombination Strg+R (Mac:Befehl+R) aktiviert haben - Hilfslinien, um den Bildbereich,die Textspalten und auch die Spaltenzwischenräume festzulegen.

3 Headlines

Setzen Sie in den oberen Bereich auf der linken Seite zwei Überschriften. Eine große fette, die das Thema kurz und knackig auf den Punkt bringt, und eine weitere, kleinere und ausführliche, die Zusatzinformationen enthält. Je nachdem, wie alt der Artikel erscheinen soll, wählen Sie eine eng laufende Schrift mit oder ohne Serifen. Ziehen Sie mit dem Textwerkzeug einen Kasten über beide Spalten auf und geben die Überschriften ein.Wir entscheiden uns bei den Überschriften für eine Jenson, in der Hauptüberschrift fett, spationiert und in 12-Punkt-Größe, in der Unterüberschrift wird der Schnitt Semibold Italic mit 7,6 Punkt genutzt.

4 Spaltentext

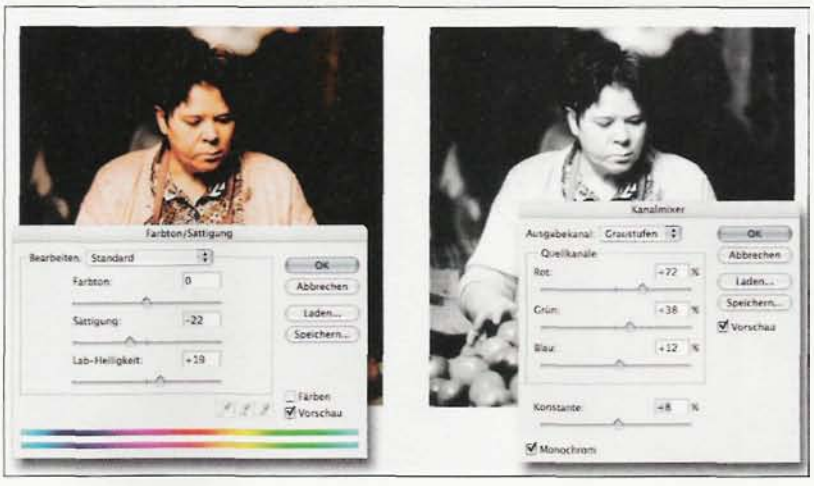
So wie die Headlines optische Indikatoren für das Alter sind, nutzt man die Gestaltung der Fließtexte, um die Qualität des Presseorgans zu belegen. Ein langer Vorspann, viele vorangestellte Quellinformationen, die Erwähnung der Autoren von Text und Bild sowie eine hohe Zeichenzahl pro Spalte verstärken den seriösen Eindruck. AlsTypo wählen Sie die Times, eine Serifenschrift, die für den Einsatz in Tageszeitungen konzipiert wurde und gute Lesbarkeit mit einem geringen Platzbedarf kombiniert. Mit vier Punkt Größe, einem Zeilenabstand von ebenfelis vier Punkt und Blocksatz erreicht man die Wirkung der zeitungstypischen Informationsdichte.

5 Bildwahl, Beschnitt, Beschriftung

Achten Sie bei der Wahl „kompromittierender" Bilder möglichst darauf, dass die betreffende Person nicht direkt in die Kamera blickt. Dadurch entsteht die Wirkung eines unautorisierten, paparazzihaften Schnappschusses. Besonders authentisch wirkt ein Bild auch, wenn es etwas schief aufgenommen erscheint. Beim Beschnitt konzentrieren Sie sich auf alles, was die Textaussage unterstreicht - wenn die Person dabei kaum noch zu erkennen ist, wirkt es oftmals umso glaubhafter. Auch eine Bildunterschrift in fetterTypo mit anders gesetztem Fotocredit macht den Fake realistischer.

6 Bildumwandlung

Zeitungsdruck hat fast immer eine schlechte Bildqualität. Soll das Bild farbig bleiben, reduzieren Sie mit dem Dialog „Farbton/Sättigung" die Farbsättigung und verflachen Sie die Kontraste durch leichtes Verschieben des „Lab-Helligkeit"-Reglers nach rechts. Empfehlenswerter ist es aber, das Bild mit dem Kanalmixer in Graustufen umzuwandeln. Achten Sie auch hier darauf, durch Erhöhung der „Konstante" das Bild leicht aufzuhellen. In unserem Fall ist die Graustufenfassung sogar unabdingbar, denn vor rund 25 Jahren gab es noch keine farbig gedruckten Tageszeitungen.



7 Rastern

Die grobe Aufrasterung des Bildes im Zeitungsdruck erreichen Sie mit dem Zeichenfilter „Rasterungseffekt". Wichtig ist es, darauf zu achten, dass in der Werkzeugpalette die Vorder- und Hintergrundfarbe im Ausgangszustand auf Schwarz und Weiß gesetzt sind. Eine geringe Größeneinstellung des Effekts bei mäßigem Kontrast und in der Musterart ‚Punkt" bringen meist zufrieden stellende Resultate.

Tipp: Noch echter sieht das Bild aus, wenn Sie mit dem Filter „Störungen hinzufügen" bei einer Stärke von ca. 5 Prozent ein wenig Bildkorn simulieren.

8 Zeitungspapier

Zeitungspapier ist niemals ganz weiß, denn weißes Papier ist zu teuer für hochauflagige Printprodukte, die erstens kaum etwas kosten und zweitens nur eine Lebensdauer von einem Tag haben. Sie können nun entweder als Hintergrundfarbe ein 10-prozentiges Grau wählen oder gleich ein Stück echtes Zeitungspapier einscannen.Wer einen ganzen unbedruckten Dummy haben möchte, sollte sich vertrauensvoll an die Druckerei seiner Heimatzeitung wenden. Für ein paar Kaffeekassen-Euro kann man hier oft gleich einen ganzen Stapel-Zeitungsrohlinge ergattern. Die eignen sich oft auch zum Ausdrucken des Artikels auf einem Tintenstrahler.

9 Changierende Schwärzen

Wenn Sie mit Zeitungspapier als Hintergrund arbeiten, müssen Sie den Modus der Bildebene auf „Multiplizieren" setzen. Die für alte Zeitungen charakteristischen ungleichmäßigen Schwärzungen im Text erhalten Sie, indem Sie zunächst die Textebenen auf eine Rasterebene reduzieren und diese duplizieren. Die untere der beiden setzen Sie auf den Verrechnungsmodus „Sprenkeln" bei ca.70 Prozent, bei der oberen verringern Sie nur die Deckkraft auf rund 50 Prozent. Wem dieser Effekt zu gleichmäßig erscheint, der kann die untere Ebene zusätzlich auch noch manuell mit dem Radiergummi bearbeiten.

10 Papier altern

Altes Papier wird im Licht gelblich, oft fast orange, das haben die Beispiele aus dem Web gezeigt. Duplizieren Sie nun die Ebene mit dem gescannten Zeitungspapier. Dann legen Sie als Vordergrundfarbe ein dunkles Orange und als Hintergrundfarbe eine sehr helle Variante dieser Farbe fest und wenden anschließend den Rendering-Filter „Wolken" auf die Ebene an. Damit das Ergebnis glaubwürdig erscheint, wechseln Sie in den Ebenenmodus „Farbe" und ändern im Anschluss noch die Deckkraft.

11 Ausgerissene Kanten

Bei den Kanten greift man am einfachsten wie wir bei der Illustration des Artikels auf einen gescannten Ausriss zurück, der mit den Transformationswerkzeugen angepasst wird. Alternativ können Sie auch die beiden Papier-Ebenen auf eine reduzieren und dann die Kanten mit dem Radiergummi im Modus „Pinsel" und einer passenden Werkzeugspitze bearbeiten. Das macht viel Mühe und ist auch unter Zuhilfenahme der Ebeneneffekte in den meisten Fällen kaum überzeugend, so dass man sich für die Variante mit dem Originalscan entscheiden sollte. Den Scan finden Abonnenten auf der Heft CD, alle anderen auf www.docma.info.

Bildeffekt aus Videospiel

Unser Leser Kilian Lenz hat einen Effekt entdeckt, den er gern selbst anwenden würde: „Es geht um das Videospiel ‚Need for Speed / Most Wanted'. In diesem sind Videosequenzen zu sehen, welche zwar real gedreht, aber dann in einen animierten Look umgewandelt wurden. Nun wollte ich wissen, wie ich diesen Effekt mit Photoshop nachbasteln könnte."

Das mitgeschickte Originalbild können wir hier aus Urheberrechtsgründen nicht wiedergeben,aber unser Vorschlag trifft das Ergebnis recht genau.Das zentrale Problem ist weniger der angewandte Filter als seine teilweise Löschung.

Immer wieder entdecken DOCMA-Leser in der Werbung oder an anderer Stelle spannende Effekte, die sie gern nachbauen würden. Diesmal stammt die Anregung aus einem Videospiel. Ein Lösungsvorschlag von **Doc Baumann**

1 Montierte Szene

Eigentlich spielt es keine große Rolle, wie das Ausgangsbild aussieht. Um unserem Leser weiterzuhelfen, habe ich eine Szene montiert, die der von ihm mitgeschickten Illustration einigermaßen ähnlich sieht: Im Vordergrund eine Frau, dahinter ein Gebäude. Letztlich ist es auch unwichtig, ob es sich um eine Montage handelt oder um ein Bilddokument, das aus nur einer Ebene besteht; die Vorgehensweise ist dieselbe. Darauf, dass die montierten Komponenten bildlogisch zusammenpassen,sollten Sie natürlich schon achten (vergleiche Edition DOCMA, Photoshop-Basiswissen Band 7 „Montagen").

2 Filter„Helligkeit interpolieren"

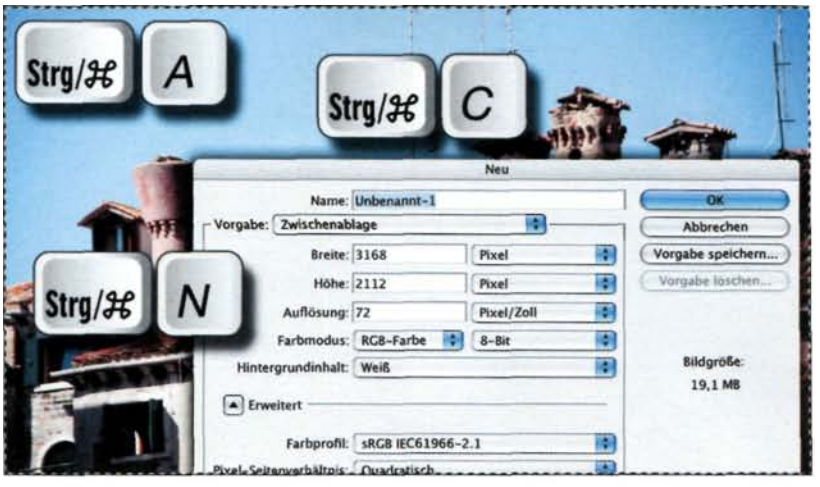
Um den „Look" zu erzielen, der aus dem als Vorbild dienenden Spiel „Need for Speed / Most Wanted" nachgeahmt werden soll,eignet sich der Störungsfilter „Helligkeit interpolieren" am besten - er vereinheitlicht Farbflächen mit geringem und bewahrt Konturen zu Bereichen mit stärkerem Kontrast. Die beiden Ebenen mussten zu diesem Zweck separat gefiltert werden; auf der Hintergrundebene wandte ich zuvor zusätzlich den „Gaußschen Weichzeichner" mit dem Radius 2 an. Die Ebene mit der Frau duplizierte ich vor der Filteranwendung (StrgVBefehlstaste-J), „Helligkeit interpolieren" betrifft nur das Duplikat;die Ebene darunter blieb unverändert.

3 Ebenenmaske

Um schließlich den besonderen Effekt aus dem Spiel zu erzielen, wo der Filter einige Bereiche unbeeinflusst lässt, erzeugen Sie für die obere Ebene eine Ebenenmaske und malen dort die Bereiche schwarz aus (deckend oder mit reduzierter Deckkraft), wo der Filtereffekt unsichtbar und das Ursprungsbild rekonstruiert werden soll.Zum selben Ergebnis kämen sie zwar auch mit dem Protokollpinsel und der Wahl der Protokollzeile vor der Filteranwendung - das Arbeiten mit Ebenen hat demgegenüber jedoch den Vorzug, durch Retuschen in der Maske das Ergebnis jederzeit modifizieren zu können, was beim Protokollpinsel nicht möglich wäre.

2 Kopieren und neue Datei anlegen

Lösen Sie zunächst das Bild von seiner Dateistruktur. Das ist etwa so, als fotografierten Sie ein altes, auf eine Holzplatte gemaltes Porträt - wenn Sie es anschließend auf Papier ausdrucken, sieht es zwar noch genau so aus wie das Original, aber Material, Alter oder Gewicht unterscheiden sich erheblich von diesem. Führen Sie nacheinander aus: „Alles auswählen" (Strg-/Befehlstaste-A), „Kopieren" (Strg-/Befehlstaste-C) und „Neu(es Dokument)" (StrgVBefehlstaste-N).Im „Neu"-Dialogfeld wird automatisch unter „Vorgabe" der Eintrag „Zwischenablage" aktiviert, wenn sich Daten in dieser befinden, und zwar samt Pixelgröße und Auflösung.

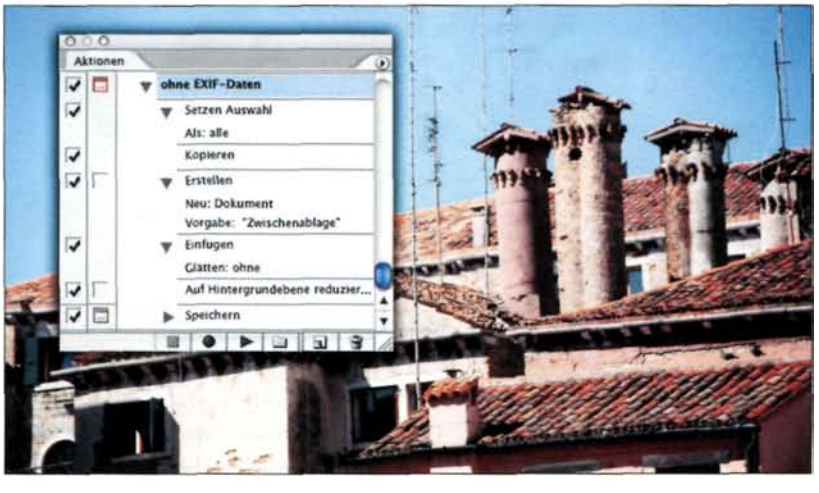


3 Leeres„Kameradaten"-Feld

Als nächstes betätigen Sie Strg-/Befehlstaste-V, um den Inhalt der Zwischenablage in die neue Arbeitsfläche einzusetzen, die ja bereits die richtige Größe besitzt, danach Strg-/Befehlstaste-E, um die eingefügte Ebene auf die Hintergrundebene zu reduzieren. Sie haben auf diese Weise eine quasi jungfräuliche Arbeitsfläche mit einem neuen Bild überlagert, wobei die sie betreffenden Datei-Informationen aber nicht mehr die Geschichte des eingefügten Fotos nachvollziehen lassen, sondern sich nur auf die frisch angelegte, ursprünglich leere Datei beziehen. Damit sind auch die Kameradaten wunschgemäß verschwunden.

4 Aktion anlegen

Obwohl die aufgeführten Schritte nicht schwierig nachzuvollziehen sind, wäre es mühsam,sie bei einem ganzen Ordner voller Digitalfotos für jedes einzelne anzuwenden, in einem solchen Fall empfiehlt es sich, aus den zuvor beschriebenen Arbeitsschritten eine Aktion anzulegen, die Sie über „Automatisieren > Stapelverarbeitung" für beliebige Bildmengen nutzen können. Da das neue Dokument allerdings noch keinen Namen hat, muss dieser jeweils bei einem Zwischenstopp manuell eingegeben werden. Bei dem im Haupttext kurz beschriebenen Befehl „Für Web sichern" wird dagegen der alte Name weiter verwendet.



5 Protokoll

Eine in Photoshop verfügbare Information, die für Sie selbst außerordentlich hilfreich sein kann,aber nicht unbedingt für jeden Empfänger eines von Ihnen bearbeiteten Bildes nachvollziehbar sein soll, ist das Führen eines Protokolls sämtlicher an der Datei vorgenommener Arbeitsschritte (rechts). Sie aktivieren das unter „Voreinstellungen > Allgemeine > Verlaufsprotokoll" (links). Natürlich können Sie diese Funktion abschalten, aber was erst einmal in der Protokoll-Liste steht, bleibt auch drin. Entfernen lässt sich auch dieser Eintrag sowohl durch das hier vorgestellte Verfahren wie durch Anwendung der Exportfunktion „Für Web speichern".

Kameradaten löschen

Sie möchten Digitalfotos weitergeben, aber nicht die dazugehörigen Aufnahmedaten? Das ist nicht schwer und geht auch, ohne die File-Daten direkt zu verändern. | **Doc Baumann**

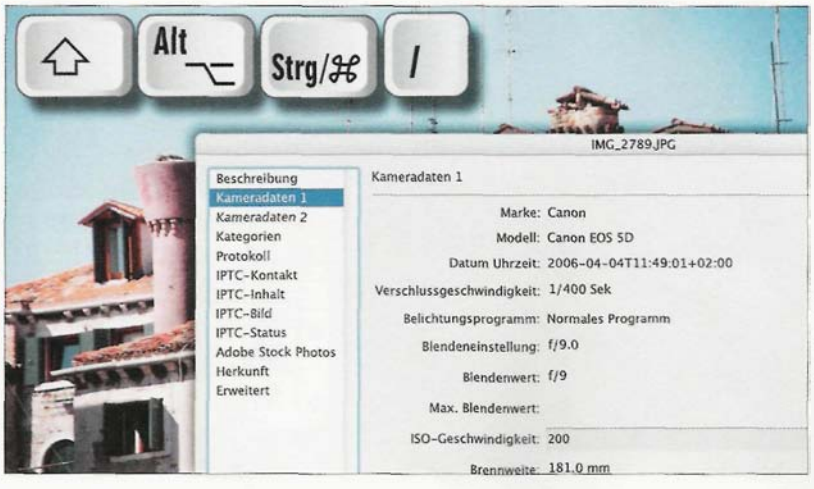
Vielleicht gibt es für die Anfrage unseres Lesers Andreas Stampp auch eine Software-Lösung, ein Programm, mit dem man in den File-Daten herumwuseln und Zeilen löschen oder ändern kann.

„Ich hätte gerne gewusst,wie ich Tiff-und JPEG-Bilder versenden oder auch speichern kann, und zwar ohne die Informationen, mit welcher Kamera und Blende usw. diese aufgenommen wurden."

Aber erstens kenne ich eine solche Software nicht (wer einen besseren Überblick hat.darf uns gern einenTippschicken),zweitens macht man damit unter Umständen einiges kaputt, und drittens geht's ja auch direkt in Photoshop.Und ich kann gleich noch einen wertvollen Hinweis loswerden, was Sie mit den Datei-Informationen außerdem anstellen können.

Die Kameradaten tauchen als zweiter und dritter Eintrag unter den Datei-Informationen auf, die Sie aus dem „Bearbeiten"-Menü öffnen. Je nach verwendeter Kamera finden Sie dort Angaben über Modell, Aufnahmezeitpunkt, Blendenwert, Belichtungszeit, ISO-Wert und anderes. Es ist hilfreich, das alles bei Bedarf überprüfen zu können,aber es muss nicht jeder genau wissen, wann und wie Sie Herrn X fotografiert haben.

Meinem Kollegen Christoph Künne ist übrigens noch ein viel einfacherer Weg eingefallen als der, den ich Ihnen hier vorstelle: Gehen Sie einfach im „Datei"-Menü zu „Für Web speichern", was die Datei-Informationen ebenfalls löscht. Einziger Nachteil: Sie können hier als Dateiformat nicht TIFF angeben. Dafür wird die automatisierte Stapelverarbeitung wesentlich einfacher, da der ursprüngliche Name übernommen wird.

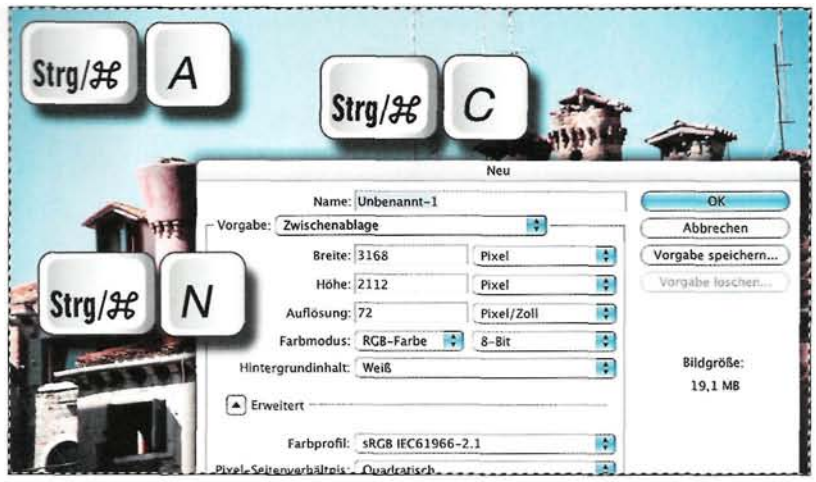


1 Datei-Informationen aufrufen

Eigentlich ist man ja dankbar dafür, dass es so etwas wie Kameradaten gibt. Sie halten zum Beispiel den exakten Aufnahmezeitpunkt fest - und neuere Biiddatenbank-Programme haben sogar schon ein Feld für GPS-Daten vorgesehen, die irgendwann unterstützt werden sollen. Damit sähen Sie dann später bei diesem Bild nicht nur sekundengenau, wann es fotografiert wurde, sondern auch noch einen Eintrag wie: „Italy_Venice_Strada Nuova". Die Datei-Informationen rufen Sie über das „Bearbeiten"-Menü auf oder mit der nebenstehend eingeblendeten Tastenkombination. Die Kameradaten entsprechen dort der zweiten und dritten Zeile.

2 Kopieren und neue Datei anlegen

Lösen Sie zunächst das Bild von seiner Dateistruktur. Das ist etwa so, als fotografierten Sie ein altes, auf eine Holzplatte gemaltes Porträt – wenn Sie es anschließend auf Papier ausdrucken, sieht es zwar noch genau so aus wie das Original, aber Material, Alter oder Gewicht unterscheiden sich erheblich von diesem. Führen Sie nacheinander aus: „Alles auswählen" (Strg-/Befehlstaste-A), „Kopieren" (Strg-/Befehlstaste-C) und „Neu(es Dokument)" (Strg-/Befehlstaste-N). Im „Neu"-Dialogfeld wird automatisch unter „Vorgabe" der Eintrag „Zwischenablage" aktiviert, wenn sich Daten in dieser befinden, und zwar samt Pixelgröße und Auflösung.

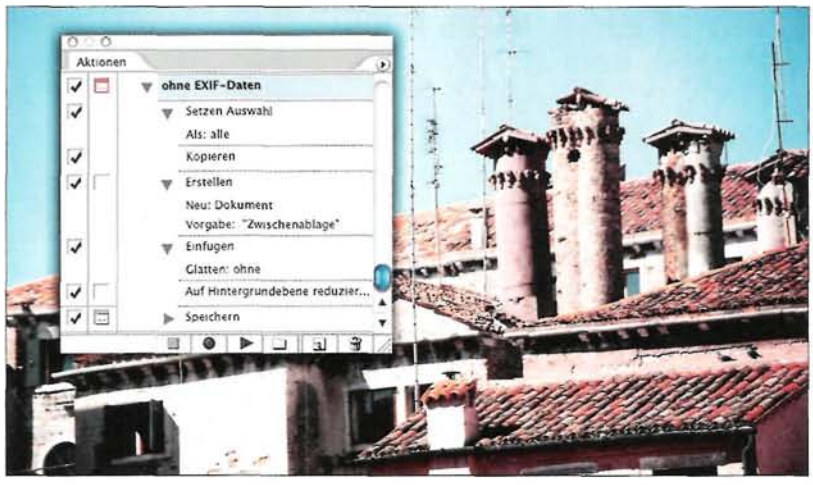


3 Leeres „Kameradaten"-Feld

Als nächstes betätigen Sie Strg-/Befehlstaste-V, um den Inhalt der Zwischenablage in die neue Arbeitsfläche einzusetzen, die ja bereits die richtige Größe besitzt, danach Strg-/Befehlstaste-E, um die eingefügte Ebene auf die Hintergrundebene zu reduzieren. Sie haben auf diese Weise eine quasi jungfräuliche Arbeitsfläche mit einem neuen Bild überlagert, wobei die sie betreffenden Datei-Informationen aber nicht mehr die Geschichte des eingefügten Fotos nachvollziehen lassen, sondern sich nur auf die frisch angelegte, ursprünglich leere Datei beziehen. Damit sind auch die Kameradaten wunschgemäß verschwunden.

4 Aktion anlegen

Obwohl die aufgeführten Schritte nicht schwierig nachzuvollziehen sind, wäre es mühsam, sie bei einem ganzen Ordner voller Digitalfotos für jedes einzelne anzuwenden. In einem solchen Fall empfiehlt es sich, aus den zuvor beschriebenen Arbeitsschritten eine Aktion anzulegen, die Sie über „Automatisieren > Stapelverarbeitung" für beliebige Bildmengen nutzen können. Da das neue Dokument allerdings noch keinen Namen hat, muss dieser jeweils bei einem Zwischenstopp manuell eingegeben werden. Bei dem im Haupttext kurz beschriebenen Befehl „Für Web sichern" wird dagegen der alte Name weiter verwendet.



5 Protokoll

Eine in Photoshop verfügbare Information, die für Sie selbst außerordentlich hilfreich sein kann, aber nicht unbedingt für jeden Empfänger eines von Ihnen bearbeiteten Bildes nachvollziehbar sein soll, ist das Führen eines Protokolls sämtlicher an der Datei vorgenommener Arbeitsschritte (rechts). Sie aktivieren das unter „Voreinstellungen > Allgemeine > Verlaufsprotokoll" (links). Natürlich können Sie diese Funktion abschalten, aber was erst einmal in der Protokoll-Liste steht, bleibt auch drin. Entfernen lässt sich auch dieser Eintrag sowohl durch das hier vorgestellte Verfahren wie durch Anwendung der Exportfunktion „Für Web speichern".

Dias retten

Wer sein analoges Dia-Archiv schlecht behandelt, muss in unseren Breitengraden nur mit einer unangenehmen Verfärbung rechnen. Aus dem Goethe-Institut in Lima erreichte uns ein Hilferuf zur Lösung von Problemen etwas anderer Schlagkraft. | **Christoph Kiinne**

Liebe Docmatiker,
in der letzten mir vorliegenden Nummer Ihres Heftes forderten Sie die Leser auf, Vorschläge zu machen. Hier einer, der sicher viele traditionelle Fotografen angeht: WelcheTechniken gibt es,alte, langsam ausbleichende, nach violett hin sich verfärbende Dias zu retten? Klar, die verdunsteten Farbschichten lassen sich nicht wieder herzaubern, aber wann ist was noch zu retten und wie? Das beiliegende Dia ist fast unter dem Äquator, am Tocantins, einem riesigen Fluß, der in die Amazonasmündung mündet,aufgenommen wordenen einem frühen Nachmittag im Dezember 1976 mit einer Bessamatic und dem ersten Zoom von Voigtländer. Das Bild ist also fast 30 Jahre alt. Seit der Zeit ist es mit allen meinen anderen über 4000 Dias, Filmen und Negativen in unterschiedlichen Teilen der Welt, vor allem in den Tropen gewesen. Fünf Jahre in Rio de Janeiro, zwei Jahre in München, drei Jahre in Dar-es-Salaam, sechs Jahre in Salvador/Bahia, dann vier Jahre in Frankfurt, weitere vier Jahre in Nairobi und jetzt in Lima. In Peru ist das Klima feucht, aber nicht immer heiß. Selten konnte ich in all den Jahren die Archive klimatisieren. Das Material ist also alles andere als optimal behandelt worden. Jetzt scanne ich ein,was übrig blieb,und würde gern wissen, was von den ausgebleichten Dias noch zu retten ist. Aber das kann doch nicht der Weisheit letzter Schluss sein, oder? Ich weiß von vielen Leuten und Kollegen, dass sie ihre alten Dias nur noch wegwerfen können oder S/W-Kopien machen lassen. Klar, was evaporiert ist, ist nicht mehr herzuschaffen. Oder gibt es Computerprogramme, die es wieder zurückzaubern?
Grüße aus Peru.
Walter Schorlies.

Lieber Herr Schorlies,
wegwerfen müssen Sie Ihre Bilder nicht,und selbst ein Teil der Farbigkeit kommt wieder, aber eines sollten Sie nach Scannen und Bearbeitung berücksichtigen: Festplatten, CDs, DVDs, und alle anderen elektronischen Speicher sind weit empfindlicher als analoger Film. Diese Medien hätten eine solche klimatische Achterbahnfahrt nie und nimmer überstanden.

Am besten, Sie mieten sich zur nachhaltigen Bildaufbewahrung einen Internetserver mit Backup, irgendwo in der ersten Welt, wo er gut klimatisiert in einem Rechenzentrum steht.

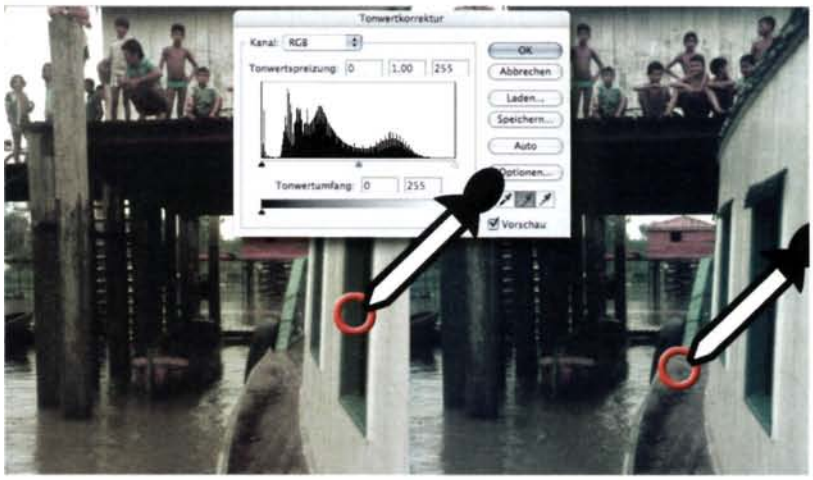
Zur Bearbeitung der Bilder eignet sich jedes bessere Bildbearbeitungsprogramm, das über eine Tonwertkorrektur mit Pipettenfunktion verfügt. Es muss also nicht unbedingt Photoshop sein, Elements oder das kostenlose Gimp können es auch.

1 Weißpunktkorrektur

Scannen Sie ihre Negative und Dias zunächst mit möglichst hoher Qualität ein. Um wirklich alles zu erfassen, was noch übrig ist, sollten Sie mit Auflösungen ab 4000 ppi und im 16-Bit Farbraum arbeiten. Falls Ihr Scanner eine Korrekturautomatik bietet, können Sie diese (wenigstens versuchsweise) einschalten. Nach dem Öffnen des Scans in Photoshop legen Sie eine Einstellungsebene vom Typ „Tonwertkorrektur" an und ermittteln mit der weißen Pipette rechts den hellsten Punkt im Bild.

2 Neutrales Grau

Mit der Weißpunktkorrektur haben Sie dem Foto das Licht zurückgegeben, nun bleibt zunächst nur noch ein fieser Magentastich, den Sie beseitigen müssen. Legen Sie eine neue Korrekturebene ebenfalls vom Typ „Tonwertkorrektur" an und suchen dieses Mal mit der grauen, in der Mitte angeordneten Pipette nach einem Bildelement, das ein neutrales Grau repräsentiert. Wenn Ihnen das nicht auf Anhieb gelingt, klicken Sie mehrmals in diesen oder andere Bereiche, bis das Ergebnis weitestgehend überzeugt.



3 Tiefen verstärken

Mehr Kontrast in bringt eine dritte Korrekturebene vom Typ „Tonwertkorrektur", mit der Sie die Tiefen gleichzeitig verstärken und neutralisieren.Wählen Sie dazu die linke Pipette und klicken auf einen Bildbereich, in dem die Tiefen keine Zeichnung mehr aufweisen. Falls das Bild durch diese Korrektur farblich gewinnt, aber zu dunkel wird, können Sie im Nachgang die Deckkraft der Ebene deutlich absenken, um die Verdunklung auszugleichen.

4 Farbstichreste entfernen

Sofern immer noch eine leichte Stichigkeit - wie in unserem Beispiel - zu beobachten ist, gleichen Sie diese mit einer Korrekturebene vom Typ „Selektive Farbkorrektur" aus. In der Regel reicht es aus, unter „Farben" die Option „Grautöne" zu wählen und anschließend mit den Reglern „Cyan",„Magenta",„Gelb" durch Verstärkung oder Abschwächung der Farbauszüge Stichigkeiten zu bekämpfen. Der Schwarzauszug hingegen hilft - wie hier im Beispielbild - bei der Anhebung der Bildhelligkeit. Hilfreiche Plug-ins für diesen Zweck hatten wir im letzten Heft ab Seite 77 vorgestellt: „ColorWasher" von Plugin Site und „Digital ROC Pro" von Kodak.

Tipps & Tricks

In dieser Ausgabe lernen Sie unter anderem, Fotos mit Reflexen zu veredeln, Einstellungsebenen perTastenkürzel anzulegen, gescannte Negative farbneutral umzuwandeln, Ebeneneffekte per „drag & drop" zu übertragen, was Sie mit dem „Verblassen"-Befehl anstellen können und wie Sie mit einem Grauverlauf zu hell geratene Himmel nachdunkeln. | **Christoph Künne**

Reflexe

Reflexe werden auf einer separaten Ebene mit dem Pinselwerkzeug aufgetragen. Erzeugen Sie eine neue leere Ebene, aktivieren Sie das Pinselwerkzeug und rufen Sie die Werkzeugspitzenauswahl in der Optionspalette auf. Über das Kontextmenü der Werkzeugspitzenauswahl fügen Sie die Spitzensammlung „Verschiedene Spitzen" an und wählen danach das x-förmige Kreuz als Pinselspitze aus. Damit klicken Sie mit weißer Malfarbe auf die Bereiche Ihres Bildes, die Reflexe zeigen sollen. Wenn Sie dabei die Werkzeugspitzengröße von Mal zu Mal variieren, erscheint der Effekt am Ende überzeugender. Im zweiten Durchgang erhält jedes Kreuz mit einer runden, weichen Werkzeugspitze eine „Reflexverstärkung", die natürlich auch in der Größe variieren sollte. Ein letztes Quäntchen Optimierung bringt die abschließende Einweichung der Ebene mit dem „Gaußschen Weichzeichner" bei einem Radius von unter einem Pixel. Auch die Verringerung der Ebenendeckkraft auf rund 75 Prozent nimmt dem Effekt das Grafische und lässt ihn natürlicher wirken.

Von Aktionen lernen

Photoshops Aktionen dienen nicht nur der Automatisierung, man kann auch direkt von ihnen lernen. Wenn Sie in der Aktionspalette vor das kleine Dreieck eines Aktionseintrags klicken, klappt die Liste der zum Einsatz kommenden Befehle aus, und Sie können das, was der Autor der Aktion an Befehlen aufgezeichnet hat, im Detail nachlesen. Schritt für Schritt und natürlich auch mit allen Eingabewerten.

Schneller Werkzeugwechsel

Um zwischen den Werkzeugen in der Werkzeugpalette zu springen, nutzen Photoshop-Profis die Tastatur. So aktiviert zum Beispiel die Taste „H" das Hand-Werkzeug oder„Z" die Lupe. Wenn ein Werkzeug wie der Reparaturpinsel (J) in mehreren Untertypen auftrittwechseln Siezwischen den Varianten, indem Sie die Buchstabentaste in Kombination mit der Shift-Taste einsetzen.

Ebene unterhalb erzeugen

Wenn Sie in einem Dokument mit mehreren Ebenen eine neue Ebene per Klick auf das Block-Symbol am unteren Rand der Ebenenpalette erzeugen, dann wird diese oberhalb der zu diesem Zeitpunkt aktiven Ebene angelegt. Halten Sie beim Klicken auf das Abreißblock-Symbol jedoch die Alt-Taste gedrückt, wird die neue Ebene unterhalb der gerade aktiven Ebene angelegt.

Dramatische Himmel

Oftmals sieht der Himmel auf einem Foto weniger eindrucksvoll aus als bei der Aufnahme. Hat man solche Defizite in der Analogfotografie mit einem Verlaufsfilter ausgegleichen, bedient man sich in Photoshop einer Einstellungsebene vom Typ „Verlauf". Achten Sie darauf, dass Schwarz als Vordergrundfarbe gewählt ist, und erzeugen Sie eine Einstellungsebene vom Typ „Verlauf", die Sie noch im Dialog umkehren. Dann setzen Sie den Verrechnungsmodusauf „Überlagern" und justieren die Intensität mit dem Deckkraftregler.

Verblassen

Eine wenig bekannte Funktion, um die Auswirkungen von Befehlen, Filtern oder Werkzeuganwendungen nachträglich abzumildern, ist die „Verblassen"-Option,die Sie jeweils unmittelbar nach der Ausführung der Änderung im „Bearbeiten"-Menü aufrufen können. Im Beispiel haben wir das Ausgangsbild über den CS2-Dialog „Belichtung" - für den es keine Einstellungsebene gibt - farblich etwas zu heftig verstärkt. Eine Begrenzung des Effekts auf 50 Prozent der ursprünglichen Intensität bringt die Bildfarben wieder in den Bereich des Normalen zurück, hinterlässt aber immer noch in einigen Bereichen ausbrechende Lichter. Diese verschwinden erst, nachdem der Effekt zusätzlich auf den Verrechnungsmodus „Weiches Licht" gesetzt wurde. Sie haben hier also wie bei einer Einstellungsebene zwei Korrekturparameter: Die Verrechnung und die Deckkraft. Leider lassen sich diese Korrekturen aber nur einmal, direkt nach der Befehlsanwendung vornehmen.

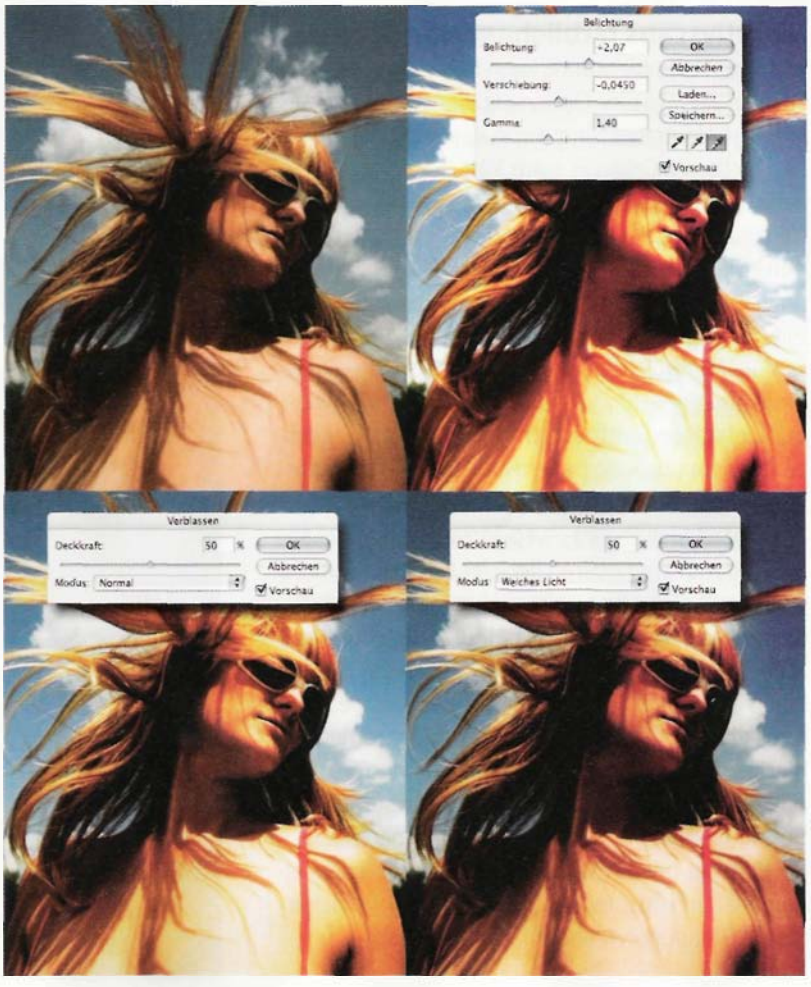
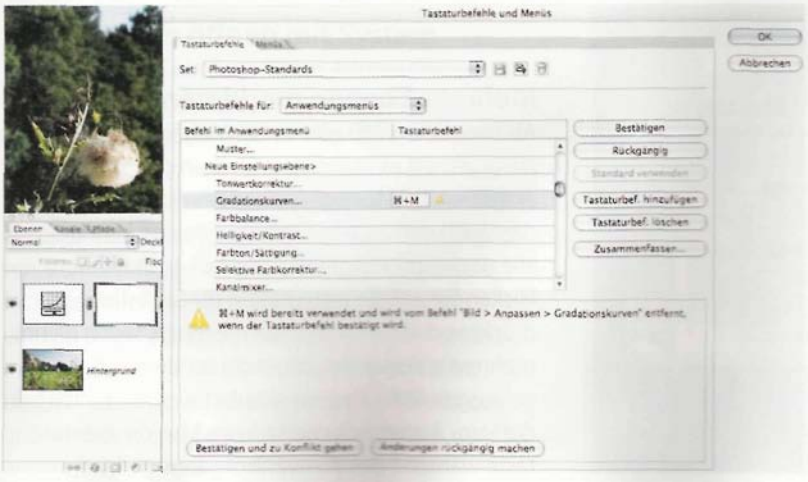


Foto: photocase.com | kbumm



Einstellungsebene per Tastenkürzel

Jeder Fotograf möchte seine Fotos zwar nachbearbeiten, scheut sich aber, durch allzu heftige Experimente das Bild zu zerstören.Statt immer mit Kopien zu arbeiten, ist es einfacher, die Experimente auf Einstellungsebenen vorzunehmen. Damit deren Erzeugung komfortabler wird, können Sie die Tastenkürzel der Tonwertwerkzeuge mit dem Dialog „Tastaturbefehle" aus dem „Bearbeiten"-Menü ändern.Wählen Sie einfach den Einstellungsebenen-Befehl aus und legen darauf das Tastenkürzel des normalen Dialogs. Den Warnhinweis ignorieren Sie durch einen beherzten Klick auf „Bestätigen". Noch besser ist die Zuweisung unbenutzter Tastenkombinationen.

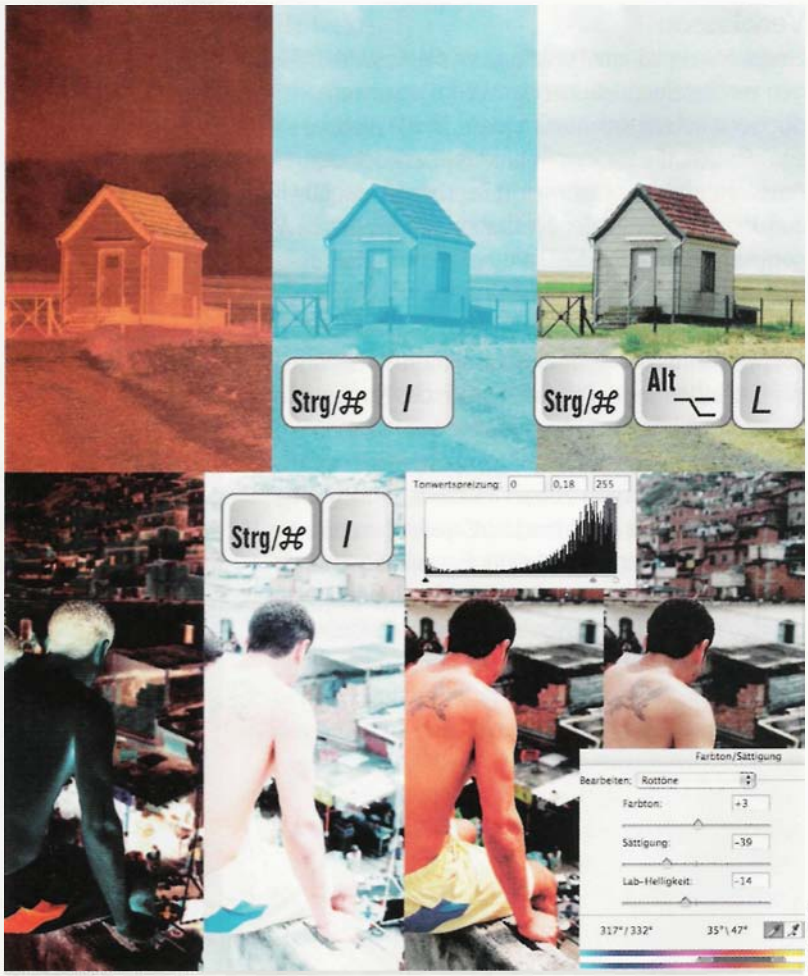
Ebeneneffekte übertragen

Hat man einen Ebeneneffekt mühevoll ausgearbeitet, möchte man diesen oft auch auch andere Elemente des Bildes oder des Layouts übertragen, ohne jedes Mal aufs Neue alle Werte von Hand einzugeben. Ein Weg besteht darin, den Ebeneneffekt über das Kontextmenü der Ebenenpalette zu kopieren und dann auf weitere Ebenen anzuwenden. Wenn es schneller gehen soll, können Sie die Ebeneneffekte auch direkt übertragen. Klicken Sie mit gehaltener Alt-Taste auf das Effekt-Icon der Ausgangsebene und ziehen dann den Ebeneneffekt per „drag & drop" auf die Zielebene. Für häufigen Gebrauch sichern Sie ihn als neuen Ebeneneffekt.

Negativscans farblich umwandeln

Wer Farb-Negative scannt, kann bei den meisten Scannertreibern eine Option aktivieren, die für eine farbliche Neutralisierung des in der Regel orange beschichteten Originals sorgt. Wer jedoch unbearbeitete Negativscans weiterverarbeiten will oder Negative mit einer Digitalkamera abfotografiert, muss die Bildfarben mit Photoshops Bordmitteln umwandeln. Die Farbumkehr selbst erreichen Sie mit dem Befehl invertierenden Sie unter „Anpassen" im Menü „Bild" finden oder mit der Tastenkombination Strg+I (Mac:Befehl+I) aufrufen. Durch die orangefarbene Filmbeschichtung ergibt sich jedoch zumeist ein unangenehmer Farbstich, der im Nachgang entfernt werden will. Mit etwas Glück reicht es aus, einfach den Befehl „Auto-Tonwertkorrektur" anzuwenden wie im oberen Beispiel. Im Beispiel unten ist mehr Expertise gefragt: Hier muss zunächst die Helligkeit per Tonwertkorrektur gesenkt und anschließend mit der Grau-Pipette des Dialogs durch einen Klick auf ein neutrales Motivelement die farbliche Neutralisierung vorgenommen werden. Da hier die Rottöne zu heftig ausfallen, werden Sie abschließend durch eine Korrektur per „Farbton/Sättigung" gemildert. Hierzu wählen Sie zunächst die Rottöne aus und klicken dann mit der Pipette auf einen der am heftigsten leuchtenden Bereiche, bevor Sie die Sättigung verringern.

Fotos: FAN

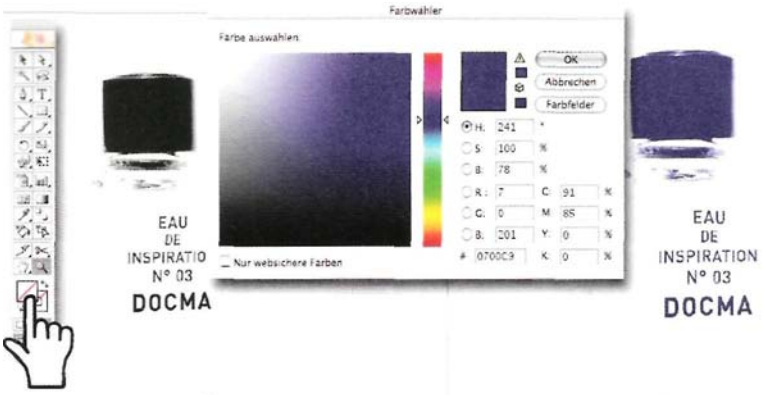


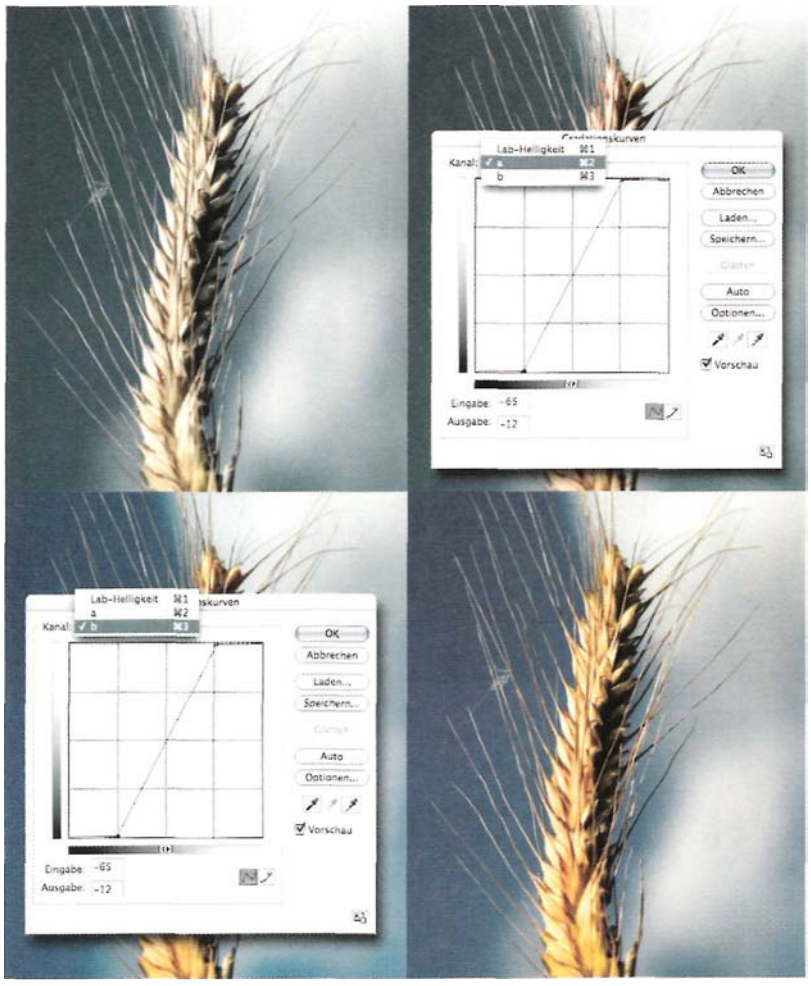
Mehrere Ebenen markieren

Ab Photoshop CS2 gibt es die Möglichkeit, statt wie zuvor jeweils eine, mehrere Ebenen gleichzeitig zu aktivieren. Die Auswahl erfolgt ähnlich, wie man dies auch von andern Serienauswahlen kennt: Um alle dazwischenliegenden Ebenen zu markieren, klicken Sie auf die erste, halten die Shift-Taste gedrückt und klicken dann auf die letzte. Sollen nicht mehrere aufeinander folgende, sondern nur einige ausgewählte Ebenen aktiviert werden, halten Sie die Strg-, beziehungsweise beim Mac die Befehlstaste während des Auswahlvorgangs gedrückt.

Illustrator: Graustufenbilder kolorieren

Öffnen Sie das Graustufenbild entweder direkt in Illustrator, laden Sie es mit dem Befehl „Platzieren" in ein Illustrator-Layout oder wandeln Sie ein Farbbild mit dem Illustrator-Befehl „Filter > Farbfilter > in Graustufen konvertieren" um. Aktivieren Sie das Bildelement und klicken im Anschluss auf die Vordergrundfarbe der Werkzeugpalette. Hier wählen Sie einen Farbton nach Ihrem Gusto aus. Dieser wird automatisch als Ersatz für Schwarz auf das Bild angewandt.



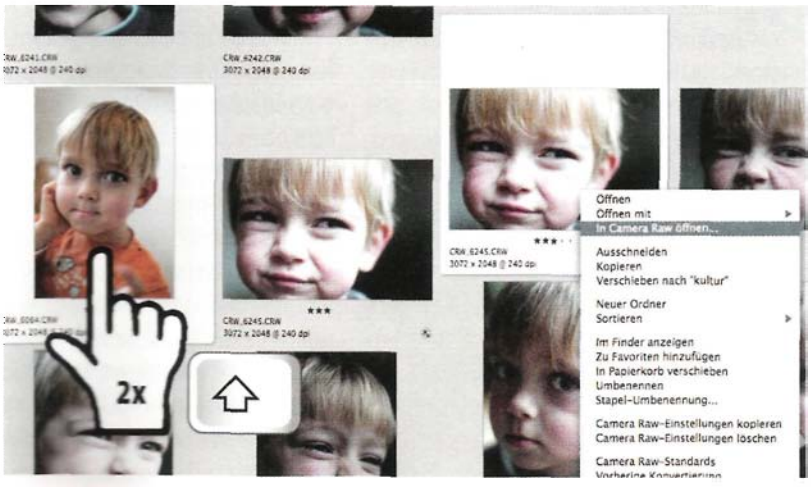


Lab-Bonbonfarben

Um ein Bild farblich zu verstärken, gibt es viele Techniken. Eine sehr wirkungsvolle, die man sich wegen der gleichförmigen Einstellungen am besten als Aktion anlegen sollte, bedient sich des Lab-Farbraums. Ändern Sie zunächst im Menü „Bild" den „Modus" in „Lab". Dann legen Sie eine Einstellungsebene vom Typ „Gradation" an, und wechseln in diesem Dialog in den Kanal „a". Hier steilen Sie die Kurve gleichmäßig, wie in der Illustration gezeigt, auf. Den Vorgang wiederholen Sie anschließend für den „b"-Kanal. Das Bild präsentiert sich nun mit sehr warmen Farben, ohne dass Sie, wie bei einer Sättigungssteigerung im RGB-Fabraum, Gefahr laufen, dass es zu Farbartefakten kommt. Zum Abschluss wandeln Sie das Bild wieder in den RGB-Farbaum zurück. Im Gegensatz zum Hin- und Herkonvertieren zwischen RGB und CMYK entstehen hier nur minimale,also in den meisten Fällen unerhebliche Qualitätsverluste.

Raw-Dateien öffnen mit System

Hat man einmal ein Raw-Bild in Adobes Camera Raw-Modul „entwickelt", also alle Einstellungsparameter optimiert, möchte man es später aus Bridge heraus einfach nur öffnen können - ohne dabei erneut in den Camera Raw-Dialog zu gelangen. Für eine zwischendialogfreie Raw-Öffnung halten Sie beim Doppelklick auf das Bild in Bridge einfach die Shift-Taste gedrückt.Wenn Sie übrigens ein Bild direkt aus Bridge heraus mit dem Kontextmenü-Befehl „In Camera Raw öffnen" aufrufen, bleibt Photoshop im Hintergrund von der Aktion unbeeinflusst und kann für andere Arbeiten parallel weitergenutzt werden.



Architektur-Montagen

Auf die Geschäftsidee gekommen ist Thomas Knauer beim Radfahren in Berlin, Mitte der neunziger Jahre des letzten Jahrhunderts. Damals war die eben frisch wiedervereinigte Hauptstadt die anerkanntermaßen größte Baustelle Europas. Knauer sah sich regelmäßig beim Warten an Ampeln und beim Befahren der großen Prachtstraßen mit unansehnlichen, unrealistischen oder schlicht dilettantisch ausgeführten Baustellenschildern konfrontiert. Sollten sie dem Passanten einen überzeugenden und positiven Eindruck von den an diesen Stellen neu entstehenden Gebäuden vermitteln, taugten sie oftmals eher zur Abschreckung und konkurrierten in der ästhetischen Ausführung eher mit der Baustelle als mit dem geplanten Objekt.

Knauer, von Haus aus gelernter Fotograf, hatte gerade in einer Umschulung zum Multi-Media-Producer Photoshop und die Möglichkeiten der digitalen Bildbearbeitung kennen gelernt, und es wollte ihm nicht in den Kopf gehen, dass bei so teuren Projekten so schlechte Bilder zu Kommunikations- und Repräsentationszwecken eingesetzt wurden. Seine Geschäftsidee war schnell geboren, doch bis sie sich in eine lukrative Einnahmequelle gewandelt hatte, sollten noch drei Jahre vergehen. Zunächst suchte Knauer sich einen Partner, der bereits zu dieser Zeit mit den nötigen Hochleisturgs-3D-Programmen zur Visualisierung umgehen konnte und auch über die dafür nötige Computer-Hardware verfügte. Zwar könnte man als Laie annehmen, Daten aus den Entwurfsprogrammen der Architekten müssten sich doch ganz einfach über Austauschformate für die Visualisierung einsetzen lassen, doch gab es damals wie heute eine Vielzahl an Konvertierungsproblemen bei der Umwandlung von 3D-Daten, so dass es meist einfacher ist, die benötigten Teile für die Visualisierung neu anzulegen.

Die Jahre des Geschäftsaufbaus waren vornehmlich von zwei Tätigkeiten neben dereigentlichen Illustrationsarbeitam Rechner gefüllt: Zum einen wollten Architekten

Gebäude werden heute in 3D-Programmen entworfen. Wer als Architekt seinem Kunden aber in fotografischer Qualität zeigen will, wie sich das Resultat später in die Umgebung einfügt, bedient sich der Dienste eines professionellen Visualisierers. | **Christoph Künne**

und Bauträger überzeugt werden, dass sie solche Dienste wirklich brauchten, um mit Investoren und Endkunden leichter ins Geschäft zu kommen. Zum anderen musste Knauer sich nachhaltig am Markt etablieren.Also bei seinen neu aquirierten Kunden nicht nur mal einen Job durch gegenüber der Konkurrenz günstigere Preise ergattern, sondern Auftraggeber finden, die eine dauerhafte Auslastung garantierten. Hinzu kam die Erkenntnis, dass solche Visualisierungen von einer schon in vordigitaler Zeit etablierten Branche angeboten wurden und es in diesem überschaubaren Markt nicht einfach war,sich zu behaupten.Die ersten Jahre waren für Thomas Knauer die aiAeaends-ten.So kam erzürn Beispiel mit Daniel Libeskind ins Geschäft,einen der Entwürfe für das Holocaust-Denkmal zu visualisieren.

Inzwischen arbeitet er schon lange zweigleisigen der Hauptsache konzentriertersich auf Visualierungsaufträge für Bürogebäude, Konzernsitze und auf Landschaftsarchitektur. Zwischenzeitlich arbeitet er aber immer wieder mit an großen Projekten beim Kunden vor Ort, wenn es darum geht, Flugplätze, Shopping-Mails oder Industriekomplexe neu zu planen oder neu zu gestalten. Bei seinen Arbeiten beobachtet er oft auffällige Differenzen in den Ansprüchen zwischen Architekt und Illustrator.Während die Archtekten kühle sa^ce'e. hyperreale Bilder bevorzugen, möchte der fotografisch orientierte Visualisierer hier gerne gegensteuern, damit das Haus auch wie ein Haus aussieht und nicht wie ein in die Umgebung implantierter Fremdkörper.

Zur Person

Thomas Knauer, Bj. 1963, machte zunächst eine Ausbildung zum Fotografen, arbeitete in diesem Beruf ein gutes Jahrzent, und erweiterte bereits Mitte der neunziger Jahre sein Arbeitsfeld um die digitale Schiene. Er lebt und arbeitet in Berlin. www.thomasknauer.com

1 Ausgangsmaterial

Das Ausgangsbild für diese Montage bestand aus einer Serie von Fotos eines denkmalgeschützten Berliner Ensembles, die mit einem Shift-Objektiv aufgenommen wurden, dessen vorderes Linsensystem sich gegenüber der Bildebene parallel verschieben und drehen lässt. Dadurch entstanden insgesamt 8 Bilder, die erhebliche Überlappungen zeigen, dafür aber aus der 1O-Megapixel-Kameraauflösung nach der Montage eine 17-Megapixel-Datei machen und den Blickwinkel erheblich vergrößern, ohne dass es zu stürzenden Linien oder perspektivischen Verzerrungen kommt. Das ist zwar nicht unbedingt die eleganteste Lösung,aber es ist deutlich billiger, als eine Mittelformatkamera mit entsprechender Weitwinkellinse anzuschaffen.

2 Grobmontage

In der Grobmontage sieht man schon sehr deutlich, was alles die freie Sicht auf das für den Umbau vorgesehene Büro- und Geschäftshaus behindert. Die Berliner Straße „Unter den Linden" macht ihrem Namen alle Ehre und verdeckt mit Herbstlaub einen Großteil des Gebäudes. Hier sieht man zudem auch, dass in diesem Stadium nicht bis ins letzte Detail genau montiert wird, sondern es vornehmlich nur darauf ankommt,die wichtigsten Elemente in der Bildmitte exakt anzupassen.

3 Perspektivwechsel

Vor die Wahl gestellt, alles, was sich hinter den Blättern befindet, nachträglich einzuretuschieren,hat der Fotograf es vorgezogen, für die Aufnahme des rechten Bildteils den Standpunkt vor den Baum und damit vor das Laub zu verlagern. Im Nachgang wurde es dadurch jedoch nötig, die Perspektive mithilfederTransformationswerkzeuge, im Speziellen des Verzerren-Werkzeugs, anzupassen. Dass dies nicht überall gelang, bezeugt zum Beispiel das für diesen Blickwinkel zu flach abfallende Dach.

4 Fassade

Bei der Nachbearbeitung der Fassade wurden zunächst die Elemente optimiert, die auch bei der Baumaßnahme erhalten bleiben würden. So hat Thomas Knauer zum Beispiel die linke Säule freigestellt, kopiert und mehrfach vor dem Laub wieder eingesetzt. Damit diese Vervielfältigung glaubhaft ausfällt, hat er neben der fluchtpunktgemäßen Verkleinerung und Verjüngung der Säulenkopien auch durch Stempeleingriffe dafür Sorge getragen, dass alle Säulen Unterschiede im Detail zeigen.

5 Neukonstruktion

In diesem Fall wird nicht die ganze Fassade erneuert, sondern nur mehrere großflächige Elemente. Diese entstehen zunächst bei Knauers Partner im 3D-Programm Softimage XSL Dort wird das in der Illustration gezeigte Drahtgittermodell entworfen und mit einer in der Software verfügbaren „Kamera" in den richtigen Betrachtungswinkel gebracht. Die Kameraperspektive muss dem Foto entsprechend im Hinblick auf Entfernung, Brennweite und Höhe des realen Betrachterstandpunkts eingerichtet werden, bevor man das Foto selbst als Referenz zur Feinjustage ins 3D-Programm lädt.

6 3D-Rendering

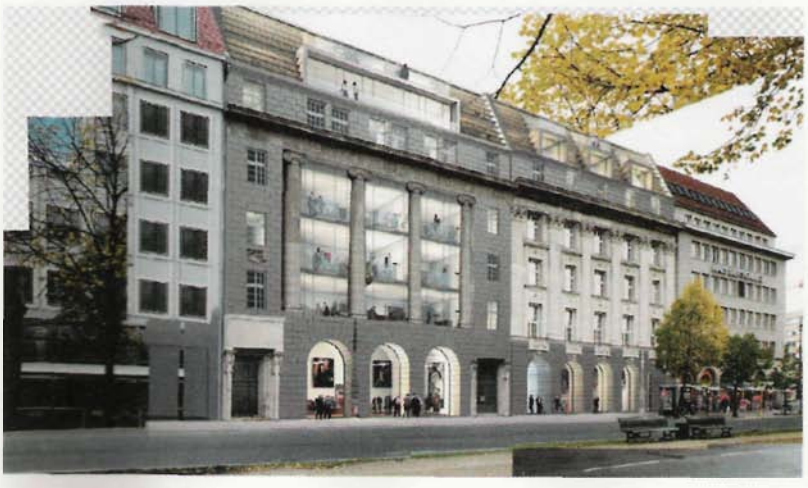
Um das Drahtgittermodell in ein „richtiges" Haus zu verwandeln, müssen die nackten Konstruktionsdaten mit Oberflächenstrukturen belegt werden. Dieser Vorgang, in der Fachsprache „rendern" genannt, berücksichtigt nicht nur die Materialoberflächen, sondern auch ihre Reflexionseigenschaften.Je nach Ausgabeauflösung, Komplexität des Objekts und nach eingestellter Realitätsnähe, was Schattenwurf, Transparenzen und Detailgenauigkeit angeht, dauert die Berechnung einer solchen Konstruktion Stunden jage oder Wochen.

7 Fassadenmontage

Das in Softimage gerenderte Bild wird als Tiff exportiert und dann in Photoshop mit einer Ebenenmaske auf die Fassade montiert. Die Menschen sind ebenfalls gerendert,aber nicht aus Polygonen,sondern sie werden als 2D-Pixelbilder in Softimage geladen, wie Kaufhausaufsteller dem Betrachter rechtwinklig zugewandt in der dreidimensionalen Szenerie verteilt, und können so mit in die Berechnung - beispielsweise der Reflexionen hinter den Scheiben - eingebunden werden. Das SD-Programm sorgt ebenfalls für den Schattenwurf, kommt dabei allerdings nicht in jedem Fall zu überzeugenden Ergebnissen.

8 Straße verlegen

Ursprünglich sollte die Straße ebenfalls im SD-Modell mitgerendert werden. Als das Ergebnis jedoch nicht überzeugend ausfiel, entschied sich Knauer, auf andere Fotos einer Straße und eines Bürgersteigs aus seinem Archiv zurückzugreifen und diese perspektivisch anzupassen. Auf diese Weise konnte auch gleich noch ein Großteil der Baustelle überdeckt werden. Damit das Bild unten rechts einen optischen Abschluss findet, wurden dorthin Parkbänke montiert.



9 Details

Eine solche Szenerie lebt von Details und überzeugt so den Betrachter. Die hier nun einmontierten Straßenlaternen, das Schaufenster und der Baum wurden an verschiedenen Stellen in Berlin- perspektivisch immer dem geplanten Einsatz entsprechend - aufgenommen und dann ebenfalls per Ebenenmasken in das Bild eingefügt. Nur der Leuchtkasten entstand mit malerischen Techniken und Photoshops Textwerkzeug.

10 Strukturen

Trotz vieler Parameter, aufwändiger Einstellungen und langwieriger Berechnungen erscheint das, was am Schluss aus einem 3D-Programm kommt, dem Auge in vielen Fällen ein wenig zu glatt oder zu künstlich. Um eine solche Oberfläche - hier die Steinstruktur der gerechneten neuen Fassade - realistischer aussehen zu lassen,gibtesin Photoshop viele Techniken. Eine besteht darin,zunächst eine weitere,die Fläche bedeckende grobe Struktur durch Kachelung anzulegen und diese dann kaum partiell per Ebenenmaske aufzutragen.

11 Himmel

Kaum eine dieser aufwändigen Architekturmontagen behält den ursprünglichen Himmel.Zu wichtig erscheint es hier, an jedem optischen Register zu ziehen, als dass die dramatischen Möglichkeiten des Wetters ungenutzt bleiben. In diesem Fall wünschte der Architekt eine Art Blue-Hour-Atmosphäre, was zur Montage eines dunkelblauen Abendhimmels mit Sonnenuntergangsspuren über die an einem Nachmittag aufgenommene Szenerie führte. Für die Dunkelheit der anderen Elemente sorgte im zweiten Schritt eine über den Rest des Bildes gelegte Einstellungsebene.

12 Lichterschein

Wo es dunkel ist, da leuchten Lampen. Das gilt zumindest für eine Metropole wie Berlin. Diese Anpassung fiel sehr zeitraubend aus, weil es nicht ausreicht, nachträglich ein paar Lampen „anzuschalten" und ein paar Fenster zu erhellen.Vielmehr muss man auch die Auswirkungen der Lichtquellen auf die Umgebung berücksichtigen, damit das Ergebnis seinen Betrachter überzeugt. Konkret heißt das, für jede Lampe zu ermitteln, wohin ihr Lichtschein mit welcher Intensität fällt und ob dabei vielleicht neue Schatten entstehen. Eigentlich eine prima Aufgabe für ein 3D-Programm.

Fotoporträt: Snygo/Dommy | Gemälde: Corel | Montage: Doc Baumann

König Kunde?

Solange wir ein Produkt noch nicht gekauft haben, umwerben uns die Firmen mit allen Mitteln als mögliche Kunden. Sind wir erst mal Besitzer, hört die liebevolle Umsorgung oft schlagartig auf. Ein paar Beispiele aus der Praxis. | **Doc Baumann**

Gelegentlich hört man die böse Einschätzung, als IT-Konsumenten seien wir nichts weiter als die Versuchskaninchen der Industrie und dürften gegen Zahlung von viel Geld deren Prototypen auf Tauglichkeit testen. Ganz so schlimm ist es wahrscheinlich nicht. Aber wer sich jemals mit dem bürokratischen Apparat der Hersteller auseinandersetzen musste, weil die teuer erstandene Ware nach einiger Zeit - meist kurz nach Ablauf der Garantie - die Zusammenarbeit verweigerte, wird diese Einschätzung häufig teilen.

Staatliche Bürokratie erscheint dagegen als ein Musterbeispiel an Effizienz. Bedenkt man, wie wirkungsvoll die Industrie in anderen Bereichen sein kann, wo sie das will, mag man nicht daran glauben, ausgerechnet in solchen Fällen auf pure Inkompetenz zu stoßen. Die Vermutung liegt nahe, dass es sich um wohldurchdachte Absicht handelt. Man kann ja auch durch geballte Unfähigkeit - entsprechende Mitarbeiter/innen finden sich leicht - dafür sorgen, dass der genervte Kunde beim Addieren der aufgewandten Stunden für Anrufe bei Call-Centem,für Briefe, Mails, Werkstattbesuche und so fort zu dem Ergebnis gelangt,dass es unterm Strich weitaus billiger käme, das Ding noch mal zu kaufen, statt zielstrebig auf einen Nervenzusammenbruch hinzuarbeiten; ganz abgesehen von der Kehlkopfentzündung wegen der Wutanfälle am Telefon.

Wenigerdrucken!

Nehmen wir als Beispiel DOCMA-Leser Roman. Roman ist stolzer Besitzer eines Laserdruckers der Firma X.Kurz nach Ende der Garantiefrist leeren sich die Tonerkartuschen und Roman bestellt Ersatz. Sein Händler erkundigt sich beim Lieferanten - natürlich einem vom Hersteller ausdrücklich zertifizierten - nach der Lieferbarkeit und erfährt, dass es große Kartuschen gibt (mit mehr „Reichweite") und kleinere mit weniger. Roman bestellt die großen.

Nach einiger Zeit werden die Originalkartuschen geliefert, mit wenigen Handgriffen eingebaut, Roman will drucken. Geht aber nicht. Der Drucker meldet einen Fehler: Die Cyan-Kartusche wird nicht erkannt. Recherchen auf der Homepage des Herstellers dokumentieren zwar die Fehlermeldung, helfen aber nicht weiter. Roman schreibt eine Mail an die Serviceabteilung,die prompt beantwortet wird:

„… zu Ihrer und zu unserer Sicherheit sowie nach Maßgabe unserer Zertifizierung nach ISO9001 sind wir gehalten alle Anfragen sowie die entsprechenden Antworten nachverfolgbar in unserem System vorzuhalten.

Bitte antworten Sie nicht auf diese Email, sondern geben Sie Ihr Anliegen, die Serien-

nummer,den Modeltypen und Ihre vollständige Anschrift mit Telefonnummer in einem Vorgang an,da die Anfrage sonst nicht mehr nachvollziehbar ist.

Unsere Homepage wird in Kürze unseren Anforderungen entsprechend geändert werden. Bis dahin bitten wir Sie um Ihr Verständnis …"

Ah ja! Roman schaltet nun seinen Händler ein, weil nichts passiert und er gern drucken möchte. Er muss sogar, Aufträge hängen davon ab. Der Hersteller kann erst nach einem Auftrag ein File anlegen und erstellt einen Kostenvoranschlag. Der muss per Rück-Fax abgesegnet werden - so modernes Zeug wie Mails und so schätzt man dort nicht. Danach soll ein Techniker losgeschickt werden; telefonisches Avis erbeten. Trotzdem steht der Techniker zwei Tage später unangemeldet vor der Tür. Fünf Stunden lang baut er den Drucker mehrfach auseinander und wieder zusammen. Eintrag im Servicebericht: Fehler nicht gefunden.

Am nächsten Tag meldet sich der Hersteller, benötigte Teile seien erst in drei Werktagen lieferbar.Dennoch erscheint derTechniker einen Tag später mit den Ersatzteilen unterm Arm wieder. Das Gerät wird auseinander genommen, zusammengesetzt, wieder auseinander genommen - er gibt auf. Roman bittet seinen Händler, das Gerät abzutransportieren, was auch prompt geschieht. Eine neue Nachricht: Der Drucker wird in ein paarTagen beim Händler abgeholt, auf Kosten des Herstellers. Inzwischen ist ein halber, druckloser Monat vergangen.

Zehn Tage später die gute Nachricht: Ein Ersatzdrucker ist beim Händler eingetroffen. Zehn Minuten später die schlechte: Auch der hat seinen Geist aufgegeben, Fehlermeldung: Cyan kann nicht erkannt werden. Der Händler telefoniert mit dem Hersteller, eine Cyan-Austausch-Kartusche soll geschickt werden. Die Tage gehen ins Land, es wird Frühling, aber die Tonerkartusche kommt nicht. Der Ansprechpartner beim Hersteller beteuert auf Anfrage, sie sei bereits vor ein paarTagen versandt worden. Es folgen weitere vergebliche Anrufe, dringliche Bitten, vom Anrufbeantworter gnädig entgegengenommen, irgendwann dann der Rückruf eines zuständigen Herren: Er werde die Bestellung jetzt rausschicken. Er meine die Kartusche? Nein, die müsse er erst bestellen, aber in rund 14 Tagen sei sie da!

Sparen wir uns den nervenaufreibenden Rest der Geschichte und die peinlichen Details. Die kompetenteste Mitteilung seitens des Herstellers kam vom Laserdrucker persönlich, der von Anfang an zutreffend mitgeteilt hatte, er könne Cyan nicht erkennen. Hätte der Techniker ihm doch einfach geglaubt! Denn das war des Rätsels Lösung: Die nach Aussagen des Händlers laut offiziellem Datenblatt für das Druckermodell geeignete große Original-Kartusche passt zwar mechanisch, wird aber nicht erkannt. Was bis zu diesem Zeitpunkt anscheinend niemand wusste.

Roman saß also wegen dieser nicht dokumentierten Unverträglichkeit wochenlang ohne Drucker da. Am Ende bekam er zwar auf Kulanz ein Austauschmodell, und die zwischenzeitlich erhaltene Rechnung musste er dann doch nicht bezahlen. Aber was in diesen Wochen an Nerven drauf und an Aufträgen durch die Lappen gegangen ist, das bezahlt ihm keiner.

Die Ursache? Inkompetenz? Eine wuchernde Bürokratie, bei der die linke Hand nicht weiß, was die rechte tut? Ignoranz? Könnte man meinen, aber ich vermute andere Gründe, und zwar - man sollte es nicht glauben - durchaus lobenswerte: Die Firma wirbt nämlich derzeit mit dem Slogan:„Weniger drucken!", was jeder umweltbewusste Mensch nur aus ganzem Herzen unterstützen kann.Die Druckerbesitzer unverbindlich dazu aufzufordern, bringt nicht viel. Wann aber kann man sicher sein,dass sie weniger, ja, im Idealfalle überhaupt nicht drucken? Eben, wenn sie keinen Drucker haben!

Mein eigener Laserdrucker hat inzwischen zwei, drei Jahre auf dem Buckel - mit anderen Worten: ein schrottreifes Uraltmodell. Auch ich musste kürzlich Ersatzkartuschen bestellen. Die passten zwar problemlos (ist ja auch ein anderer Hersteller), dafür wurde mir beim Bestellen mitgeteilt: „Für das Modell …, Moment mal, ja, doch, die gibt's noch." Ob es sie immer noch geben würde, wenn die jetzt bestellten leer sein werden, dafür wollte sich die Dame am anderen Ende der Leitung nicht verbürgen.

Der heimtückische Bilderfresser

Während Autobauer, Hersteller von Babynahrung oder Lieferanten von Toastern ihre Kunden über die Medien informieren, wenn **beim** Betrieb eines Gerätes diese oder jene Gefahr auftreten kann, und kostenlosen Umtausch oder Rücknahme des Produkts anbieten,tut die Rirma Y nichts dergleichen. Sie bietet einen Image-Tank an,also eine akkubetriebene Festplatte für unterwegs, auf der man als Fotograf seine Bilder speichern kann. Eigentlich eine feine Sache.Wie würde die Geschäftsleitung dieser Firma wohl reagieren, wenn sie wüsste,dassihrTank einen Großteil der Bilder zerstört und diese nicht mehr rekonstruiert werden können? Selbstverständlich das Produkt sofort aus dem Angebot nehmen und schnellstens alle Käufer direkt oder über die Fachpresse warnen. Oder?

DOCMA-Leser Kalle war in Neuseeland. Eine Inselgruppe mit tollen Landschaften, wie man spätestens aus „Der Herr der Ringe" weiß; da lohnt es, ausgiebig zu fotografieren. In Erwartung reicher Ausbeute kaufte Kalle einen solchen Image-Tank.

Runde 3000 Bilddateien liegen zum Schluss auf der Platte. Zu Hause angekommen, nimmt Kalle sie in aller Ruhe noch mal in Augenschein.Wer beschreibt sein Entsetzen, als er feststellen muss, dass etwa die Hälfte der Dateien nicht mehr lesbar ist und nur noch aus buntem Pixelschrott besteht?!

Verzweifelter Anruf beim Hersteller.Was er nun zu hören bekommt, lässt ihn endgültig verzweifeln: „Ach ja, das ist ein Serienfehler! Das Gerät ersetzen wir, die Bilder sind nicht in unserer Haftung." Kalle stellt fest, dass sein Gesprächspartner sofort weiß, worum es geht; die Fehlfunktion ist kein Einzelfall und man hat sich bereits bestens über die Rechtslage informiert.

Der Mann kann viel erzählen, dachte ich mir, so was kann sich doch keine Firma erlauben. Das bedarf der Nachprüfung (ebenso, wie ich natürlich den zuvor beschriebenen Fall bei der Herstellerfirma wie beim Händler recherchiert habe).

Die Antwort auf meine E-Mail: „Wir nehmen solche Dinge hier natürlich ernst. Es tut uns leid,dass der Kunde seine Bilder verloren hat,aber leider müssen wir auch sagen,dass es bei technischen Geräten auch Immer zu Ausfällen kommen kann. Deswegen verweisen wir auch auf einen Test der Geräte vor dem Einsatz. In diesem Falle ist es wohl *eine Fehlfunktion, die gehäuft, aber eben nicht in der ganzen Produktionslinie aufgetaucht ist,* da stecken wir nicht immer drin und es bleibt uns - wie auch anderen Herstellern - nichts übrig, als einen Austausch des Gerätes vorzunehmen. Häufig versucht jedoch unser Service die Daten zu retten, wenn die Geräte uns eingeschickt werden. Es kann sich hier also eigentlich nur um einen traurigen Zufall handeln."

Ein „trauriger Zufall", wenn man bereits vorher weiß, dass dieser Fehler gehäuft auftritt? Der Begriff „Fehler" klingt zu harmlos, wenn das Gerät die Hälfte der Fotos zer-

krümelt! Ich riet Kalle, den mir (ihm nicht) angebotenen Datenrettungsdienst in Anspruch zu nehmen.Waserauch tat. Als der Tank nach zwei Wochen wieder bei ihm eintraf … aber geben wir das doch im Originalton wieder:

„Das Gerät kam gerade eben zurück, und ich bin stinksauer! Mit keinem Wort gingen die auf den Fehler ein, mit keinem Wort eine Entschuldigung für die verlorenen Bilder! Und es kommt noch ‚besser': Die Originale auf der Platte sind weg, und eine (wahrscheinlich) neue Platte ist im alten Gehäuse. Kein Wort darüber, wo die Daten sind. Hab' zwar 'ne Spiegelung der Platte, aber diese Daten sind halt nicht mehr nativ. Das hätte ich nie gedacht, dass diese Firma so verantwortungslos mit fremdem Eigentum umgeht. Kein Wort von Datenrettungsversuchen oder sonst was. Ich glaub's echt nicht, hätte zumindest erwartet, wenn sie nichts retten können, dass sie die Originalplatte mit zurückschicken. Bin ich sauer!"

Aber das war noch nicht alles, der geheimnisvolle Bilderfresser spuckt zwischenzeitlich bereits halb Verdautes wieder aus. Kalle:„Mir ist aufgefallen,dass die Beschädigungen nicht statisch sind. Es gibt Bilder, bei denen die Fehler mal auf 99 Prozent der Fläche verschwunden sind und beim nächsten Öffnen wieder auf 40 Prozent das Bild zerstören. Ich hatte manche als vollständig einsortiert, und nach einigen Tagen waren sie wieder defekt. Ich hoffe, dass es ein winziger Dateizuordnungsfehler ist. Es wäre also nicht schlecht, wenn sich Leute melden, die vielleicht mehr wissen als der Techniker. Der ist mit den Mengen an eingeschickten Geräten inzwischen völlig überfordert."

Es ist verständlich,dass Kalle nun vollends verärgert ist. Da die Rechtslage die Firma von der Haftung für zerstörte Bilder befreit, beschränkt sie sich auf kostenlose Reparatur. Welcher immense Schaden den Fotografen, ob professionell unterwegs oder privat, durch die nicht erfolgte Warnung vor den Gefahren des heimtückischen Bilderfressers entsteht, ist ihr offensichtlich egal. Aber hier kommt eine Meldung der Firma, die Kalle bestimmt trösten wird:

„Die … AG hat in diesem Jahr den prestigeträchtigen ‚TIPA-Award' in der Kategorie ‚BestStorageBack-Up'gewonnen. DerTIPA-Award wird jedes Jahr von 31 der wichtigsten Foto- und Imaging-Magazine aus 12 Ländern an die Produkte vergeben, die von den Redaktionen als führend in Qualität, Performance und wertvoll für den Enduser bewertet werden." Na bitte!

Hat man's erst mal gekauft…

Die Firmen geben Millionen aus, um uns zum Kauf ihrer Produkte zu verführen. Als mögliche Käufer sind wir interessant, als Besitzer nur noch lästig. Wir stellen Fragen zu undokumentierten Funktionen, mäkeln über Fehler und Ausfälle, wollen Ersatz oder schnelle Reparatur.

Nicht nur am Aufbau eines Schrankes aus dem Möbel-Mitnahmemarkt verzweifeln viele. Ich habe kürzlich für fast 3 000 Euro eine Digitalkamera gekauft. (Um es noch mal in Erinnerung zu rufen: rund 6 000 Mark, also kein Kleckerbetrag.) Das Handbuch dazu hat Ansichtskartenformat, Fotokopierqualität und ist lieblos zusammengepappt. Die Schrift ist so winzig und kompress, dass ich sie selbst mit Brille nur mühsam entziffern kann. Als PDF liegt die Datei leider nicht auf der halbleeren CD, so dass ich sie größer und auch unterwegs auf dem Laptop zu Rate ziehen könnte. Dafür verzichten andere Hersteller ganz auf Handbücher und liefern sie nur noch im PDF-Format.

Viele Firmen bauen für Kundenkontakte bürokratische Labyrinthe auf, im Vergleich zu denen Kafkas Justiz-Dschungel eine übersichtliche Landschaft ist. Sie bestehen -als IT-Firmen!-auf Anträgen in Briefform, natürlich nicht an eine deutsche Adresse, sondern nach Übersee. Sie schieben die Verantwortung von einer Abteilung an die nächste weiter, was man aber nicht direkt erfährt, sondern erst nach zahllosen Anrufen, Faxen, Mails und Briefen.

Noch ein Beispiel gefällig? Diesmal von DOCMA-Leserin Ruth: „Bei … bin ich mittlerweile Besitzerin von drei Bearbeitungsnummern, vier Telefonnummern, einer Faxnummer, einer E-Mail-Adresse, erwarte den Rückruf von zwei zuständigen Mitarbeitern, musste ein Fax schicken, um das Kaufdatum umdatieren zu lassen. Der Monitor ist seit Monaten in Reparatur. Für seine Rückgabe kam ein Kurier. Der sollte telefonisch einen Termin mit mir vereinbaren. Dieser Vorgang ging verschütt. Ich muss alles noch einmal machen. Man bekommt nicht mal automatisch für das per Vorauskasse bezahlte Geld automatisch eine Rechnung fürs Finanzamt. Ich glaube,dass… die Inkarnation der DDR ist und sich in der Werbung nur tarnt. Ich habe die Nase voll!"

Wir haben ja volles Verständnis dafür,dass es nicht um Produkte geht und um deren Nutzen für uns als Käufer, sondern um die Gewinne der Firmen und die Rendite der Aktionäre. Dafür muss man halt notgedrungen irgendwas liefern. Ich erinnere mich an die Auskunft eines Fachmanns, dass der laute Lüfter in meinem Rechner hätte vermieden werden können, wenn der Herstellerein Modell eingekauft hätte, das 45 Cent mehr kostet. Mich nervt er über Jahre hinweg.

Um als Erste am Markt zu sein, wird halb ausgegorene Soft- und Hardware angeboten - nicht etwa als Beta-Version zum Testen, sondern als teure und praktisch unbrauchbare Ware. Eigentlich wissen wir das seit Jahren und fallen dennoch immer wieder darauf rein.

Schon vor 150 Jahren hat ein Typ, der mir wegen Vollbart und langen Haaren entfernt ähnlich sieht, in seinen dicken Büchern auf den kleinen, aber feinen Unterschied zwischen dem Gebrauchswert und demTauschwert einer Ware hingewiesen. (Er hieß Karl May oder so ähnlich, aber Indianer kamen keine vor.) Seitdem hat sich in dieser Hinsicht nichts geändert. Uns interessiert der Gebrauchs-, den Hersteller der Tauschwert. Ist der Kaufpreis geflossen,sind wir lästig.So weit, dass wir uns vielleicht nach schlechten Erfahrungen mit dem Support beim nächsten Mal für das Produkt eines Konkurrenten entscheiden,denken sie nicht-es geht um die Quartals-, höchstens noch Jahresumsätze und -gewinne.

Aber wo sollen auch die Leute für den Kundendienst herkommen, wenn die Firmen bei steigenden Gewinnen Tausende von Angestellen rauswerfen? Die übrig gebliebenen in den Serviceabteilungen verzweifeln, weil sie am Ende der Kette hocken und unverschuldet die Wut der vernachlässigten Kunden abkriegen. Dass mit den Entlassungen auch immer mehr potentielle Käufer mangels Einkommen verschwinden, kann Planer nicht interessieren, die lediglich kurzfristig betriebs- und nie volkswirtschaftlich denken.Wie auch, wenn nicht mal Politiker dazu in der Lage sind, die über steigende Energiepreise verwundert den Kopf schütteln, keine Konzepte für eine langfristige Versorgung haben und zum Ausgleich dann wenigstens beim Bio-Diesel den Steueranteil hochschrauben wollen?

Diesmal habe ich auf die Nennung von Firmennamen verzichtet. Wir wollen DOCMA nicht zu einem Kummerkasten für solche miesen Erfahrungen machen; also überschütten Sie uns bitte nicht mit ähnlichen Schreckensmeldungen! Unser Schwerpunkt liegteigentlich woanders. Andererseits müssen wir alle mit solchen Produkten arbeiten und haben als Konsumenten Respekt verdient. Wir können auch anders!

Politische Pixel

Mit Fotomontagen politische Zwecke zu verfolgen, ist kein Privileg von Künstlern wie Klaus Staeck.Wie Photoshop beim Durchsetzen gesellschaftlicher Anliegen helfen kann, zeigt die Geschichte von **Edda** Suckau.

Manchmal bemäntelt das Schicksal seine Vorboten mit gutgetarnten Sprachkonstrukten.Im Fall des Grafiker-Ehepaars Suckau brachte der „Bedarfsplan für die Bundesfernstraßen als Anlage zum fünften Femstraßenausbauänderungsgesetz" unter Fachleuten als „FstrAbÄndG" gehandelt, Unruhe in die eben noch als so beschaulich empfundene Waldrandsiedlung. Gerade zwei Jahre war es her, seit sich die Kleinfamilie den Lebenstraum vom Umzug ins Grüne verwirklicht hatte. Da ging Edda Suckau eines Tages zum Brötchenholen und brachte zusätzlich zum Gebäck die Hiobsbotschaft in Form eines Flugblattes mit nach Hause. Dort, wo sich jetzt noch auf den umliegenden Feldern Hase und Igel Gute Nacht sagten,sollten schon in wenigen Jahren Lärm- und Geruchsbelästigung in erheblichem Maße Einzug halten: Eine neue, vom wirtschaftlichen Nutzen her fragwürdige Autobahn war geplant, die quasi hinter dem Grundstück entlangführen sollte. Sie sollte die idyllische Siedlung einkesseln, einen nahe gelegenen Kanal auf hohen Stelzen überqueren und außerdem ein Naherholungs-Waldgebiet unter Beton begraben. Neben der verschandelten Umgebung würde es den Wertverlust der Immobilie als Dreingabe zur Umweltbelastung geben.

Nachdem sie sich von dem Schock erholt hatte,dass IhrWohnidyll gefährdet war, fragte sie sich, welchen Beitrag sie selbst zur Abwendung des Unheils leisten könnte,und bot der örtlichen Bürgerinititive ihre Unterstützung in Form manipulierter Pixel an. Als Kommunikationsexpertin war ihr klar, dass man in einer Welt der Informationsüberflutung, wenn überhaupt,dann nur mit professionell gestalteten Unterlagen die Aufmerksamkeit seiner Mitmenschen erringt. Wie aber ließ sich das Ziel,andere Menschen am leichtesten erreichen, die nicht direkt betroffen sind,auf das Problem aufmerksam zu machen? Edda Suckau bediente sich eines Mediums, von dem Zeitungen,Zeitschriften und vor allem das Fernsehen tagtäglich leben: Aufrüttelnde Bilder.

„Um kritische Aufmerksamkeit zu wecken, muss man seine Mitmenschen erschrecken. Nur so hat man eine Chance, ihren Widerstandsgeist heraufzubeschwören", erklärt die Lüneburgerin ihren Ansatz. Es mussten also Bilder her, auf denen die Veränderung der Landschaft dokumentiert wird, bevor der erste Spatenstich erfolgt wäre. Nur woher nehmen, wenn der Baubeginn vielleicht in 10 Jahren angesetzt ist? Irgendwelche Autobahnbaustellen oder landschaftszerstörenden Trassen sind zu alltäglich, zu allgegenwärtig, wenn sie nichts mit dem Ort des Geschehens zu tun haben. Also muss man sie in die bis dato „heile" Landschaft importieren. Aber auch nicht in irgendeinen Ausblick, wie zum Beispiel den aus dem eigenen Wohnzimmerfenster. Der würde zwar das ganz eigene Problem verdeutlichen, doch fehlt hier die Allgemeingültigkeit. Nach gründlicher Überlegung entstand folgendes Konzept: Die Bilder mussten einen von der Baumaßnahme betroffenen Ort zeigen, der den Leuten als Lebensbereich mit Erholungswert bekannt ist. Außerdem durften es keine Hochglanzansichten wie aus dem Bauprospekt werden, denn mit zu viel formaler Schönheit lässt sich manches Übel verdecken. Geeignet erschien eine Schnappschussästhetik, die durch ihre Alltäglichkeit nicht vom eigentlichen Anliegen ablenkt und durch die damit verbundene alltägliche Darstellung die Dominanz und die Hässlichkeit der Neuerung veranschaulicht. Als Gegenstand der Illustration hat Edda Suckau ein im Lüneburger Umland beliebtes Ausflugslokal zur Autobahnraststätte degradiert.

Gemeinsam mit ihrem Mann setzte sie sich an den Rechner, schuf zunächst auf Basis eigener Bilder und aus dem Internet zusammengeklaubter Autobahnelemente erste Prototypen der Montagen und druckte diese groß aus.

Nach der Vorstellung der Arbeiten erntete sie soviel Begeisterung, dass sie sich entschied, ganz auf Basis eigener, rechtlich unbedenklicher Fotos neue Versionen der Montagen herzustellen, die in der Folgezeit

Edda Suckau betreibt gemeinsam mit ihrem Mann die Lüneburger Grafikschmiede Apfel-s. Mehr Infos gibt es im Internet unter **www.apfel-s.com**

Ganz gleich ob Infografik, Flugblatt, Illustration oder Plakat - die Creative Suite erweist sich als multifunktionales Waffenarsenal im politischen Kampf.

bei Austellungen und informationsveranstaltungen der Aktionsgemeinschaft zum Einsatz kamen. Später wurden die Bilder auch auf Handzetteln, Einladungen und an Informationspunkten eingesetzt.

„Medien für den politischen Protest anzufertigen, war technisch noch nie so einfach wie heute", resümiert Edda Suckau im Rückblick. „Aber es war auch noch nie so schwer, Aufmerksamkeit zu erregen. Gab es in den 70er und 80er Jahren mangels breitem Angebot noch eine stark ausgeprägte Medienneugier für individuelle oder lokale Belange, stieg mit der Verbesserung der technischen Möglichkeiten, also erst mit den allgegenwärtigen Kopierern und später den tinten- oder tonergetriebenen Kleindruckereien an jedem Arbeitsplatz, die mediale Überfütterung der Leute. Inzwischen hat fast jeder Privatmensch einen farbigen Kleinauflagendrucker im Haus, aber die meisten Menschen sind so entpolitisiert, dass sie die damit gegebenen Artikulationsmöglichkeiten gar nicht erkennen, geschweige denn sie für ihre eigenen Belange zu nutzen wissen.Auf der Leserseite kommt natürlich hinzu, dass die Empörungsschwelle aufgrund des Bombardements mit täglichen Schreckensmeldungen massiv gesunken ist. Von daher nutzt die Technik nur soviel, wie derjenige, der vor dem Rechner sitzt,seine Botschaft zu verpacken vermag."

Die Montagen waren für die Suckaus nur der Beginn einer intensiven politischen Kreativarbeit: Mit den Werkzeugen der Creative Suite entstanden im Lauf der Jahre eine Vielzahl von Broschüren, Plakaten, Prospekten, Landkarten und vor allem Infografiken, die dröges Zahlenmaterial rund um das geplante Bauprojekt in eine auch für Laien konsumierbare Form brachten.Beim Kampf gegen die Autobahn zeigte die Idee, das Problem im Bild zu konkretisieren, Wirkung. Reaktionen wie „Boah - so hässlich sieht das dann aus. Ist ja eine Schande", waren die Norm und haben in den vergangenen Jahren einen Gutteil dazu beigetragen, das Unwohlsein in der Bevölkerung zu schüren.

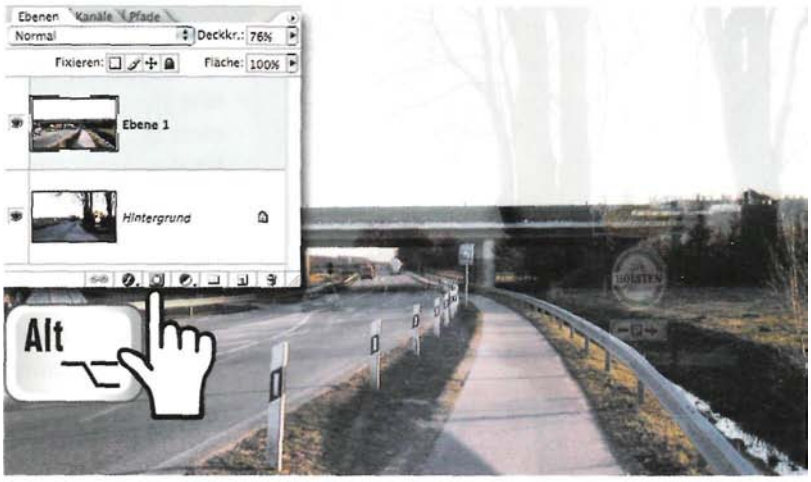
Zahlreiche andere Anti-A39-Bürgerinitiativen haben inzwischen der weit verbreiteten Empörung viele Gesichter gegeben. PCs und Macs verrichten mittlerweile überall ihren Dienst und produzieren vieles, was den zuständigen Politikern den Widerstand der Bevölkerung vor Augen führt: von auflagenstarken Protestbriefen bis zu überdimensionalen Demo-Plakaten.

Nach drei Jahren kommunizierten Protests macht sich die Arbeit der Initiatve vielleicht bezahlt: Das Autobahnprojekt ist zwar nicht vom Tisch, doch die Zeichen mehren sich, dass es wohl weiter in die Zukunft verschoben wird. Vielleicht sind nur ein paar Jahre gewonnen, vielleicht wird die Trasse verlegt und zerstört am Ende andere Gärten. Vielleicht ergeben sich aber auch bei der „Linienfindung" im „Planfeststellungsverfahren" „haushaltsbedingte Kürzungen" oder eine „Prioritätenverschiebung" und die Autobahn verschwindet ganz von der politischen Planungslandkarte.

1 Ausgangsbild Straße
Das gegen Abend aufgenommene Bild zeigt für denjenigen, der mit den örtlichen Gegebenheiten vertraut ist, eine Ausfallstraße, an der ein beliebtes, stadtnah gelegenes Ausflugslokal mit großer Terrasse liegt. An dieser Stelle soll das neue Teilstück der geplanten Autobahn A39 von Lüneburg nach Wolfsburg anstelle der ohnehin vorhandenen Ortsumgehung als eine Art Bypass entlangführen und täglich von 60 000 Fahrzeugen frequentiert werden.

2 Ausgangsbild Brücke
Die Brücke wurde speziell für diese Montage im 20 Kilometer entfernten Winsen/Luhe aufgenommen.Wichtig war zum einen eine ähnliche Straßenperspektive, um später die Montage zu erleichtern. Neben der Perspektive gab es aber auch noch andere Kriterien: So musste es sich um eine Autobahn-Überführung mit starken Pfeilern handeln, die in ihrer Massigkeit den Eindruck des Landschaftseingriffs verstärken. Auch war es wichtig, eine Brücke mit Lärmschutz aufzunehmen, der ebenfalls die Brückenpräsenz erhöht.

3 Vormontage
Beide Bilder wurden übereinander gelegt. Damit die obere Ebene richtig positioniert werden konnte, wurde die Ebenendeckkraft auf 75 Prozent im Modus „Normal" reduziert.Zum Anpassen von Details empfiehlt es sich bei solchen Arbeiten auch, andere Verrechnungsmodi auszuprobieren. Nach der Positionierung wird die Deckkraft wieder heraufgesetzt. Damit die eigentliche Montage erfolgen kann, bedarf es einer schwarzen Ebenenmaske, die durch Halten der Alt-Taste in Kombination mit einem Klick auf das Ebenensymbol am unteren Rand der Ebenenpalette entsteht.



4 Die Montage
Die Autobahnbrücke wird mit einem großen, harten Pinsel bei 100 Prozent Mal-Deckkraft und weißer Vordergrundfarbe zunächst grob eingeblendet. Die Feinarbeiten entstehen durch Ausmalen der Konturen mit einem kleinen weichen Pinsel bei geringer Deckkraft. Ist an einer Stelle zu viel vom oberen Bild zu sehen, wird der Hintergrund mit schwarzer Farbe wieder eingeblendet. Besondere Aufmerksamkeit erfordern zierliche Baumwipfel, wie die Tannen rechts, oder die Straßenschilder. Ohne sie ist die Arbeit zwar einfacher, aber ihr Vorhandensein verstärkt den Realismus der Szenerie.

Doguments of Art and History

Was kommt heraus, wenn eine Tierfotografin und ein Photoshop-Monteur ein gemeinsames Projekt realisieren? Ruth Marcus und Doc Baumann haben es ausprobiert - das Ergebnis ihrer Zusammenarbeit ist ab Juli im Landesmuseum Koblenz zu sehen.

Leser/innen dieses Heftes haben vielleicht noch das Titelbild von Ausgabe 9 vor Augen: Ein liegender Hund mit einem um 270 Grad verdrehten Hals. Eigentlich sollte der nur als Beispiel für einen Workshop über Photoshops Werkzeugspitzen dienen. Dass er zugleich das Projekt „Doguments of Art and History" einleiten würde, ließ sich damals noch nicht absehen.

Anfangs war das Ganze nur ein SpieLRuth Marcus schickte neue Fotos ihrer Dobermannhündin „Töle" an Doc Baumann, der darauf allerdings nicht mit gemailten Kommentaren reagierte, sondern sich von Gesichtsausdrücken, Haltungen oder Bewegungsphasen zu digitalen Verfremdungen anregen ließ. So wurde aus einer fotografisch eingefrorenen Verrenkung eine Montage ins Umfeld eines Rokoko-Stichs, wo Töle beim Menuett eine elegante Verbeugung darbietet, während aus einem schlichten Hunde-Porträt mit nach oben verdrehten Augen eine Hommage an Wilhelm Teil entstand. Die Ergebnisse machten den Beteiligten viel Spaß, Betrachter reagierten begeistert, und so kamen weitere Montagen zustande, nicht immer auf ausgesprochen ernsthaftem, nun aber ausgiebig diskutiertem Hintergrund: Mit ausformulierten Bildideen, detaillierten Skizzen, zahllosen Fotostudien, bis die ideale Position und Perspektive für die geplante Montage gefunden waren. Und natürlich musste auch die Dritte im Bunde immer mitspielen, die sich im Laufe der Zeit zu einem professionellen, wenn auch gelegentlich launischen und kapriziösen Model entwickelte.

Der Hund von Irma la Douce

Wahrscheinlich sind nicht alle heutigen Betrachter mit dem Film „Das Mädchen Irma la Douce" von 1963 vertraut, der die Geschichte einer netten Prostituierten erzählt. Die digitale Ergänzung ist hier auf die beiden Absätze der Stöckelschuhe als Kennzeichen verruchter Sexsymbolik der 60er Jahre beschränkt.

DOCDOC ist der Name, unter dem Ruth Marcus und Hans D. Baumann bei diesem Vorhaben kooperieren: Sie war Ärztin, ist Medizinjournalistin und wurde in den letzten Jahren vor allem als Tierfotografin bekannt - Doc Baumann ist von seiner Ausbildung her Kunstwissenschaftler und muss hier nicht näher vorgestellt werden. Wie das Kürzel DOCDOC entstand, ist leicht zu erschließen, wenn man weiß, dass DOCMA nicht etwa als Abkürzung für „Docs Magazin" steht,sondern die akademischen Grade der Heftmacher Baumann und Künne vereinigt: Doktor und Magister.

Während der gemeinsamen Arbeit an DOCDOC schälte sich in vielen Diskussionen das „Doguments"-Konzept heraus: Ironisch gebrochene Bildzitate aus Geschichte und Kunstgeschichte quer durch die Jahrhunderte, in der Grenzzone zwischen Wiedererkennbarkeit und Verfremdung - aufbauend auf der Basis kulturellen Allgemeinwissens, dieses aber zugleich in Frage stellend. Die Montagen aus dem Ausstellungskontext heben die Zitate durch Einbeziehung des abgebildeten Subjekts als Betrachter auf eine weitere Meta-Ebene; manche der Bilder erscheinen so direkt als Exponate und mittelbar als Bildkomponenten.

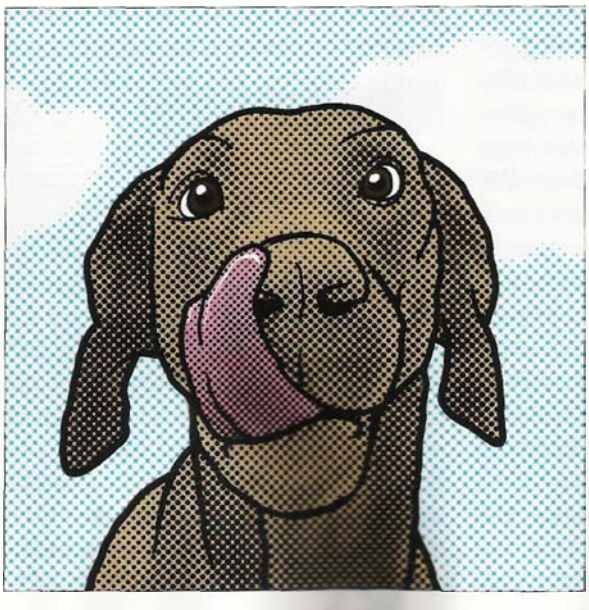
Als die Verantwortlichen beim Landesmuseum Koblenz die Bilder zufällig zu sehen bekamen, entschlossen sie sich umgehend zu einer Ausstellung der Montagen, die nun vom 15.7. bis 6.8. (täglich von 9.30 bis 17 Uhr) auf der Feste Ehrenbreitstein zu sehen sein werden; die Ausstellungseröffnung ist am 14.7. um 18 Uhr. Epson tritt als Sponsor der „Doguments" auf und präsentiert ausgewählte Werke anlässlich der Photokina am Stand der Firma.

Der Hund des Strech-Limousinen-Besitzers

Diesmal stand ein Foto von Doc Baumann am Anfang, das er in Florida aufgenommen hatte. Zu einem solchen Auto gehört einfach der passende Hund. Töle wurde also entsprechend abgelichtet und digital - unter Beachtung des anatomisch Möglichen - in die Länge gezogen.

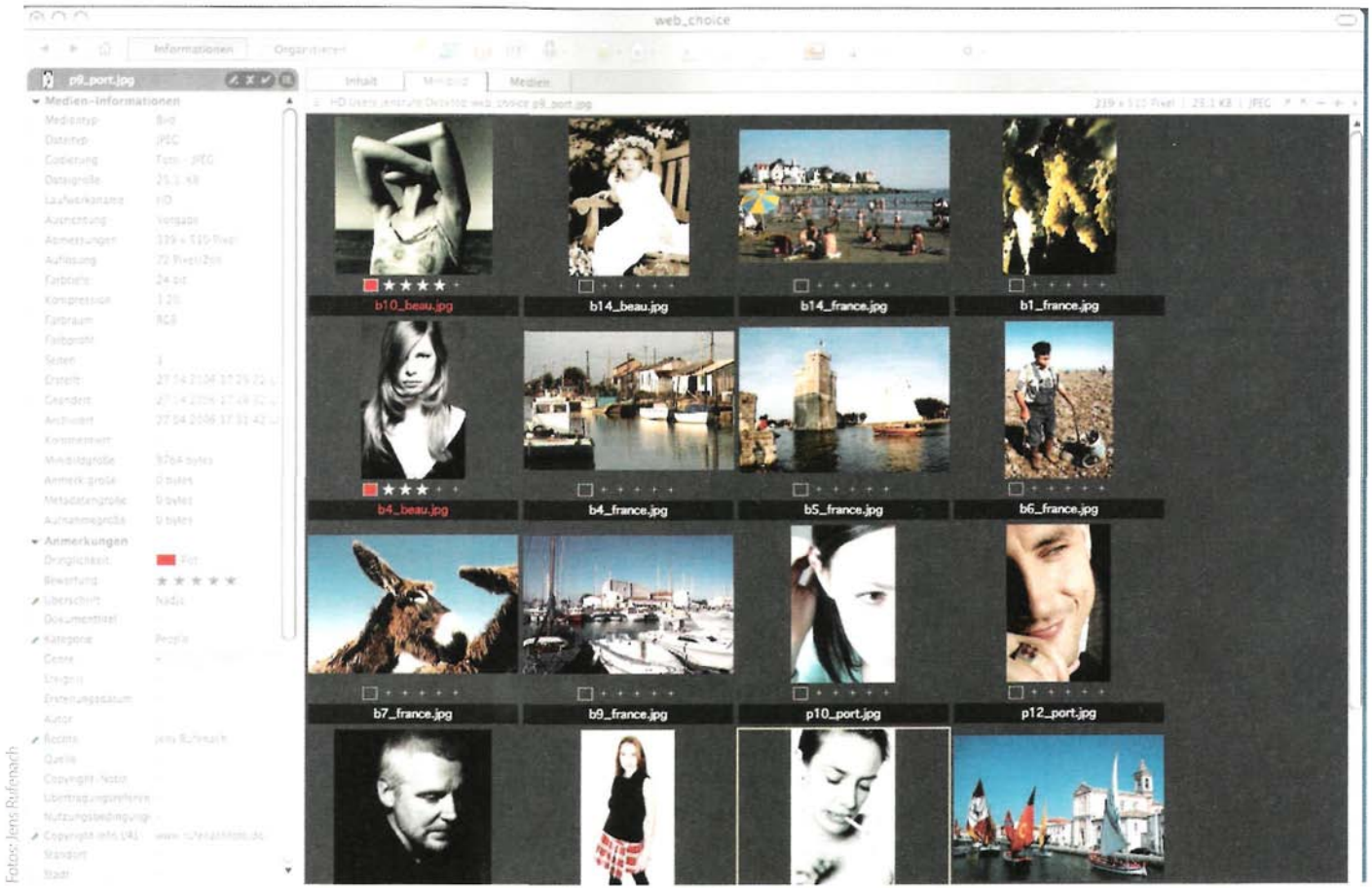
Der Hund von Roy Lichtenstein

Der US-amerikanische Maler Lichtenstein wurde als einer der Hauptvertreter der Pop Art durch seine ins Gigantische vergrößerten Comic-Stip-Zeichnungen bekannt, wobei die Rastertechnik zum eigenständigen Stilmerkmal wurde. Das greift diese Grafik auf und setzt es mit den Mitteln von Photoshop um.



Der Hund des Fotogaleristen

Diese Montage, im Umfeld der Präsentation von Bildern angesiedelt, lebt von ihrer strengen Komposition und der ausgeprägten perspektivischen Verkürzung der an der Wand hängenden Fotografie. Der Ausstellungsbesucher erlebt einige der Bilder so in direkter wie in zitierter Wiedergabe.



Fotos: Jens Rufenach

iView Media Pro 3

Wer Fotos und andere Mediadaten schnell, einfach und professionell verwalten, archivieren und katalogisieren muss, findet in iView3 das passende Werkzeug. | **Jens Rufenach**

Digitale Bilder haben nicht nur Vorzüge. Spätestens binnen Jahresfrist nach Anschaffung einer Digitalkamera platzt dem ambitionierten Fotografen das Bildarchiv auf der Festplatte schon aus allen Nähten. Doch es quält ihn nicht nur der Zwang, den Datenberg durch regelmäßige Aufräum- und Auslagerungsmaßnahmen überschaubar zu halten; in einem unstrukturierten Archiv mit 5 000 Fotos oder mehr einzelne Bilder wieder zu finden, ist eine harte Geduldsprobe. Abhilfe verspricht bis zu einer gewissen Bilderzahl ein sorgsam gepflegtes Ablagesystem in eigens angelegten Ordnerstrukturen. Doch spätestens, wenn man seine Bildbestände teilweise auf Wechselmedien wie CDs oder DVDs auslagern muss, steht die Anschaffung einer richtigen Bilddatenbank ins Haus. Eine, mit der man sich nicht nur die sorgsam gepflegten Verzeichnisstrukturen ansehen kann, sondern eine, die auch nach Stichworten gruppierte Sammlungen erstelltund bei der Ausgabe der Fotos auf Papier zur Hand geht.

Angebote gibt es viele. Wer allein mit seinem PC arbeitet, findet eine nahezu unüberschaubare Zahl an komfortablen Bildbetrachtern, Verschlagwortungsprogrammen und umfassenden Datenbanklösungen mit mehr oder weniger Komfort. iView Media Pro gehört in die letzte Produktkategorie. Mit dieser Software, die ursprünglich nur für das Macintosh-System erhältlich war, lassen sich nicht nur Bilder, sondern auch Audio-, Text- und Videodateien verwalten. Diese Komfortklasse hat sogar einen eigenen Gattungsnamen: Man spricht hier nicht mehr von Bilddatenbanken, sondern von „Asset-Management-Lösungen".

In dieser Kategorie spielt iView von seinem Funktionsumfang her,trotz über 130 unterstützter Formate, nicht in der Obe'rliga. Es ist - nach Profi-Kriterien - weder „richtig" intra- noch internetfähig, noch unterstützt es in der Windows-Version PDF-Dokumente.Zum Ausgleich kann es drei entscheidende Vorzüge auffahren: Es ist vergleichsweise günstig, einfach zu bedienen und es ist rasend schnell.

Der Workflow

Alle importierten Assets verwaltet iView in so genannten Katalogen. Dorthin werden aber nicht die gesamten Datenmassen kopiert, sondern nur eine kleine und eine größere Voransicht (jetzt bis 1280 Pixel), die EXIF- und IPTC-Metainformationen, sowie ein Verweislink zum physikalischen Speicherort. Durch diesen Verwaltungsansatz bleibt der Katalog schlank, und man kann die so entstandenen Sammeldateien mit anderen Menschen austauschen,ohne die Ori-

ginaldatensätze mitliefern zu müssen. Doch die schlanke Sammelkopie, die in ihrer Idee an eine Art komfortablen Kontaktabzug erinnert, hat nicht nur Vorzüge. So muss man zum Beispiel IPTC-Beschriftungen, die in iView eingegeben werden, erst manuell auf die Originaldaten anwenden, bevor sie aus Bildern auch mit anderen Programmen ausgelesen werden können. Damit unterscheidet sich iView Media Pro zum Beispiel von Lösungen wie Fotoware oder Adobe Bridge, die immer direkt den Originaldatensatz bearbeiten und nur eine intern abgelegte Vorschau cachen, um den Aufbau der Verzeichnisübersichten zu beschleunigen.

Einmal eingelesen, lassen sich die Bilder sehr komfortabel beschriften,bewerten,sortieren, als Diaschau betrachten, in nicht sonderlich hübsche HTML-basierte Webseiten verwandeln - die direkt per FTP auf einen Server geladen werden können - per E-Mail versenden,einzeln oder in Gruppen ausdrucken beziehungsweise nachbearbeiten.

Die Möglichkeiten sind ebenso wie die Qualität der Nachbearbeitung eher für einfache Ansprüche ausgelegt. Wer mehr möchte als Autokorrekturen, Formate konvertieren, beschneiden, drehen, rote Augen entfernen oder die Farben grob anpassen, sollte die direkte Datenübergabe an einen Bildeditor seiner Wahl nutzen.

Der neue Leuchtkasten

In derVersion 3 neu hinzugekommen ist eine „Leuchtkasten" genannte Funktion. Auch wenn der Name darauf anspielt, handelt es sich hierbei nicht um eine Leuchtfläche, auf der man -wie in Apples Aperture - Bilder frei hin- und herschieben kann.Vielmehr ist der Leuchtkastenmodus eine Ansichtsvariante, bei der ein Einzelbild oder bis zu vier Vergleichsbildervorschwarzem Hintergrund

Die Bildbearbeitungsfunktionen von iView sind einfach gehalten und adressieren eher Einsteiger.

Als sehr angenehm beim Sortieren, Bewerten und Verwalten der Medien erweist sich der in Version 3 hinzugekommene Leuchtkasten.

neben- beziehungsweise untereinander angezeigt werden.Im Leuchtkastenmodus stehen die wichtigsten Kontrollfunktionen auf Knopfdruck zur Verfügung. So lässtsich hier via Tastatur von Bild zu Bild springen, man kann für jedes Foto ein Histogramm einblenden, Bewertungen und Etikettierungen vornehmen, zoomen oder sich warnen lassen, wenn Lichter und Tiefen keine Zeichnung aufweisen.

Ebenfalls sehr praktisch ist die „Pixellupe", eine Vergrößerungsvorschau, mit der man sich in vier Schritten von 100 bis zu 1 600 Prozent tief in ein Bild einzoomen kann. Wir haben im Test in dieser Ansicht rund 3000 Bilder in gut drei Stunden gesichtet und bewertet. Die Konzentration aufs Bild, ohne dass man von Paletten, Hintergründen und anderen optischen Störenfrieden abgelenkt würde,hat sich dabei sehr angenehm ausgemacht. Ein echter Pluspunkt also für alle, die überlegen,von derVersion 2.x upzudaten.

Raw-Unterstützung

Weniger eindrucksvoll fallen indes die Fähigkeiten von iView beim Umgang mit Raw-Dateien aus. Nicht umsonst wird es seit kurzem im Bündle mit dem Raw-Konverter C1 von Phase One angeboten. Zwar kann man Raws bearbeiten, doch werden die Veränderungen - beim automatisch mit der Änderung verbundenen Export in ein anderes Format - nicht übertragen. Bei DNGs sind große Voransichten nurzu sehen, wenn diese zuvor schon im DNG angelegt wurden. Außerdem unterstützt das Programm kein Farbmanagement für Raw-Dateien. Ärgerlich ist auch, dass beim normalen Umwandeln einer Raw-Datei in ein anderes Format nicht automatisch die physikalische Bildgröße, sondern eine kleinere gewählt wird. In diesem Bereich haben die Entwickler noch eine Menge zu tun.

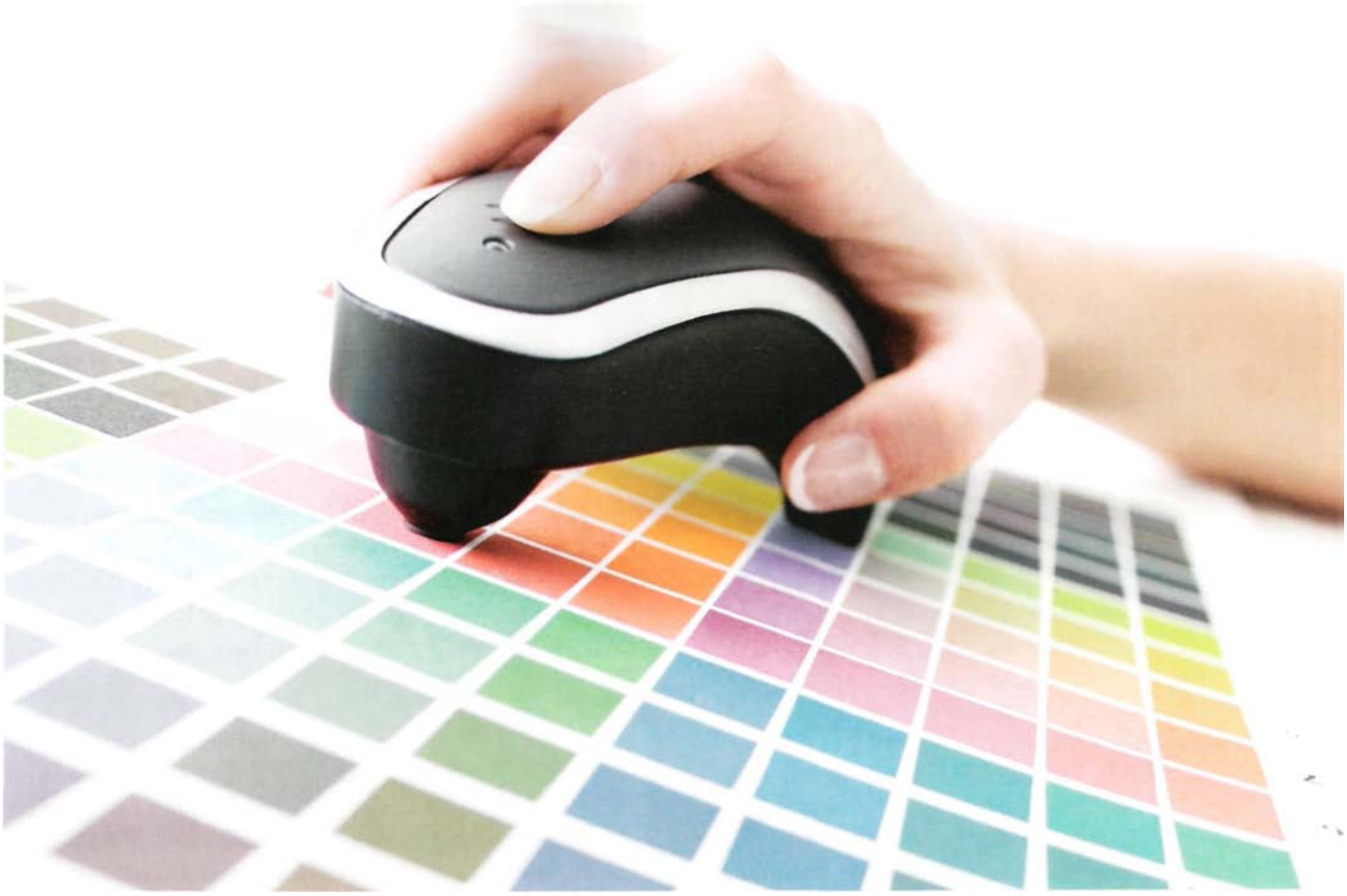
Fazit

Wer große Bildbestände in unterschiedlichen Formaten einfach per „drag & drop" erfassen und danach schnell sichten will, ist mit iView bestens bedient. Kein anderes Datenbanktool zeigt beim Einlesen und beim Verarbeiten eine solche Performance. Um die Qualität der Bearbeitungs- und der Raw-Funktionen ist es hingegen nicht so gut bestellt.

Wer als Fotograf vornehmlich mit Raws arbeitet, wird hier nicht unbedingt glücklich und sollte spezifische Raw-Anwendungen einsetzen. Als fürs schnelle Sortieren und Bewerten großartig erweist sich der in derVersion 3 neu hinzugekommene Leuchtkasten. Es ist übrigens unbedingt empfohlen, die jeweils aktuellste Version (zu Redaktionsschluss die 3.0.2) einzusetzen,da dieses Produkt von seinen Entwicklern gut gepflegt wird und die Mini-Updates eineVielzahl von Verbesserungen bringen.

Facts

iView Media Pro benötigt einen Apple Macintosh mit Mac OS X 10.2.8 und neuer oder einen PC mit Windows 2 000/XR Die Software ist Cross-Plattform-fähig, die Kataloge können also zwischen Windows und Macintosh ausgetauscht werden.
iView Media Pro 3 kostet 169 Euro, das Update 109 Euro. Mehr Infos unter
www.iview-multimedia.de



Drucker profilieren

Wer eigene Druckerprofile haben will, weil er mit Spezialpapier oder speziellen Tinten arbeitet, muss entweder zum Dienstleister oder er schafft sich ein eigenes Spectrokolorimeter an. | **Christoph Künne**

Inzwischen weiß jeder ambitionierte Bildbearbeiter, dass er seinen Monitor kalibrieren muss,umfarbverbindliche Ergebnisse zu bekommen. Diese Farbverbindlichkeit erstreckt sich in erster Linie auf die Anzeige, aber auch weitestgehend auf den Ausdruck -zumindest, wenn man mit Originaltinten, Originalpapieren und den entsprechenden ICC-Profilen des Druckerherstellers arbeitet.

Drucker arbeiten im Gegensatz zu Monitoren farblich relativ konsistent, so dass sie im Prinzip nur einmal farbneutral eingestellt werden müssen. Diese Kalibrierung funktioniert jedoch nur so lange verlässlich, wie man mit derselben Tinte und demselben Papier arbeitet, die beim Abstimmungsvorgang zum Einsatz kamen.

Je nach Verwendungszweck und ästhetischen Vorstellungen nutzt man beim Fotodruck auf Tintenstrahldruckern kunststoffbeschichtete Fotopapiere, matte Kunstpapiere für Fine-Art oder gar Auflagenpapier zur Simulation eines geplanten Offsetdrucks. Meist werden die verschiedenen Medien parallel verwendet. Der Fotograf überlegt sich also bei dem einen Bild, für den Kunden klassisches Fotoglossy einzusetzen, und zwanzig Minuten später bei einem Druck für die eigene Mappe mit exklusivem Büttenpapier zu arbeiten.

Das Prinzip

Wer mit unterschiedlichen Papieren auf einem hochwertigen Fotodrucker arbeitet, sollte sich Profile für die verschiedenen Papiersorten anlegen. Leider reicht es nicht aus, einfach Profile für glattes, mattes und grobes Papier zu erzeugen. DerTeufel steckt auch hier im Detail, was dazu führt, dass Sie für die kleinsten Unterschiede in der Papierqualität jeweils eigene Profile brauchen.

Das klingt im ersten Moment vielleicht etwas übertrieben, hat aber durchaus seine Berechtigung. Denken Sie nur einmal daran, wie unterschiedlich sich ein Tintentropfen auf offenporigem Zeitungspapier im Gegensatz zu kunststoffglattem Fotopapier verhält.Trifft derTropfen auf Fotopapier, behält er seine Form und trocknet an. Auf dem Zeitungspapier vergrößert sich der Tropfen zu einem Fleck und die Ränder fransen unpräzise aus. Diese Unterschiede, tausendfach multipliziert und dann auf das Ineinanderverlaufen von vier, sechs,acht oder mehr Farben ausgedehnt, vermitteln eine Idee davon, was sich auf einem Quadratzentimeter Papier beim Druckvorgang abspielt und warum schon feinste Qualitätsunterschiede

Aufgeschraubt: Was steckt in einem Spektralkolorimeter?

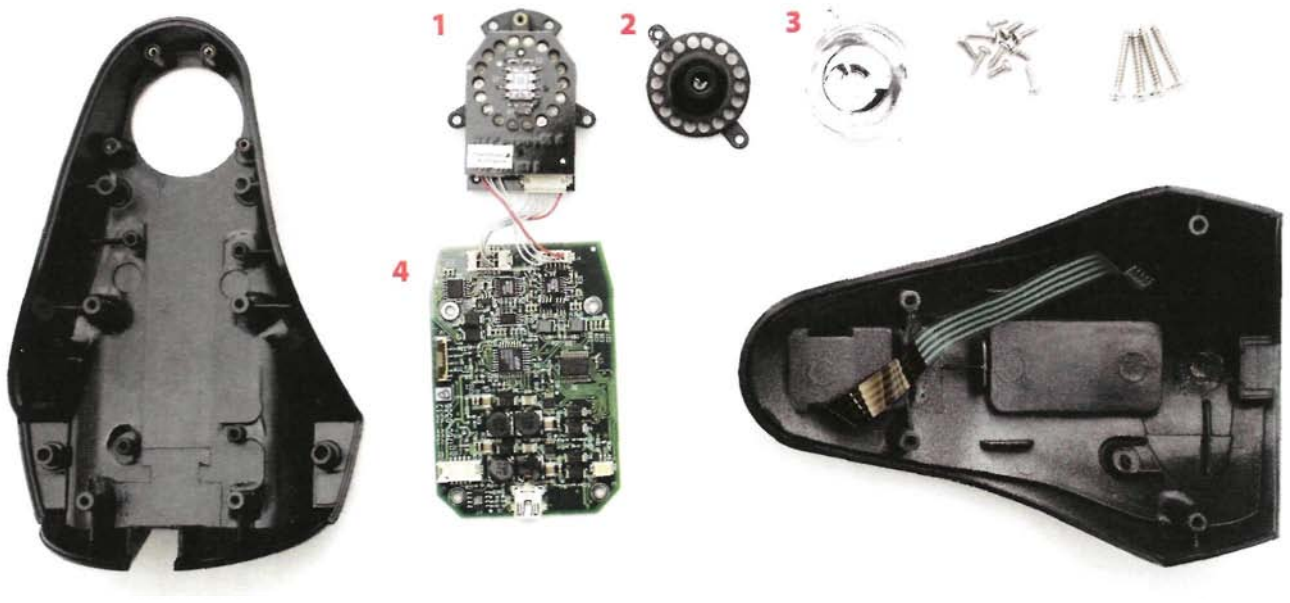


Foto: Oliver Mews

Der Printfix Pro dient ausschließlich dazu, stoffliche Farben auszulesen, das heißt, Farben, die gedruckt sind, oder aber auch solche auf glatten Oberflächen gefärbter dreidimensionaler Objekte. Man könnte ihn neben seiner eigentlichen Bestimmung der Druckerprofilerstellung aber auch dazu nutzen, einen Autolack oder Logofarben von Geschäftsunterlagen, wie zum Beispiel Visitenkarten, zu digitalisieren. Seine analytischen Fähigkeiten beschränken sich aber nur auf den subtraktiven Farbraum. Additive Farben, wie sie zur Monitordarstellung genutzt werden, liest das Gerät nicht. Mit ihm lassen sich demnach keine Bildschirme kalibrieren. Rein technisch gesehen erfasst der Printfix Pro die Farben durch RGB-Sensoren und ein Linsensystem und konvertiert die so ermittelten Informationen in LAB-Farbwerte, die er an den Computer weitergibt. In der Einzelteildarstellung sehen Sie neben den Schrauben und den Kunststoffschalungen (1) die LED-Beleuchtungseinheit mit dem Helligkeitssensor, (2) das Linsensystem für die Fokussierung, (3) einen Reflektor und (4) das Gehirn, die Steuereinheit.

beim Papier sich erheblich auf die Farbdarstellung auswirken können.

Hinzu kommt der Einfluss der Tinte auf die Farbgebung. Originaltinten erzeugen, wenn auch nicht zwingend bessere, in jedem Fall aber andere Farben als die günstigeren Marken-Tinten oder die noch billigeren Refillsysteme. Wer dann mit vier verschiedenen Papiersorten und jeweils zwei Tintentypen an zwei unterschiedlichen Druckern arbeitet, braucht also insgesamt 16 Druckerprofile.

Der technische Ablauf bei der Druckerabstimmung ist theoretisch denkbar einfach: Man druckt ein spezielles Testbild aus und scannt es anschließend wieder ein. Dann werden mit einer SpezialSoftware die Soll-Werte mit den Ist-Werten verglichen und am Ende in ein Profil geschrieben.

Für den Einsteiger bleibt es zunächst am sichersten, mit den Originaltinten, den Originalpapieren sowie den mitgelieferten Profilen des Druckerherstellers zu arbeiten. Diese sind weitestgehend aufeinander abgestimmt und bringen in Kombination mit einem kalibrierten Monitor recht verlässliche Ergebnisse.

Gibt es keine mitgelieferten Profile der werden aus ästhetischen Gründen, beziehungsweise um Geld zu sparen, Fremdtinten und/oder Spezialpapiere eingesetzt, muss man selbst Hand anlegen und für jedes Papier in Kombination mit jedem Tintentyp ein eigenes Profil erstellen. Zwar finden sich auch im Internet kostenlos ladbare Profile für manche Drucker-Tinten-Papier-Kombination, doch erzielt man die sichersten Ergebnisse mit den selbst angelegten Profilen, da diese auch von Hand nachgebessert werden können.

Die Praxis

In der Praxis erweist sich die Druckerprofilierung als relativ komplexer Vorgang. Im Prinzip reicht als Messgerät ein zuvor profilierter Scanner aus, mit dem die Ausdrucke farbneutral erfasst werden. Die Qualität einer Messung wird maßgeblich von der Menge der auf dem gedruckten Testchart vorhandenen Farbfelder beeinflusst - und natürlich von der Genauigkeit des Messgeräts.

Manche Drucker sind bereits mit einer Messsonde ausgestattet, die Testdruckcharts gleich selbsttätig wieder einliest und ein entsprechendes Profil schreibt. Der Lösungsansatz, mit dem eigenen Desktop-Scanner und einer Profilierungssoftware Profile zu erstellen, funktioniert relativ gut und ist sicher für den begeisterten Amateurfotografen ebenso wie für den Semiprofi der geeignete Ansatz, um ohne große Investitionen zu Ergebnissen mit guter Verlässlichkeit zu kommen. Wer dagegen professionelle Ansprüche an die Exaktheit der Profilierung stellt oder stellen muss, arbeitet bei der Druckerprofilierung anstelle eines Scanners besser mit einem teureren Spectrokolorimeter.

Dabei lassen sich je nach Qualitätsanforderungen Messcharts mit 150,225 oder 729 Patchfeldern ausdrucken. Mit dem Spectrokolorimeter misst man nach dem Druck jedes Feld einzeln aus.

Fazit

Ein Spectrokolorimeter plus Profilierungssoftware wie der Printfix Pro von Colorvision liegt in der Preisklasse um 500 Euro. Das ist sicher nichts für Amateure, doch macht sich die Ausgabe schon für Semiprofis schnell bezahlt.Wenn man davon ausgeht, dass ein einzelnes Druckerprofil beim Dienstleister zwischen 25 und 100 Euro angeboten wird, hat sich Anschaffung spätestens nach 20 einfachen RGB-Farbprofilen amortisiert.

Objektiv-Beratung

Digitale Spiegelreflexkameras werden oft mit einem Standardzoom ausgeliefert-wer jedoch die Vorzüge des Wechseloptiksystems ausschöpfen will, kommt auf lange Sicht nicht um die Anschaffung weiterer Linsen herum. **Michael Hußmann** von den Digicam-Experts erklärt die Unterschiede zwischen den verschiedenen Objektivtypen.

Verfügen Sie bereits über eine umfängliche Objektivausstattung und wollen nun ihr Kleinbild-SLR-Gehäuse durch eine D-SLR ersetzen oder ergänzen? Wenn es sich um ein Modell mit Vollformatsensor handelt, ändert sich weder der Bildwinkel noch die Schärfe oder die Schärfentiefe; es gibt also keinen Grund, nur für die D-SLR neue Objektive zu erwerben. Einige Weitwinkelobjektive werden an einer Vollformat-D-SLR eine stärkere Vignettierung zeigen, die nicht im Objektiv selbst entsteht, sondern durch das im flachen Winkel einfallende Licht im Randbereich des Sensors, das die lichtempfindlichen Fotodioden nicht mehr erreicht. Diesem Effekt kann man allerdings durch stärkeres Abblenden entgegenwirken.

Der kleinere APS-C-Sensor von D-SLRs wie der Canon EOS 10D/20D/30D/300D/350D, der Nikon D50/70(s) oder der Pentax *istD-Familie nutzt nur einen Teil der Fläche, weshalb sich die Brennweite vorhandener Objektive scheinbar um den Faktor 1,5 bis 1,6 verlängert. Einige wenige Kameras, wie zum Beispiel das Leica-R-Rückteil, arbeiten mit einem Verlängerungsfaktor von 1,3. So hat ein 50-Millimeter-Normalobjektiv bei APS-C-Sensoren den Bildwinkel eines leichten Teleobjektivs mit 80 Millimetern Brennweite. Was man auf diese Weise im Telebereich hinzu gewinnt, verliert man im Weitwinkelbereich; ein extremes Weitwinkel mit 14 Millimetern Brennweite wird so zu einem vergleichsweise unspektakulären 22-Millimeter-Objektiv, Um im Bereich der kurzen Brennweiten wieder den gewohnten Spielraum zurückzugewinnen, muss man das Objektivsortiment durch ein Weitwinkelobjektiv erweitern. Die höhere Vergrößerung durch den kleineren Sensor verändert nicht nur den Bildwinkel,sie stellt auch höhere Anforderungen an das Auflösungsvermögen. Ein Objektiv, das mit einer Kleinbildkamera noch hinreichend scharfe Bilder erzeugt, kann einer D-SLR bereits nicht mehr gewachsen sein. Je höherwertig aber die Objektivausstattung, desto geringer ist die Wahrscheinlichkeit unliebsamer Überraschungen.

Wer ein Objektiv konstruiert, muss danach streben.eine Vielzahl von Kenngrößen gleichzeitig zu optimieren. Objektive sollen einen möglichst großen Brennweitenbereich abdecken, dabei eine gleichbleibend hohe Lichtstärke bewahren und sich bis in den Nahbereich fokussieren lassen.

Abbildungsfehler sollen bei allen Brennweiten gering bleiben, das Gewicht niedrig und die Abmessungen kompakt; dennoch soll die Konstruktion nicht zu aufwendig und das Objektiv damit teuer werden.

Leider lässt sich jedes einzelne Merkmal nur auf Kosten anderer Parameter auf den höchsten Stand bringen, sodass alle Objektivkonstruktionen Kompromisslösungen sind, die auf die Optimierung der einzelnen Kenngrößen unterschiedliches Gewicht legen.

Die neueste Genaration der Allround-Zoomobjektive deckt jetzt auch für D-SLRs mit APS-C-Sensor einen Brennweitenbereich vom akzeptablen Weitwinkel mit 28 Millimeter bis zum Tele von über 300 Millimeter nach Kleinbildmaßstäben ab. Bisher ist ein Objektiv, das dabei keine allzugroßen qualitativen Kompromisse eingeht, aber nur von Nikon angekündigt, und wird, sobald es lieferbar ist, in gehobener Preislage zwischen 800 und 900 Euro angesiedelt sein.

Standard- und Weitwinkelzooms

Als Standardzooms bezeichnet man Objektivere sowohl den leichten Weitwinkel wie denTelebereich abdeckende werden oft im Bündle mit einem Gehäuse angeboten und haben mittlerweile das Normalobjektiv als Einstiegsoptik verdrängt. Die Auswahl der Brennweite ist in den Köpfen noch weitgehend am Kleinbildformat orientiert. Man sollte vor der Anschaffung erst den Brennweiten-Verlängerungsfaktor einrechnen.

Für eine Vollformat-D-SLR wären 28 bis 70 oder 28 bis 90 Millimetertypische Brennweitenbereiche für ein Standardzoom; aufgrund der scheinbaren Brennweitenverlängerung mit APS-C-Chip muss man dagegen ein Objektiv mit einem Zoombereich von 18 bis 55 Millimeter wählen, um die Bildwirkung eines 28-90-mm-Zooms an einer Kleinbild-SLR zu erzielen.Wenn Sie mit dem Kauf einer D-SLR erst in die Spiegelreflexfotografie einsteigen, können Sie verschiedene Strategien zum schrittweisen Aufbau eines Objektivsortiments wählen. Die günstigen Standardzooms sind mechanisch meist sehr einfach aufgebaut; ihre Abbildungsleistung ist einem Einsteigermodell durchaus angemessen.

Die oftmals gebündelten Standardzooms sind ebenso günstig wie mechanisch anspruchslos konstruiert.

FürdenFotografen,der den Schwerpunkt stärker auf entweder die kurzen oder die langen Brennweiten legen möchte, bietet der Markt verschiedene Alternativen. Weitwinkelzooms, die Brennweitenbereiche zwischen 15 und 40 Millimetern abdecken, erfreuen sich besonders in letzter Zeit steigender Bliebtheit. Freunde des ganz weiten Winkels finden inzwischen auch speziell für APS-C-Bildsensoren ausgelegte Zooms zwischen 10 und 20 Millimeter Brennweite.

Telezooms

DiegängigstenTelezooms haben eine längste Brennweite von 200 oder 300 Millimetern. Das Marktangebot solcher Objektive ist nahezu unüberschaubar, was für ihre Beliebtheit beim Kunden spricht. Allein Canon bietet 15 verschiedene Modelle an, die sich unter anderem in der Anfangsbrennweite, der Lichtstärke sowie darin unterscheiden, ob sie mit einem optischen Bildstabilisator ausgestattet sind. Zoom-Objektive, die diesen Bereich - mit erträglichen Kompromissen bei der Bildqualität - ohne Objektivwechsel überbrücken können, gibt es im Sortiment der Drittanbieter Sigma und Tamron. Ein 200- und 300-Millimeter-Tele vergrößert vier- beziehungsweise sechsfach; an einem Gehäuse mit kleinerem Sensor sogar sechs- oder fast zehnfach.

Für den Einstieg bietet sich ein Zoom von 55-200mm an, dessen Brennweitenbereich nahtlos an das oft im Bündle angebotene Standardzoom anschließt. Wenn sich der Zoombereich stärker überlappen soll, wäre eine 28-200mm Variante eine Alternative. Die kleinste Brennweite von 28 Millimetern entspricht umgerechnet 45 Millimetern, wenn das Zoom mit einer APS-C-Kamera kombiniert wird. Objektive mit geringerem Zoomfaktor beginnen meist bei 70,75 oder 80 Millimetern und fallen preislich etwas günstiger aus, da sie durch die Beschränkung auf den reinen Telebereich etwas weniger aufwendig konstruiert sein müssen.

Feste Brennweiten

Manche Fotografen alter Schule lehnen bis heute Zoom-Objektive ab und fotografieren ausschließlich mit Objektiven fester Brennweite. Die Beschränkung auf eine einzige Brennweite gibt dem Konstrukteur viel Freiraum zur Optimierung der übrigen Parameter, weshalb die Abbildungsqualität der Festbrennweiten tatsächlich durchweg höher als die der Zooms ist.

Auf der anderen Seite erfordert jede Änderung des Bildwinkels einen Objektivwechsel - der entscheidende Augenblick kann dann bereits vorüber sein; zudem erhöht jeder Objektivwechsel die Gefahr, dass Staub in das Innere der Kamera gerät. Auch wenn Objektive veränderlicher Brennweite längst einen Entwicklungsstand erreicht haben, der es möglich macht, auf Festbrennweiten ganz zu verzichten, sind diese immer noch die erste Wahl jedes Fotografen, der nach kompromisslos hoher Bildqualität strebt und dafür Abstriche bei Geschwin-

digkeit und Bequemlichkeit in Kauf nimmt. Generell ist die gegenüber Zoom-Objektiven höhere Lichtstärke ein gewichtiger Vorteil der Festbrennweiten, zumal deren gute Abbildungseigenschaften öfter die Arbeit mit offener Blende erlauben. Dies zeigt sich insbesondere bei sehr langen Brennweiten, aber auch ein leichtes Weitwinkel, eine Normalbrennweite oder ein leichtes Tele profitieren zum Beispiel bei der Arbeit in geschlossenen Räumen von einer hohen Lichtstärke. Sie gestattet den Verzicht auf einen Aufhellblitz und erhält so den Charme des verfügbaren Lichts.

Spezialobjektive

Weitwinkelobjektive erzeugen typischerweise eine tonnenförmige Verzeichnung, die gerade Linien am Rande des Bildfelds nach außen durchgebogen erscheinen lässt. Während man solche Verzerrungen bei der Objektivrechnung sonst möglichst gering zu halten versucht, lässt man sie bei Fisheye-Objektiven bewusst unkorrigiert, um dafür einen möglichst großen Bildwinkel zu erfassen.

Alle geraden Linien, die nicht durch die Bildmitte laufen, werden von einem Fisheye gekrümmt abgebildet. Ein Vollformat-Fisheye, das einen Winkel von 180 Grad in der Diagonalen erfasst, hat etwa eine Brennweite von 15 Millimetern.Zirkulare Fisheye-Objektive, die zweite Variante dieser Gattung, erfassen auch in der Höhe und Breite 180 Grad,erzeugen aber ein kreisrundes Bild,das den Sensor nicht voll ausnutzt.

Wenn man sie zunächst per Software entzerrt, eignen sich Fisheye-Aufnahmen auch gut als Basis für kubische oder sphärische Panoramen, die man aus Ansichten aller vier Himmelsrichtungen und Aufnahmen mit der nach oben und unten gehaltenen Kamera zusammenfügen kann. APS-C-Senosoren benötigen für 180 Grad-Fisheye-Aufnahmen ein 9-Millimeter Objektiv.

Auch wenn Weichzeichnereffekte nach den 70er Jahren aus der Mode gekommen sind, haben spezielle Softfokus-Objektive nichts von ihrem Reiz verloren. Der duftige, keineswegs unscharfe Bildeindruck entsteht durch Unterkorrektur der sphärischen Aberration, aufgrund derer das scharfe Abbild des Motivs von unscharfen Bildern überlagert wird. Solche Objektive bieten allerdings nur noch Hersteller wie Canon oder Nikon an.

Tilt/Shift-Objektive kann man in alle Richtungen verschieben (shift) und kippen (tilt), um durch eine Verschiebung perspektivisehe Verzerrungen wie stürzende Linien zu korrigieren oder die Schärfenebene zu kippen - so kann man Objekte in unterschiedlicher Entfernung trotz offener Blende scharf abbilden, alles andere aber in Unscharfe versinken lassen. Sie eröffnen SLR-Fotografen Möglichkeiten, die sonst nur eine teure Fachkamera mit beweglichen Standarten bietet.

Ein Spezialfall der Festbrennweiten sind Makro-Objektive, die sich zudem auch auf Motive in größerer Entfernung scharfstellen lassen und daher universell einsetzbar sind. Traditionell gilt ein Objektiv als Makro-Objektiv, wenn es Motive im Maßstab 1:4 oder größer in der Filmebene abbildet. Da der Sensor einer D-SLR auch deutlich kleiner als das Kleinbild sein kann, ist diese Angabe nicht mehr sehr aussagekräftig. Mit dem Verlängerungsfaktor einer D-SLR steigt auch der effektive Abbildungsmaßstab, sofern man ihn auf ein formatfüllendes Bild bezieht; aus einem Abbildungsmaßstab von 1:4 wird ein Maßstab von 1:2,5, wenn man das Objektiv an einer Kamera mit Verlängerungsfaktor 1,6 verwendet.

Diese Logik gilt übrigens auch bei allen Vollformat-Objektiven für die Blende. Eine Blendenöffnung von f:2,0 verringert sich beim APS-C-Einsatz auf Blende f:3,5.

T Faszination Fisheye: Ein Vollformat-Fisheye, das einen Winkel von 180 Grad in der Diagonalen erfasst, hat etwa eine Brennweite **von 15-Millimetern, für denselben Effekt braucht man bei einem APS-C-Sensor ein 9-Milimeter Objektiv. Man unterscheidet zwischen Fischeye-Obektiven, die die gesamte Bildfläche ausnutzen und solchen, die ein kreisförmiges Bild erzeugen, sogenannten „zirkulären" Fisheye-Objektiven.**

• Das klassische, für die meisten Fotovorhaben als zu langweilig eingestufte 50er Normalobjektiv mit hoher Lichtstärke erlebt durch die Brennweitenverlängerung an der DSLR sein Revival als 80er-Porträt-Tele mit unglaublichem Fähigkeiten bei der Weichzeichnung von Hintergründen. Inwieweit sich ein Objektiv für den Einsatz an einer Digitalkamera eignet, lässt sich pauschal nicht sagen. Die Sensoren reagieren so unterschiedlich, dass die Fachzeitschriften inzwischen dazu übergegangen sind, Linsen **nur noch auf ihr Zusammenspiel mit** einzelnen Modellen **zu testen.**

• Lange Teleobjektive mit Festbrennweite zeichnen sich gegenüber Telezooms oft durch eine höhere Lichtstärke und durch eine bessere Auflösung aus. Sie erweisen sich aber auch als weniger flexibel im praktischen Einsatz. Allenfalls professionelle Sport- und Naturfotografen profitieren von den hohen Abbildungsqualitäten, die durch die aufwendigen Konstruktionen entstehen. Wer solche Brennweiten nicht täglich einsetzt, sollte erwägen, die Brennweite bei Bedarf durch Telekonverter, wie die hier im Vordergrund abgebildeten Modelle, zu verlängern.

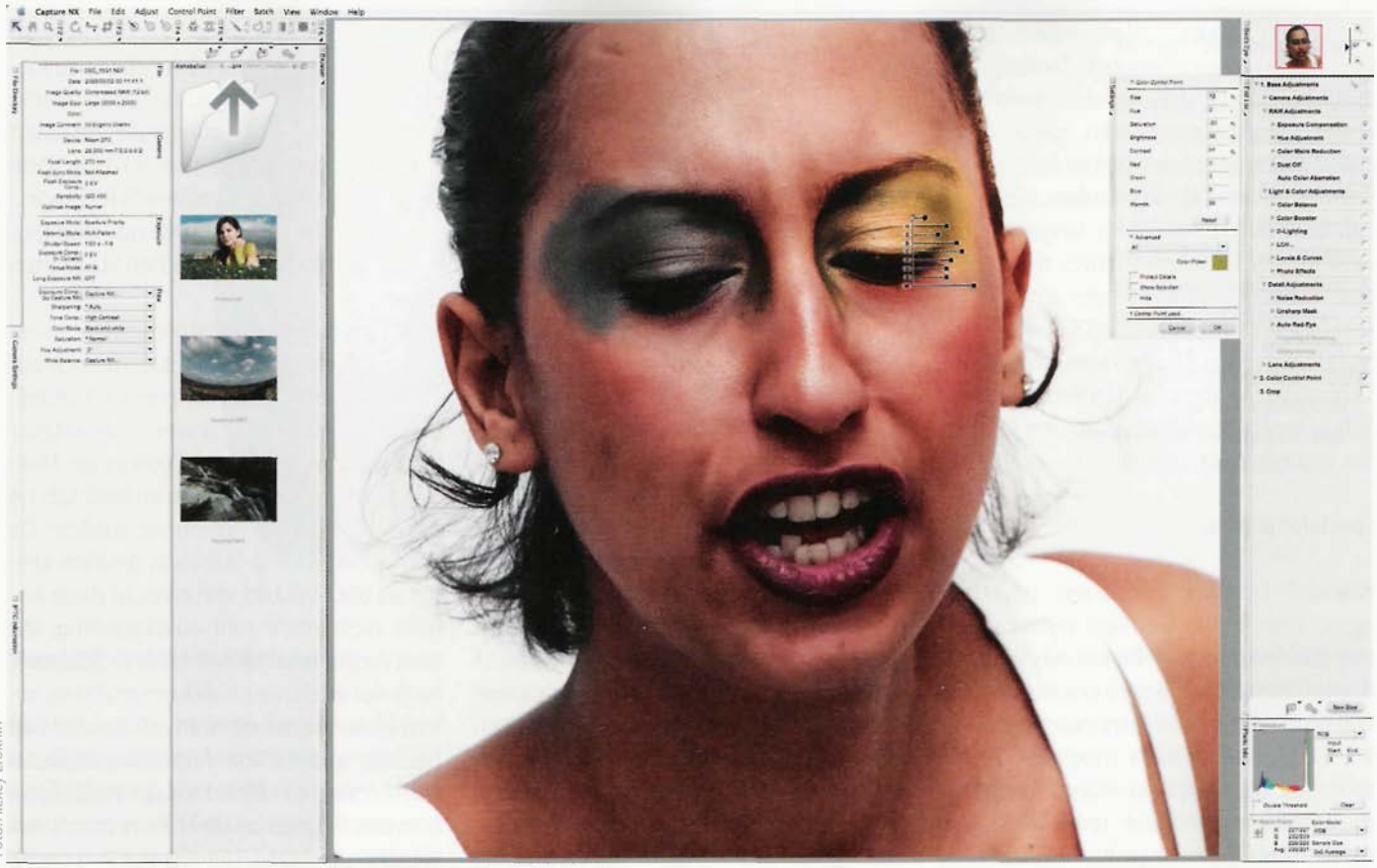


Foto: Alexey Erokhin

An das Benutzerinterface von Capture NX muss man sich erstmal gewöhnen, doch die Funktionsvielfalt des Raw-Konverters überzeugt auf ganzer Linie.

Mal was Neues

Mit Capture NX startet Nikon eine Offensive, um sich auch auf dem Software-Markt zu etablieren. An Bord ist eine Technologie mit revolutionärem Potenzial. | Christoph Künne

Der Bedarf an Raw-Konvertern mit Zusatznutzen muss exorbitant sein. Anders ist es nicht zu erklären, warum nach Apple und Adobe nun auch Nikon auf diesen Zug aufspringt und eine Software präsentiert, die Bilder verwaltet, Raws konvertiert, die es erlaubt, andere Formate nachträglich mit allen Feinheiten eines Raw-Konvertiererszu bearbeiten und zu guter Letzt auch noch ein Modul enthält, das die Art und Weise, in der wir heute Bilder bearbeiten, verändern könnte.

Die Rede ist von Nikon Capture NX, dem Nachfolger von Nikon Capture 4.4. Bei Nikon Capture handelt es sich um einen herstellerspezifischen Raw-Konverter im Deluxe-Format, den Nikon-Kunden für rund 150 Euro zusätzlich zur Kamera im freien Handel erwerben müssen, um das Beste aus ihren Fotos herauszuholen. Obwohl Capture NX den gesamten Markt adressiert, soll es auch hier eine (künstliche) Beschränkung auf das NEF-Nikon-Raw geben. Soweit die schlechten Nachrichten. Nun zu den guten: Nikon Capture NX versteht sich neben Jpegs auch auch auf 8- und 16-Bit-Tiffs,so dasses kaum zu eklatanten Qualitätsverlusten kommen muss, wenn man die eigenen, artfremden Raw-Bilder in einer anderen, dafür ausgelegten Software konvertiert - es bereitet halt nur unnötige Mühsal.

Raw-Konvertierung

Die Raw-Konvertierfunktionen, die übrigens zu einem großen Teil auch mit Tiffs und Jpegs funktionieren, sind zunächst in fünf Bereiche unterteilt:

Camera-Einstellungen, Raw-Einstellungen, Licht- und Farbanpassungen, Bilddetail-Einstellungen und Linsenkorrekturen. Im ersten Bereich gibt es vordefinierte Farbvorgaben, einen manuellen Weißabgleich sowie Möglichkeiten zur Anpassung von Kontrast, Sättigung und Schärfe.

Die Raw-Korrekturen, die ebenso wie die Kamera-Einstellungen nur für NEF-Daten verfügbar sind, umfassen Tools zur Belichtungs- sowie zur Farbtonkorrektur, zur Reduktion des Farbrauschens und eine Staubentfernung auf Basis eines Referenzbildes.

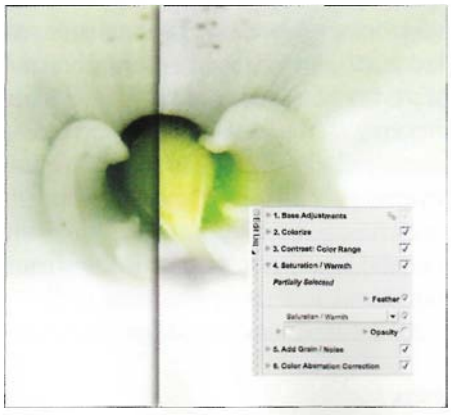
Im dritten Bereich versammeln sich ein Farbbalance-Dialog für Korrekturen der Helligkeit, des Kontrasts und der Farbkanäle, ein Sättigungsverstärker, eine Korrektur fürTiefen und Lichter,sehr unkonventionelle Werkzeuge, um die Bilder im LCH-Farbmodell zu bearbeiten, eine dafür um so konventionellere Gradationskurve mit eingebauter Tonwertkorrektur sowie vier Fotoeffekte zur Bildverbesserung, zur Graustufenumwandlung,zurfreien Färbung und zurSephiatonung.

In den Bilddetail-Einstellungen finden sich neben einer Störungsreduktion auch eine Unscharf-Maskierung, mit der man bei Bedarf auch einzeln auf RGB- und auf CMY-Auszüge zugreifen kann. Hinzu kommen eine automatische Rote-Augen-Korrektur sowie Funktionen zum Beschneiden, Vergrößern und Ausrichten. Wiederum nur für Raws aus Nikon-Kameras verfügbar sind die beiden Funktionen zur Linsenkorrektur, mit der sich Fisheye-Verzerrungen und Vignettierungseffekte in den Griff kriegen lassen.

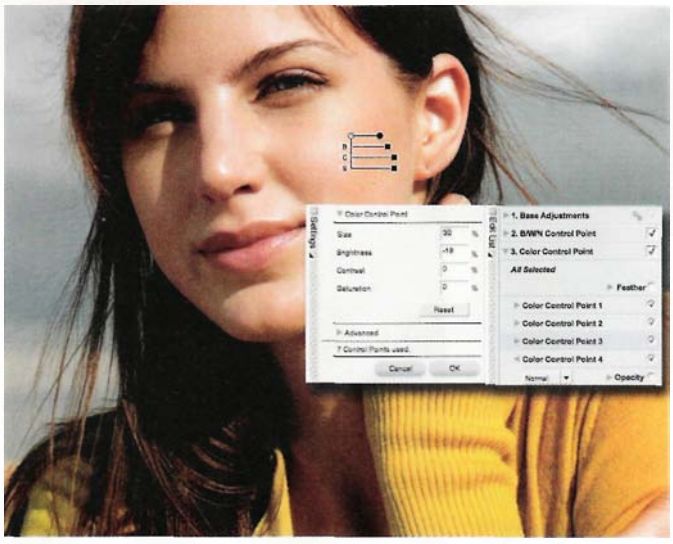
Die Verwaltungsfunktionen für Bilder fallen dagegen spartanisch aus: Es gibt einen Bilderbrowser mit der Möglichkeit, die Previews unterschiedlich groß darzustellen, eine IPTC-Beschriftungsfunktion sowie die Option, EXIF-Informationen einzusehen. Außerdem lassen sich die Bilder mit bis zu neun verschiedenen Etiketten beschriften.

U-Point-Technologie

Das interessanteste an der Software sind unzweifelhaftdieFunktionender U-Point-Technologie. Der Name deutet es schon sprachspielerisch an: „You-Point", zu deutsch „Du zeigst", beschreibt das Arbeitsprinzip etwas knapp, aber durchaus treffend. Mit Kontrollpunkten für Lichter,Tiefen, Neutralgrau und rote Augen stimmt man das Bild mit wenigen Klicks fast perfekt ab. Hinzu kommt die Möglichkeit,so genannte Farbkontrollpunkte zu setzen.Das sind „intelligente",also miteinander kommunizierende und interagierdende Farbmarken, deren Wirkungsradius man über einen Schieberegler ebenso steuert wie ihre Korrektureigenschaften. Dann werden je nach Beschaffenheit des Bildes und eigenen Vorstellungen einer oder mehrere dieser Punkte auf dem Bild verteilt.



Fotografische Effeke wie ein Körnungsfilter und die Möglichkeit, mit weichen Masken zu arbeiten bieten dem Fotografen vielfältige kreative *Freiräume*.



Punktuelle Färb- und Belichtungskorrekturen werden dem Anwender mit gut steuerbaren Kontrollpunkten der neuen U-Point Technologie, entwickelt von Nik-Multimedia, leicht gemacht.

Das klingt recht einfach, und genau da liegt das Potenzial. Selbst als begeisterter Photoshop-Anwender wünscht man sich diese Kontrollpunkte für die tägliche Arbeit, besonders wenn es um die zeitsparende Optimierung von Fotomassen geht. Da die Technologie von Nik-Multimedia und nicht von Nikon selbst entwickelt wurde, besteht begründeter Anlass zu der Hoffnung, dass es in nicht allzu ferner Zukunft auch ein Photoshop-kompatibles Plug-in mit solchen Kontrollpunkten geben könnte.

Weitere Bearbeitungsoptionen

Ähnlich wie bei Photoshops Einstellebenen trägt Capture NX die einzelnen Korrekturen ebenenartig auf, so dass man sie im Nachhinein abschalten, ganz löschen oder in ihrer Deckkraft reduzieren kann. Um Bildänderungen auf einen Teilbereich zu beschränken, gibt es ein Lasso, einen Auswahl-Pinsel und eine Verlaufsauswahl, die auch in Kombination miteinander benutzt werden können. An Funktionen finden sich neben den oben beschriebenen Grundeinstellungen ein Korn-Werkzeug,ein Farbton/Konrast/Helligkeit-Dialog, eine Einfärbungsfunktion mit sechs Verrechnungsmodi, ein Dialog zur Abstimmung von Sättigung und „Wärme", eine Distorsionskorrektur gegen oder für tonnenförmige Verzerrungen sowie ein Kontrolldialog zum Ausgleich farblicher Aberrationen.

Ergebnisse sichern

Grundsätzlich verändert Nikon Capture NX bei der Bearbeitung die Bilddaten des Originals nicht. Alles, was mit dem Bild geschieht, wird nur als Textinformation hinterlegt und für die Darstellung jeweils temporär gerendert. Um ein Resultat zu speichern, wird es entweder ins NEF-Format konvertiert, in dem Ausgangsbild und Bearbeitungsinformationen unabhängig voneinander koexistieren (wie übrigens im Adobe DNG-Format auch), oder es wird eine Kopie zur späteren Ausgabe in einem der Austauschformate Tiff oder Jpeg angelegt. Wer seine Bearbeitung als eine Art Rezept auf andere Bilder übertragen will, kann die Einstellungen einer Datei speichern und für andere Bilder erneut laden.

Fazit

Nikon Capture NX zeigt für den gemeinen Photoshop-Anwender eine Reihe ungewöhnlicher Bearbeitungsansätze, von denen man sich so manchen auch in Adobes Flaggschiff wünschen würde. Ohne die Beschränkung auf das Nikon-eigene NEF-Format für Raws und mit einem besseren Bilderbrowser hätte das Programm bei dem veranschlagten Preis von rund 150 Euro sicherlich gute Chancen am Massenmarkt, besonders bei begeisterten Fotografen, die ihre Bilder nur im Detail abstimmen, aber dafür nicht zu Photoshop-Experten werden wollen.

Facts

Nikon Capture NX setzt hardwareseitig einen G4-Apple Macintosh mit MacOS X 10.3.9 und neuer oder einen PC mit Windows 2 000/XP voraus. Zum flüssigen Arbeiten sollten 768 MB RAM installiert werden. Es soll ab Juli 2006 verfügbar sein und 149 Euro kosten. Mehr Infos unter **www.nikon.de**

RAW-Editor

Bibble4.7

Bibble Labs bietet mit Bibble 4.7 eine erweiterte Version seiner RAW-Workflow-Software an. Das Programm erlaubt es, RAW-Dateien von Digitalkameras direkt zu verwalten und zu „entwickeln". Fotografen können RAW-Dateien von diversen Kameras effizient verwalten und bearbeiten, wobei Bibble diverse Ausgabeformate für die „entwickelten" Bilder enthält, darunter auch 16-Bit-TIFF und PNG. Die direkte Ausgabe am Drucker oder das Erstellen einer Web-Galerie mittels einer automatisierten Batch-Verarbeitung werden unterstützt. Über den gesamten Verarbeitungsprozess nutzt Bibble Standard-ICC-Farbprofile. In der neuen Version hat der Hersteller wie angekündigt den bisherigen oftmals bemängelten Entrauschungsfilter gegen das Entrauschungsprogramm Noise Ninja ersetzt. Das auch einzeln erhältliche hochgelobte Tool entfernt Bildrauschen höchst effektiv. Darüber hinaus wurde zur Bildverbesserung die One-Click-Lösung Perfectly Clear von Athentech Imaging integriert. Als einziges Programm unter den RAW-Konvertern kann Bibble zudem kissen- oder tonnenförmige Verzeichnungen gerade rücken. Dabei kommt das Plug-in PTLens von Thomas Niemann zum Einsatz, welches auch als Standalone und Plug-in verfügbar ist (http://epaperpress.com/ptlens). Dank einer neuen Beschneiden-Funktion können Bilder auf selbstdefinierte oder Standardbild-Größen zurechtgestutzt werden. Für eine hohe Verarbeitungsgeschwindigkeit sorgt die Optimierung für Mehrprozessor-Rechner und Dual-Core-Maschinen. Im Vergleich mit anderen gängigen RAW-Konvertern soll Bibble pro Bild rund 2 bis 5 Minuten schneller arbeiten.

facts

Betriebssystem: Windows, MacOS X, Linux
Preis: 130 Euro, Lite-Version: 70 Euro

UPDATE-TICKER

Windows: StudioLine Photo Classic 3.4

Die neue Version 3.4 der Bilddatenbank StudioLine Photo Classic wurde um einige neue Funktionen erweitert. So haben die Entwickler etwa den Arbeitsablauf beim Beschreiben und Zuweisen von Stichwörtern optimiert, und Stichwortlisten lassen sich nun neben dem XML-Format auch als reine Textdatei exportieren.Zusätzlich kann die Baumstruktur der Stichwortliste durch Tabulatoren nachgebildet werden, um die Übernahme in andere Anwendungen einfacher zu gestalten.

Info: http://www.studioline.net

Windows: DigiFoto 2.0.9

Eine der Besonderheiten dieses Gratis-Tools ist der schnelle Startvorgang. Nach dem Download ist keine Installation nötig und es kann einfach per Doppelklick geöffnet werden. DigiFoto liest die Exif-Daten von digitalen Fotos aus. Dadurch erhält man sämtliche Informationen der verwendeten Kamera: Verschlusszeit, Blende, ISO-Einstellung und der Zeitpunkt der Aufnahme. Auf Wunsch druckt die Freeware diese Daten auch übersichtlich zusammen mit dem Bild aus. Außerdem stehen die wichtigsten Features einer Bildbearbeitung bereit, um leichte Korrekturen an den Bildern vornehmen zu können. Private Fotos lassen sich verschlüsselt abspeichern, so dass die Bilder anschließend nur wieder mit einem Passwort zu öffnen sind.

Info: http://www.klausdoege.de/

Windows: Picture Converter 3.1

Picture Converter ist ein kostenloses Programm, das die Auflösung von JPG-Bildern automatisch per Stapelverarbeitung ändern kann. Die Bilder müssen lediglich in den Zielordner gelegt und die Wunschauflösung definiert werden. Picture Converter erledigt die Umwandlung dann von allein.

Info: http://www.pri-dev.net/

Windows & Mac OS: Realviz Sticher 5.1

Realviz Stitcher erstellt hochwertige, kugelförmige Panoramabilder, indem horizontal und vertikal überlappende Fotografien zu Weitwinkel-Motiven, hochwertigen Bildern für Webpages, Bildsequenzen oder 3D-Modellen kombiniert werden. Dank der Panorama Constructions Tools lassen sich eindrucksvolle Panoramen in allen Formaten erstellen. Stitcher verbindet automatisch alle angrenzenden Bilder, löscht Verzerrungen und mischt automatisch die Farben entlang den Rändern eines jeden Bildes, um exakte Farbübereinstimmungen für das Panorama zur Verfügung zu stellen.

Info: http://www.realviz.com

Bild- und Medienverwaltung

Fotoware Cameleon

Die neue Produktfamilie „FotoWare Cameleon" stellt eine Einstiegslösung für Bild- und Medienverwaltung dar und wendet sich schon über die Preisgestaltung speziell an Unternehmen. Fotoware adressiert mit den neuen Produkten Marketing- und PR-Abteilungen ebenso wie Werbeagenturen, in denen Bilder, Präsentationen, Video- und Audiodaten einfach und effizient organisiert werden müssen. Die skalierbare Bildarchivierungs-Lösung für Windows- und Macintosh-Rechner ist in drei Varianten erhältlich. Den Einstieg bildet eine kleine Lösung für zwei Arbeitsplätze, in der größten Ausbaustufe wird die Lösung zum Web-Archiv mit einer unbegrenzten Anzahl von Nutzern. Alle Versionen arbeiten mit den gängigen Mail-,Office-und Layoutprogrammen zusammen und unterstützen Farbmanagement mit ICC-Profilen. Digitale Bilder enthalten automatisch lediglich Exif- und/oder IPTC-Daten, also diejenigen Daten, die durch die Kamera generiert werden, wie zum Beispiel das Aufnahmedatum, die Belichtungszeit,die Blendeneinstellungen und weitere technische Vermerke. Um Daten in einem Archiv für eine Gruppe an Benutzern verfügbar zu machen, ist es notwendig, relevante Informationen wie Ort, Namen, Event, Produktnummer etc., hinzuzufügen. FotoWare Cameleon erkennt nun diese zugefügten Daten automatisch und macht sie in dem Archiv auffindbar. Natürlich können zu einem späteren Zeitpunk weitere Informationen hinzugefügt, verändert oder gelöscht, beziehungsweise Informationen aus einer bestehenden Datenbank, mittels ODBC-Schnittstelle, übernommen werden.

facts

Betriebssystem:Windows, MacOS X
Preise: Standard: 1 725 Euro, Profi-Version: 5 900 Euro, FotoWare Web: 8 900 Euro
Info: www.fotoware.de

Grafikbetrachter und -konverter

Xn View 1.82

Gutes muss nicht teuer sein, das beweist die Freeware XnView.In der Version 1.82 wurde der Bildbetrachter von diversen Bugs bereinigt und die Zoom-Funktion überarbeitet. Größenänderungen gehen nun bequemer von der Hand, zahlreiche Dialoge wurden benutzerfreundlicher gestaltet und weitere Dateiformate hinzugefügt. Das Programm erlaubt schnelles Betrachten, Browsen und Konvertieren von Bildern. Dabei haben die Programmierer besonderes Augenmerk auf eine einfache Bedienung sowie die Unterstützung von zahlreichen Grafikformaten gelegt. Die Freeware unterstützt 400 Dateiformate und kann Bilder in 50 Formaten speichern. Der integrierte Browser zeigt alle Bilder eines Ordners übersichtlich als Miniaturen an, so dass sich damit auch größere Sammlungen leicht öffnen und bearbeiten lassen. Mit wenigen Mausklicks lässt sich auch ein Script einrichten, um dann im Batch-Verfahren zusätzlich etwa die Größe zu ändern und/oder Filter und Effekte zur Bildbearbeitung auf alle gewählten Fotos anzuwenden. Zu den grundlegenden Bearbeitungsfunktionen von XnView zählen unter anderem Beschneiden, Vergrößern und Verkleinern, Anpassen von Helligkeit und Kontrast, Rote-Augen-Korrektur und Schärfen und Weichzeichnen. Mehrere Bilder lassen sich als Dia-Show betrachten und mit einfachen Überblendungen abspeichern. Das Fotoalbum im HTML-Format präsentiert die Bilder im Internet, und der Import via Twain-Schnittstelle leert Digitalkamera-Speicher oder erfasst Vorlagen vom Scanner. Die Benutzeroberfläche von XnView ist intuitiv, es bedarf es keiner Einarbeitungszeit.

facts

Betriebssysteme: Windows, MacOS X, Linux,
Preis: kostenlos
Info: http://perso.wanadoo.fr/pierre.gyxn-view/de_home.html

UPDATE-TICKER

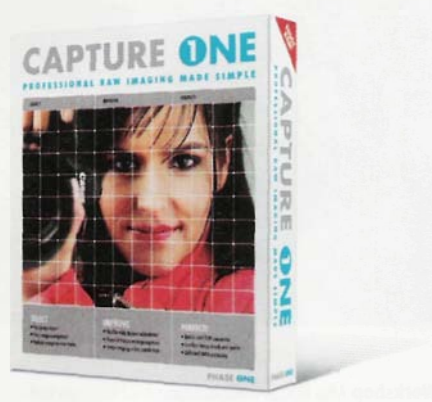
Windows & Mac OS: Virtual**Photographer**
Das Plug-in bietet über 50 Effekte zum Optimieren digitaler Bilder. So lassen sich nachträglich Farbtöne einstellen, Fotos in ein Farbnegativ wandeln, weichzeichnen oder die Sättigung und der Kontrast erhöhen. Für die Umwandlung in ein Schwarz-Weiß-Bild steht eine große Auswahl an Filtern bereit: Neben einer warmen und kalten Tönung kann man das Foto auch im Stil eines alten Postkartenmotivs „altern" lassen. Das Plug-in kann in alle gängigen Grafikprogramme wie Photoshop, Paint Shop Pro oder CorelDraw eingebunden werden.
Info:http://www.optikvervelabs.com/

Windows: PhotoFiltre Studio
Die Profi-Variante der beliebten Grafik-Freeware PhotoFiltre bietet diverse Filter und Effekte. Das Programm ist dank „8bf"-Unterstützung fast beliebig erweiterbar und bietet umfangreiche Ebenenfunktionen. Die Software versteht sich mit allen gängigen Dateiformaten. In der neuen Version 7.3 wurden einige Bugs beseitigt. Um die deutsche Variante der Bedienoberfläche zu nutzen, muss man von der Webseite der Entwickler die deutsche Sprachdatei herunterladen.
Info:http://www.photofiltre-studio.com/

Windows: FixFoto
Das Programm liest digitale Bilder von der Festplatte.direkt vom Scanner oder der Digitalkamera. Die importierten Fotos lassen sich mit zahlreichen Bildbearbeitungs-Funktionen, wie Weich- und Scharfzeichnen, Kontrast verändern, Gamma- und Hot-Pixel-Korrektur sowie Rote-Augen-Korrektur bearbeiten. Dank des Schieberegler-Systems mit Vorschau-Funktion sind alle Optionen sehr leicht zu bedienen. FixFoto unterstützt externe Plug-ins.
Info: http://www.j-k-s.com/

Nero PhotoShow Deluxe
Mit dem neuen Programm von Ahead lassen sich Digitalfotos verwalten und ansprechende Diashows, die auf DVDs oder im Web präsentiert werden können, erstellen. Zudem bietet PhotoShow einfache Bildbearbeitungs-Funktionen, erlaubt das Erstellen von Wallpaper & Screensavern und Foto-Kalendern.
\nfo: http://www.nero.com/nerophotoshow/deu/

Windows: PhotoLine 12.5
Die Oberfläche ist gewöhnungsbedürftig, bietet aber professionelle Funktionen wie etwa Farbseparation und Ebenenmodus.
Info: http://www.pl32.de/



Info: www.bibblelabs.com
RAW-Workflow-Software

Capture One 3.7.4

Capture One bietet mit der neuen Version 3.7.4 die native Unterstützung für Intel-basierte Macs. C1 soll die Performance der Macs optimal auszunutzen, wobei sie als Universal Version nativ auf Intel-basierenden Systemen läuft. Laut Phase One soll auf Intel-Macs beim Einlesen von Daten eine Steigerung der Geschwindigkeit von 40 Prozent und bei der Verarbeitung von RAW-Files von bis zu 15 Prozent erreicht werden. In dem für registrierte Anwender kostenlosen Update sind zudem eine Reihe von Fehlerbehebungen und Verbesserungen integriert. Des weiteren sind diverse Verbesserungen im Metadaten-Handling sowie beim durchgehenden ICC-Farbmanagement, beginnend mit dem Kameraprofil bis hin zur Ausgabe in einen beliebigen Farbraum, integriert worden. C1 wandelt unkomprimierte Digitalfotos im RAW-Format aller namhaften Kamerahersteller in TIFF- oder JPEG-Dateien um. Dank eines auf Masse konzipierten Workflows richtet sich die Anwendung in erster Linie an Fotografen mit hohem Bildaufkommen. Auch die Fotokorrekturfunktionen liefern qualitativ hochwertige Ergebnisse. Eine strukturierte Oberfläche führt durch alle Optimierungswerkzeuge zum druckfertigen Bild. Alle Einstellungen werden in Echtzeit im großen Vorschaufenster dargestellt und können mit einem einzigen Mausklick auf angewählte Bilder übertragen werden. Während die Konvertierung in der Stapelverarbeitung abläuft, kann parallel weiter gearbeitet werden. Neben den sichtbaren Daten verwaltet die Software zudem alle Metainformationen,wie IPTC- und EXIF-Daten.

facts

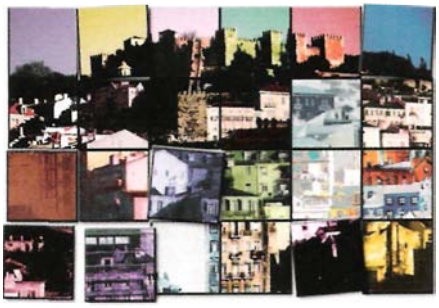
SystenxWindows, MacOS X
Preis: Pro-Version 499 Euro, Upgrades 149

Workshop Alte Fotos verfälschen
www.docma.info/3413.html

Aktionen Photoshop FAQs als Aktionenset
www.cfocm67.mfo/3670.ftfm/

Workshop Mit dem Lasso auswählen
www.cfocmt7.mfo/5776./)fm/

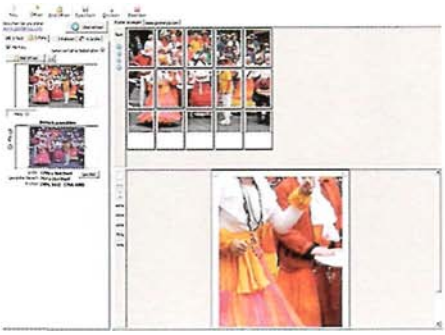
PDF-Broschüre Basics für Grafiker und Kreative
www.docma.info/3653.html



Workshop Mosaik mit Ebeneneffekten
www.docma.info/3534.html

Aktionen B & B Filmstrip - Analogfilmränder
www.docma.info/3681.html

Workshop Dynamische Unscharfe
www.docma.info/3326.html

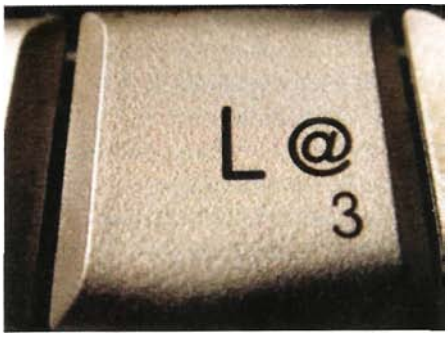


Software Posteriza - Poster-Druckhilfe (nur Win)
www.rfoc/Dci./nfo/5756./)fm/

Workshop Daguerrotypie
www.docma.info/358l.html

Aktionen B&Big picture - Bildzerteiler
www.docma.info/3629.html

Workshop RGB-Trickserеien
www.docma.info/3506.html



PDF-Listen PS-Tastenkürzei ab Version 5 (engl.)
www.docma.info/3616M:

Workshop Infrarot-Effekte
www.docma.info/3461.html

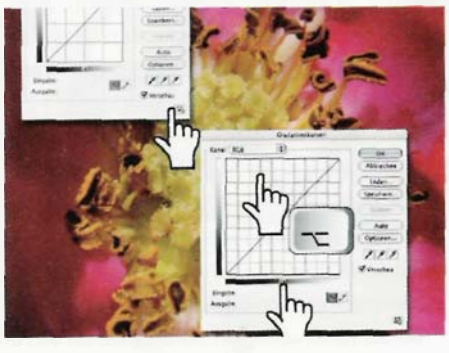
Workshop Starporträt
www.docma.info/3188.html

Workshop Gemäldemontagen
www.docma.info/3747.html

Aktionen Cracked Wall Paintings - Krakelüre-Effekte
www.docma.info/3543.html

Workshop Fehlbelichtete Bilder kreativ retten
www.docma.info/3666.html

PDF-Broschüre 60 Seiten für Druckvorstufler
www.docma.info/3735.html

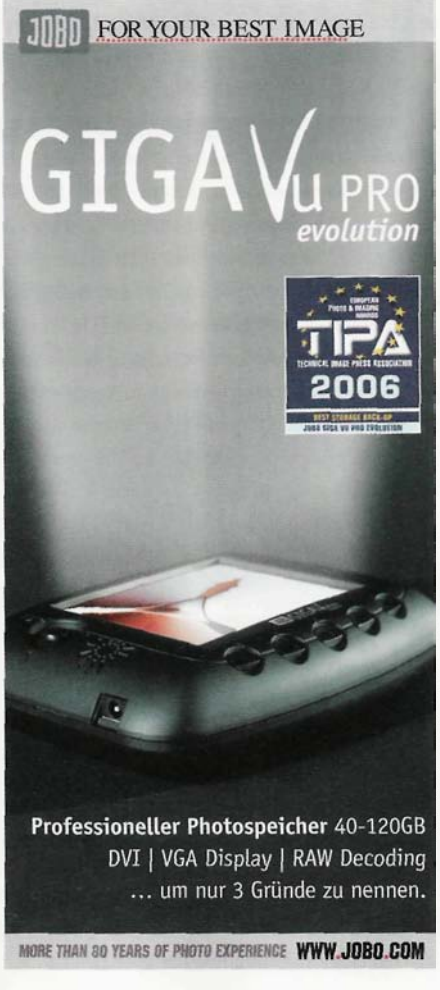


PDF-Probekapitel Edition DOCMA Band 1-4
www.docma.info/2890.html

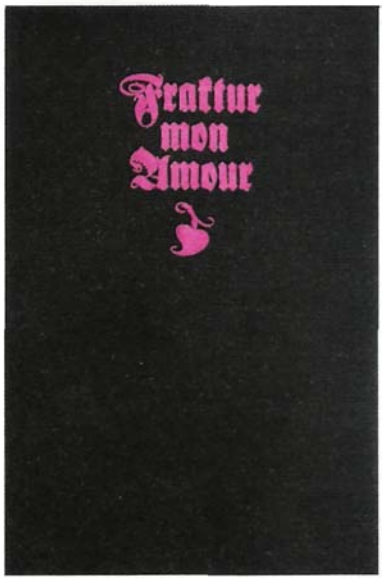
Workshop Auto umfärben
www.docma.info/3634.html

Workshop Graustufenbilder tonen
www.doana.info/3596.-im!

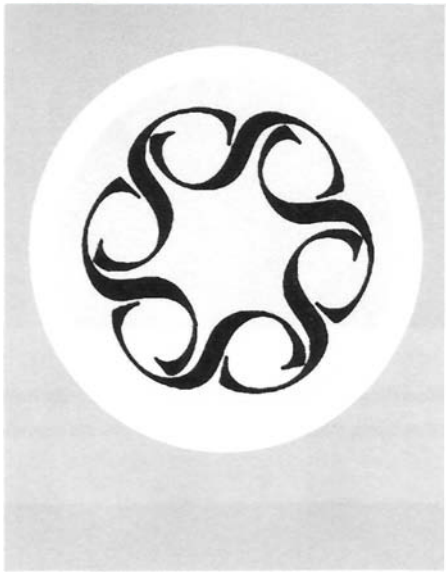
Workshop Graustufenbilder kolorieren
www.docma.info/3354.nimi



Designing Type - Anatomie der Buchstaben
von Karen Cheng; H. Schmidt Verlag, Mainz 2006
Gebundene Ausgabe,230 Seiten,68,- Euro



Fraktur mon Amour
von Judith Schalansky, H. Schmidt Verlag, Mainz 2006
Gebundene Ausgabe, 646 Seiten, 49,80 Euro



Kaleidotype (typo-grafische Software; Mac OS)
von Michael Buttgereit,Wolfram Heidenreich, Martin Winter; H.Schmidt Verlag, Mainz 2006,49,80 Euro

Im Mittelpunkt: Der Buchstabe

Brauchen Menschen, die sich mit digitaler Bildbearbeitung befassen, ausführliche Kenntnisse über das Gestalten von Schriftzeichen? Eigentlich nicht, zumal die weitaus meisten von ihnen Textelemente höchstens benutzen, aber kaum jemals auf der Ebene einzelner Zeichen selbst gestalten werden. Nicht einmal Grafik-Designer werden sich in der Regel an den Entwurf von Satzschriften heranwagen.

Beim Mainzer Fachverlag Hermann Schmidt ist nun ein wirklich einmaliges Buch erschienen, das sich mit nichts anderem als eben diesem Thema beschäftigt. Für seine beiden Standardwerke *Lesetypo* und *Detailtypo* dürfte es zwar deutlich mehr Interessenten geben, da die Anwendung von Text und Buchstaben naturgemäß sehr viel weiter verbreitet ist als das Entwerfen von Schriftzeichen. Einmalig ist der Band im Wortsinne schon deswegen, weil es Vergleichbares bisher nicht gab. VieleTypo-Bücher widmen dem Bereich zwar im Überflug ein kurzes Kapitel, aber in dieser Ausführlichkeit gab es das, was die Verleger im Vorwort als „Nanotypografie" bezeichnen, noch nie.

Nahezu jedes Schriftzeichen, aus zahlreichen Fonts mit und ohne Serifen, wird detailliert unter die Lupe genommen und in seine Elemente zergliedert. Es geht um Proportionen.Stärken,Winkel, Einschnitte und anderes mehr. Die Autorin Karen Cheng von der Universität Washington hat ein für Schriftentwerfer - aber auch alle anderen,die Buchstaben und ihre Gestalt lieben - unverzichtbares Werk geschaffen; der Übersetzer Henning Krause hat ebenfalls viel zum gelungenen Ergebnis beigetragen.

Zur vollständigen Praxistauglichkeit vermisst man lediglich ein - software-übergreifendes - Kapitel, das sich mit digitalen Entwurfswerkzeugen befasst.

Gebrochenes Verhältnis

Es **ist schon ein Jammer,** dass mit dem Ende der Naziherrschaft auch die gebrochenen Schriften weitgehend aus unserer grafischen Umwelt verschwunden sind, jedenfalls im Westen war das so, von Ausnahmen abgesehen - nach dem Fall der Mauer wunderte sich der typografisch aufmerksame Wessi bei den ersten Besuchen in den neuen Bundesländern immer wieder über derartige Wandbeschriftungen; inzwischen sind auch die längst verschwunden.

Dabei sind gebrochene Schriften weder etwas Ur-Deutsches noch gar Nazi-Spezifisches - Im Gegenteil, es gab sogar einen Erlass gegen den Gebrauch der sogenannten Schwabacher Judenlettern. Heute ist selbst der Begriff kaum noch vertraut; das Buch trägt mit seinem Titel unnötig dazu bei, gebrochene Schriften mit ihrer Unterklasse „Fraktur" zu identifizieren.

Lobenswert ist an dem dicken Wälzer im Bibel-Design die Mühe, die sich Judith Schalansky bei der Zusammenstellung von über 300 Fonts gegeben hat.Für jeden gibt es ein Figurenverzeichnis und drei Zeilen als Satzbeispiel. Die jeweils gegenüberliegende Seite ist mit netten Typo-Grafiken bedeckt (mehr dazu in der Spalte rechts). Das ist ärgerlich, denn hier wäre ausreichend Platz gewesen,um auf einer ganzen Seite abzudrucken, wie die jeweilige Schrift im Mengensatz wirkt. Das wäre statt der formalen Spielerei wirklich praxisrelevant gewesen. Ärgerlich ist auch, dass entgegen der Behauptung im Vorwort viele hochwertige Fonts, etwa die von P22,fehlen, während eher plumpe Schnitte Aufnahme gefunden haben.

Es versöhnt jedoch, dass im Preis von 50 Euro eine CD mit mehr als 130 gebrochenen Fonts enthalten ist. Zwar sind nicht alle unbeschränkt nutzbar, aber das kostet sonst oft schon ein einzelner Font.

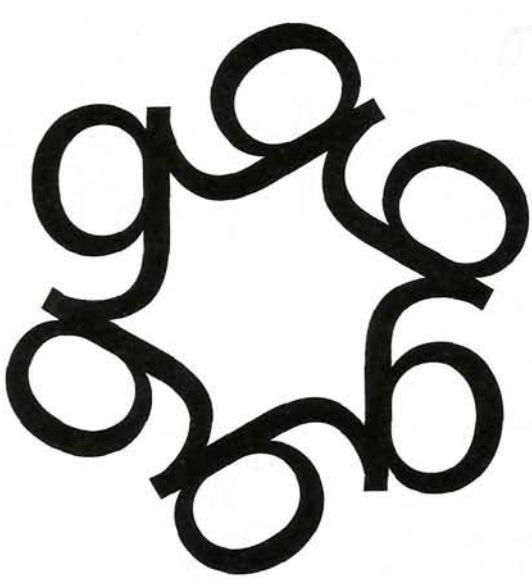
Buchstäblich ornamental

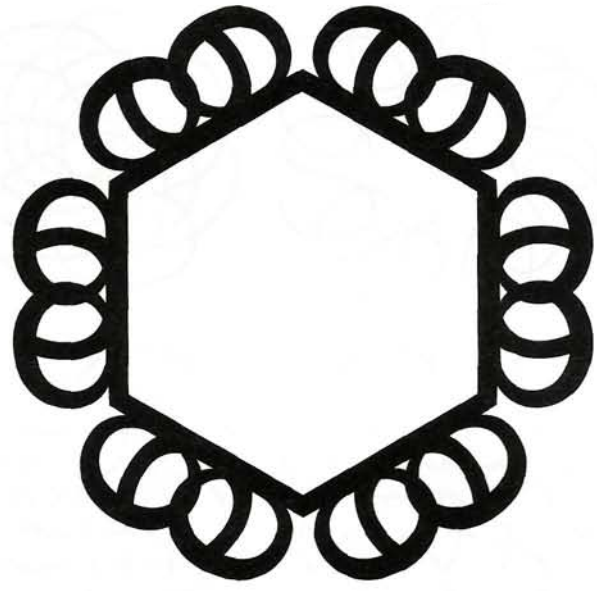
Die typo-grafischen Buchstabenornamente, die in der Rezension (links) des Fraktur-Buches als platzschindendes Ärgernis kritisiert werden, sind an sich ja recht erfreulich, nur eben nicht an dieser Stelle. Die Software, mit der sie hergestellt wurden, heißt „Kaleidotype", wurde in Dresden entwickelt und kann zusammen mit einem Buchstabenwürfel-Spiel erworben werden, ebenfalls beim H.Schmidt Verlag.

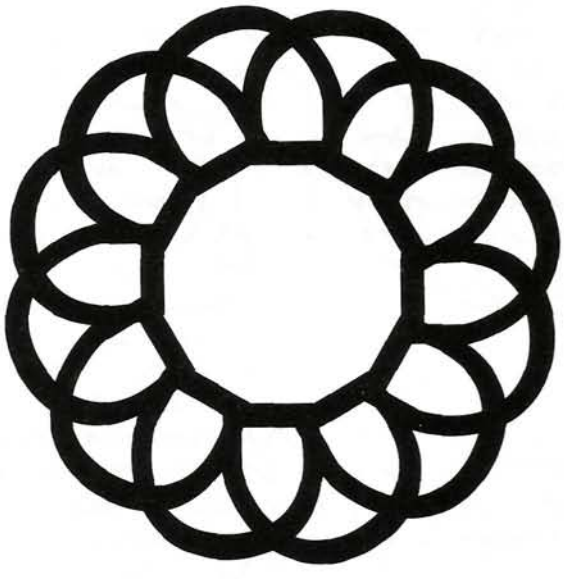
Leider kommen einstweilen nur Mac-Anwender in den Genuss, das kleine Programm gestalterisch einsetzen zu können; eine Windows-Version ist nach Auskunft der Programmierer in Vorbereitung. Wer sich dafür interessiert, wird auf www.kaleidotype.de auf dem neuesten Stand gehalten.

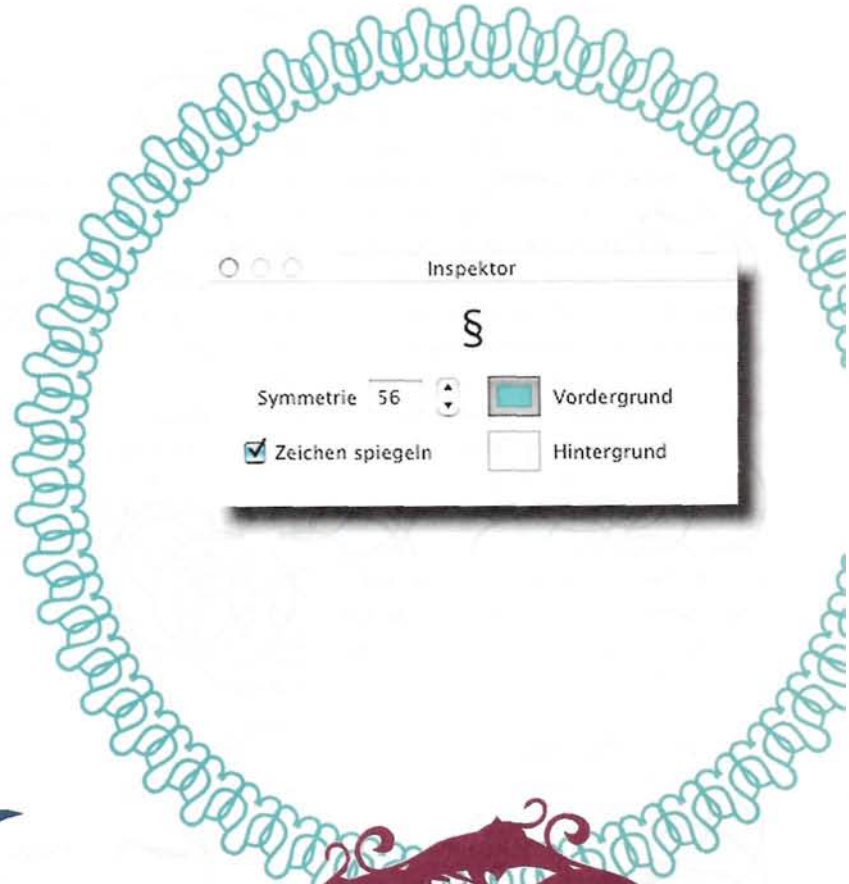
Bei der Handhabung der Software stehen als Parameter zur Verfügung: die Anzahl der kreisförmig verteilten und rotierten Typo-Elemente (bis 99), eine Option zu deren Spiegelung, Zeichen- und Hintergrundfarbe, gewähltes Zeichen, Font und Größe, Zunächst bedauert man,dass das Programm aufschließlich auf Schriftzeichen zurückgreift, aber nach einer Weile merkt man, dass selbst mit diesem beschränkten Repertoire eine Unzahl von Varianten möglich ist. Nach Vorgabe der Parameter werden Versatz und Position der Elemente allein durch Ziehen auf der Arbeitsfläche festgelegt. (Beispiele rechts)

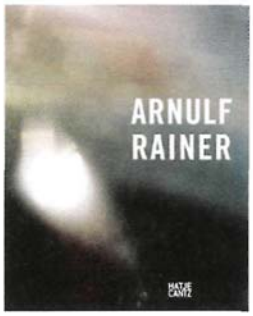
Noch schöner wäre es natürlich, wenn die Software auch beliebige andere EPS-Pfade und weitere der 17 möglichen Symmetrievarianten unterstützen würde. Vielleicht kommt das später ja noch mal. Die Dateien lassen sich in den Formaten EPS, PDF und TIFF mit allen nötigen Spezifizierungen exportieren. In Illustrator kann man die Einzelornamente bei Bedarf dann zur Musterfüllung weiterarbeiten.








Inspektor
§
Symmetrie 56
Zeichen spiegeln
Vordergrund
Hintergrund



Arnulf Rainer – Neue Fotoarbeiten
von Arnulf Rainer, Kai Middendorff, Robert Fleck
Gebundene Ausgabe, 136 Seiten, Hatje Cantz 2006
Euro 29,80

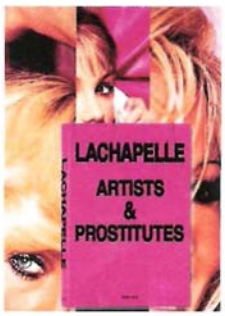
Kommt Kunst von Künstler?

Arnulf Rainer gilt als einer der bedeutendsten europäischen Künstler. Er begann mit detailfreudigen Graphikzeichnungen, die zur Schule des Neo-Surrealismus gehören, versuchte dann in seinen „Übermalungen" das Verhältnis Künstler-Bürger zu artikulieren und gestaltete die Welt des Unbewussten mit Filzstiften und Kreiden auf durchsichtigen Folien. Das ist die Erfolgsgeschichte des Künstlers. Im Alter von 73 Jahren griff er das erste Mal selbst zur Kamera und schuf eine Vielzahl von Fotoarbeiten, die jetzt bei Hatje Cantz als Bildband erschienen sind. Was er sich dabei gedacht hat, kann so viel nicht gewesen sein - er hätte, wenn schon nicht den Griff zur Kamera.so doch die Veröffentlichung der Bilder lieber unterlassen sollen. Die Arbeiten in diesem Buch spotten jeder Beschreibung: Meist unscharfe, manchmal auch scharfe Strukturen, die in 15 Portfolios wie „Brücken" oder „Erstes Licht" unterteilt sind. Da die Fotos mit den Jahren schärfer werden, darf man vermuten, der Künstler ist nach und nach dahinter gekommen, wie er mit dem Apparat fokussiert. Aber mal im Ernst: Ist es denn schon Kunst, nur weil der Name bekannt ist? Wenn Kunst schon nichts mit Können zu tun haben muss, dann sollte sie doch wenigstens neue Impulse liefern oder vielleicht eine ungewöhnliche Perspektive. Unscharfe Fotos gab es schon vorher, nicht nur als Abfallprodukt, sondern auch in der Kunst. Interessant an dem Buch ist bestenfalls der Versuch des Vorwortes, dem Ganzen einen Sinn zuzuschreiben.

One2one
Corbis Outline
216 Seiten, Hardcover,78 Färb- und Duotonfotografien
Euro 50,00

Image-Ikonen

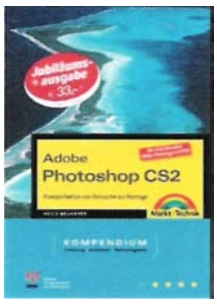
One2one feiert den seltenen Moment der Intimität zwischen einem Fotografen und einer berühmten Persönlichkeit, der in einem geradezu ikonenhaften Bild seinen Ausdruck findet. Der Fokus von one2one richtet sich auf solche ikonenhaften Darstellungen und präsentiert Bilder, die das Image einiger der dynamischsten Persönlichkeiten unserer Zeit prägen.



Artists & Prostitutes
von David LaChapelle,
Gebundene Ausgabe,
688 Seiten, Taschen
2006, XL-Format
Euro 1 250,00

Künstler & Prostituierte

Wer ist der wahre Star der Star-Fotografie? Natürlich David LaChapelle, der die aktuelle Fotoszene mit seinen satten, prall-farbigen Fotografien und oft grotesken, manchmal skandalösen, aber nie obszönen Bildinszenierungen begeistert. So ziemlich jeder, der wer ist und was darstellt, posierte bereits in seiner poppig-surrealen Fantasiewelt. Darunter Persönlichkeiten wie Tupac Shakur, Madonna, Amanda Lepore, Eminem, Philip Johnson, Lance Armstrong, Pamela Anderson, Lil' Kim, Uma Thurman, Elizabeth Taylor, David Beckham, Paris Hilton, Leonardo DiCaprio, Hillary Clinton,Muhammad Ali und Britney Spears.LaChapelles knallbunte und witzige Arbeiten wurden auf der ganzen Welt veröffentlicht und in Museen und Galerien ausgestellt.Taschen huldigt dem unverschämtesten und ehrgeizigsten Starfotografen in der Geschichte der Porträtfotografie mit einem prallen Schrein im bleischweren XL-Format. Auf 688 Seiten finden sich ganzseitige Abbildungen der besten Arbeiten LaChapelles bis zum heutigen Tag.



Photoshop CS2 Kompendium
von Heico Neumeyer,
Broschiert, 1039 Seiten, Markt und Technik 2006
Euro 33,00

Photoshop CS2- Kompendium günstiger

Schon 1993 erscheint Heico Neumeyers erstes Photoshop-Buch zur Version 2.5. Seither haben Neumeyers Bände in der Branche immer mehr Ansehen gewonnen - sein „Photoshop-Kompendium" gilt inzwischen als Standardwerk.Vom schmalen Bändchen hat es sich zum üppigen, komplett vierfarbigen 1 000-Seiter mit DVD und 2000 Abbildungen entwickelt. Nun erscheint die ungekürzte Softcoverausgabe vom „Adobe Photoshop CS2"-Kompendium zum „Dankeschön-Jubiläumspreis" von knapp 60 Euro statt des Originalpreises. War Neumeyers Kompendium früher ein Muss für den Schwarz-Photoshopper ohne Handbuch, ist es heute ein Muss für den Legal-Käufer, weil kein Handbuch mehr mitgeliefert wird.

Grafik für Nicht-Grafiker
Ein Plädoyer für besseres Design.
von Frank Koschembar,
Gebundene Ausgabe,
260 Seiten, Westend-Verlag 2005
Euro 39,90

Grafik für Nicht-Grafiker

Dank der digitalen Alles-geht-Technik werden immer mehr grafische Arbeiten von gestalterischen Laien übernommen.Im schlimmsten Fall betrauen Chefs, denen die digitale Welt selbst ein Buch mit sieben Siegeln geblieben ist, ihre Sekretärin damit, die Gestaltung der Unternehmenskommunikation zu übernehmen. Begründung: Sie könnte tippen und würde sich so schick anziehen.

Mehr als das und ein entsprechendes Computerprogramm braucht man heute schließlich nicht, um Visitenkarten, Briefpapiere, Einladungen, Geschäftsberichte, eine Webseite, ja möglichst das ganze Erscheinungsbild eines Unternehmens nach kurzer Einarbeitung nebenher zu gestalten.

Solche Illusionen (ich habe derartiges als DTP-Trainer mehr als einmal erlebt) zerschellen zwar recht bald an den rauen Kliffen der Medienproduktion.doch hält sich nach wie vor beim kostenbewussten Kleinunternehmer und manch wettbewerbsgebeuteltem Mittelständler die Idee, computererfahrenes Personal könne im Prinzip auch grafische Arbeiten erledigen.

Wer also als Angestellter jede Chance ergreift, sein Können zu beweisen, um sich unentbehrlich zu machen, oder wer als Selbständiger alles selbst erledigt und deswegen ständig Dinge tut, von denen er eigentlich nichts versteht, braucht Hilfe. Hilfe in Form eines klugen Buchs, das ihm ohne viel Geschwätz die Basics des Gestaltens nahe bringt und ihm gleich noch ein paar Rezepte mit auf den Weg gibt, um peinliche Geschmacksentgleisungen zu vermeiden.

Zwar gab es in der Vergangenheit schon mehrere solche Ansätze, doch ist dieser, der fernab der Computerverlagslandschaft bei Westend erschienen ist, meiner Ansicht nach dergelungenste.FrankKoschembars „Grafik für Nicht-Grafiker. Ein Rezeptbuch für den sicheren Umgang mit Gestaltung. Ein Plädoyer für besseres Design." fasst auf 260 wirklich schön gestalteten Seiten so ziemlich alles zusammen, was man wissen sollte, bevor der erste Mausklick in Freehand, QuarkXpress, Illustrator oder InDesign erfolgt.

Mehr noch: Hier profitiert der Leser vom grafikgeleiteten Ansatz eines Autors, der Bilder einsetzt, um nicht zu viele Worte bemühen zu müssen. Damit beschränkt sich die gesamte Erstlektüre auf wenige Stunden. Kurz: Ein Muss für jeden Gelegenheitsgrafiker mit ästhetischen Ambitionen.

Digitale Panoramen
von Corinna Jacobs,
Gebundene Ausgabe,
200 Seiten, Springer,
Berlin 2005
Euro 44,95

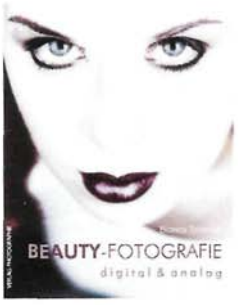
Panoramafotografie für Profis

Kennen Sie den Unterschied zwischen zylindrischen und sphärischen Panoramen? Wissen Sie, welche Software Ihnen dabei zur Hand geht, wenn Sie die vielen Aufnahmen zusammen„stichen"? Ja? Dann ist dieses Buch trotzdem oder vielleicht auch gerade etwas für Sie, denn dann erfahren Sie hier eine Vielzahl von Details, Tipps, Tricks und Techniken aus diesem Sonderbereich der Fotografie. Der Autorin gelingt eine umfassende, relativ leicht verständliche Darstellung aller notwendigen Schritte bei der Panoramafotografie: von der Produktion digitaler und analoger Bildreihen über das Stitchen mit geeigneten Software-Tools bis hin zur Publikation interaktiver Panoramen im Internet. Das Buch führt in die Produktion zylindrischer und sphärischer Panoramen ein und erläutert die Verknüpfung einzelner Panoramen zu virtuellen Rundgängen. Wichtige Herstellungsverfahren werden ebenfalls ausführlich vorgestellt. Unabhängig davon, ob die digitalen Bilder mit Fisheye-Objektiv, Multirow-Technik oder Panoramakamera geschossen werden, zu allen Optionen bietet das Buch praktische Tipps.

RAW - das digitale Negativ
Galileo Design,
DVD,Windows und
Mac, 73 Lektionen,
5 Stunden Spielzeit
Euro 29,90

Video: Raw-Fotos

RAW ist das Foto-Dateiformat der Stunde: Es bringt viele Vorteilefür die Fotobearbeitung mit sich,da wirklich nur die reinen Bilddaten gespeichert werden und im gesamten Bearbeitungsprozess verlustfrei bleiben. Das RAW-Format bietet zudem viele Möglichkeiten für die Bearbeitung. Dieses Training zeigt umfassend, was RAW genau ist, welche Vorteile es bietet und wie Sie das Beste aus der RAW-Konvertierung herausholen. Der Hauptteil dreht sich um die Bearbeitung von RAW-Dateien mit Adobe Photoshop CS2 und Photoshop Elements, die beide über sehr leistungsstarke RAW-Konverter verfügen.



Beauty-Fotografie digital und analog
von Bianca Schmidt,
Gebundene Ausgabe,
127 Seiten, Verlag
Photographie 2006
Euro 29,80

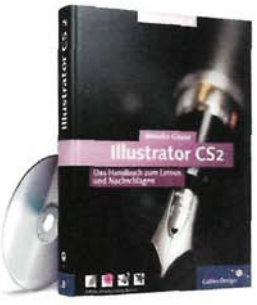
Schön fotografiert

Fotoshootings mit Modellen dienen nur selten zur Dokumentation. Eher zum Gegenteil. Die meisten Modelle,die ihre Gesichter und Körper derfotografischen Ablichtung zur Verfügung stellen, wünschen sich Ergebnisse, die ihre wahre Schönheit herausarbeitet und nicht die Fassung zeigt, die sie allmorgentlich im Badezimmerspiegel zu sehen bekommen. Auch sie wollen aussehen wie die perfekten Menschen, deren Bilder wir alle tagaus, tagein in den Medien vorgesetzt bekommen: Perfekte Körper, makellos und schön, bedeckt von ebenmäßiger Haut.Natürlich lässtsich (fast) jedes Foto soweit in Photoshop zurechtbiegen, dass es diesen Anforderungen entspricht. Wer aber nicht soviel Zeit aufwenden will oder einfach mehr Freude am fotografierten Kunstgriff als am bearbeiteten Pixel verspürt, der sollte einen Blick in Bianca Schmidts Buch „Beauty-Fotografie" riskieren. Skizzen, Schemazeichnungen für den Lichteinsatz und gute Texterläuterungen zeigen, was der Fotograf im Studio wissen muss. Für alle, die mit professionellen Tricks ein Modell schminken, frisieren und fotografieren möchten, ist das Buch ein praktischer Leitfaden.

Adobe Creative Suite 2 Workflow
von Holger Hallmann,
Broschiert, 288 Seiten,
Mitp-Verlag 2006
Euro 34,95

Creative Suite 2 Workflow

Wer die Einzelteile von Adobes Creative Suite gemeinsam nutzen kann,erspart sich viele Umwege im Workflow. Allein schon die Kombination von Photoshop, Bridge und VersionCue kann den Fotografen- und Grafikeralltag revolutionieren. Die integrativen Funktionen der Creative Suite 2 vereinfachen die Entwurfs- und Produktionsarbeit erheblich, so dass für Kreativität mehr Zeit bleibt. Dieses Buch vermittelt Profis, wie sich der Workflow in der Adobe Creative Suite 2 gestaltet. Anhand eines real existierenden Cross-Media-Projektes erfährt man dann, wie die einzelnen Komponenten optimal zusammenarbeiten.



Adobe Illustrator CS2. Das Handbuch zum Nachschlagen
von Monika Gause,
Gebundene Ausgabe,
566 Seiten, Galileo
Press 2005
Euro 49,80

Handbuch für Illustratoren

Bisher glänzten die meisten Bücher über Illustrator und/oder Vektorgrafik durch zwei Merkmale: Zum einen enthalten sie viel technisches Know-how, zum anderen eine tendenziell gruselige Bebilderung, die gerne auch noch durch einen schicken Schwarzweißdruck auf grobem Papier untermalt wird. Geschrieben von Grafikspezialisten,die wissen, wie die Programme funktionieren, bei der Anwendung aber weder Fantasie noch ästhetisches Geschick entwickeln möchten. Solche Bücher dienen dann im besten Fall als Handbuchersatz, meist aber nur als Ladenhüter. Inspirationsquellen oder Motivationshilfen für Einsteiger und Fortgeschrittene sind sie indes nicht.Ganz anders präsentiert sich Monika Gauses „Adobe Illustrator CS2 - Das Handbuch zum Lernen und Nachschlagen". Auf dieses knapp 600-seitige, vierfarbige und aufwändig gebundene Buch haben Illustratoren und die, dies es werden wollen, lange gewartet. Hier zeigt eine ausgebildete und von ihrem Geschäft begeisterte Grafikerin mit einer Fülle vielfältiger und ebenso schön anschaubarer wie erklärender BildbeispieleTechniken, Hintergründe und praktische Workshops, um Illustrator im professionellen Rahmen einzusetzen. Selbst alte Vektorhasen können hier eine Menge lernen. Neben vielen fachlichen Details zum Beispiel auch, dass die Bézier-Kurve gar nicht zuerst von Pierre Bézier erfunden wurde, sondern von Paul deCasteljau.Da der aber im Auftrag von Citroen die Kurvennäherung mithilfe von Unterteilungen untersuchte und der Autobauer diese Erkenntnis als Firmengeheimnis behandelte, wurde Bézier der Ruhm zuteil. In ihrem didaktischen Konzept baut Monika Gause auf eine Ausführlichkeit, der man anmerkt, dass die Autorin ihr Wissen um die Illustrator-Wissensvermittlung als Dozentin gesammelt hat.

Das Buch untergliedert sich in fünf Teile. Der erste befasst sich mit den Grundlagen und der Bedienoberfläche, der zweite zeigt Arbeitstechniken zum Erstellen von Objekten. Im dritten Teil erfährt der Leser, wie er diese Arbeitstechniken verfeinert, im vierten Teil geht es um Spezialitäten jenseits der Vektorkurve wie Typo, Diagramme, Muster, 3D-Effekte und Pixeldaten. Den Abschluss bildet dasThema „Ausgabe und Optimierung". Auf der beigefügten Buch-DVD finden sich neben den Beispielgrafiken und Demo-Software auch 22 Video-Lektionen aus der Illustrator-Lern-DVDvon Karl Bihlmeier,dem Schöpfer der Comicfigur „Herrmann der User".

Das Profihandbuch zur Nikon D200
von Jörg Walther, Oliver Kürten,
Gebundene Ausgabe,
Data Becker 2006
Euro 39,95

Fehler und Verwechslungen

Wer mehr über die D200 wissen will, der schaue nur mit viel Skepsis und noch mehr Vorsicht in das Buch von Kürten und Walther.denn Fehler,Verwechslungen und unglückliche Darstellungen prägen das Buch in einem Maß, das einfach unerträglich ist. So wird in einem „Tipp" auf Seite 261 behauptet, dass die Synchronzeit der D200 1/500 Sekunde beträgt. Und auf Seite 74 erfahren wir, wie einem eventuellen Moiré vorgebeugt werden kann: Man macht die Aufnahme einfach mit einer D70S im NEF-Format.

Auf Seite 34 lässt uns die Mitteilung jubeln, dass „die D200 die volle Kompatibilität zu den Objektiven der AI- und AI-S-Serie und zu Objektiven ohne Prozessorsteuerung (CPU) bietet". Die Freude darüber endet spätestens auf Seite 114 mit der Bemerkung „So benötigt die D200 unbedingt ein Objektiv mit eingebauter CPU, damit die Belichtungsmessung korrekt funktionieren kann.". Also voll kompatibel ohne korrekt zu funktionieren?!? Wahrscheinlich trauen die Autoren den Nikon-Objektiven nichtallzuvielzu.Oder wie ist es ansonsten zu erklären, dass in dem Kapitel über Makroobjektive nur die Hälfte der aktuellen Micro-Nikkore erwähnt und als zu teuer abgetan werden, gleichzeitig aber zwei Fremdprodukte per Abbildung vorgestellt und eins davon sogar zur „Königsklasse" erhoben wird? Und das, obwohl auf Seite 38 explizit auf Schwierigkeiten des erwähnten Fremdherstellers mit der Nikon-Software hingewiesen wird?

Seitdem die ersten DSLRaufden Mark kamen, wird mit dem Begriff der „Brennweitenverlängerung" versucht zu erklären, dass der Fotograf bei gleichem Abstand zu dem Objekt seiner Fotografierlust auf Grund des kleineren Sensors nur noch einen Ausschnitt aus dem gewohnten Bild einer 24x36mm Filmkamera haben wird. Die Autoren Oliver Kürten und Jörg Walther setzen auf Seite 113 noch eins drauf mit der Modifikation der goldenen Regel,dass die Belichtungszeit dem Kehrwert der Brennweite entsprechen sollte. Mit einem Objektiv von Brennweite 200 mm darf man nun höchstens 1/300 Sekunde einstellen, um unverwackelte Aufnahmen aus der freien Hand zu belichten. Bewirkt die „Brennweitenverlängerung" etwa eine Lockerung der Linsen im Objektivbody, die dadurch schneller zittern? Es sollte sich schon herumgesprochen haben, dass an einem Objektiv sich weder die Brennweite, die Lichtstärke noch die Farbe des Bodys ändert, wenn es statt an einer 24x36mm Kamera an eine digitale SLR mit kleinerem Sensor angeschlossen wird. Fast unweigerlich ändert sich aber die Aufnahmeentfernung durch den Fotografen.Ob das eventuell der wahre Grund für eine andere Wirkung des aufgenommenen Bildes ist?

Der Adapter WT-3 soll es ermöglichen, Bilder drahtlos auf einen Computer zu übertragen. Obwohl das Zusatzteil noch nicht erhältlich ist und Nikon Deutschland sich weigert, darüber detaillierte Informationen weiterzugeben, wird in dem Buch schon beschrieben, wie er zu konfigurieren sein wird. Möglicherweise haben die Autoren ja Recht. Aber genauso gut kann es eine Weiterentwicklung geben, wie sie zwischen dem WT-1 und dem WT-2 stattgefunden hat. Wenn dann aber wie auf Seite 64 steht, dass „Die D2H keine Bilder sendet...", muss man nicht nur den FTP-Server und die Netzwerkeinstellungen überprüfen. Viel schneller ist man wahrscheinlich mit der Überprüfung,ob man die richtige Kamera in der Hand hat.denn derWT-3 ist mit der D2H nicht kompatibel.

Auch auf dem Gebiet der Nachbehandlung der Bilder in der EBV erweisen sich Kürten und Walter entweder als nicht sicher oder aber haben sich durch das kurze Streifen dieses komplexen Gebietes selber Stolperfallen gesetzt. Selbstverständlich kann man ein Highkey-Bild nicht durch eine bloße elektronische Bildverarbeitung mittels extremer Aufhellung herstellen, wie auf Seite 145 behauptet wird. Dazu ist nach wie vor eine geeignete, weitestgehend schattenfreie Beleuchtung von zweckmäßigerweise hellen Objekten nötig, zu deren Optimierung im analogen Labor oder per EBV partielle Kontraste verstärkt werden.

Es ist offensichtlich, dass das Buch unter Verwendung von Textbausteinen schon geschrieben wurde, als die Autoren noch gar keine verlässlichen Informationen zu der Kamera hatten. Wer am schnellsten auf dem Markt ist, kann bekanntlich die dickste Sahne abschöpfen. Es ist vollkommen egal, ob die Kamera zu spät geliefert wurde, die Autoren schlampig gearbeitet haben oder aber der Verlag einen zu großen Zeitdruck aufgebaut hat - die Fehler werden durch eine solche Diskussion nicht kleiner. In Anlehnung an das Sprichwort „Wer einmal lügt, dem glaubt man nicht, und wenn er auch die Wahrheit spricht" muss man sich bei derVielzahl derfachlichen Fehler (für eine vollständige Aufzählung würde ich die Geduld der meisten Leser überfordern) fragen, worin denn der Wert eines solchen „Ratgebers" liegen könnte. Möglicherweise haben es die Autoren gut gemeint. Aber spätestens seit Berthold Brecht wissen wir: Gut gemeint ist das Gegenteil von gut. *(DetlefZille)*

Probekapitel, Bestell-Links und weitere Informationen zu diesen Büchern finden Sie bei den **Arbeitsmaterialien** zu diesem Heft auf **www.docma.info**

People & Portrait
Galileo Design,
DVD,Windows und Mac, 64 Lektionen,
5,5 Stunden Spielzeit
Euro 24,90

Video: Porträts retuschieren

Wer gerne beim Zuschauen lernt, sollte einen Blick auf das neue Video-Tutorial von Maike Jarsetz werfen, denn ob bei Porträt-, Reise-, Mode-, Reportage- oder SportaufnahmemPersonen sind die beliebtesten Motive in der Fotografie. Die digitale Bildbearbeitung spielt in der Peoplefotografie eine besondere Rolle, denn es lassen sich damit Korrekturen und Verschönerungen bis ins letzte Detail durchführen.Dieses Training zeigt ausführlich und bis ins Detail, welche Bearbeitungen speziell in der People-Fotografie an der Tagesordnung sind. In über 50 Lektionen führt Ihnen die Fotografin und Adobe-Expertin Maike Jarsetz vor, wie mit professionellen Techniken Blitzfehler ausgeglichen, Helligkeit und Schärfe optimiert, Hauttöne angeglichen, Hautpartikel und Falten entfernt, Körperhaltungen und -formen nachgearbeitet,Gesichtszüge geändert werden und vieles mehr. Alle Workshops stammen aus der professionellen Praxis und sind geeignet für Hobby- wie für Profifotografen.

Art and Sense
von Michael H.Sinn,
Melanie Brüggemann
Gebundene Ausgabe,
Eidos2006
Euro 49,00

FineArt für die Sinne

Michael H. Sinn und Melanie Brüggemann, die sich auf der Online-Plattform fotocommunity.de kennengelernt haben, zeigen in ihrem ersten Bildband eindrucksvolle Porträts, Akte und Köperlandschaften.Unter dem Motto „Akt ist nicht gleich nackt" finden sich hier eine Vielzahl meist klassischer, oft fantasievoller, aber immer höchst sinnlicher und perfekt arrangierter Färb- und Schwarzweißaufnahmen. Das im Eidos Verlag erschienene Buch ist auf 999 Exemplare limitiert. Wer noch ein Exemplar haben will, muss sich beeilen, denn ein Großteil dei Auflage wurde von einem Salzburger Unternehmen aufgekauft.

Form: Ethik.
Ein Brevier für Gestalter
von Hajo Eickhoff,
Jan Teunen,
Gebundene Ausgabe,
Av Edition 2005
Euro 39,00

Dateiformate in der digitalen Druckvorstufe
von Helen Weber
Gebundene Ausgabe,
192 Seiten,
Mitp-Verlag 2006
Euro 22,95

Photographe passionné
von Gunter Sachs,
Gebunden, 26 x 34 cm, 160 Seiten, mit 110 Abbildungen in Farbe und 20 in s/w
Knesebeck 2002
Euro 58,00

Denkanregungen für Grafiker

Nicht aus dem Bauch heraus entsteht gutes Design, sondern durch Nachdenken, Entwerfen, Überprüfen, Verwerfen, Neuentwickeln und Überarbeiten. Damit das Design eines Objekts,eines Printprodukts oder einer Webseite nicht morgen schon altbacken und unattraktiv erscheint, kommt der Designer nicht um die Auseinandersetzung mit auf Nachhaltigkeit angelegten Strukturen umhin. Eine bewusste Grundhaltung also, um Dinge zu gestalten, die einer Funktion folgen und dies auch über das Moment des Modischen hinaus tun. Das „Brevier für Gestalter" gibt dem Designer Hilfestellungen,damit er für sich selbst zu einer Kombination von Wertvorstellungen gelangen kann, die über das jeweilige Objekt hinausweist. Doch so löblich dieser Ansatz auch ist, so schwierig wird sich die Auseinandersetzung mit derThematikfür jene gestalten, die bisher mehr nach Bauchgefühl als nach theoretischen Leitlinien entworfen haben. Sie finden hier nicht nur komplexe Texte, die in es ihrer Dichte und Sprachlichkeit durchaus mit Strategie-Pamphleten aus Unternehmensberatungen aufnehmen können - neben der komplexen Theorie, die allerdings mit viel Weißraum für Notizen gestaltet wurde, bildet ein Ethik-Alphabet den zweiten Teil des Buches. Hier findet sich zu jedem Buchstaben ein für die ethischen Vorstellungen relevantes Wort von „A" wie Achtsamkeit bis „Z" wie Zukunft.

Dateiformate in der Druckvorstufe

Es geht doch nichts über schlanke Bücher, die sich der Lösung von Spezialproblemen verschreiben. Helen Weber hat sich die Mühe gemacht und ein rund 200 Seiten starkes Nischenwerk verfasst,das dem Lehrling ebenso wie dem Meister das nötige Hintergrundwissen über alle in der Druckvorstufe relevanten Dateiformate vermittelt. Sei es bei der Ersterlernung oder als Referenz für den täglichen Nachschlag-Gebrauch.

Schließlich laufen in der Druckvorstufe nicht nur alle Fäden zusammen, sondern auch die verschiedensten Dateitypen, die gewissenhaft aufbereitet werden müssen. Umfassende Kenntnisse über das Konvertieren von Dateien und den Umgang mit Fehlermeldungen sind daher unabdingbar. Schließlich muss man wissen, wie Office-Dateien in ein druckvorstufentaugliches Format gebracht werden und was man bei 7-Bit-ASCII im Unterschied zu 8-Bit-ASCII beachten sollte.

Helen Weber beschreibt in diesem Buch recht anschaulich alle praxisrelevanten Dateiformate der Druckvorstufe. Gegliedert in Print-, Bilddaten, Text- und Schriftenformate sowie Formate fürs Web gibt sie einen tiefen Einblick in Struktur und Aufbau der Dateien. Dabei weist sie nicht nur auf Stoipersteine hin, sondern eröffnet interessante Möglichkeiten für den Einsatz der Dateien in der Druckvorstufe und für Online-Zwecke.

Von Kunst, Kult und Charisma

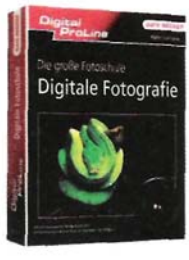
Wie kaum ein anderer hat Gunter Sachs die Wandlungen der Kunst in den letzten fünfzig Jahren von allen vorstellbaren Blickwinkeln aus beobachtet und erlebt: Er sammelte Werke des Nouveau Realisme und der Pop-Art zu einer Zeit,als sich nur wenige dafür interessierten, und war viele Jahre Präsident des Modern Art Museums München. Er eröffnete in Hamburg eine Galerie mit der ersten europäischen Warhol-Ausstellung und drehte preisgekrönte Dokumentarfilme. Und er hat in den zurückliegenden drei Jahrzehnten ein beeindruckendes fotografisches Werk geschaffen. Seine eigenwilligen, surrealen Bildkompositionen machen ihn zu einem der bedeutendsten Vertreter der Lichtbildkunst unserer Zeit.

Mit Mode- und Werbeaufnahmen,der berühmt gewordenen „Ersten Aktaufnahme" in der französischen Vogue und einer viel beachteten Ausstellung auf der Photokina 74 begann eine Karriere, die ihm zahlreiche internationale Auszeichnungen und die Anerkennung einer breiten Öffentlichkeit eintrug. Gunter Sachs erteilt unserem Blick wie wenige andere Unterricht in Wahrnehmung und Fantasie. Stets sind es Bilder, die unsere Vorstellungskraft bereichern und mit den verborgensten Gedanken spielerisch umgehen. Die Liebeserklärung eines „Photograph passionné" an die Schönheit der Natur, das Außergewöhnliche und das ewig Weibliche.

Aufgeschlagen

Gestalten mit Licht
von Martin C.Sigrist,
Matthias Stolt
Pappband, 96 Seiten
KnaurRatgeber
Euro 22,00

Hier lernen Sie, Hilfsmittel richtig einzusetzen, Ihren Blitz mit System zu verwenden, und erfahren mehr über Kompaktblitzanlagen, Leuchtkörper, Aufheller und Abdunkler. Ganz nebenbei erläutern die Autoren, wie man mit einer erschwinglichen Grundausrüstung auskommt.



Die große Fotoschule Digitale Fotografie
von Martin Zurmühle
Gebundene Ausgabe,
448 Seiten, Data Becker
Euro 29,95

Im Gegensatz zu vielen anderen Fotoschulen zeichnet der Hang zur Tiefe dieses Werk aus. Das Wissen wurde vom Autor strukturiert aufgearbeitet, wodurch das Buch nicht nur als Begleiter beim Einstieg taugt, sondern auch als Nachschlagewerk nutzbar bleibt, wenn man sich schon etwas besser auskennt.

30 Porno-Stars im Porträt.
von Timothy Greenfield-Sanders
Broschiert, 199 Seiten,
Heyne 2006
Euro 15,00

Promi-Fotograf Timothy Greenfield-Sanders verbindet 30 Portraits von Pornodarstellern mit unkonventionellen Texten international angesehener Autoren zum Thema Pornografie. Er stellt die Frauen und Männer jeweils auf Doppelseiten in Freizeit-und „Arbeitskleidung" gegenüber.

Foto: Dr. Ruth Marcus

Eine Frage der Auflösung

Auflösung ist zur Statusfrage geworden - doch ahnt auch der Technophile die damit einhergehende Ablenkung von den eigentlichen Inhalten. | **Christoph Künne**

Nicht nur der Fine-Art-Fotograf drückt seine vermeintliche Überlegenheit dadurch aus, dass er auf seinen Bildern möglichst viele Details erfasst. Es liegt ein erheblicher Genuss im Bannen der Feinheiten, im Erleben der Qualität, in der Präzision sowie im Beherrschen der Aufnahme- wie der Bearbeitungstechniken und - nicht zuletzt - im Sich-leisten-Können der dafür erforderlichen Gerätschaften.

Doch zu glauben,dass mit vielen Megapixeln Auflösung auch gute, oder wenigstens techisch hochwertige Bilder entstehen, ist ein Privileg der technisch Unbedarften, die vielfach am meisten danach trachten, ihren Status durch eine eindrucksvolle Ausrüstung zu steigern. Die technische Seite der Auflösung hat mehrere Komponenten, die aufeinander abgestimmt sein wollen. Ein hochauflösender Bildchip bringt noch kein hochauflösendes Ergebnis mit vielen Details, allenfalls ein in viele Pixel aufgelöstes. Die Menge der Bildpunkte wird unerheblich, wenn die Qualität des Objektivs und die kamerainterne Nachbearbeitung nicht darauf abgestimmt sind.

Eine Erkenntnis übrigens, die nicht wirklich neu ist. Auch Analogfotografen wissen, dass eine Mittelformatkamera, wie die legendäre Holga, nur wegen des großen Filmformats nicht zwingend eine hohe Bildqualität liefert. Andererseits können Kameras, die in kleineren Formaten mit exzellenten Objektiven arbeiten, wie die Leica M oder die Minox 8x11, weit bessere Ergebnisse bringen als die Masse ihrer Formatkollegen. Sich in solche hochauflösenden Feinheiten zu versteigen, ist übigens für viele Fotografen ein mindestens eben so großer Genuss wie am Ende ein eindrucksvoll aufgelöstes Bild herauszubekommen.

Doch die Jagd nach dem Detailreichtum des Hochaufgelösten macht nicht beim Foto halt. So hat zum Beispiel über die Jahre auch die Auflösung vieler Arbeitsmittel zugelegt; Monitore zeigen weit mehr Pixel als früher, ohne äußerlich im selben Maß zu wachsen, ja selbst Grafiktabletts und Computer-Mäuse lösen heute hochfein auf, damit auch jede Andeutung einer Bewegung erfasst werden kann. Seit kurzem schickt sich unser Fernsehen an, „HD-ready" sein zu wollen, damit wir künftig Filme in bis zu viermal so hoher Auflösung wie zuvor sehen können.In Verkaufsräumen und aufMessen kann man heute schon solche Sinneseindrücke erleben, die morgen Alltag sind.Was mich daran besonders beeindruckt, ist, wie stark man sich beim Betrachten der Technikdemos fast automatisch auf die Darstellungsqualität konzentriert. Im schonungslosen Selbstversuch konnte ich erfahren, wie inhaltliche Aspekte in den Hintergrund treten, sobald man minutenlang fasziniert auf die schlecht abgeschminkten Hautunreinheiten einer Schauspielerin starrt, die selbst dann noch ganz deutlich zu sehen sind, wenn sie nur im Hintergrund einer Szene zu sehen ist.

Auch im Audiomarkt lässt sich ein Trend zur hohen Auflösung beobachten:Wo lange deranaloge,störungsdurchsetzte Dudelfunk vorherrschte, wird nun Musik in CD-Auflösung in Form von „Digital Audio Broadcasting" (DAß) über den Äther geschickt. Noch mehr erlauschbare Details verspricht der bisher ebensowenig erfolgreiche Musik-DVD-Standard. Ballerspiele haben lange die Auflösungsanmutung von Comiczeichnungen hinter sich gelassen und konkurrieren auf Bürorechnern und Playstations in der Annäherung an die Realität.

Eine Gegenbewegung ist nur bei den Printmedien zu erkennen. Hier schient der Wunsch nach hoher Detailauflösung von Informationen rückläufig zu sein. Ein Blick auf den Zeitungsmarkt zeigt zum Beispiel deutliche Zuwächse bei niedrigauflösenden Publikationen, die komplexe Sachverhalte mit wenigen Buchstaben unscharfja fast schon verzerrt darstellen. Fast so, als hätte der Reporter mit einer Lochkamera gearbeitet. Das Ergebnis kann durchaus interessant sein, es sind aber im Grunde nur die Konturen zu erkennen.Textstarke Blätter mit hohem Differenzierungsvermögen hingegen verlieren mehr und mehr Auflage.

Nicht nur den Puristen beschleicht der Eindruck, bei der Hatz nach mehr und mehr Auflösung geriete der Inhalt, also das Wesentliche, langsam aber sicher aus dem Fokus aller Beteiligten. Um ein gutes Bild zu machen, braucht man keine hochauflösende Technik, sondern einfach eine gute Idee und die Fähigkeit, diese umzusetzen. Auch eine hohe Auflösung von Fernsehen, Musik und Spielen verbessert die Inhalte nicht, sondern macht Mäßiges bestenfalls leichter erträglich. Wer über die höchste Auflösung verfügt, muss sich die Frage nach dem Inhalt stellen; die Begeisterung an derTechnik an sich ist nur von kurzer Dauer. Sie endet spätestens mit der nächsten Gerätegeneration.Munter bleiben!

Wir sind noch zu haben*:

DOCMA

* Nicht dargestellte Hefte sind leider bereits vergriffen.

DOCMA 05
Schwerpunkt: **Illustration**
- Objekt in Eisklotz verwandeln
- Separation mit Indesign
- Infografiken
- Die Extras der Creative Suite
- Auto FX Plugins
- Wenn Photoshop streikt...
- Corel die 12te
- Making ofs
- Tipps & Tricks und vieles mehr

DOCMA 10
Schwerpunkt: **Photoshop CS2 - Sonderteil**
- Simplex, Duplex, Triplex
- Infrarot – Analoge Techniken mit digitalen Werkzeugen
- Kreativ: Zigarettenrauch simulieren
- Diashow perfekt inszenieren
- Farbe: Alle Probleme im Griff

DOCMA 07
Schwerpunkt: **Umsteigen von analog auf digital**
- Bildarchivierung
- Archiv-Scanner-Test
- Backup-Medien...
- Die besten UFO-Fakes
- Arbeiten mit Grafiktabletts
- Bilder am Monitor beurteilen
- Software: Das Pagemaker Plug-in
- Flash-Workshop für Einsteiger
- Making ofs
- Tipps & Tricks und vieles mehr

DOCMA 11
Schwerpunkt: **Mischwesen**
- Körper-Retuschen
- Fine-Art-Printing
- Die Ästhetik von SIN CITY
- Kamera profilieren
- Nothilfe: Überstrahlen

DOCMA 08
Schwerpunkt: **Schönheitschirurgie digital**
- Von der Hautretusche bis zum Haarfreisteller
- Farbmanagement: Bilder am Monitor richtig anzeigen
- Eingepackt: Pralinen digital in Folie eingeschlagen
- Software: Painter IX
- Abgefahren – Wie Autowerbung entsteht
- Making ofs
- Tipps & Tricks und vieles mehr

DOCMA 12
Schwerpunkt: **Digitale Fine-Art Fotografie**
- Sommer- in Winterbilder umwandeln
- Historische Fottos retten
- Objektivfehler korrigieren
- Freistellen
- Tipps, Tricks & Nothilfen

DOCMA 09
Schwerpunkt: **Komplexe Montagen**
- Drucken auf Textilien
- Gruppenbild mit einem Model
- Farbmanagement: ICC-Profile
- Werbung: iPod-Ästhetik
- RAW-Fotos: Die besten Bilder Ihrer Kamera
- Making of: Wallpaper Project
- Tipps & Tricks und vieles mehr

DOCMA 13
Schwerpunkt: **Raw-Fotos**
- Beauty-Retuschen
- Bilderklau im Internet
- Röntgen-Effekte
- Bildlogik
- Tipps, Tricks & Nothilfen

Jetzt bestellen!

Coupon ausfüllen, ausschneiden und einsenden an:

VVA Kommunikation GmbH
Leserservice
Postfach 105153
D-40042 Düsseldorf

Schneller geht's per Fax: 0 2 11 / 73 57 891

Oder im Internet:
www.docma.info

DOCMA

Bestellcoupon

Hiermit bestelle ich folgende Ausgaben von **DOCMA** zum Einzelpreis von je EUR 9,90 (Inland) zzgl. Versandkosten:

Anzahl	Ausgabe	Einzelpreis	Gesamtpreis
		9,90 €	
		9,90 €	
		9,90 €	
		9,90 €	
		9,90 €	
		9,90 €	
		9,90 €	
		Versandkosten:	2,50 €
		Summe:	

Name

Vorname

Straße / Nr.

Postleitzahl / Ort

Mein Zahlungswunsch:

☐ Bequem und bargeldlos per Bankeinzug (nur im Inland möglich)

Geldinstitut

Bankleitzahl

Konto-Nr.

☐ Nach Erhalt der Rechnung

Datum, Unterschrift

Adobe® Photoshop® CS2

Der Standard für professionelle Bildbearbeitung

Das führende Produkt der Adobe Photoshop-Familie. Die innovative Technologie unterstützt Sie bei der Erstellung und Bearbeitung digitaler Bilder von beispielloser Qualität und Kreativität. Passen Sie Photoshop CS2 an Ihre individuelle Arbeitsweise an, und nutzen Sie die optimierten Bearbeitungs- und Verwaltungsfunktionen zur effizienten Abwicklung von Projekten.

Mit leistungsstarken Funktionen für die Stapelverarbeitung von Rohdaten, Retusche und Bildkompositionen in jedem professionellen Ausgabeformat ist Adobe Photoshop CS2 das Herzstück Ihres Workflows für digitale Fotobearbeitung. Erwecken Sie Ihre Bilder zum Leben! It´s everything but the idea.

Adobe Creative Suite 2 Premium

Die komplette Design-Umgebung für Print, Web und mobile Endgeräte enthält:

Adobe Photoshop® CS2,
Adobe Illustrator® CS2,
Adobe InDesign® CS2,
Adobe GoLive® CS2,
Adobe Acrobat® 7.0 Professional

Adobe Systems GmbH
cic@adobe.de, www.adobe.de, www.adobe.at, www.adobe.ch, www.adobe.com

Adobe, das Adobe-Logo, Acrobat, GoLive, Illustrator, InDesign und Photoshop sind entweder eingetragene Marken oder Marken von Adobe Systems Incorporated in den USA und/oder anderen Ländern. © 2005 Adobe Systems Incorporated. Alle Rechte vorbehalten.

Adobe